

Karin Felsch

## DRUGFREE YOUTH

Die Bedeutung der Jugendkultur  
Straight Edge für Heranwachsende  
mit besonderem Blick auf ihr positives  
Potential für die Werteentwicklung  
im sozialisationstheoretischen Kontext

Jenaer Schriften zur Sozialwissenschaft Band 3

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung .....</b>	<b>5</b>
1.1 Vom Punk zum Hardcore (HC) – Entstehung des sXe-Gedankens.....	7
1.2 Die Genese von Hardcore & Straight Edge bis heute .....	8
1.3 Quantitative Verbreitung der Szene in Deutschland.....	15
1.4 Musik, Räume & Stil – Der „Lifestyle“ von HC/sXe .....	16
1.5 Exkurs: sXe als Jugendkultur, Subkultur oder Szene? .....	20
1.6 Philosophie der Szene – „sXe-Werte“ im Überblick.....	23
<b>2 Adoleszenz, Sozialisation und Werteentwicklung unter spezieller Berücksichtigung des drogenfreien Grundgedankens von sXe .....</b>	<b>26</b>
2.1 Theoriediskussion.....	26
2.2 Exkurs: „Die Jugend gibt es nicht“ .....	29
2.3 Integrierender Sozialisationsansatz nach Hurrelmann .....	31
2.4 Gesellschaftliche Aspekte zum Thema Drogen.....	37
2.5 Werteentwicklung und Sozialisationsbedingungen .....	41
2.6 Zusammenfassung und Hypothesen .....	44
<b>3 Untersuchung der sozialisatorischen Relevanz von „sXe-Werten“.....</b>	<b>45</b>
3.1 Fallstudien von Szenezugehörigen .....	45
3.1.1 Methodisches Vorgehen.....	45
3.1.2 Fallvignetten .....	50
3.2 Analyse und Vergleich der Fallstudien mit weiteren empirischen Erhebungen .....	52
3.2.1 Drogenabstinenz und adoleszente Sozialisationsinstanzen .....	53
3.2.2 Die Einbindung von sXe im Hardcore .....	58
3.2.3 Antisexistische Grundhaltung – Das Geschlechterverhältnis im sXe .....	60
3.2.4 Selbstbildung und DIY – Einfluss auf die politische Orientierung? .....	63
3.2.5 Zur Rolle von Vegetarismus/Veganismus.....	71
3.2.6 Auseinandersetzung mit Religion?.....	74
<b>4 Fazit und Ausblick .....</b>	<b>75</b>
<b>5 Literaturverzeichnis .....</b>	<b>79</b>

<b>6 Anhang.....</b>	<b>86</b>
6.1 Diskussionsverlauf „fascho edge?“ (Straight-Edge.net, 28.04.2006) .....	86
6.2 Interview mit Vorstellung des Notationssystems.....	117
6.2.1 Interview I .....	118
6.2.2 Interview II .....	152
6.2.3 Interview III.....	170
6.2.4 Interview IV.....	189

Karin Felsch, geboren am 13. April 1983 in Jena, schloss ihr Studium der Sozialen Arbeit (Diplom) an der Fachhochschule Jena im Dezember 2008 erfolgreich ab. Ihre Forschungsschwerpunkte und -erfahrungen liegen im Bereich der Jugend-(kultur-)forschung, insbesondere zu der Hardcore- und Straight Edge-Szene. Im Rahmen ihrer Mitarbeit im Forschungsverbund „Mobilisierung von Religion“ vertiefte sie ihre wissenschaftstheoretischen Kenntnisse und arbeitete sich in religionssoziologische Ansätze ein. Derzeit ist sie als sozialpädagogische Mitarbeiterin im Jugendzentrum „Treffpunkt“ in Jena tätig.

## Impressum

**Herausgeber:** Fachbereich Sozialwesen  
 Fachhochschule Jena  
 Postfach 100314  
 07703 Jena  
 Tel.: +49 3641 205800  
 Fax: +49 3641 205801  
 Homepage: <http://www.sw.fh-jena.de/>

**ISSN-Nr.:** 1864-9270

Copyright © 2009 Fachhochschule Jena

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Übersicht zur Entwicklung von Hardcore & Straight Edge .....	9
---	---

# DRUGFREE YOUTH

## Die Bedeutung der Jugendkultur Straight Edge für Heranwachsende mit besonderem Blick auf ihr positives Potential für die Werteentwicklung im sozialisationstheoretischen Kontext

Karin Felsch

### Einleitung

„Binge-Drinking“ oder „Flatratesaufen“ zwei Ausdrücke, die in letzter Zeit vermehrt öffentliche Aufmerksamkeit finden und die Debatte um jugendlichen Drogenkonsum erneut entfachen. „Saufen bis zum Umfallen“ lautet beispielsweise die Schlagzeile auf einer medizinischen Internetseite, wo weiterhin zu lesen ist: „Immer häufiger treffen sich Jugendliche und junge Erwachsene, um sich einfach nur "die Kante zu geben".“<sup>1</sup> Alkoholkonsum unter Jugendlichen scheint, angesichts solcher Berichte, stets zuzunehmen. Außerdem wird exzessiver bzw. missbräuchlicher Konsum speziell im Zusammenhang mit Adoleszenten in den Medien verstärkt thematisiert und auch Sozialwissenschaftler widmen sich vielfältig diesem Phänomen.

Gehört folglich der Konsum von Drogen – bzw. speziell von Alkohol – in unserer Gesellschaft zur Jugend wie das Amen in der Kirche? Eine solche Sichtweise geht leicht mit einer Pauschalisierung jener Tendenzen einher und fördert einen reduzierten sowie problemzentrierten Umgang mit Heranwachsenden, welcher schließlich das Bild der Jugend in der Öffentlichkeit prägt. Ohne die beschriebenen Tatsachen juvenilen Konsumverhaltens kleinreden zu wollen oder ihre Ursachen leichtfertig zu übergehen, möchte die vorliegende Arbeit – gerade wegen der häufig einseitigen und pauschalisierten Betrachtungsweise – den Blick erweitern und widmet sich einer jugendkulturellen Bewegung, deren Lebensstil sich durch den bewussten Verzicht von Drogen, verknüpft mit spezifischen Wertvorstellungen, auszeichnet – genannt *Straight Edge* (im Folgenden mit sXe abgekürzt)<sup>2</sup>.

Einerseits ermöglicht eine solche Herangehensweise eine dialektische Auseinandersetzung mit dem vieldiskutierten Themenkomplex „Drogen und Jugend“. Andererseits rückt damit eine relativ „versteckte“ Szene in den Mittelpunkt, die in der Öffentlichkeit weitestgehend unbekannt ist. In journalistischen Beiträgen erfährt sie zwar eine gewisse Aufmerksamkeit, wobei Artikelüberschriften wie „STRAIGHT-EDGE-SZENE. Die härtesten Weicheier der Welt“<sup>3</sup> oder „Alles Freaks. Kein Bier nach der Arbeit. Kein Glas Rotwein beim Abendessen. Marta trinkt nicht. Nie.“<sup>4</sup> jedoch für eine wenig differenzierte Berichterstattung sprechen, welche die Szene zudem als eine Agglomeration „eigenartiger“, „komischer“ bzw. „seltsamer“ Jugendlicher erscheinen lässt. Auch im akademischen Bereich findet sXe bisher zumeist nur eine periphere Erwähnung im Zusammenhang mit der – ebenfalls marginal wahrgenommenen – musikzentrierten Jugendkultur Hardcore (im Folgenden mit HC abgekürzt),<sup>5</sup> oder dem Veganismus in Jugendkulturen,<sup>6</sup> und – soweit bekannt – widmen sich im

---

<sup>1</sup> Medizinauskunft.de, 28.07.2004.

<sup>2</sup> Es existieren verschiedene Varianten, um den Begriff abzukürzen: SE, SxE oder eben sXe, wobei das „X“ – als zentrales Szenesymbol – in die Kurzform einbezogen wird.

<sup>3</sup> Der Spiegel, 09.08.2006.

<sup>4</sup> Die Zeit, 06.02.2007.

<sup>5</sup> Vgl. Calmbach 2007; Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001; Hitzler/Pfadenhauer 2005.

<sup>6</sup> Vgl. Schwarz 2005.

deutschsprachigen Raum bisher nur zwei wissenschaftliche Arbeiten explizit diesem Thema: der in dem Sammelband „Ethnologie der Jugend“ erschienene Beitrag von Maybaum (2003) sowie die als Buch publizierte Diplomarbeit von Mulder (2009).

Aufgrund bisher dürftigen Auseinandersetzung mit sXe sowie für das gemeinsame Verständnis des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit beschreibt Kapitel 1 zunächst die Szene. Da die Quellenlage für die Bundesrepublik spärlich ist, wird ebenfalls auf Veröffentlichungen aus den USA zurückgegriffen – dem Ursprungsland von sXe. Abschnitt 1.1 rückt die jugendkulturellen Wurzeln in den Mittelpunkt und klärt die Einbindung im HC, während Punkt 1.2, ausgehend von szeneeigenen Diskursen die Differenzierung dieser Jugendkultur von ihren Anfängen bis heute thematisiert. Weiterhin erfolgt in Abschnitt 1.4 eine Auseinandersetzung zum Lifestyle von HC/sXe, die sich neben der Bedeutung von Musik ebenso szenetypischen Räumen und Symbolen widmet. Die retrospektive Einführung beleuchtet somit die Inhalte, Wertvorstellungen sowie Ziele von sXe. Ergänzend fragt Unterkapitel 1.3 nach dem quantitativen Ausmaß der Szene in Deutschland und mittels einer Auseinandersetzung zum Religionsbegriff sowie einem Exkurs in Abschnitt 1.5 zum Jugend-/Subkultur- und Szenekonzept wird weiterhin versucht, das Phänomen soziologisch näher zu bestimmen. Resultierend aus der Einführung, entwirft Punkt 1.6 einen „sXe-Wertekanon“, welcher als Ausgangspunkt für das weitere Vorgehen dient.

Kapitel 2 und 3 diskutieren die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit – die Bedeutung von sXe für Heranwachsende. Dabei kommt zusätzlich eine Betrachtungsweise jugendkultureller Selbstverortung in den Blick, welche bisher wenig bis gar nicht wissenschaftlich thematisiert wurde – nämlich inwiefern eine Szene, und die damit verbundenen Wertvorstellungen, Einfluss auf Heranwachsende haben könnten.

Diese Ziele bedingen jedoch einen weiten Bezugsrahmen, der individuelle, jugendkulturelle sowie gesellschaftliche Aspekte umfasst und nach einer Systematisierung verlangt. Nachdem Abschnitt 2.1 auf die Schwierigkeit eingeht, einen vorhandenen theoretischen Kontext zu verwenden, erfolgt in Punkt 2.2 ein Exkurs zum Individualisierungstheorem, um Adoleszenz in der Zweiten Moderne makrosoziologisch zu skizzieren und sXe gesamtgesellschaftlich zu lokalisieren. In Anlehnung an den integrierenden Sozialisationsansatz zur Jugend nach Hurrelmann setzt Abschnitt 2.3 die benötigten Analyseebenen zu individuellen sowie zu sozial-gesellschaftlichen Faktoren, themabezogen in Beziehung. Einerseits werden die bestehenden Anforderungen an Heranwachsende mithilfe des Entwicklungsaufgaben-Konzeptes vorgestellt und andererseits rücken adoleszente Umweltvermittler in den Blick einhergehend mit der Klärung ihrer aktuellen Rolle im Sozialisationsprozess. Es wird ebenso den Fragen nachgegangen, wie sich sXe in jenen theoretischen Kontext einordnen lässt und, welche Rolle diese Jugendkultur im juvenilen Entwicklungsprozess spielen könnte. Unter besonderer Berücksichtigung ihres abstinenter Grundgedankens klärt jener Punkt weiterhin die Funktion von Drogen und Unterkapitel 2.4 arbeitet anhand einer beschreibenden Darstellung den Umgang mit psychoaktiven Substanzen in der Bundesrepublik heraus. Mit dieser Zusatzcharakterisierung des gesellschaftlichen Kontextes ist es schließlich möglich, Schlussfolgerungen für die spezifische Bedeutung von sXe zu formulieren. Nachfolgend klärt Unterkapitel 2.5, wie sich die individuelle Werteentwicklung aus sozialisationstheoretischer Sicht vollzieht. Im Zuge dessen wird ebenfalls, mittels entsprechender vorgestellter Kriterien, die strukturelle Ebene der themarelevanten Umweltvermittler analysiert, so dass sich abschließend szeneimmanente Interaktionen bewerten lassen. Abschnitt 2.6 fasst die zentralen Erkenntnisse der theoretischen Vorüberlegungen thesenartig zusammen, welche wiederum als Fundament für die Untersuchung in Kapitel 3 dienen.

Um weitere Ergebnisse zur Jugendkultur sXe in Deutschland zu sammeln und den formulierten Hypothesen nachzugehen, wurde eine explorativ-empirische Erhebung mit vier

Szeneangehörigen durchgeführt. Das methodische Vorgehen sowie die Vorstellung der Interviewpartner erfolgt im Unterkapitel 3.1. Im Anschluss untersucht Punkt 3.2 die einzelnen „sXe-Werte“ auf ihre sozialisatorische Relevanz basierend auf den Aussagen der Interviewpartner, die mit weiteren jugend(-kultur)bezogenen Erhebungen verglichen werden. Entsprechend widmet sich jener Abschnitt der Frage, inwiefern das jugendkulturelle Selbstverständnis von sXe einen lebensbereichsübergreifenden Einfluss haben könnte.

Kapitel 4 fasst einerseits die zentralen Arbeitserkenntnisse zur Bedeutung von sXe für Heranwachsende im sozialisationstheoretischen Kontext zusammen und gibt andererseits einen Ausblick auf die mögliche Relevanz der Szene für die Soziale Arbeit.

Für einen ungehinderten Lesefluss wird im Rahmen der Arbeit weitestgehend auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Grundsätzlich sind entsprechende Bezeichnungen auf Männer und Frauen bezogen. Lediglich bei der Thematisierung des Geschlechterverhältnisses im sXe wird hiervon abgewichen. Drugfree Youth – Einführung in die Jugendkultur Straight Edge (sXe)

Neben Songtexten verschiedener Bands sowie der Diskussion auf einem deutschen sXe-Szeneboard werden zur Vorstellung jener Jugendkultur vorrangig US-amerikanische als auch deutsche Studienergebnisse aus dem wissenschaftlichen Bereich genutzt. Da es sich um eine globale Bewegung handelt, die ihren Ursprung in den USA hat, wird in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass jene Erkenntnisse zur Szenebeschreibung international repräsentativ sind. Aus den USA werden primär die folgenden Publikationen genutzt: „Straight Edge“ von Haenfler (2006), welche u.a. die „Szene-Philosophie“ mittels einer ethnografischen Studie herausarbeitet sowie Arbeiten von Wood (1999/2006), die das Phänomen anhand von Songtextanalysen vielseitig diskutieren und Einblicke zum Wertewandel im sXe liefern. Der Beitrag Maybaums (2003) „... and let me live poisonfree“, liefert zudem einen interessanten Einblick in mögliche nationale Szenedifferenzen basierend auf einer qualitativen Befragung US-amerikanischer als auch deutscher sXe-Anhänger. Als zusätzliche Quellen dienen wissenschaftliche Arbeiten aus dem deutschsprachigen Raum, in denen sXe peripher einbezogen ist: Calmbach (2007); Hitzler/Bucher/Niederbacher (2001); Hitzler/Pfadenhauer (2005); Inhetveen (1997); Schwarz (2005).

## 1.1 Vom Punk zum Hardcore (HC) – Entstehung des sXe-Gedankens

Die Wurzeln der Jugendkultur Straight Edge liegen Anfang der 1980er Jahre in den USA und sind im Kontext der aufkommenden *Hardcore*-Bewegung zu sehen. Vereinfacht gesprochen, handelt es sich bei Hardcore-Musik um eine schnellere, aggressivere Form des Punks. In diesem Zusammenhang heben verschiedene Autoren, die sich mit dessen Ursprung beschäftigen, eine zusätzliche Zwischenstufe hervor: den *HC-Punk*, welcher „sich sowohl von der frühen Punk- als auch von der späteren HC-Szene [unterscheidet]“<sup>7</sup> und gleichsam neue Wertvorstellungen auf den Weg brachte, die sich schließlich im HC als eigenständiger Jugendkultur weiterentwickeln.<sup>8</sup> Die folgende Textpassage aus dem Song „Straight Edge“ (1981) der Band „Minor Threat“ führte damals unbeabsichtigt zu einer solchen Erweiterung der Wertdimension und lieferte den Auslöser für die gleichnamige sXe-Bewegung:

*“I'm a person just like you / But I've got better things to do / Than sit around and fuck my head / Hang out with the living dead / Snort white shit up my nose / Pass out at the shows / I*

---

<sup>7</sup> Calmbach 2007, S. 84.

<sup>8</sup> Eine ausführliche Darstellung findet sich bei Büsser (2000): If the Kids are united. Von Punk zu Hardcore und zurück.

*don't even think about speed / That's something I just don't need / I've got the straight edge.*"<sup>9</sup>

Charakterisiert durch den Verzicht auf Drogen aller Art – egal, ob legal oder illegal – paart sich die Lebensweise mit den Idealen des Punk sowie schneller, aggressiver Musik. Dabei verdankt sXe den anfänglich rapiden Zuspruch vor ungefähr 25 Jahren sicher verschiedenen *Ursachen*: Einerseits machte sich zu jener Zeit innerhalb der ansässigen Punkbewegung verstärkt Unmut über die destruktive Haltung der Szene breit, deren politische Aktivitäten sich vielfach auf öffentlichen Alkoholkonsum beschränkten: "The youths who would form the nascent sXe scene appreciated punk's "question everything" mentality, raw energy, aggressive style, and do-it-yourself attitude but were not attracted to the scene's hedonism and "no future" mantra."<sup>10</sup> Andererseits veranlasste das Alkoholverbot für Jugendliche unter 21 Jahren, viele Clubbesitzer in den USA dazu, Minderjährigen den Zutritt zu Punkkonzerten zu verweigern, weil sie finanzielle Einbußen durch geringeren Alkoholausschank bzw. den Lizenzverlust durch irrtümliche Abgabe von Alkohol an Minderjährige befürchteten. Ein Jurist aus Washington setzte sich gegen dieses Zutrittsverbot ein und infolgedessen kam die Regelung auf, minderjährige Konzertbesucher am Einlass mit einem „X“ auf ihrem Handrücken erkenntlich zu machen. Relativ schnell kehrten die Jugendlichen dieses Stigma jedoch in ein Zeichen der Herausforderung, indem sie sich selbst damit auswiesen, um ihre Ablehnung gegenüber Alkohol zu symbolisieren. Das „X“ ist als zentrales Symbol der Bewegung bis heute erhalten geblieben.<sup>11</sup> Für die Verbreitung des sXe-Gedankens sorgten weitere Bands, wie beispielsweise „Society System Decontrol“ (SSD), „7 Seconds“ oder „Uniform Choice“. Es entstanden erste „sXe-Zentren“ in Boston, Washington und Los Angeles.<sup>12</sup>

Straight Edge, als eigenständige Bezeichnung für eine bestimmte Lebensweise, ist im Laufe der Zeit immer eng mit der Jugendkultur Hardcore verbunden gewesen, die seitdem sozusagen den Rahmen für sXe-Anhänger als auch *nicht* sXe-Anhänger darstellt. Der Ausdruck „More Than Music“ deutet die ideologische Dimension bereits an, welche sich hinter Hardcore als bloße Bezeichnung für eine Musikrichtung verbirgt. Um welche Vorstellungen und Werte es sich handelt, klärt der kommende Punkt anhand einer retrospektiven Darstellung der Szenegeschichte.

## 1.2 Die Genese von Hardcore & Straight Edge bis heute

Zwischenzeitlich haben sich sowohl Hardcore als auch sXe international weiter entfaltet. Im Sinne der vorliegenden Arbeit können musikalische Neuerungen nur angerissen werden. Der Schwerpunkt liegt auf inhaltlichen Diskussionen, weil diese zum Verständnis der „Szene-Philosophie“ beitragen und wichtige Informationen zu den „sXe-Werten“ liefern.<sup>13</sup> Abbildung 1 fasst die bisherigen sowie die folgenden Ausführungen zur Genese von HC allgemein und sXe im Besonderen grafisch zusammen. Obgleich der inhaltlich differenzierten Blöcke zur Werte- sowie zur musikalischen Dimension, dürfen die dargestellten Strömungen nicht als starr abgeschlossene Gebilde verstanden werden, da auch zahlreiche Bands zur Vermischung der Werte verschiedener Subgenre beitrugen.<sup>14</sup> Die angeführten Bands stellen charakteristische Vertreter der jeweiligen Strömung dar bzw. hatten einen

---

<sup>9</sup> Aus: „Minor Threat“ - „Straight Edge“ (1981).

<sup>10</sup> Haenfler 2006, S. 8.

<sup>11</sup> Vgl. Abschnitt 1.4, S. 23.

<sup>12</sup> Vgl. Haenfler 2006, S 7ff.

<sup>13</sup> Vgl. Abschnitt 1.6, S. 28ff.

<sup>14</sup> Vgl. Maybaum 2003, S. 310.

maßgeblichen Einfluss auf dessen Entstehung. Der Zeitstrahl systematisiert die Strömungen in ihrer prozesshaften Entstehung und fungiert als Orientierungshilfe.

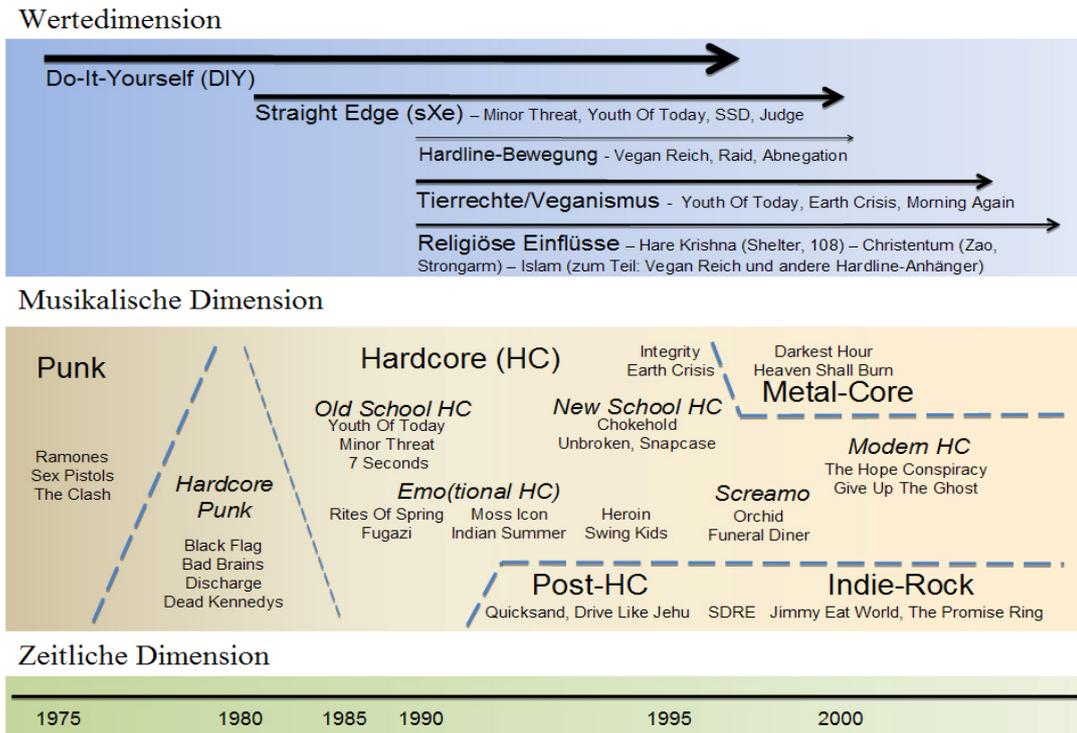


Abbildung 1: Übersicht zur Entwicklung von Hardcore & Straight Edge

Musikalisch als auch wertbezogen in direkter Nachfolge des HC-Punk steht die so genannte *Old School-Bewegung*, deren erste Hochphase etwa von *Beginn bis Mitte der 1980er Jahre* reicht. In enger Verbindung zu den politischen Idealen des Punk ist insbesondere der *Do-It-Yourself-Gedanke* (DIY)<sup>15</sup> von zentraler Bedeutung, d.h. szeninterne Aktivitäten, wie die Organisation von Konzerten, die Herausgabe von Zeitschriften (Fanzines), politische Tätigkeiten oder die Produktion von Tonträgern, obliegen der selbsttätigen Verantwortung der Szenemitglieder, und stehen „für den Ausbruch aus der ständigen Fremdbestimmung und für den Versuch einer in allen Bereichen selbstbestimmten Wiederaneignung des Alltags“<sup>16</sup>. Ebenfalls – wie bereits beschrieben – bildete sich in dieser Zeit die *Straight Edge-Bewegung* heraus. Neben der verbindenden DIY-Attitüde des HC zeichnet sie sich durch Drogenverzicht aus und proklamiert eine bewusste sowie positive Lebensweise, in der Vorstellung, nur so gesellschaftliche Verhältnisse wirklich wahrnehmen und verändern zu können.<sup>17</sup> Außerdem gehört für viele sXe-Anhänger die Ablehnung von Promiskuität<sup>18</sup> – als Ausdruck des sexuellen Verantwortungsbewusstseins – zu jenem Selbstverständnis.<sup>19</sup> Zu *Beginn bis Ende der 1990er Jahre* gestaltet sich die HC-Musik melodischer und komplexer, behält allerdings die Intensität und den Druck vorhergehender Bands bei. Diese Entwicklung wird unter dem Genre *New School* gefasst. Später gab es dann eine Reihe von Bands, die stark vom Metal beeinflusst wurden, woraus *Ende der 1990er Jahre* die eigen-

<sup>15</sup> „Do-It-Yourself“ – frei übersetzt mit „Mach-Es-Selbst“ – ist ein fester Begriff in der Szene und wird häufig einfach mit DIY abgekürzt (vgl. Calmbach 2007, S. 100ff.).

<sup>16</sup> Sternbeck in Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 36.

<sup>17</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 11f.

<sup>18</sup> Geschlechtsverkehr mit häufig wechselnden Partnern ohne feste Bindung.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 7.

ständige musikalische Richtung des *Metal-Core* hervorging, deren zunehmende Verbreitung bis heute anhält. Parallel dazu erwachsen aus HC-Punkbands auch Gruppen, deren Kompositionen mittleren Tempos rockiger und gitarrenorientierter waren und, die ein weiteres Genre, namens *Emo(-tional Hardcore)* inspirierten.<sup>20</sup> Die angeführten Musikstile bestehen bis heute und weitere Genrevermischungen kommen hinzu.<sup>21</sup> Die Trennung zum Punk wurde dabei aber nicht nur musikalisch deutlicher, sondern setzte sich auch soziokulturell fort. Obgleich Büsser auf die Schwierigkeit einer genauen Abgrenzung der beiden Jugendkulturen hinweist, benennt er u.a. den prinzipiellen Widerstand gegen Sexismus, Rassismus und Kapitalismus sowie die Formulierung politischer Denkansätze, welche in umfassendere Gesellschaftstheorien eingebunden sind, als Differenzmomente. Der emanzipatorische Gedanke des DIY hingegen bleibt weiterhin als grundlegende Handlungsmaxime erhalten.<sup>22</sup> Mit Blick auf sXe hatte die New Yorker Band „Youth of Today“ nach einer Stagnationsphase Mitte der 1980er Jahre eine entscheidende Rolle zur Wiederbelebung der Szene in den USA und führte gleichsam zu einer inhaltlichen Erweiterung, da die Band mit ihrem Song „No More“ (1988) eine Auseinandersetzung mit Tierrechten innerhalb der Jugendkultur auf den Weg brachte, in dem es u.a. heißt:

“*Meat eating flesh eating think about it / So callous to this crime we commit / Always stuffing our face with no sympathy / What a selfish, hardened society so / No more / Just looking out for myself / When the price paid is the life for something else / No more / I won't participate.*”<sup>23</sup>

Viele Szenemitglieder begannen sich vegetarisch oder vegan<sup>24</sup> zu ernähren, was für sie ein logischer Schritt ihrer bewussten und konsequenten Lebensweise darstellte. Diese Strömung kann als *Vegan Straight Edge* bezeichnet werden. Weiterhin bringen vor allem schon länger sXe-lebende Szenemitglieder die Beschäftigung mit sozialen Problemlagen, wie Obdachlosigkeit oder politische Korruption in die Diskussionen ein. Umweltzerstörung sowie Menschen- und Tierrechte stehen im Mittelpunkt ihrer Auseinandersetzungen.<sup>25</sup>

Wood (1999), der den *Wertewandel* innerhalb der sXe-Bewegung von 1980 bis Mitte der 1990er Jahre mithilfe von Songtexten US-amerikanischer sXe-Bands analysiert, konstatiert für diese Zeitspanne ebenfalls eine „Fragmentierung der Szene in viele bisweilen extrem religiös motivierte [...] und vereinzelt auch gewaltbereite [...] Splitter-Gruppierungen“<sup>26</sup>. Da jene *extremen* Erscheinungsformen häufig für ein einseitiges und reduziertes Bild von sXe in der Öffentlichkeit sorgen, sollen sie im Folgenden in den Gesamtkontext der Bewe-

<sup>20</sup> Eine gute Systematisierung zur Entwicklung von *Emo(-tional Hardcore)* bis hin zu *Posthardcore*, die sowohl musikalische Besonderheiten als auch wichtige Vertreter des jeweiligen Genres darstellt, findet sich im Internet unter [www.fourfa.com/styles/index.htm](http://www.fourfa.com/styles/index.htm) gesichtet am 18.01.2008.

<sup>21</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 14ff.; siehe Abbildung 1.

<sup>22</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 88f.

<sup>23</sup> Aus: „Youth of Today“ - „No More“ (1988).

<sup>24</sup> 1. *vegetarisch*: „ursprünglich“ (Pythagoras) bezeichnet vegetarisch mehr als Fleischverzicht, nämlich das Vermeiden von Produkten, welche die Tötung von Tieren implizieren (hier eingeschlossen sind auch Leder, Knochen, etc.), heute wird dieses Attribut allerdings weitläufiger verwendet und meint allgemein den Verzicht auf Fleischprodukte; binnenstrukturell lässt sich die Gruppe weiter differenzieren, wobei der Konsum von Produkten vom lebenden Tier (Milch, Eier, Honig) über eine entsprechende Zugehörigkeit entscheidet

2. *vegan*: Verzicht auf alle Produkte tierischen Ursprungs, das schließt neben Nahrungsmitteln wie Milch-erzeugnissen, Eiern oder Honig kategorisch „non-food-Produkte“ vom Tier ein: Kleidungsmaterialien (Wolle, Seide, Leder) oder aus tierischen Fetten hergestellte bzw. an Tieren getestete Waren (z.B. Kosmetika, Seife, Waschmittel)

Für eine detaillierte Darstellung der verschiedenen Subgruppen und ihrer impliziten Annahmen siehe Schwarz 2005, S. 73 ff.

<sup>25</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 14ff.

<sup>26</sup> Calmbach 2007, S. 22.

gung eingeordnet werden, wobei sich parallel weitere inhaltliche Aspekte von sXe/HC thematisieren lassen.

Zunächst einige Gedanken zum *Einzug religiöser Inhalte*: Neben einer Reihe christlich geprägter Bands, z.B. „Strongarm“ oder „Zao“, die in den USA seit der Jahrtausendwende zunehmen, setzten sich die Musiker von „108“ und „Shelter“ bereits Ende der 1980er Jahre mit dem Glauben der Krishnas – eine Form des Hinduismus – auseinander und ließen sowohl entsprechende religiöse Vorstellungen als auch musikalisch-stilistische Elemente in den HC einfließen.<sup>27</sup> Aufgrund der asketischen Lebensweise, wie sie sXe-Anhänger praktizieren, erscheint jener religiöse Einfluss zunächst nicht verwunderlich. Immerhin erinnern die Grundsätze der Hare Krishnas, welche den Verzicht auf Fleisch, Fisch und Eier, die Abstinenz von jeglichen Drogen (hier Tee und Kaffee eingeschlossen) verlangen, Glücksspiele verbieten und den Geschlechtsverkehr nur innerhalb der Ehe erlauben,<sup>28</sup> stark an den sXe-Lebensstil.

Ergibt sich aufgrund dieser phänomenologischen Analogien der Lebensweise ebenso eine inhaltliche Kongruenz? In welcher Beziehung stehen die Auffassungen, wie sie im sXe vertreten werden, zu religiösen Weltanschauungen? Das Fehlen einer einheitlichen Religionsdefinition in der Wissenschaft<sup>29</sup>, welche selbst noch damit zu kämpfen hat, die vielfältige Phänomenologie von Religionen einheitlich fassbar zu machen bzw. die vorhandene Definitionsheterogenität, erschwert eine Annäherung an jene Frage.<sup>30</sup> Die Nutzung des *funktionalen* Begriffs aus der Soziologie<sup>31</sup> rückt die Bedeutung von Religion für Individuum/Gesellschaft in den Mittelpunkt ihres Ausgangs.<sup>32</sup> Aufgrund des weit gefassten Verständnisses kann für sXe und Religion folgende definitorische Übereinstimmung festgehalten werden: Bildung einer Gemeinschaft aufgrund bestimmter Werte, denen eine eigene Weltanschauung zu Grunde liegt, die ihre Anhänger mithilfe ritueller Handlungen stabilisieren und dem Einzelnen sinngebenden Rückhalt in der Gesellschaft ermöglichen.<sup>33</sup> Dieser Auslegung zufolge scheinen die beiden Phänomene, über äußerliche Ähnlichkeiten hinweg, durchaus kompatibel bzw. sXe ließe sich selbst als Religion definieren. Das Alltagsverständnis von Religion, wie es im christlich geprägten Abendland vorherrscht, stimmt jedoch eher mit dem *substanziellen* Religionsbegriff überein, der enger gesteckt, vor allem nach den religiösen Erscheinungsformen fragt. Das „Göttliche“, als unbestimmte Kraft des Übersinnlichen/Übernatürlichen, steht dabei im Zentrum. Zumeist findet sich eine „Heilige Schrift“, von der sich bestimmte Handlungsprinzipien in Form von Ver- und Geboten ableiten lassen.<sup>34</sup> Jene Tatsache scheint mit den originären Wurzeln von sXe im Punk/HC und der diessetsbezogenen und individuumszentrierten Weltanschauung, in der das Individuum nur sich selbst verpflichtet ist, prinzipiell wenig vereinbar.

Die Anwendung des funktionalen bzw. des substanziellen Religionsbegriffs führt zu unterschiedlichen Ergebnissen, inwiefern sXe als religiöse Gemeinschaft bezeichnet werden kann, und welche anschließenden Vorstellungen damit verbunden sind. Einerseits lässt sich aus wissenschaftlicher Sicht argumentieren, dass sXe – im Kontext eines weiten Religi-

---

<sup>27</sup> Vgl. Maybaum 2003, S. 307ff.

<sup>28</sup> Vgl. Wood 2006, S. 137.

<sup>29</sup> Genauere Informationen in Fragen einer Begriffsdefinition sind u.a. nachzulesen bei Sundermeier 1999, S. 25ff.; Kehrer 1988, S. 13ff.; Jakobs 2002, S. 71ff.

<sup>30</sup> Vgl. Opielka, 2007, S. 60.

<sup>31</sup> Der funktionale Religionsbegriff geht auf Durkheim mit seinem Buch „Les formes élémentaires de la vie religieuse. Le système totémique en Australie“ (1912) zurück. Nähere Informationen sind zu finden bei Kehrer 1988, S. 31ff.

<sup>32</sup> Vgl. Kehrer 1988, S. 13ff.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S.17.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., S. 20.

onsbegriffs – religiöse Strukturen aufweist, wodurch die Annahme der Werteentwicklung im sXe theoretisch zu stützen ist. Im Zusammenhang mit der empirischen Untersuchung dieser Arbeitsthese offeriert Opielkas (2007) soziologische Betrachtung des Verhältnisses von Religion und Kultur anhand moderner Wertkonflikte ein anwendbares analytisches Instrument. Basierend auf einem „systemfunktionalen Apparat“<sup>35</sup> verdeutlicht er die Verschränkungen jener bisher weitgehend separat gedachten und behandelten Gesellschaftsphänomene und formuliert letztlich folgenden Synthesevorschlag: „Religion [ist] nur ein Aspekt des Kulturellen, [muss] umgekehrt aber Gegenstand von Kulturanalyse sein.“<sup>36</sup> Dieser Auffassung folgend, stellt die damit einhergehende Funktionsbestimmung von Religion als „*Theorie und Praxis der Letztwertbegründung*“<sup>37</sup> einen interessanten Anknüpfungspunkt dar, um die sozialisatorische Relevanz der „sXe-Werte“ zu erhellen. Die Differenzierung zwischen religiösen Werten, welche von letzter, sinngebender Bedeutung für den Einzelnen sind, und kulturellen Gemeinschaftswerten rückt den Wirksamkeitsbereich von Werten in den Fokus. Folglich können Aussagen in den Fallstudien, welche darauf hinweisen, ob und inwiefern die „sXe-Werte“ lebensbereichsübergreifenden Einfluss haben oder auf ihren jugendkulturellen Rahmen beschränkt bleiben, zur Einschätzung der Wertesozialisation im jugendkulturellen Kontext von sXe/HC beitragen. Andererseits ermöglicht das substanzielle Verständnis, nach dem mit Religion weniger Gemeinschaft und Werte, als vielmehr Transzendenz und Gläubigkeit assoziiert werden,<sup>38</sup> Rückschlüsse auf die Bedeutung von sXe als konfessionsfreien Raum bzw. die szeninterne Beziehung zu religiös erlebten Strömungen, wie den Hare Krishnas. Der gesellschaftliche Kontext, in dem sXe steht, fungiert dabei als zentraler Bezugspunkt für seine areligiöse Wahrnehmung bzw. Attribuierung. Da die Shell Jugendstudie von 2006 für die Bundesrepublik Deutschland einen geringen Bezug Heranwachsender zu konfessionsgebundenen Glaubensvorstellungen konstatiert,<sup>39</sup> lässt sich vermuten, dass der konfessionsfreie Raum, welchen sXe in seinem originären Verständnis schafft, eine wichtige Voraussetzung für die Partizipation deutscher Jugendlicher darstellt und religiös attribuierte Inhalte eher abgelehnt werden. Inwiefern diese These zutreffend ist, soll anhand der Fallstudien überprüft werden.<sup>40</sup>

Zur *Radikalisierung von sXe*: Eine weitere Minderheit stellen die so genannten *Hardliner* dar. Neben dem Verzicht auf Drogen ernähren sie sich vegan und vertreten die Ansicht, dass Sex nur als Mittel der Fortpflanzung dient, weshalb Abtreibung und Verhütungsmittel konsequent abgelehnt werden. Sie spitzen die sXe-Lebensweise hinsichtlich ihrer Intensität auf ein Höchstmaß zu. Um in religiösen Termini zu bleiben: Sie können als orthodoxe sXer betrachtet werden. Allerdings ist anzunehmen, dass Anhänger dieser Bewegung physische Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung ihrer Vorstellungen betrachten. So wurde zusammen mit der 1990 erschienenen Schallplatte „Hardline“ der Band mit dem bezeichnenden Namen „Vegan Reich“, welche die gleichnamige Strömung forcierte, das „Hardline Manifest“<sup>41</sup> vertrieben.<sup>42</sup> Während sich jenes „politische Konzept“ noch gewaltlos deuten lässt, sprechen die Songtexte von „Vegan Reich“ hingegen eine eindeutige Sprache. Militantes Vorgehen im Zeichen der Moral wird zur Erlangung einer „besseren Gesellschaft“ propagiert. Schematisch vereinfacht sowie ihrer Weltsicht entsprechend, differenziert die

---

<sup>35</sup> Opielka 2007, S. 61.

<sup>36</sup> Ebd., S. 149.

<sup>37</sup> Ebd., S. 61.

<sup>38</sup> Vgl. Jakobs 2002, S. 73f.

<sup>39</sup> Vgl. Gensicke 2006, S. 220f.

<sup>40</sup> Vgl. Abschnitt 3.2.6, S. 94f.

<sup>41</sup> Online unter [www.anglefire.com/ok2/sxethic/hlmanifest.html](http://www.anglefire.com/ok2/sxethic/hlmanifest.html) gesichtet am 02.02.2008.

<sup>42</sup> Vgl. Maybaum 2003, S. 308ff.

Band zwischen „guten“ und „bösen“ Menschen. Darauf basierend, formuliert sie eine Kampfansage an alle, die sich nicht ihren Vorstellungen verschreiben:

*“It’s a war which we fight / In defense of earth’s future and all forms of life / Against those in the way all is justified / And for what I believe I am willing to die / To free those enslaved I’ll take a life.”*<sup>43</sup>

Eine solche Auslegung widerspricht der toleranten und positiven Mentalität der sXe/HC-Szene, welche als Mittel der Auseinandersetzung in der Regel nur den Diskurs bzw. gewaltfreie Aktionen, wie Infostände, Demonstrationen oder Tierbefreiungen anerkennt.<sup>44</sup> In seinem Kapitel “Positivity versus Militancy: Struggles within the Scene” widmet sich Haenfler ausführlich dem Thema Toleranz im sXe und hält letztlich fest:

“Like any scene, sXe has its share of “scene politics”, internal disputes and opposing factions. Hidden are the intense arguments within the scene over the meanings and goals of the movement, often leaving the public with a one-sided image of sXe. Tolerant sXers have always outnumbered their more militant counterparts.”<sup>45</sup>

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass es im Laufe der Zeit Vertreter gegeben hat, die gewaltbereit ihre Lebensweise nach außen getragen haben und damit insbesondere in den USA öffentliche Aufmerksamkeit erregten.<sup>46</sup> Es wäre jedoch ungerechtfertigt eine Jugendkultur, deren Selbstverständnis auf positiven Werten gründet, anhand solcher Einzelfälle vorschnell als aggressiv zu stigmatisieren und keiner differenzierteren Betrachtung zu unterziehen.

Bis *heute* halten die szeneeinternen Diskussionen an, was genau zu einer sXe-Lebensweise gehört, und seither stehen verschiedene Deutungen des Begriffs – quasi optional – nebeneinander. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Intensität und möglicherweise auch bezüglich ihrer Bedeutung in verschiedenen Ländern. Zumindest konstatiert Maybaum im Vergleich der Aussagen US-amerikanischer und deutscher sXe-Anhänger für die Ablehnung von Promiskuität, die Rolle von Vegetarismus/Veganismus als auch von Religion regional differierende Wertkonnotationen.<sup>47</sup> Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird der länderspezifischen Ausprägung keine explizite Aufmerksamkeit gewidmet. Möglicherweise liefern die in dieser Arbeit noch folgenden Fallstudien mit deutschen sXe-Anhängern jedoch Indizien, die für entsprechende Analysen zu verwenden sind. Festzuhalten bleibt, dass der Verzicht auf Drogen als charakteristischer sXe-Wert und das DIY-Prinzip im HC-Punk allgemein, verstanden als Ausgangsbasis für reflexives Handeln im humanistisch-aufklärerischen Sinne, nie angezweifelt wurden.<sup>48</sup>

Als *gegenwärtig in Deutschland* zu beobachtende *Herausforderung* ist die Aneignung der „sXe-Philosophie“ durch neofaschistische Gruppen zu erwähnen. Diese haben die bewusste Lebensweise der Bewegung entdeckt und deuten sie im Sinne eines „gesunden Volkskörpers“ für ihre menschenverachtende Ideologie um, wobei die jugendkulturellen Aspekte von sXe – Musik, Stil, Räume –<sup>49</sup> gleichsam vereinnahmt und als Anziehungspunkt für Heranwachsende genutzt werden.

Ähnliche Unterwanderungsversuche von Rechts in jugendkulturelle Szenen haben vor al-

---

<sup>43</sup> Aus: „Vegan Reich“ – „No One Is Innocent“ (1990).

<sup>44</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 61.

<sup>45</sup> Haenfler 2006, S. 100f.

<sup>46</sup> Bezug wird hier auf die Szene in Salt Lake City genommen, die Mitte der 1990er Jahre das mediale Interesse durch aggressives Auftreten gegenüber Rauchern und Alkoholkonsumenten erregte. Für genauere Informationen siehe Haenfler 2006, S. 90ff.

<sup>47</sup> Vgl. Maybaum 2003, S. 302ff.

<sup>48</sup> Vgl. Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 36f.

<sup>49</sup> Vgl. Abschnitt 1.4, S. 19ff.

lem Dornbusch et al. in den letzten Jahren verfolgt. Ausgehend von einer Entwicklungsbeschreibung der musikzentrierten Jugendkultur des Black Metals analysieren Dornbusch und Killguss (2005) die zentralen Motive der Szene sowie ihre Überschneidungen mit der Ideenwelt der extremen Rechten, um abschließend entsprechende Bands und Akteure des neonazistischen Untergrunds im Bereich des Black Metals in Deutschland und Europa zu benennen. Weitere Schnittmengen arbeiten Dornbusch und Raabe (2006) für die Oi- und Teile der Punk-Szene sowie zum Darkwave heraus. Im Bereich des Hardcore stellen die Autoren ebenfalls einige Beispiele für rechte Bands aus dem Bundesland Thüringen vor und merken an:

„Die Besucher der Konzerte sehen längst nicht mehr nur wie martialische rechte Skinheads aus, sondern sind oftmals geprägt vom allgemeinen Lifestyle des Hardcore. [...] Die von ihnen verwandten ästhetischen Codes unterscheiden sich kaum noch von nicht-rechten Musikliebhabern und oft können nur noch Insider die einen von den anderen unterscheiden.“<sup>50</sup>

Für sXe gibt es bisher keine Untersuchung zu möglichen Anknüpfungspunkten oder zu neonazistischen sXe-Bands sowie Akteuren.<sup>51</sup> Das kann im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls nicht geleistet werden. Eine punktuelle Recherche im Forum der Internetseite [www.straight-edge.net](http://www.straight-edge.net) ergab folgendes Bild zur Reaktion von sXe-Anhängern auf rechte Okkupationsbestrebungen:<sup>52</sup> Das Phänomen wird in der Szene wahrgenommen und kontrovers diskutiert. In dem Beitrag mit dem Titel „fascho edge?“<sup>53</sup> ist z.B. zu lesen: „*Erst ziehen sie den Skinhead Kult in den Dreck, mittlerweile auch die Autonomen mit ihrem Anti-Antifa Müll und jetzt sind wir dran!*“<sup>54</sup> Allerdings offenbaren sich in der weiteren Diskussion auch erhebliche Informationsdefizite bezüglich des Themas. Veraltete Stereotype sowie fehlende Kenntnisse neuer rechter Symbole bzw. Stile zeigen sich exemplarisch in den nachstehenden Aussagen: „*Haha, das wäre mir aufgefallen wenn ich rechts wäre... Seht ihr meine Glatze???*“<sup>55</sup>, „*für die meisten von denen wäre sxe wohl eh zu viel denkarbeit*“<sup>56</sup> bzw. „*das is voll die scheiße wenn du plötzlich versteckte rechtsradikale marken trägst und du nicht checkst. blöd das man sie unwissentlich unterstützt hat und blöd das du geld dafür ausgegeben hast!*“<sup>57</sup> Aufgrund solcher Wissenslücken mag die latent relativierende und bagatellisierende Reaktion der Forumsteilnehmer erklärbar sein, welche sich die gesellschaftliche Dimension des Phänomens nicht vor Augen führen. Für diese Naivität finden sich Aussagen wie: „*[...] was willst machen das is überall so*“<sup>58</sup> oder „*Ich glaube nicht das "wir" uns sorgen machen müssen, dass die Braunen uns jetzt unsere tolle Szene*

---

<sup>50</sup> Dornbusch/Raabe 2006, S. 44.

<sup>51</sup> Folgende Beispiele aus dem Internet vermitteln einen Eindruck dieses Phänomens:

1. „NS-Straight-Edge“-Homepage mit Forum, in dessen Selbstbeschreibung es heißt: „Our purpose is to incentivate NS comrades to leave all vices and continue their struggle as pure, poison free fighters“ (Terror-Edge.com, 23.02.2008).
2. Deutsche Homepage, die unter verschiedenen Rubriken eine widersprüchliche Symbiose einer menschenverachtenden Ideologie und dem Tierschutz kreiert. Hier findet sich auch ein Video, in dem ein NS-Aktivist sXe im Sinne eines rechten Weltverständnisses propagiert (vgl. Tierrecht.org, 23.02.2008).

<sup>52</sup> Zur Rolle des Internets innerhalb sXe vgl. Abschnitt 1.4, S. 22f.

<sup>53</sup> Straight-Edge.net, 28.04.2006.

<sup>54</sup> XXmikeXx, S. 109. Der gesamte Diskussionsverlauf ist im Anhang 6.1 zu finden, weshalb im Weiteren die Quellenangabe der zitierten Personen entsprechend ihres Usernamens sowie der Seitenzahl erfolgt. Es ist zusätzlich darauf hinzuweisen, dass die Diskussionsbeiträge exemplarischen Charakter haben, um einen Einblick zu erhalten, wie sich sXe-Anhänger zu den Unterwanderungsversuchen positionieren, lediglich als Indizien zu verstehen sind und keine repräsentativen Aussagen für die gesamte sXe-Szene erlauben. Eine systematische Analyse des gesamten Diskussionsverlaufs hat nicht stattgefunden.

<sup>55</sup> Kinta07, S. 109f.

<sup>56</sup> Kampfhoerspiel, S. 112.

<sup>57</sup> Kill\_grill, S. 112.

<sup>58</sup> Ebd., S. 110.

wegnehmen. *Straight Edge Nazis bleiben eine Minderheit der Minderheit einer Minderheit [...]*.<sup>59</sup> Anders sieht es in Bezug auf den „Ruf ihrer Szene“ in den Medien aus: „*wolln wa hoffen das die presse da nich ein gelungenes fressen findet.*“<sup>60</sup> Die ambivalenten Reaktionen ziehen sich durch den gesamten Meinungs austausch. Einerseits wird die Ablehnung gegenüber neofaschistischen Einstellungen zum Ausdruck gebracht, andererseits ist die konkrete Auseinandersetzung mit jenem Phänomen dem Einzelnen überlassen und wird als wenig bedrohlich eingeschätzt.

In der deutschen Hardcore-Szene gründete sich bereits Ende der 1990er Jahre eine Anti-Nazi-Kampagne unter dem Motto „Good Night White Pride“, welche „als Plädoyer für aktiven und direkten Aktivismus zu verstehen [ist], der den Rassisten und Faschisten z.B. bei Konzerten deutlich macht, dass sie von den Ideen des Hardcore nicht toleriert werden“<sup>61</sup>. Die Initiative stellt zwar einen wichtigen Schritt zur Positionierung der Szene gegen Rechts dar, allerdings gehört zum bewussten und reflektierten Umgang mit dem Phänomen mehr als das Tragen des Kampagnelogos.<sup>62</sup>

Das Thema soll im Rahmen dieser Arbeit nicht näher untersucht werden, da es wenig zur Beantwortung der Fragestellung beiträgt. Allerdings erscheint die Darstellung rechter Okkupationsbestrebungen im sXe vor dem Hintergrund seiner Aktualität sowie ausgelöster Diskussionen innerhalb der deutschen Szene relevant für die folgende Fallstudie, da sich politische Orientierungen mithilfe jenes Phänomens explizit untersuchen lassen. Es ist zu prüfen, inwiefern die Befragten im sXe eine bewusste, gesellschaftskritische Dimension sehen oder ob sie die Jugendkultur eher als „Sympathisantenpool“ für Drogenabstinenzler und harte Musikfans betrachten, in dem Neonazis – aufgrund einer mangelnden Auseinandersetzung mit dem Thema – still schweigend toleriert werden anstatt sie ablehnend zu visualisieren. Individuelle Motivstrukturen für die gelebten „sXe-Werte“ können somit exemplarisch hinterfragt werden.

### 1.3 Quantitative Verbreitung der Szene in Deutschland

Über die Verbreitung von sXe in Deutschland lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die Szene durch informelle Zugehörigkeit auszeichnet und Fluktuationen unterliegt.

Hitzler, Bucher und Niederbacher, die sich im Rahmen einer Expertise zum siebten Kinder- und Jugendbericht von Nordrhein-Westfalen u.a. intensiver mit der deutschen Hardcore-Szene auseinandergesetzt haben, markieren die ersten Einflüsse von Hardcore in Deutschland Mitte der 1980er Jahre, dessen quantitativer Anstieg bis Mitte der 1990er anhält und seither auf relativ stabilem Niveau verbleibt. Die heutige HC-Anhängerschaft beziffern die Autoren für die Bundesrepublik Deutschland mit 40-60.000, wovon bereits 6-10.000 in NRW vermutet werden, was das Bundesland deutschlandweit und, im Hinblick auf Tourneeverläufe verschiedener Bands, als auch europaweit zu einer „HC-Hochburg“ macht.<sup>63</sup>

Eine weitere Studie zur Jugendkultur Hardcore in Europa bzw. Deutschland von Calmbach

---

<sup>59</sup> OutOfStep, S. 136.

<sup>60</sup> Cali, S. 109.

<sup>61</sup> Klever 2001, S. 3.

<sup>62</sup> Die Reduzierung der Aktion als Stilattitüde wurde auch von den Initiatoren von „Good Night White Pride“ beobachtet, woraufhin die ähnlich lautende „Lets Fight White Pride“-Kampagne ins Leben gerufen wurde, die versucht, inhaltliche Aspekte wieder in den Vordergrund zu rücken (vgl. Letsfightwhitepride.de, 01.03.2008).

<sup>63</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 58.

eruiert u.a. die „soziokulturelle Selbstpositionierung“ des HC-Publikums anhand der Frage: „Was hältst du von folgenden Gruppierungen und Szenen?“<sup>64</sup> Straight Edge, als eine Antwortmöglichkeit, rechnen sich 19,9% der Befragten explizit zu, während sich 8,0% als Vegan sXe bezeichnen und 1,0% sich selbst dem Hardcore zuordnet, wodurch sich der derzeitige Anteil von sXe-Anhängern im Hardcore auf rund 29% beläuft.<sup>65</sup>

Anhand dieser Daten besteht die Möglichkeit, eine schätzende Aussage über die in Deutschland lebenden sXe-Anhänger zu treffen, indem beide Ergebnisse rein mathematisch miteinander verknüpft werden.<sup>66</sup> Mittels dieser Rechnung wäre von – grob überschlagen – ca. 11.600 bis 17.400 sXe-Anhängern in der Bundesrepublik auszugehen. Diese hypothetische Rechnung beansprucht keine statistische Exaktheit, sondern versucht mithilfe vorhandener Daten eine Aussage zum quantitativen Ausmaß der Bewegung zu treffen. Wie oben bereits erwähnt sind die Zahlen spekulativ und aufgrund der Konstellationen schwer evaluierbar.

#### 1.4 Musik, Räume & Stil – Der „Lifestyle“ von HC/sXe

Bisher standen die thematischen Auseinandersetzungen, welche HC und insbesondere sXe charakterisieren im Mittelpunkt. Die folgenden Punkte schaffen einen Einblick, in die Kommunikationsstrukturen der Szene und verdeutlichen die praktische Umsetzung der Wertvorstellungen anhand szenetypischer Aktivitäten. Der „HC/sXe-Lifestyle“ fokussiert somit die Stabilisierung der Gemeinschaft anhand von Musik, Räumen sowie Symbolen, die weiterhin auf Studienergebnissen aus dem US-amerikanischen sowie dem deutschen Raum basieren.

##### *Hardcore-Musik*

HC war von Beginn an ein wichtiges Kommunikationsmittel innerhalb der sXe-Bewegung, wobei sich die Songs inhaltlich größtenteils mit politischen/lebensstilbezogenen Themen auseinandersetzen. Die Schwerpunkte veränderten bzw. erweiterten sich entsprechend des Themenspektrums im HC/sXe.<sup>67</sup> „Straight edge bands serve as the primary shapers of the group’s ideology and collective identity. Hardcore shows are still the most important place for sXers to congregate, share ideas, and built solidarity.”<sup>68</sup> Bands stellen somit keine „Stars“ dar, sondern sind ein elementares Verknüpfungs- und Austauschmedium innerhalb der Szene. Ihr Anliegen besteht nicht darin, mit der Musik Geld zu verdienen oder berühmt zu werden, was die konsumkritische Haltung der Szene unterstreicht. Vielmehr bestärkt die Musik das Gemeinschaftsgefüge und kommuniziert die zentralen Werte von sXe/HC.<sup>69</sup> Bands, die sich in ihren lokalen Strukturen zusammenfinden, flechten im Laufe der Zeit häufig ein weitläufiges Netzwerk zu Gruppen aus anderen Regionen – auch länderübergreifend – und Szenemitglieder stellen sich auf ihren Tourneen – dem DIY-Prinzip folgend – eine Unterkunft.<sup>70</sup> „In sum, local music scenes are a crucial generating force for new sub-cultural innovations.”<sup>71</sup>

---

<sup>64</sup> Calmbach 2007, S. 175.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 177.

<sup>66</sup> 40-60.000 HC-Anhänger in Deutschland; davon rund 29% Selbstbezeichnung als sXe; macht insgesamt 11.600-17.400 sXe-Anhänger in Deutschland.

<sup>67</sup> Vgl. Abschnitt 1.2, S. 9ff.

<sup>68</sup> Haenfler 2006, S. 9.

<sup>69</sup> Vgl. Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 38.

<sup>70</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 183ff.

<sup>71</sup> Wood 2006, S. 53.

Allerdings ist zu bemerken, dass Hardcore heute immer mehr zum Mainstream jugendlichen Musikgeschmacks gehört und es einer Reihe von Bands ermöglicht, damit ihr Geld zu verdienen. Aspekte des DIY spielen dabei weniger eine Rolle.<sup>72</sup> Kommerzieller Erfolg bzw. die Vermarktung stilistischer Accessoires subkultureller Strömungen bedeutete meist ihr Ende.<sup>73</sup> Entgegen dieser Annahme arbeitet Calmbach für die Jugendkultur Hardcore heraus:

„[I]n Folge der Kommerzialisierung rückten die Szene-Aktivisten die Ethik des Selbermachens jedoch stärker denn je in den Mittelpunkt ihrer kulturellen Ökonomie. Strukturelle Merkmale der Kulturproduktion bzw. konkrete Szene-Arbeit gewannen vor dem Hintergrund der Grenzverwischung von Underground und Mainstream hinsichtlich der Bestimmung von Authentizität an enormer Bedeutung.“<sup>74</sup>

Die Aussage betont den Unterschied zwischen „Hardcore hören“ und „Hardcore leben“. „Wahre“ Szenemitglieder sind dementsprechend an ihren Aktivitäten, welche sie für die Szene unternehmen – hier ist beispielsweise zu denken an Mitgliedschaft in einer Band, Mitarbeit an einem Fanzine, Organisation von Shows etc. – von den bloßen Musikkonsumenten zu unterscheiden. Inwiefern sich jene Entwicklung tatsächlich auf HC/sXe als oppositionelle Jugendkultur auswirkt, kann nicht abschließend geklärt werden und es gilt zu beobachten, wie die Szene damit in Zukunft umgeht.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass Hardcore – in seiner musikalischen Erscheinung – eine große Anziehungskraft auf Jugendliche hat.<sup>75</sup> Im Zusammenhang mit sXe ist Hardcore nach wie vor ein wichtiges Kommunikationsmittel zum Austausch von Wertvorstellungen und zur Bestärkung der Gemeinschaft. Als Authentizitätskriterium der Szenezugehörigkeit beschränkt sich Hardcore aber nicht auf den Konsum, sondern das Engagement für die Szene erhält neue Relevanz in der Unterscheidung zwischen „Underground“ und „Mainstream“.

#### „HC/sXe – Räume“

Das *Live-Konzert* – oder, wie es in Szenekreisen heißt, eine „Show“ – ist der zentrale Treff- und Interaktionspunkt, spiegelt die zentralen Werte von der Planung bis zur Durchführung gebündelt wider und ermöglicht ein intensives Gemeinschafts- und Austauscherelebnis.

„Da die Szene kaum über eigene Räumlichkeiten verfügt, bilden preiswert zu mietende oder unentgeltlich nutzbare Jugend-, autonome und soziokulturelle Zentren sowie kleinere (Rock-)Diskotheken seltener ehemalige Lager- und Fabrikhallen oder besetzte Häuser die Schauplätze, an denen sich das Szeneleben vorrangig entfalten kann.“<sup>76</sup>

Außerdem wird bei der Auswahl darauf geachtet, dass die Orte eine Organisation ohne große Einwirkung durch Dritte (z.B. Inhaber der Lokalität) ermöglichen und dem linkspolitischen Verständnis der Jugendkultur entsprechen. An einem Abend treten meist drei bis fünf Bands auf, die für gewöhnlich ebenerdig mit ihrem Publikum performen bzw. räumliche Unterschiede aufgebrochen werden, indem sich der Sänger ins Publikum begibt oder Anwesende sich auf der Bühne aufhalten, um von dort aus gegebenenfalls in die Menge zu springen (so genanntes „Stage-Diven“). Weitere Rituale, die während des Auftritts im Publikum beobachtet werden können, sind der „Slamdance“, was wildes Umherspringen

---

<sup>72</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 169ff.

<sup>73</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 41f.

<sup>74</sup> Ebd., S. 105f.

<sup>75</sup> Der Szeneeinstieg in die Jugendkultur Hardcore erfolgt bei den meisten über Konzerte bzw. soziale Kontakte (vgl. Calmbach 2007, S. 242).

<sup>76</sup> Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 37.

meint, der „Circle Pit“, bei dem die Tanzenden gemeinsam im Kreis laufen und das „Sing-along“, wo das Publikum Textpassagen lautstark mitsingt. Diese „Tanzausbrüche“ finden meist in unmittelbarer Nähe zur Band/Bühne statt. In den hinteren Reihen des Publikums konzentrieren sich andere Konzertbesucher verstärkt auf die Musik oder bewegen sich auf der Stelle.<sup>77</sup> Für Beobachter wirken diese Aktivitäten eher chaotisch bisweilen sogar gewalttätig und scheinen im Kontrast zur sonstigen, selbstkontrollierten Lebensweise der sXe-Anhänger zu stehen. Im Ganzen gesehen – so die Einschätzung Calmbachs –, verdeutlicht es jedoch die Ablehnung von Starkult und Hierarchien innerhalb der Szene und unterstreicht den Gemeinschaftsaspekt.<sup>78</sup>

Eine szenetypische Abendveranstaltung reduziert sich aber nicht auf den Auftritt der Bands. HC-Konzerte gleichen „,Marktplätzen“, auf denen szenetypische Waren, Medien und Informationen gehandelt, ausgetauscht und weitergegeben werden“<sup>79</sup>, d.h. in der Regel können Platten bzw. die Merchandise-Artikel der auftretenden Bands (wie Tonträger, T-Shirt, Button etc.) erworben werden und es liegen verschiedene Informationsbroschüren zu szenetypischen Themen bzw. Fanzines<sup>80</sup> und Flyer für weitere Veranstaltungen aus.<sup>81</sup> Den Schallplatten sind häufig umfangreichere Hefte beigelegt (so genannte Booklets), in denen neben den Songtexten und Informationen zur Band, auch Meinungen zu szenetypischen Themen, wie beispielsweise die sXe-Lebensweise oder dem Vegetarismus/Veganismus kundgetan werden.<sup>82</sup> Beim Fanzine handelt es sich um selbst hergestellte, unregelmäßig erscheinende Publikationen, in denen von Szenemitgliedern ebenfalls Platten sowie Bands vorgestellt und Ansichten zu politischen Themen diskutiert werden bzw. Comics und vegane Kochrezepte zu finden sind. Mit der Herausgabe eines Fanzines wird kein finanzielles Interesse verfolgt. Sie sind meist kostenlos oder relativ günstig zu erhalten. Der Vertrieb erfolgt neben dem Verkauf auf Konzerten, meist durch den Autor selbst über Abonnements oder durch die Auslage in Plattenläden und fungiert neben dem Booklet als weiteres wichtiges Kommunikationsmedium innerhalb der Szene.<sup>83</sup>

Die Finanzierung solcher Konzerte bewegt sich vorwiegend in einem sehr eng kalkulierten Rahmen. Einerseits gehört es zum Szene-Anspruch die Eintrittspreise (im Schnitt zwischen drei bis zehn Euro) so gering wie möglich zu halten, andererseits müssen entstehende Kosten auch gedeckt werden. Die Konzertgäste bringen das notwendige Grundkapital durch die Entrichtung des Eintrittsgeldes bzw. durch den Erwerb von Platten etc. ein, während die Veranstalter und weitere Mithelfende, welche meist aus dem Umfeld der lokalen Szene stammen, ihre Unterstützung unentgeltlich zur Verfügung stellen und beispielsweise Aufgaben der Bandbetreuung/-verköstigung und des Einlasses übernehmen oder sich um die Verkaufsstände kümmern. Die auftretenden Bands verzichten häufig auf eine Gage, bekommen in der Regel aber ihre Benzinkosten erstattet.

„Die Kompensation mangelnder materieller Ressourcen erfolgt in einem nicht unerheblichen Maße durch das ‚Miteinander‘ innerhalb des Szenenetzwerks [...] begründet durch den Wert der ‚Solidarität‘ und einer Haltung, die von einer weitgehenden Ablehnung profitorientierten

---

<sup>77</sup> Für eine detaillierte Konzertbeschreibung siehe Haenfler 2006, S. 18ff.

<sup>78</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 128ff. Eine Analyse von Hardcore-Konzerten unter dem Aspekt der Gewalt findet sich bei Inhetveen (1997).

<sup>79</sup> Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 37f.

<sup>80</sup> Zu nennen sind z.B.: „HeartattaCK“ und dessen Nachfolger „Give Me Back“ (USA), „Inside Front“ (USA), „Trust“ (Deutschland) oder „ZAP“ (Deutschland) als eher HC-lastige Fanzines, „Counter Clockwise“ (Deutschland) und „Monkey“ (Niederlande) als kleine sXe-Zines sowie „Profane Existence“ (USA) oder „Maximum Rock ‘n’ Roll“ (USA) mit vorwiegend Punk-orientierten Schwerpunkten.

<sup>81</sup> Vgl. ebd., S.38.

<sup>82</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 65.

<sup>83</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 107ff.

Handelns geprägt ist.“<sup>84</sup>

Die persönliche sowie soziale Entlohnung, welche die Tätigkeiten der Konzertorganisation mit sich bringen, darf jedoch nicht übersehen werden: Zugang zu vielen Shows, Knüpfen neuer Kontakte, Engagement in einem Bereich, wo die eigene Tätigkeit sinnvoll/wichtig erscheint und Freude bereitet, Anerkennung durch andere Szenemitglieder usw.<sup>85</sup>

Das *Internet* – als zweiter „Raum“ –, in dem sich die Szene bewegt, ist nicht als originärer Bezugspunkt dieser Jugendkultur zu verstehen, vielmehr erweiterte es das interne Kommunikationsspektrum im Laufe der Zeit. Mittlerweile gibt es zahlreiche szenebezogene Homepages oder Foren<sup>86</sup>, die in unterschiedlichster Form von Privatpersonen, Bands, Musikverlagen oder Mailorder-Firmen betrieben werden. Verkürzt dargestellt, bieten die Seiten, je nach inhaltlichem Schwerpunkt oder Ziel, Schallplatten und Bandartikel online zum Kauf an, informieren über aktuelle Veranstaltungen, Bands bzw. szeninterne Themen und ermöglichen eine aktive Interaktion mit anderen Szenemitgliedern via Chatroom oder Austausch in Foren.<sup>87</sup>

Eine Auseinandersetzung zur Internetpräsenz der Szene soll und kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden, da sich wenige Erkenntnisse zur Beantwortung der zentralen Fragestellung erwarten lassen. Stattdessen sei nur kurz auf die Chancen und Risiken verwiesen, die mit dem Einzug des Internets als Kommunikationsmittel verbunden sind: Einerseits schafft die weltweite Vernetzung einen zeitnahen und problemlosen Austausch der Szenemitglieder untereinander und erhöht die Partizipationschancen Jugendlicher, in deren regionaler Umgebung keine sXe-Szene vorhanden ist. Andererseits wird die Jugendkultur ohne weitere Abgrenzung für jeden zugänglich und unverbindlicher. Im virtuellen Raum treffen lediglich soziale Abbilder aufeinander, die Informationen strömen inflationär ein und bisherige Werte, wie Konsumkritik und DIY verlieren möglicherweise an Bedeutung.<sup>88</sup>

Inwiefern das Internet tatsächlich Auswirkungen auf die Strukturen der Jugendkultur hat/haben wird, ist ungewiss. Für den Augenblick bleibt festzuhalten: “A minority of sXer actually participate in the movement primarily via the web[...]. Most use the Internet as an additional form of communication and interaction.”<sup>89</sup>

### „HC/sXe-Stil“

In den Ausführungen zur Geschichte von sXe wurde bereits auf das zentrale Symbol der Szene hingewiesen – das „X“.<sup>90</sup> Seit den Ursprüngen in den USA hat der Buchstabe als Synonym für ein drogenfreies Leben festen Bestand innerhalb der Jugendkultur. Der „ge-X-te“ Handrücken war aber nur der Beginn. Mittlerweile taucht das „X“ als Ergänzung von Bandnamen, in Tattoos, auf Covern/Fanzines/T-Shirts, als Zusatz für den Chat-Namen etc. auf und lässt die eigene Lebenseinstellung nach außen sichtbar werden. Allerdings ist es kein Muss für sXe-Anhänger und nicht wenige entscheiden sich gegen seine Verwendung.<sup>91</sup>

---

<sup>84</sup> Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 38. Zur Analyse des DIY-Gedanken anhand szenetypischer Aktivitäten vgl. Calmbach 2007, S. 107ff.

<sup>85</sup> Vgl. ebd.

<sup>86</sup> Exemplarisch ist hierbei zu verweisen auf: Straightedgelifestyle.moonfruit.com, 02.01.2008 (ausführliche Homepage zu sXe – Geschichte/Bands/Szene/Fotos); Xsisterhoodx.com, 02.01.2008 (sXe/HC-Forum und Fanzine aus den USA); Poisonfree.com, 10.11.2007 (HC-/Punk-Homepage mit Forum aus Deutschland); Straight-edge.net, 10.11.2007 (sXe-Homepage mit Forum).

<sup>87</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 177ff.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 178ff.

<sup>89</sup> Ebd., S. 180.

<sup>90</sup> Vgl. Abschnitt 1.1, S. 8.

<sup>91</sup> Vgl. Wood 2006, S. 113ff.

Eine exakte Aussage zum Kleidungsstil lässt sich nicht treffen. Autoren, die sich mit der HC-Szene beschäftigen, beschreiben die Kleidung meist als unauffällig und unter den verschiedenen Szenemitgliedern kaum einheitlich.<sup>92</sup> Haenfler und Calmbach arbeiten in ihren Studien heraus, dass sich die Szenezugehörigkeit weniger in einem allgemeinen Kleidungsstil niederschlägt, als viel mehr anhand relativ unscheinbarer Zeichen manifestiert, die in der Regel nur von „wahren“ Szenemitgliedern identifiziert werden können. Beide heben dabei das *Band-T-Shirt* hervor, „wobei das Wissen um das „richtige“ Shirt ein hervorragendes Beispiel für das „subkulturelle Kapital“ des Trägers [ist]“<sup>93</sup>. Der „Eingeweihte“ achtet aber nicht nur auf die Band, sondern auch den Weg, wie das T-Shirt erworben wurde. Als authentischer Ort des Erwerbs gilt das Konzert.<sup>94</sup>

Stil stellt insofern eher ein Authentizitätskriterium nach innen dar und verweist auf die bereits genannten Werte im HC/sXe. Durch den Kauf eines Band-T-Shirts auf einem Konzert unterstützt der Käufer die Gruppe/Szene, was zum Erhalt selbiger beiträgt und Anerkennung zur Folge hat.

### 1.5 Exkurs: sXe als Jugendkultur, Subkultur oder Szene?

Bei dem gedanklichen Versuch Straight Edge mithilfe eines wissenschaftlichen Terminus näher zu bestimmen, kamen verschiedene Konzepte in den Blickpunkt: *Jugendkultur*, *Subkultur* und *Szene*. In der vorangegangenen Vorstellung von sXe wurden diese Begriffe unreflektiert genutzt und synonym verwendet. Die begrifflich impliziten Annahmen sowie bisherige theoretische Auseinandersetzungen zu den einzelnen Konstrukten sollen im Folgenden diskutiert werden, um die Anwendbarkeit auf das zu untersuchende Phänomen zu klären und jenes damit soziologisch näher zu beleuchten. Gleichzeitig erfolgt dabei ein Einblick in die bisherige Jugendkulturforschung.

„Die *Jugendkultur* [Hervorhebung d. Verf.] als Teil der allgemeinen Kultur einer Gesellschaft hat sich in dem Maße entwickelt und verselbständigt, wie Jugend überhaupt als eigenständige Alters- und Sozialgruppe mehr und mehr an Autonomie gewann.“<sup>95</sup>

Mitte der 30er Jahre des vorangegangenen Jahrhunderts keimte in den soziologischen Diskussionen der USA ein neuer Begriff auf – die Jugendkultur. Gesellschaftlich-strukturelle Veränderungen – verlängerte Ausbildungszeit mit entsprechend ausgedehntem Verbleib im Elternhaus – ließen ihn als dichotomes Konzept zur Erwachsenenkultur in die Wissenschaft einfließen.<sup>96</sup> Der Begriff diente über die Jahrzehnte hinweg zunächst als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit rebellischen Formen des Zusammenlebens Jugendlicher, welche Normen und Werte der Erwachsenengesellschaft auf unterschiedliche Weise herausforderten. Als Beispiele für die Bundesrepublik können Ende der 1960er Jahre die Hippies und die so genannte '68er Studentenbewegung, zehn Jahre später die Punks und Hausbesetzer genannt werden. Es handelte sich zumeist um eine Minderheit der Jugendlichen einer Altersklasse. Die wissenschaftliche Beschäftigung damit erfolgte anhand von Theorien zum abweichenden Verhalten und es wurde nach spezifischen Sozialisationsursachen bei den Heranwachsenden gesucht.<sup>97</sup> Jugendkulturen bezeichneten also zunächst „Sozialformen Heranwachsender, die sich außerhalb der dafür vorgesehenen Riten stilistisch

---

<sup>92</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 63f.

<sup>93</sup> Calmbach 2007, S. 91.

<sup>94</sup> Vgl. Calmbach 2007, S.89ff.; Haenfler 2006, S. 177.

<sup>95</sup> Schäfers 1998, S. 161.

<sup>96</sup> Vgl. Müller-Bachmann 2002, S. 48.

<sup>97</sup> Vgl. Rink 2002, S. 3.

und wertbezogen von der Erwachsenengesellschaft abgrenzen“<sup>98</sup>.

Dieses Bild hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten rapide gewandelt. Jugendforscher konstatieren heute eine bisher noch nie da gewesene jugendkulturelle Vielfalt. Dabei handelt es sich häufig um eine Weiterentwicklung bereits vorhandener Jugendkulturen, die auf eine 20-30jährige Entwicklungsgeschichte zurück blicken bzw. um neu hinzu gekommene Strömungen. „Waren früher Jugendkulturen die Ausnahme, so scheinen heute die Normalo-Jugendlichen die Randerscheinung zu sein.“<sup>99</sup> Jugendkulturen haben sich als fester Bestandteil adoleszenter Lebenswelten etabliert. Dabei verliert der Begriff aufgrund seiner inflationären Verwendung jedoch an inhaltlicher Schärfe.<sup>100</sup>

Straight Edge unkommentiert in das vielfältige Spektrum der Jugendkulturen einzuordnen, ginge schnell mit der Gefahr einher, dass das positive, gegenkulturelle Potential der Bewegung – u.a. Verzicht auf Drogen, DIY-Prinzip – im „Mainstream der Minderheiten“<sup>101</sup> untergeht. Obwohl es sich bei den meisten sXe-Anhängern um Jugendliche handelt, beschränkt sich das Phänomen nicht per se auf diese Lebensphase und lehnt zudem einen festen Bestandteil jugendlicher Rebellion ab – den Drogenkonsum. Damit steht sXe nicht nur in Opposition zur Erwachsenenkultur, sondern stellt auch jugendkulturelle Traditionen in Frage.

Diese Tatsache rückt sXe in die Nähe des *Subkultur*-Begriffs, der wie folgt definiert werden kann: „A subculture is a social subgroup distinguished from mainstream culture/dominant society by its own norms, values, rules and, especially in youth subcultures, its own music and style.“<sup>102</sup> Während der deutsche Jugendkulturforscher Baacke den Begriff der Subkultur ablehnt, da er ein klassentheoretisches Modell impliziere, welches in heutigen pluralisierten Gesellschaften durch die Milieutheorie obsolet geworden sei,<sup>103</sup> wird der Terminus in der verwendeten, englischsprachigen Literatur rege genutzt,<sup>104</sup> und scheint auf sXe zutreffend. Während die Wortsilbe „-sub“ in ihrer lateinischen Ursprungsbedeutung für „unter“ durchaus eine vertikale Gesellschaftsgliederung beinhaltet, ist zu vermuten, dass Bennetts Definition eher auf eine horizontale Differenzierung zielt, welche auf postmoderne Bedingungen gleichfalls anwendbar scheint und in besonderem Maße die gemeinsamen Werte einer Gruppe, die sie von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden, in den Vordergrund rückt. Der aktuelle wissenschaftliche Diskurs hierzu kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt werden. Aber ein Blick in die bisherige Forschungstradition zur Subkultur stellt interessante Zusammenhänge her.

Retrospektiv waren Jugendkulturen häufig gleichzeitig Subkulturen, was sich in der englischsprachigen Forschungstradition widerspiegelt. Vor dem Hintergrund des relativen gesellschaftlichen Wertekonsenses wurde vor allem jugendliches Widerstandsverhalten als Subkultur interpretiert und analysiert. In den Kulturstudien des „Center for Contemporary Cultural Studies“ (CCCS) zeichnet sich subkultureller Widerstand durch äußerlich stilistische Abgrenzung und Provokation, z.B. durch Sprache, Musik, Konsumverhalten oder Mode, zur Restgesellschaft aus.<sup>105</sup> Es dominiert die Frage, ob diese Gemeinschaftsformen wirklich in der Lage sind die Gesellschaft zu verändern oder ob sie ihre schichtspezifischen Merkmale reproduzieren.<sup>106</sup>

---

<sup>98</sup> Pfaff 2006, S. 44.

<sup>99</sup> Rink 2002, S. 3.

<sup>100</sup> Vgl. Baacke 2004, S. 147.

<sup>101</sup> Diederich Diederichsen zitiert nach Rink 2002, S. 3.

<sup>102</sup> Bennett zitiert nach Haenfler 2006, S. 33.

<sup>103</sup> Vgl. Baacke 2004, S. 125ff.

<sup>104</sup> Vgl. Haenfler 2006; Wood 2006.

<sup>105</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 32; Haenfler 2006, S. 33f.

<sup>106</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 34.

Die so genannte Chicago School untersucht Subkulturen mit Hilfe psychologischer Theorien zum abweichenden Verhalten vor allem anhand Heranwachsender aus der Arbeiterklasse. Als Ergebnis dieser Herangehensweise erscheinen Subkulturen als deviante Gruppen, die aufgrund sozialer Problemlagen (Armut, Arbeitslosigkeit, Benachteiligung) versuchen im kollektiven Widerstand mit Hilfe oppositionellen Verhaltens ihre Benachteiligung gegenüber der herrschenden Kultur zu überwinden, wobei sie einen spezifischen Stil, eine eigene Sprache und bestimmte Rituale entwickeln.<sup>107</sup> Heute werden die angeführten Ansätze immer mehr kritisiert<sup>108</sup> und Haenfler merkt an: “If resistance is defined only in terms either of fashion or of the potential to overturn the social class structure, the outlook from a participants’ point of view is indeed grim.”<sup>109</sup>

Derzeit rücken verstärkt themenspezifische Vergemeinschaftungsformen in den Blickpunkt des Interesses – so genannte *Szenen*. In der deutschen Jugendforschung plädieren vor allem Hitzler, Bucher und Niederbacher für die begriffliche Verwendung bzw. die systematische Ausarbeitung, um jenes Konzept nutzbar zu machen. Die zentrale Annahme besteht – im Unterschied zu den vorangegangenen Begriffen – darin, dass es sich weniger um feste Gruppen handelt, als vielmehr um ein *lockeres Netzwerk* von interessierten Teilnehmern, die sich um einen so genannten *Szenekern* platzieren. Die Abgrenzung einer Szene nach außen ist weniger deutlich und je nach Intensität des eigenen Engagements lassen sich die Positionen der Organisationselite, des intensiven Szenemitglieds bzw. des vorübergehenden Szenegängers unterscheiden. Das themenzentrierte, kulturelle Gemeinschaftsgefüge wird zu charakteristischen Treff- und Zeitpunkten gefestigt und fortgeführt.<sup>110</sup> Weiterhin ermöglicht jenes Konzept adoleszente Gemeinschaftsformen im medialen Zeitalter zu überdenken: Steigende Mobilität, auch unter Jugendlichen, sowie alltäglicher Zugang zum Internet, schaffen Voraussetzungen kulturelle Netzwerke – sprich Gleichaltrigengruppen – nicht nur im sozialen Nahraum zu gründen, sondern sich überregional auszutauschen und interessenbasierte Beziehungen zu Anderen aufzubauen. Die personelle Basis einer Jugendkultur wandelt sich dementsprechend zu einer *Gleichartigengruppe*.<sup>111</sup>

Damit transportiert der Szenebegriff ebenso wichtige Elemente von sXe: die Gemeinsamkeit durch eine bestimmte Lebenseinstellung – drugfree, DIY, keine einheitliche Altersstruktur, weltweite Vernetzung, Vergewisserung der Zusammengehörigkeit durch besondere Events. Während sich Haenfler pessimistisch zu dem Ansatz äußert, da der Stil bzw. die individuelle Selbstverwirklichung im Vordergrund stehen und politische bzw. soziale Aspekte eher als marginal betrachtet werden,<sup>112</sup> betonen Hitzler, Bucher und Niederbacher die mögliche Funktion einer Szene als postmoderne Sozialisationsinstanz.<sup>113</sup> Diese Ansichten stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern ergeben sich aus den unterschiedlichen Untersuchungsperspektiven der Autoren und sind gleichzeitig von Vor- und Nachteil in der Nutzung des Szenebegriffs für die vorliegende Arbeit. Einerseits soll sXe als wichtiger Vermittler der „äußeren Realität“ für Heranwachsende betrachtet werden, andererseits stehen die Werte der Gemeinschaft im Vordergrund, die sie von anderen Szenen sowie der Gesellschaft unterscheiden.

Anhand der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Begriffen, die in Bezug auf sXe

---

<sup>107</sup> Vgl. ebd., S. 33f.

<sup>108</sup> Zur Vorstellung der Annahmen der CCCS und ihrer Kritik durch die neuere Jugendkulturforschung siehe Calmbach 2007, S. 27-57.

<sup>109</sup> Ebd., S. 34.

<sup>110</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 20ff.

<sup>111</sup> Vgl. Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 13.

<sup>112</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 34.

<sup>113</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 30.

denkbar wären, konnte keine 100%ige Festlegung auf einen Terminus erfolgen. Allerdings wurden die immanenten Verschränkungen deutlich, welche *Jugendkultur* innerhalb dieser Arbeit als Oberbegriff erscheinen lassen, in den sich die weiteren Konzepte einordnen. Da es nicht Ziel ist, herauszufinden, welchem soziologischen Konstrukt sXe am ehesten entspricht, werden die Begriffe *Jugendkultur*, *Subkultur* und *Szene* – mit Verweis auf diesen Abschnitt – auch im weiteren Verlauf synonym verwendet. Allerdings lohnt ein weiterführender Blick in die 2009 erschienene Diplomarbeit von Merle Mulder, welche sich explizit der soziologischen Bestimmung von sXe widmet. Zur Beantwortung jener Fragestellung stellt die Autorin verschiedene Subkultur-, Ideologie- und Lebensstilansätze vor und setzt sie in Beziehung zu Straight Edge.<sup>114</sup>

Bezüglich der wissenschaftlichen Betrachtung von Jugendkulturen ist zu resümieren, dass im Zuge ihrer Normalisierung ein allmählicher gedanklicher Wandel zu dem Phänomen stattfindet. Jugendkulturen werden weniger mithilfe von Theorien zum abweichenden Verhalten analysiert, sondern aus der Perspektive gegenwärtiger Gesellschaftstheorien als postmoderne Form der Vergemeinschaftung wahrgenommen. Die Thematisierung von Lernprozessen innerhalb jugendkultureller Zugehörigkeit stellt jedoch – nach wie vor – ein relativ unbeachtetes Forschungsfeld dar.<sup>115</sup> Als aktuelles Beispiel aus dem deutschsprachigen Raum ist diesbezüglich die Veröffentlichung von Hitzler und Pfadenhauer (2005) „Unsichtbare Bildungsprogramme?“ hervorzuheben. Die Autoren zeigen, wie szenespezifische Aktivitäten bestimmte Kompetenzen fördern, die nicht nur innerhalb der spezifischen Jugendkultur relevant sind, sondern berufliche Qualifikationen begünstigen können.<sup>116</sup>

## 1.6 Philosophie der Szene – „sXe-Werte“ im Überblick

Durch die ausführliche Einführung in sXe wurde deutlich, dass sich dieses Phänomen durch mehr als eine drogenfreie Lebensweise auszeichnet. Im gemeinsamen, jugendkulturellen Kontext von Hardcore sind sXe-Anhänger an verschiedenen szeneeinternen Aktivitäten selbst gestaltend tätig bzw. engagieren sich in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Die lebenspraktische Interpretation der zentralen Werte von sXe ist jedoch individuumbezogen und eröffnet eine Reihe von Gestaltungsräumen, was zur vielfältigen Ausdeutung des Lebensstils führt, der zudem länderspezifische Konnotationen aufzuweisen scheint. Mit dem Hinweis auf die Reduktion von Komplexität zu Gunsten von Analyse Kriterien, die als Ausgangsbasis für die Beantwortung der arbeitsleitenden Fragestellung dienen, wird – in Anlehnung an Haenfler – dennoch ein idealtypischer Wertekatalog von sXe aufgestellt. Bevor jene zusammenfassende Auflistung erfolgt, sei jedoch ein Einschub zur begrifflichen Klärung des – bisher stillschweigend genutzten – Terminus *Wert* erlaubt. Verständnisbedingte Unklarheiten mit jenem zentralen und zugleich bedeutungsgeladenen Wort sollen dadurch im weiteren Verlauf vermieden werden.

Joas hebt hervor, dass der Begriff „weder in der Philosophie noch in den Sozialwissenschaften, noch in der breiteren öffentlichen Diskussion eindeutig festgelegt; [...] im Gegenteil schwer festlegbar und oft umstritten [ist]“<sup>117</sup>. Wie aber definieren für die vorliegende Arbeit relevante Sozialwissenschaften den Terminus? Im Wörterbuch der *Soziologie* wird Wert umrissen als eine „grundlegende, zentrale, allgemeine Zielvorstellung und Ori-

---

<sup>114</sup> Vgl. Mulder 2009: Straight Edge: Subkultur, Ideologie oder Lebensstil?

<sup>115</sup> Vgl. Pfaff 2006, S. 39f.

<sup>116</sup> Vgl. Hitzler/Pfadenhauer 2005: Unsichtbare Bildungsprogramme? Zur Entwicklung und Aneignung praxisrelevanter Kompetenzen in Jugendszenen.

<sup>117</sup> Joas 1997, S. 10.

entierungslinie für menschliches Handeln und soziales Zusammenleben innerhalb einer Subkultur, Kultur oder sogar im Rahmen der Menschheit<sup>118</sup>, während eine *psychologische* Definition folgendermaßen lautet:

„Aus der philosophischen Ethik stammende Bezeichnung für die einem Individuum oder einer Gruppe eigene mehr oder weniger explizite und explizierbare Auffassung von den erstrebens- oder wünschenswerten Handlungen oder Einstellungen in Bezug auf Mitmenschen oder Dinge oder Ziele des Verhaltens allgemeiner (normativer) Art (im Sinne von gut und schlecht).“<sup>119</sup>

Anhand jener Definitionen lässt sich folgendes Grundverständnis für den Begriff Wert festhalten: Es handelt sich um *erwünschte* Verhaltensregulatoren, die in einem spezifischen Umfeld Bedeutung für das Individuum bzw. eine Gruppe erhalten. Werte liefern eine entscheidende Bezugsgröße für menschliche Interaktion, welcher – in der Regel – prinzipielle Steuerungs- und Orientierungswirkung zukommt. Ein Wert steht niemals für sich allein, sondern erhält seine Bedeutung erst in Relation zu anderen Menschen, Objekten bzw. in einem bestimmten System, wo er legitimiert und gelebt wird. Verschiedenste Prozesse entscheiden darüber, welchen Wert eine Gesellschaft, eine Gruppe bzw. ein Individuum als erstrebenswert ansieht oder auch nicht.<sup>120</sup>

Weitere, zentrale Termini in diesem Zusammenhang sind *Norm*, *Moral* und *Einstellung*. Der Begriff *Norm* stammt aus dem lateinischen und steht für „Richtschnur«, »Regel«<sup>121</sup>. Im Gegensatz zum Gedanken der Wünschbarkeit eines Wertes enthält eine Norm Verpflichtungscharakter, da bei Nichteinhaltung selbiger Sanktionen folgen können.<sup>122</sup> Normen entspringen folglich nicht dem Individuum, sondern werden von externen Bedingungen (Gesetze, Rollenzuschreibungen) angetragen. Normen sowie Werte haben einen bestimmten Hintergrund. Die gebündelten Motive für verschiedenste Ziele, Anforderungen oder Ansichten wird als *Moral* (lat.: Sitte, Sittenlehre) bezeichnet. Folglich steht jener Terminus sowohl für die sozialen als auch individuellen Vorstellungen, von dem, was als „richtig“ oder „falsch“ empfunden wird und „zwar auf Grund spezifischer religiös-weltanschaulicher Orientierungen und soziokultureller Werte“<sup>123</sup>. *Einstellung* hingegen kennzeichnet die personenbezogene „selektive Ausrichtung des Denkens, Erkennens, Wahrnehmens, Wertens, und Verhaltens“<sup>124</sup>. Eine trennscharfe Abgrenzung der Begriffe ist nicht möglich, was gleichzeitig das enge Bedingungsgefüge, in dem sie stehen, illustriert.

Die folgenden, stichpunktartig genannten „*Straight Edge-Hardcore-Werte*“ fassen die bisherige Darstellung zu dieser Jugendkultur zusammen und dienen als Ausgangsbasis für die Auseinandersetzung mit den mutmaßlichen Effekten von sXe im Jugendalter. Sie sollen auf ihre Bedeutung für Heranwachsende sowie ihren potentiell positiven Einfluss auf die Werteentwicklung untersucht werden:

#### • **Die Ablehnung jeglicher Drogen – „Drugfree“**

Mit der internen Kritik an der Punkbewegung zu Beginn der 1980er Jahre kristallisierte sich eine neue Bewegung heraus, welche sich durch die Ablehnung jeglicher Drogen auszeichnet. Dahinter steht die Vorstellung, dass nur Individuen, die auf Drogen verzichten, in der Lage sind, ihre Umwelt klar und bewusst wahrzunehmen, was die Grundlage für ver-

---

<sup>118</sup> Hillmann 1994, S. 928.

<sup>119</sup> Fröhlich 2000, S. 473.

<sup>120</sup> Vgl. Klages 2001, S. 726f.

<sup>121</sup> Hillmann 1994, S. 615.

<sup>122</sup> Vgl. Maag 1991, S. 22.

<sup>123</sup> Hillmann 1994, S. 576.

<sup>124</sup> Ebd., S. 173.

nünftiges Denken und Handeln darstellt.<sup>125</sup>

- ***Die Ethik des Selbermachens – „Do-It-Yourself“***

Ein zentrales Authentizitätskriterium im Hardcore-Punk, und damit im sXe ist das eigene Engagement. Zum einen wird es bei szeneeigenen Aktivitäten, wie die Organisation von Konzerten, das Mitspielen in einer Band oder die Herausgabe eines Fanzines verwirklicht. Dabei geht es nicht um die Vermarktung nach außen, sondern um eine möglichst autark-gestaltete, musikzentrierte „Gegenwelt“ zum konsumorientierten Mainstream. Zum anderen engagieren sich Mitglieder teilweise auch außerhalb der Szene in verschiedenen Gruppierungen, die dem linkspolitischen Verständnis jener Jugendkultur entsprechen und in ihrem thematischen Bezug stehen – zu nennen sind beispielsweise die Mitarbeit in Tierrechtsbewegungen, bei Greenpeace, der „Antifa“<sup>126</sup> oder bei Amnesty International.<sup>127</sup>

- ***Selbstbildung/-verwirklichung***

Die Auseinandersetzung mit politischen Themen vor allem mit Tierrechten, gesellschaftlicher Ungleichheit/Diskriminierung bzw. politischer Partizipation stellt ein weiteres jugendkulturelles Element von HC im Allgemeinen und sXe im Besonderen dar. In szeneeigenen Kommunikationsmedien wie Songtexten, Fanzines, Booklets oder dem Internet werden gesellschaftliche Missstände aufgegriffen und diskutiert.<sup>128</sup>

- ***Sexuelles Verantwortungsbewusstsein***

Zur positiven Lebensführung vieler sXe-Anhänger gehört ferner der verantwortungsbewusste Umgang mit Sexualität. Für Außenstehende wirkt diese Tatsache meist sehr puritanisch. Szenemitglieder betrachten Sex jedoch nicht als etwas Schmutziges, leben asexual oder verurteilen Homosexualität. Vielmehr betont die Ablehnung von Promiskuität den Respekt gegenüber einer anderen Person, die nicht auf ein „Sex-Objekt“ reduziert werden soll, weshalb Sexualität für die meisten sXer als Bestandteil einer festen Beziehung gilt.<sup>129</sup>

---

<sup>125</sup> Vgl. Haenfler 2006, S. 36ff.

<sup>126</sup> Abkürzung für Antifaschistische Aktion – dabei handelt es sich um einen informellen Zusammenschluss lokaler Gruppen mit dem Ziel Faschismus zu bekämpfen.

<sup>127</sup> Vgl. ebd., S. 51ff.

<sup>128</sup> Vgl. ebd., S. 47ff.

<sup>129</sup> Vgl. ebd., S. 43ff.

## 2 Adoleszenz, Sozialisation und Werteentwicklung unter spezieller Berücksichtigung des drogenfreien Grundgedankens von sXe

Der thematische Ausgangspunkt der Arbeit – grob umrissen mit jugendkulturelle Partizipation und subjektive Bedeutsamkeit – verlangt nach einem integrativen Theoriendesign, welches sowohl psychologische als auch soziologische Ansätze komplex miteinander zu verbinden vermag und, welches es erlaubt, die individuelle, die jugendkulturelle sowie die gesellschaftliche Ebene miteinander in Bezug zu setzen, wobei gleichsam die Werteentwicklung ins Blickfeld kommt. Deshalb stellt der folgende Abschnitt verschiedene Zugangsmöglichkeiten dar und begibt sich auf die Suche nach einem passenden theoretischen Kontext.

### 2.1 Theoriediskussion

Beginnend mit dem Forschen nach einer Theorie zur Wertebildung beim Individuum offenbaren sich schier unüberwindbare sozialwissenschaftliche Defizite. Bisher stellt das Erlernen von Werten noch immer eine, sowohl theoretisch als auch empirisch, zu bewältigende Herausforderung in der Sozialisations- und Werteforschung dar, welche nur interdisziplinär angegangen werden kann.<sup>130</sup> Joas bestätigt diese Aussage, indem er anmerkt, dass die Frage nach der Werteentwicklung „sowohl innerhalb der breiten öffentlichen Diskussion wie innerhalb der spezialisierten akademischen Theoriebildung ein dringendes klärungsbedürftiges Problem [ist]“<sup>131</sup>. Zwar wurde in den 1970er und 1980er Jahren vermehrt auf die Werttheorie Ronald Ingleharts zurückgegriffen, die ein anwendbares Forschungsinstrumentarium bereitstellt, allerdings geht jener Ansatz davon aus, dass Werte in Abhängigkeit von den ökonomischen Bedingungen einer Gesellschaft entstehen. Familiäre Einflüsse, Schule, Medien oder Gleichaltrige finden in diesem Konzept keine Entsprechung, weshalb die Vorgehensweise Ingleharts stark kritisiert wurde,<sup>132</sup> und für die vorliegende Arbeit wenig nützlich erscheint.

Bis heute werden in der Literatur zwei Annahmen diskutiert, wie individuelle Werthaltungen entstehen: die *SozialisationsThese* und die *Lebenszyklusthese*. Während Erstere davon ausgeht, dass der primäre Einfluss der Familie vor allem innerhalb der ersten Lebensjahre entscheidende Bedeutung hat, postuliert die Lebenszyklusthese einen lebenslangen Wertewerwerb, der durch äußere Veränderungen und durch entwicklungsbedingte Faktoren des Alterns bestimmt wird.<sup>133</sup> Prinzipiell knüpft die zentrale Arbeitshypothese an jene Lebenszyklusthese an.

Ferner formuliert Joas sehr allgemein: „Werte entstehen durch Selbstbildung und Selbsttranszendenz.“<sup>134</sup> Im weiteren Verlauf heißt es ergänzend:

„Weitgehende Einigkeit besteht in negativer Hinsicht, dass nämlich Werte sich weder rational produzieren noch durch Indoktrination verbreiten lassen. [...] Wertbindungen entstehen offensichtlich nicht aus bewussten Intentionen, und doch erleben wir das ›Ich kann nicht anders‹ einer starken Wertbindung nicht als Einschränkung, sondern als höchsten Ausdruck unserer Freiwilligkeit.“<sup>135</sup>

In jener Freiwilligkeit findet sich der Gedanke der Wünschbarkeit eines Wertes wieder, wie

---

<sup>130</sup> Vgl. Dorsch/Hacker/Becker-Carus 2004, S. 1030; Behrmann 2000, S. 136.

<sup>131</sup> Joas 1997, S. 11f.

<sup>132</sup> Vgl. Behrmann 2000, S. 136f; Joas 1997, S. 12f.

<sup>133</sup> Vgl. Maag 1991, S.33.

<sup>134</sup> Joas 1997, S. 10.

<sup>135</sup> Ebd., S. 16.

er in dessen Begriffsdefinition formuliert wurde.<sup>136</sup> Als weiteres Moment weist Joas darauf hin, dass Werte nicht per se aus der Umwelt übernommen werden oder sich lediglich aufgrund induzierter Denkprozesse ergeben. Somit lässt sich die Frage stellen, welche Kategorien hier noch mitwirken. Als Gegenstücke zur rationalen und bewussten Einflussnahme stehen emotionale sowie unbewusste Variablen des Erlebens im Raum.

Auch wenn es auf den ersten Blick so wirkt, als sei die Suche nach einer Werttheorie völlig fruchtlos verlaufen, beinhalten die bisherigen Ausführungen wichtige Kriterien, die es bei der Auswahl einer möglichen Theorie für diese Arbeit zu beachten gilt: Es wird bekräftigt, dass der Ansatz interdisziplinär sein muss, die Werteentwicklung als lebenslanger Prozess zu verstehen ist, entwicklungs- sowie umweltrelevante Veränderungen einbezogen werden sollen und das Zusammenspiel von emotionalen sowie rationalen Momenten Berücksichtigung zu finden hat.

Innerhalb jenes Einblicks in die Diskussion zur Bildung individueller Werthaltungen trat an verschiedenen Stellen der Sozialisationsbegriff auf. Dementsprechend ist zu vermuten, dass Sozialisation und subjektive Wertbildung eng miteinander verknüpft sind. Was genau verbirgt sich hinter diesem – insbesondere von unterschiedlichen Sozialwissenschaften genutzten – Begriff? *Sozialisation* bezeichnet einerseits die Vorgänge, welche das biologische Wesen Mensch zu einem Teil der Gesellschaft – mit den sie bestimmenden, Werten und Normen – werden lässt, geht aber gleichzeitig davon aus, dass im Zuge des Prozesses eine einmalige Persönlichkeit entsteht, die den Menschen in seiner Umwelt handlungsfähig macht. Sie beschreibt die gegenläufigen Pole von *Integration* – Zugehörigkeit zu einer Gruppe und *Individuation* – Ausbildung einer Einzigartigkeit.<sup>137</sup> Bei dem Terminus handelt es sich demzufolge um ein „interdisziplinäres Grundthema“<sup>138</sup>, welches eine Vielfalt weiterer Begriffe in sich trägt. Deswegen erscheint Sozialisation vor dem Hintergrund dieser ersten, sehr allgemeinen Definition als ein interessanter Ausgangspunkt für das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit.

Allerdings erschwert auch hier das Fehlen einer einheitlichen Theorie den genauen inhaltlichen Zugang. Bis heute besteht ein vielfältiges Nebeneinander unterschiedlicher Vorstellungen zu diesem Themenfeld<sup>139</sup>, die Reinhold lediglich als „*Sozialisationskonzepte*“<sup>140</sup> bezeichnet. Grob unterteilt in psychologische und soziologische Herangehensweisen geben die Theorien nur bestimmte Aspekte des Gesamtzusammenhangs wieder und unterscheiden sich in ihren jeweiligen Schwerpunkten:

„So thematisieren strukturell-funktionale und marxistische Theorien «im wesentlichen gesellschaftliche und ökonomische Strukturen in ihrer Bedeutung und ihren Auswirkungen für Sozialisations- und Bildungsprozesse, während sie nur rudimentäre Annahmen über Verhalten, Kognition und Motivation der individuellen Akteure machen»<sup>141</sup> Interaktionistische, sozialpsychologische und psychoanalytische Theorien hingegen behandeln vor allem diese subjektive Seite des Sozialisationsprozesses, doch von ihnen werden wiederum die gesellschaftlichen Bedingungen nur global angesprochen.“<sup>142</sup>

Eine solche Disziplinaffinität schränkt den analytischen Blick von Anbeginn maßgeblich ein. Außerdem beinhalten die verschiedenen Ansätze implizite Annahmen einer „gelungenen“ Sozialisation. Während bei einigen der Internalisierungsprozess von gesellschaftlichen Werten – sprich gesellschaftliche Stabilität – im Mittelpunkt steht, betonen andere die Herausbildung einer eigenständigen Persönlichkeit und das Potential gesellschaftlicher

---

<sup>136</sup> Vgl. Abschnitt 1.6, S. 28f.

<sup>137</sup> Vgl. Hillmann 1994, S. 805f.

<sup>138</sup> Grubitzsch/Rexilius 1990, S. 986.

<sup>139</sup> Zur einführenden Darstellung der verschiedenen Sozialisierungstheorien siehe Hurrelmann 2002, S. 48-126 sowie Tillmann (1999).

<sup>140</sup> Reinhold 2000, S. 606.

<sup>141</sup> Hurrelmann zitiert nach Tillmann 1999, S. 188.

<sup>142</sup> Ebd.

Veränderung.<sup>143</sup> Dementsprechend ist Sozialisation nicht nur vor dem wissenschaftsdisziplinären Hintergrund zu betrachten, sondern muss auch im Zusammenhang mit kulturellen und geschichtlichen Vorstellungen gedacht werden, so dass ihr universaler Anspruch kaum erhalten bleiben kann. Gewandelte gesellschaftliche Vorstellungen über eine „angemessene“ Sozialisation spiegeln sich durch Fragestellungen und Untersuchungsschwerpunkte im Laufe der Jahrhunderte wider und transportieren gleichzeitig die Wert- und Normvorstellungen der jeweiligen Zeit:

„Soziale Anerkennung, beruflicher Erfolg und sozialer Aufstieg (also Staterwerb) gepaart mit Selbstverwirklichung und Handlungsautonomie. Mit einer solchen Festlegung auf einige funktionale Paradigmen wird aber die Reichweite der Theorie für die Empirie [...] unzulässig eingeengt.“<sup>144</sup>

Subjektivität ergibt sich daher nicht per se aus dem Sozialisationsprozess, sondern muss unabhängig „als das Beschreiten kulturabhängiger Pfade“<sup>145</sup> reflektiert werden. Resultatorientierte Implikationen sind daher zu überwinden, so dass Sozialisationstheorie als „*ergebnisoffener Prozess*“<sup>146</sup> unvoreingenommene Analysen ermöglicht.

Heutige Forscher machen sich diese Tatsachen verstärkt bewusst und setzen auf integrierende Sozialisationsansätze, welche psychologische und soziologische Theorien miteinander verbinden: „Generell unbestritten ist die Bedeutung, sich per se auf bestehende Theoriemodelle zur Sozialisation zu beziehen und Verbindungen herzustellen.“<sup>147</sup> Dem zeitgenössischen Sozialwissenschaftler Hurrelmann zufolge, bezeichnet Sozialisation

*„den Prozess, in dessen Verlauf sich der mit einer biologischen Ausstattung versehene menschliche Organismus zu einer sozial handlungsfähigen Persönlichkeit“<sup>148</sup> bildet, die sich über den Lebenslauf hinweg in der Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen weiterentwickelt. Sozialisation ist die lebenslange Aneignung von und Auseinandersetzung mit den natürlichen Anlagen, insbesondere den körperlichen und psychischen Grundmerkmalen, die für den Menschen die »innere Realität« bilden und der sozialen und physikalischen Umwelt, die für den Menschen die »äußere Realität« bilden.“<sup>149</sup>*

In diesem Verständnis von Sozialisation finden sich die eingangs formulierten Kriterien zur individuellen Werteentwicklung wieder. Außerdem fordert Hurrelmanns Definition die beschriebene, interdisziplinäre Annäherung an den Sozialisationsprozess, was durch die Unterscheidung der „inneren“ und „äußeren Realität“ ihren Ausdruck findet. Eine weitere Besonderheit – im Vergleich zu älteren Sozialisationsansätzen – stellt die Subjektorientierung dar.<sup>150</sup> Sozialisation ist aus dieser Perspektive nicht als extern prägender Vorgang zu verstehen, sondern setzt die aktive Beteiligung des Individuums voraus.<sup>151</sup> Die Auffassung Hurrelmanns stimmt zum einen mit den Annahmen der vorliegenden Arbeit überein und erfüllt zum anderen das geforderte Theoriedesign zur Beantwortung der Fragestellung, da die umfassende Vorstellung seiner Sozialisationstheorie die Einbeziehung und Verknüpfung verschiedener psycho-physischer sowie sozialer Komponenten nicht nur anbietet, sondern geradezu fordert. Vermittler der „äußeren Realität“ sind in der Regel als Sozialisationsinstanzen zu bezeichnen. Diese lassen sich nach ihrem zeitlichen Auftreten im Lebenslauf in primär, sekundär und tertiär bzw. nach ihrem Organisationsgrad in formell und informell

---

<sup>143</sup> Vgl. Reinhold, 2000, S. 605f.

<sup>144</sup> Grundmann 2004, S. 22.

<sup>145</sup> Junge 2004, S. 36.

<sup>146</sup> Grundmann 2004, S. 23.

<sup>147</sup> Hoffmann/Merkens 2004 S. 8.

<sup>148</sup> „Mit Persönlichkeit wird das unverwechselbare Gefüge von Merkmalen, Eigenschaften, Einstellungen und Handlungskompetenzen bezeichnet, das sich auf der Grundlage der biologischen Ausstattung als Ergebnis der Bewältigung von Lebensaufgaben eines Menschen ergibt“ (Hurrelmann 2002, S.16).

<sup>149</sup> Hurrelmann 2002, S. 15f.

<sup>150</sup> Für eine ausführliche Darstellung zur Geschichte der Sozialisationstheorie und gewandelter Subjektvorstellungen siehe Geulen (1999).

<sup>151</sup> Vgl. Leu/Krappmann 1999, S. 11.

unterscheiden.<sup>152</sup> Zusätzlich stellen Werte/Normen die Grundlage der Individualgenese im Sinne der Sozialisationstheorie dar. Daher scheint eine Annäherung an beide Forschungsinteressen vor ihrem Hintergrund durchaus gegeben.

Da die vorliegende Arbeit eine spezielle Lebensphase in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung rückt, ist weiterhin zu schauen, wie sich – ausgehend von jener Definition – die Dimensionen der „inneren“ und „äußeren Realität“ eines Heranwachsenden für den deutschsprachigen Raum füllen lassen, so dass eine Sozialisationstheorie des Jugendalters entsteht, anhand dessen sich individuelle Veränderungen, der jugendkulturelle Einfluss von sXe sowie gesellschaftliche Bedingungen effektiv in Beziehung setzen lassen. Hurrelmann betont, dass „[sich] die sozialisationstheoretische Jugendforschung [darum bemüht], die verschiedenen [...] psychologischen und soziologischen Ansätze der Theorie des Jugendalters zusammenzuführen“<sup>153</sup>. Gleichsam entwirft der Autor einen solchen integrierenden und subjektorientierten *Sozialisationsansatz zur Jugend*, welcher im Folgenden als theoretischer Ausgangspunkt zur Beantwortung der Fragestellung dient.

Kritisch anzumerken bleibt, dass ein solches Vorgehen die Gefahr „einer oberflächlichen eklektizistischen Flickschusterei mit zweifelhafter theoretisch-analytischer Kraft“<sup>154</sup> birgt. Zudem gereicht der weit gespannte Bogen möglicher Einflussgrößen innerhalb der Sozialisationstheorie nicht nur zum Vorteil. Eine detaillierte Analyse der Werteentwicklung beim Individuum in den verschiedenen Sozialisationsinstanzen, die im Jugendalter aufeinander treffen, kann nicht geleistet werden und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung von Anforderungen, die im Jugendalter zu bewältigen sind und wie sXe unterstützend wirken könnte. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Frage, inwiefern dieses jugendkulturelle Phänomen, verstanden als informelle, selbst gewählte Sozialisationsinstanz in der Adoleszenz bedeutungsvoll und einflussreich für die Werteentwicklung erscheint. Die modellhafte Abbildung der Realität ist dabei nie als eine 1:1 maßstabgetreue Wiedergabe zu verstehen, sondern soll ein vereinfachtes Bild zeichnen, mit dessen Hilfe bestimmte Zusammenhänge genauer betrachtet werden können.

Bevor der theoretische Rahmen inhaltlich vorgestellt und themabezogen gefüllt wird, sei im folgenden Abschnitt ein Exkurs zur gesellschaftstheoretischen Betrachtung von Jugend in der Zweiten Moderne erlaubt. Der Einschub komplettiert zum einen die „äußere Realität“, in welche sich sXe als jugendkulturelles Phänomen einfügt und skizziert zum anderen aktuelle sozio-strukturelle Merkmale von Jugend, die im Sozialisationsprozess mitschwingen. Zusätzlich lässt sich damit die ausgewählte Sozialisationstheorie vor dem Hintergrund von Modernisierung und Individualisierung überprüfen.

## 2.2 Exkurs: „Die Jugend gibt es nicht“<sup>155</sup>

Eine Lebensphase Jugend gab es aus Sicht der Biologie und Psychologie immer. Wie sich diese jedoch gestaltet, ist maßgeblich von den kulturellen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Gesellschaft abhängig. In der BRD hat sich die Adoleszenz weiter ausgedehnt und umfasst mittlerweile einen Altersrahmen, welcher die zwölf bis 27 Jährigen einschließt. Längere Ausbildungszeiten sowie mehr Freizeit, allerdings bei gleichzeitig anhaltender ökonomischer Abhängigkeit vom Elternhaus, kennzeichnen eine neue Qualität von Jugend, die verstärkt ihre klaren Konturen verliert.<sup>156</sup> Ausgehend von den veränderten Rahmenbedingungen differenziert sich die Jugend binnenstrukturell eben-

---

<sup>152</sup> Vgl. Hurrelmann, 2002, S.33.

<sup>153</sup> Hurrelmann 2004, S. 64.

<sup>154</sup> Tillmann 1999, S. 188.

<sup>155</sup> Scheuch zitiert nach Schäfers/Scherr 2005, S. 22.

<sup>156</sup> Vgl. Hurrelmann 2004, S. 13ff.; Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 15f.

falls. Die Beobachtung der Entstehung verschiedenster jugendkultureller Gemeinschaften ist nur ein Ausdruck davon.<sup>157</sup>

Zur Charakterisierung der gewandelten soziokulturellen Voraussetzungen von Adoleszenz in der Zweiten Moderne wird in der Regel das gesellschaftstheoretische Modell der Individualisierung nach Beck herangezogen, welches in den letzten Jahren nicht nur die Jugendforschung maßgeblich beeinflusst. Auf eine Vorstellung der gesellschaftlichen Veränderungen soll verzichtet werden.<sup>158</sup> Allerdings ist der Frage nachzugehen, wie sich die beschriebenen Modernisierungs- und Differenzierungsprozesse aus Sicht des Individuums darstellen. Die Arbeitsgruppe Bielefelder Jugendforschung betont die ambivalenten Folgen für den Einzelnen:

„Während die sozialstrukturelle Differenzierung und die hiermit zusammenhängende Enttraditionalisierung von Lebensformen [...] zu einer enormen Ausweitung von Individualisierungsmöglichkeiten geführt haben, erhöhen Erfahrungen räumlicher und sozialer Mobilität, die Konfrontation mit den Folgen zunehmender Arbeitsteilung (etwa in Industriebetrieben) und Fragmentierung gesellschaftlicher Tätigkeiten sowie die Durchmarktung der Gesellschaft (Massenproduktion und -konsum) Erfahrungen der Ersetzbarkeit und Austauschbarkeit.“<sup>159</sup>

Diese veränderten Ausgangsbedingungen haben auch vielfältige Auswirkungen auf den juvenilen Sozialisationsprozess. Heranwachsende blicken heutzutage auf ein breites Feld verschiedenster Entfaltungs- und Orientierungsmöglichkeiten, wobei traditionale Lebensformen zunehmend an prägendem Einfluss verlieren.<sup>160</sup> Jugendliche können *und* müssen immer früher zwischen einem vielfältigen Optionsangebot wählen, wobei die Entscheidungsverantwortung und -konsequenz beim Individuum liegt. Wie sich diese Veränderungen im Einzelnen auswirken, bleibt jedoch weiterhin spekulativ. Während einige Autoren eher kulturpessimistische Prognosen stellen, betonen andere wiederum die gestiegenen Selbstverwirklichungschancen.<sup>161</sup>

In Anlehnung an diese individualisierungstheoretischen Annahmen können der Jugendkultur sXe verschiedene Bedeutungen für das Individuum aus gesellschaftlicher Perspektive zugeschrieben werden: Einerseits stellt Straight Edge einen möglichen Erfahrungsraum mit konkreten Sinnangeboten dar, in welchem die Heranwachsenden Rückhalt finden, andererseits fungiert die Szene im Allgemeinen und sXe im Besonderen zunehmend als eigenständige Sozialisationsinstanz, die vor dem Hintergrund gewandelter gesellschaftlicher Zusammenhänge an Gewicht gewinnt.<sup>162</sup> „Die Jugendsoziologie behandelt dieses Phänomen bisher grosso modo unter dem Etikett der ‚Peer Groups‘<sup>163</sup> [...]. Die Strukturveränderungen dieses Erfahrungsraumes [...] kommen dabei jedoch kaum in den Blick.“<sup>164</sup> Die Rolle der peer-group im Sozialisationsprozess sowie mögliche Besonderheiten einer *Gleichartigengruppe* nimmt das folgende Unterkapitel in den Blick.

Abgesehen von den dargestellten Auswirkungen von Individualisierung aus subjektiver Sicht, stellt sich auch die Frage, inwiefern die Sozialisationstheorie als solches vor dem Hintergrund von Modernisierung und Pluralisierung nicht ebenfalls überdacht werden muss, was im Zusammenhang mit sXe als Sozialisationsinstanz bereits angeklungen ist. Junge arbeitet dazu folgendes heraus: Klassische Sozialisationstheorien gehen von den gesellschaftlichen Bedingungen der Moderne aus, weshalb ihre Anwendbarkeit auf postmoderne Handlungsbedingungen zu überprüfen ist. Als Kritikpunkte nennt er die unzureichende Abbildung neuer Identitäts- bzw. Identifikationsprobleme und eine fehlende Wür-

---

<sup>157</sup> Vgl. Abschnitt 1.5, S. 24ff.

<sup>158</sup> Eine detaillierte Darstellung ist nachzulesen bei Beck (2006).

<sup>159</sup> Arbeitsgruppe Bielefelder Jugendforschung 1990, S. 20.

<sup>160</sup> Vgl. Krettenauer 1999, S. 266f.; Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 17ff.

<sup>161</sup> Vgl. Arbeitsgruppe Bielefelder Jugendforschung 1990, S. 23ff.; Hurrelmann 2004, S. 184ff.

<sup>162</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 17f.

<sup>163</sup> Englische Bezeichnung für Gleichaltrigengruppe.

<sup>164</sup> Ebd., S. 19. Vgl. Abschnitt 1.5, S. 26f.

digung gewachsener Sozialisationseinflüsse, wobei der Autor vor allem auf Medien, die Natur und den Konsum hinweist. Ansatzpunkte zur Überwindung genannter Defizite liefert – laut Junge – die Sozialisationstheorie nach Hurrelmann, „weil diese explizit die Berücksichtigung sich verändernder Lebensbedingungen fordert [...], welches den Sozialisationsprozess als dynamische Verflechtung unterschiedlicher Sozialisationspfade in der Entwicklung einer beweglichen Subjektivität darstellt“<sup>165</sup>. Im Anschluss an diese Einschätzung sowie die vorhergehenden Überlegungen kulminieren die Beweggründe des ausgewählten Theorieansatzes. Der folgende Abschnitt stellt dessen inhaltliche Annahmen vor und nähert sich den Analyseebenen.

### 2.3 Integrierender Sozialisationsansatz nach Hurrelmann

#### *Erkenntnisleitende Maximen*

Die theoretischen Grundvorstellungen formuliert der deutsche Sozialisationsforscher in Form von acht Maximen, welche an dieser Stelle relativ unkommentiert dargestellt werden, da sie die bisherige Auseinandersetzung – pointiert für die Sozialisation in der Jugend – zusammenfassen und zugleich den Einstieg in die konkreten Themengebiete ermöglichen.

Unter veränderten sozialen, ökonomischen, historischen Bedingungen lässt sich Jugend als eigenständige Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter identifizieren und ist zu einem wichtigen Entwicklungszeitraum innerhalb der menschlichen Biografie avanciert.<sup>166</sup> Die Persönlichkeitsentwicklung erfolgt im Wechselspiel zwischen Umwelt und Anlage, wobei Jugendliche in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer „inneren“ und „äußeren Realität“ Verhaltensmuster erproben, die für den weiteren Lebenslauf Rahmen bildend erhalten bleiben.<sup>167</sup> Zunehmende Autonomie im Jugendalter ermöglicht eine selbstbestimmte Lebensweise der Heranwachsenden, die als „*schöpferische Konstrukteure ihrer Persönlichkeitsentwicklung*“<sup>168</sup> verstanden werden. In der Adoleszenz treten die Grundtendenzen der Sozialisationspole Integration und Individuation auf besonders intensive Weise in den Vordergrund. In der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt, ihren Normen und Werten kann der Jugendliche erstmals ein Bild vom eigenen Selbst entwickeln. Identität umfasst das Gefühl der individuellen Besonderheit bei gleichzeitiger Akzeptanz durch die soziale Umwelt. Nicht selten führt dieser Anspruch zu Konflikten, was in dieser Lebensphase erstmals bewusst wahrgenommen wird. Der Umgang mit dem Spannungsverhältnis entscheidet über die weitere Persönlichkeitsentwicklung. In jenem Prozess stellen Jugendliche vorhandene gesellschaftliche Strukturen teilweise grundlegend in Frage und suchen nach eigenen Sinn- und Wertmustern. Den eigenen Platz in der Welt zu finden, birgt vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten, geht jedoch gleichzeitig mit einem hohen Anforderungsniveau einher. Psycho-physische Veränderungen und soziokulturelle Anforderungen müssen verarbeitet und in die eigene Persönlichkeit integriert werden, wobei sie gleichzeitig Förderungs- oder Belastungspotential in sich tragen. Die Prozesse der Integration und Individuation folgen unterschiedlichen Kräften, weshalb das Individuum angemessene Formen der Auseinandersetzung bzw. Bewältigung ausbilden muss. Neben individuellen Bewältigungsformen spielen wichtige Bezugsgruppen und soziale Unterstützung in dieser Zeit eine nicht unerhebliche Rolle. Zentrale Sozialisationsinstanzen, in denen sich der juvenile Entwicklungsprozess abspielt, sind die Familie, die Schule, die Gleichaltrigengruppe sowie die Medien.<sup>169</sup>

---

<sup>165</sup> Junge 2004, S. 46.

<sup>166</sup> Vgl. Hurrelmann 2004, S. 71.

<sup>167</sup> Vgl. ebd., S. 64f.

<sup>168</sup> Ebd., S. 66.

<sup>169</sup> Vgl. ebd., S. 68ff.

Im Anschluss an die Einführung in Hurrelmanns Vorstellungen zur adoleszenten Sozialisation sind die Analyseebenen der individuell-psychischen sowie sozial gesellschaftlichen Dimension unter besonderer Berücksichtigung des drogenfreien Grundgedankens von sXe inhaltlich zu füllen und themabezogen miteinander zu verknüpfen. Folglich ist zu klären, mit welchen Veränderungen/Anforderungen Jugendliche konfrontiert werden und über welche Bewältigungsressourcen sie hierbei verfügen können. Die Familie sowie die Gleichaltrigengruppe – als relevante Umweltvermittler für die vorliegende Arbeit – kommen dabei gleichsam in den Blick.

### *Konzept der Entwicklungsaufgaben*

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben entspringt der Entwicklungspsychologie. Die zentrale Annahme besteht darin, dass sich jede Lebensphase mit speziellen Anforderungen an das Individuum verbindet, die es zu bewältigen gilt. Den Ausgangspunkt der Auseinandersetzung stellen die „äußere“ und „innere Realität“ in der entsprechenden Lebensphase dar. Die Bearbeitung der Entwicklungsaufgaben lässt sich nur dynamisch greifen, da sie miteinander in Beziehung stehen und sich gegenseitig beeinflussen. Je nach dem, welche Bewältigungsformen gewählt werden, wirkt sich das auf andere Entwicklungsbereiche aus.<sup>170</sup>

Hurrelmann überarbeitet das Konzept im Rahmen seines sozialisationstheoretischen Ansatzes. Dabei betont er die disziplinübergreifenden Verschränkungsmöglichkeiten des Konstrukts, wodurch sich Einflussgrößen der „inneren“ und „äußeren Realität“ gut in Beziehung setzen lassen und Möglichkeiten der Operationalisierung für die empirische Forschung entstehen.<sup>171</sup> Die vier großen Bereiche, welche er zur Sozialisation in der Jugend entwirft, sind folgende:

- **„Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz“<sup>172</sup> sowie „Leistungsbereich“<sup>173</sup>**

Die Weiterentwicklung der intellektuellen Fähigkeiten ist als Grundlage für autonome Entscheidungen und abstraktes Denken zu verstehen.<sup>174</sup> Um eine erfolgreiche Bewältigung gesellschaftlicher Anforderungen zu ermöglichen, müssen ebenfalls die individuellen Leistungskompetenzen wachsen. In nicht unerheblichen Maße dienen sie der Vorbereitung auf die berufliche Tätigkeit im Erwachsenenalter, wodurch die eigenständige finanzielle Absicherung gewährleistet wird.<sup>175</sup>

- **„Entwicklung des inneren Bildes von der Geschlechtszugehörigkeit“<sup>176</sup> sowie „Familienablösung und Gleichaltrigenkontakte“<sup>177</sup>**

Hierunter fällt die Akzeptanz der körperlichen Veränderungen, welche durch die Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale im Jugendalter einsetzt, die Knüpfung von intensiveren Beziehungen zu Gleichaltrigen sowohl des eigenen als auch des anderen Geschlechts, einhergehend mit der Aufnahme von Partnerschaften als Ausgangsbasis für die spätere Gründung einer Familie.<sup>178</sup> Soziologisch findet diese Anforderung ihre Entsprechung in der zunehmenden sozialen Unabhängigkeit Heranwachsender, einhergehend mit der Ausbildung sozialer Kompetenzen in einem sich ausweitenden Rollengefüge. Hierbei wird die Funktion der Gleichaltrigengruppe

---

<sup>170</sup> Vgl. Oerter/Montada 2002, S. 268ff.

<sup>171</sup> Vgl. Hurrelmann 2004, S. 26ff.

<sup>172</sup> Ebd., S. 27.

<sup>173</sup> Ebd., S. 33.

<sup>174</sup> Vgl. ebd., S. 27. Zur kognitiven Entwicklung im Jugendalter nach Jean Piaget siehe Montada 2002, S. 418-442.

<sup>175</sup> Vgl. ebd., 33.

<sup>176</sup> Ebd., S. 27.

<sup>177</sup> Ebd., S. 33.

<sup>178</sup> Vgl. ebd., S. 27f.

betont, die den Übergang des Heranwachsenden aus dem familiären Schutzraum in das gesamtgesellschaftliche Sozialgefüge vermittelt.<sup>179</sup>

- **„Entwicklung *selbstständiger Handlungsmuster* für die Nutzung des Konsumwarenmarktes“**<sup>180</sup>

Diese Entwicklungsaufgabe umfasst den angemessenen Umgang mit Medien und zur Verfügung stehender finanzieller Ressourcen (z.B. Taschengeld) unter Ausbildung eines eigenen Lebensstils, der eine adäquate Auseinandersetzung mit den verschiedenen Konsum- und Freizeitangeboten ermöglicht.<sup>181</sup> Auch in diesem Zusammenhang wird der Gleichaltrigengruppe ein zentraler Stellenwert in der Unterstützung der Heranwachsenden zur Bewältigung des vielfältigen Medien- und Konsumspektrums zugestanden.<sup>182</sup>

- **„Entwicklung eines *Werte- und Normensystems* und eines *ethischen und politischen Bewusstseins*“**<sup>183</sup>

In der Auseinandersetzung mit individuellen Verhaltens- und Handlungserfahrungen wird eine eigene Weltansicht konstruiert, welche die Voraussetzung für die aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Rollen im kulturellen und politischen Leben darstellt,<sup>184</sup> und einen „Schritt zur Selbstständigkeit der ethischen, religiösen, wertgesteuerten, moralischen und politischen Orientierung“<sup>185</sup> bedeutet.

Die Entwicklungsaufgaben, als Charakterisierung der individuellen Analyseebene, liefern wichtige Ausgangspunkte zur Beantwortung der Fragestellungen: Die verstärkte Hinwendung zu Gleichaltrigen ist signifikant für die Jugend. Der Aufbau von intensiveren Kontakten zu Selbigen stellt neben der Ausbildung eines eigenständigen Werte- und Normensystems eine der vielfältigen Anforderungen an Jugendliche dar. Außerdem beschreibt Adoleszenz einen vergleichsweise turbulenten Entwicklungsabschnitt.

Bevor in den Blick kommt, welche Ressourcen Heranwachsenden zur Verfügung stehen, um die genannten Anforderungen zu bewältigen und wie sich der Verzicht auf Drogen auswirken könnte, sollen einige kritische Anmerkungen zu dem vorgestellten Konzept angeführt werden. So attraktiv die Entwicklungsaufgaben in Bezug auf vielfältigste Fragen zur Individualgenese auch erscheinen, muss dem Nutzer sowie dem Leser bewusst sein, dass es sich um kulturabhängig formulierte Entwicklungsziele handelt, die von der Erwachsenenwelt an Heranwachsende herangetragen werden. Es sind Vorgaben einer Gesellschaft, welche leicht normativen Charakter annehmen können, was die Beurteilung einer gelungenen bzw. misslungenen Sozialisation auf die Bewältigung genannter Entwicklungsaufgaben beschränkt, ohne die Sicht des Heranwachsenden einzubeziehen bzw. sich die kulturelle Dimension zu vergegenwärtigen.<sup>186</sup> Des Weiteren untersucht der Pädagoge Reinders, inwieweit die Vorstellung von lebensphasenspezifischen Entwicklungsaufgaben vor dem Hintergrund der Individualisierung und Pluralisierung überhaupt noch zeitgemäß ist.<sup>187</sup> Im Lehrbuch zur Entwicklungspsychologie heißt es dazu allerdings, dass „die gegenwärtige jugendpsychologische Forschung – zumindest im deutschsprachigen Raum –

---

<sup>179</sup> Vgl. ebd., S. 33. Zur Rolle der Gleichaltrigengruppe als Vermittler zwischen partikularen Werten der Familie und universalen Werten der Gesellschaft siehe funktionalistische Jugendtheorie nach Shmuel N. Eisenstadt (1966) in Griese 1987, S. 111-123.

<sup>180</sup> Ebd., S. 28.

<sup>181</sup> Vgl. ebd.

<sup>182</sup> Vgl. ebd., S. 33f.

<sup>183</sup> Ebd., S. 28.

<sup>184</sup> Vgl. ebd.

<sup>185</sup> Ebd., S. 34.

<sup>186</sup> Vgl. Oerter/Dreher 2002, S. 273.

<sup>187</sup> Vgl. Reinders o.J., S. 10f.

die Relevanz des Konzepts [belegt]<sup>188</sup>. Das Wissen um diese Bedingungen soll den reflektierten Umgang mit den Entwicklungsaufgaben als Leitfaden ermöglichen ohne dabei deterministisch zu argumentieren.

#### *Ausgewählte Bewältigungsressourcen*

Aus sozialisationstheoretischer Sicht erhalten – neben den personalen Bewältigungskompetenzen – *soziale Ressourcen* einen zentralen Stellenwert für den Umgang mit Entwicklungsaufgaben, vor allem falls problematische Situationen eintreten. Im Zusammenspiel jener Einflussgrößen bilden sich beim Individuum spezifische Fähigkeiten bzw. Bewältigungsmuster.<sup>189</sup>

Generell können Heranwachsende über verschiedene soziale Ressourcen, verstanden als „Unterstützungsleistungen aus der sozialen Umwelt“<sup>190</sup>, zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben verfügen. Zum einen sind es die informellen Bezugssysteme<sup>191</sup>, zu denen u.a. die Familie, die Verwandtschaft bzw. die Gleichaltrigengruppe zählen und zum anderen Schule, Jugendhilfe oder Ausbildungseinrichtungen, welche sich im formellen Bereich<sup>192</sup> ansiedeln lassen. Dabei zeigt sich in Analysen, „dass die beste Unterstützung für Jugendliche durch ein vielfältig strukturiertes, miteinander verbundenes und zugleich flexibles soziales Netzwerk von formellen und informellen Instanzen“<sup>193</sup> gewährleistet wird. Weitere Kriterien für die positiv-unterstützende Wirkung eines solchen Netzwerkes sind mit Blick auf seine Beschaffenheit zu finden: Eine hohe Kontaktdichte, Reziprozität, inhaltlich vielfältige Interaktionsmöglichkeiten sowie Flexibilität im Umgang mit Problemkonstellationen gelten als fördernde Impulse. In welcher Form die Unterstützung erfolgt, ist verschieden und kann u.a. „finanzieller, emotionaler, beratender, anleitender und informativer Natur“<sup>194</sup> sein. Die Möglichkeit auf ein entsprechendes Supportsystem zurück zu greifen, erhöht mehrheitlich das individuelle Wohlbefinden sowie das persönliche Sicherheitsgefühl.<sup>195</sup>

Im Zuge der Individualisierung konstatiert Hurrelmann eine Bedeutungsverschiebung der adoleszenten Unterstützungssysteme. Während der Beistand durch die Familie abnimmt, lässt sich eine zunehmende Bedeutung formeller Hilfen sowie der Gleichaltrigengruppe verzeichnen. Die *peer-group* als fester Begleiter von Jugendlichen stellt heute ein eigenständiges soziales System dar, in dem neue Formen der Interaktion ausprobiert und Orientierungsmöglichkeiten gefunden werden können.<sup>196</sup> Somit bestätigt sich die individualisierungstheoretisch formulierte Annahme der zunehmenden Relevanz informeller Gruppen von Gleichaltrigen aus Sicht der Sozialisationstheorie.<sup>197</sup> Empirischen Untersuchungen zufolge übernehmen Gleichaltrige eine wichtige Funktion im Freizeitbereich der Heranwachsenden, sie dienen als Vorbilder und sind bedeutend für den Aufbau von längerfristigen Freundschaften.<sup>198</sup>

Im Unterschied zu diesem bisher in der Jugendsoziologie betrachteten Konstrukt, ist die *Gleichartigengruppe* aber nicht altershomogen und zeichnet sich durch eine themenzent-

---

<sup>188</sup> Oerter/Dreher 2002, S. 273.

<sup>189</sup> Vgl. Hurrelmann 2004, S. 158ff.

<sup>190</sup> Ebd., S. 195.

<sup>191</sup> *Informelle Unterstützungssysteme* zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht an eine Organisation gebunden sind und „Laien“ quasi in der alltäglichen Interaktion, ohne besondere Ausbildung, Hilfe- und Bewältigungsangebote bereitstellen (vgl. Hurrelmann 2004, S. 197).

<sup>192</sup> *Formelle Unterstützungssysteme* sind an eine organisierte Institution gebunden, wo Professionelle auf fachlicher Grundlage gezielte Angebote bereitstellen (vgl. ebd.).

<sup>193</sup> Ebd.

<sup>194</sup> Ebd., S. 196.

<sup>195</sup> Vgl. ebd.

<sup>196</sup> Vgl. ebd., S. 197ff.

<sup>197</sup> Vgl. Abschnitt 2.2, Seite 37.

<sup>198</sup> Vgl. ebd., S. 130f.

rierte, überregionale Interaktion aus.<sup>199</sup> Jene Strukturdifferenzen führen zu weiteren Überlegungen bezüglich des Sozialisationsinflusses jener Formationen: Eine Partizipation ist nicht zwingend an persönliche Kontakte im sozialen Umfeld gebunden und offeriert ein weites soziales Netz, welches auf gemeinsamen Interessen bzw. Werten basiert. Diese wiederum können „schließlich auch zum dominanten Filter der Wahrnehmung gesellschaftlicher Belange“<sup>200</sup> werden. Da bisher keine systematischen Untersuchungen zur sozialisatorischen Funktion einer Gleichartigengruppe vorliegen, muss dessen Rolle spekulativ bleiben. Allerdings wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit vermutet, dass sich deren Einfluss nicht auf den Freizeitbereich beschränkt, sondern Letztwertcharakter hat. Mittels der Fallstudien ist zu prüfen, ob von den „sXe-Werten“ tatsächlich eine lebensbereichsübergreifende Wirkung ausgeht. Da zumeist postadoleszente Szeneangehörige die inhaltlichen Diskurse einer Jugendkultur initiieren,<sup>201</sup> könnte jene Gruppe zudem für jüngere Szenemitglieder eine Vorbildfunktion besitzen und aufgrund des Entwicklungsvorsprunges positiv auf deren Individualgenese wirken.

Ungeachtet dessen kommt der *Familie* weiterhin eine zentrale Rolle als informelles Unterstützungssystem zu. Allerdings haben sich im Zuge der veränderten Familienstrukturen – Anstieg von Scheidungsraten, alleinerziehende Elternteile, zunehmende räumliche Mobilität – auch die Formen der Unterstützungsmöglichkeiten gewandelt:

„Familien bilden kleine und enge Netzwerke, die oft keine intensiven Verbindungen zur sozialen Umwelt herstellen können. Immer häufiger übernehmen deshalb die schon erwähnten formellen, professionellen Einrichtungen und ansatzweise auch die Gleichaltrigengruppen Vermittlungs- und Unterstützungsfunktionen, die traditionell von Familien erbracht wurden.“<sup>202</sup>

Die *sXe-Szene* kann als ein informelles Unterstützungssystem gedeutet werden, das dem jugendsoziologischen Konstrukt der Gleichaltrigengruppe ähnelt und somit gleichsam als ein zentraler Bezugspunkt der juvenilen Lebenswelt aufzufassen ist. Welche Rolle sXe – verstanden als Gleichartigengruppe – im adoleszenten Sozialisationskontext spielen könnte, soll in den Fallstudien eruiert werden. Schwerpunktmäßig geht die Untersuchung dabei der Frage nach, inwiefern jenes jugendkulturelle Phänomen relevant für Ablösung vom Elternhaus und die Hinwendung zu Gleichaltrigen als auch für die Ausbildung eines Werte- und Normensystems sein könnte.

Weiterhin ist zu klären, welche *Funktion psychoaktive Substanzen* aus sozialisationstheoretischer Perspektive haben, um Annahmen für das Spezifikum von sXe, die drogenfreie Lebensweise, ableiten zu können.

Der Konsum von *Drogen*<sup>203</sup> beginnt meist im Jugendalter. Die psychoaktiven Substanzen erlangen in dieser Lebensphase eine besondere Bedeutung bezüglich verschiedenster Bedürfnisse. Als erstes lässt sich festhalten, dass der Umgang mit legalen Drogen in unserer Gesellschaft selbst als „normale“ Entwicklungsaufgabe betrachtet wird, deren erfolgreiche Bewältigung in ein angemessenes Konsumverhalten im Erwachsenenalter mündet und zur Auseinandersetzung mit der Umwelt beitragen kann. Ein maßgeblicher Einfluss auf die Ausbildung von bestimmten Konsummustern wird der Gleichaltrigengruppe zugeschrieben. Studien zeigen, dass der anfängliche Konsum weniger geschmacksbedingt erfolgt als

---

<sup>199</sup> Vorliegende soziodemografische Angaben zur Altersstruktur in der Hardcore-Szene weisen eine Spanne der Szenemitglieder zwischen 15 und 30 Jahren aus, wobei die anteilsmäßig größte Gruppe die 21-25 Jährigen darstellen (vgl. Calmbach 2007, S. 166f.; Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 35).

<sup>200</sup> Behrmann 2000, S. 150.

<sup>201</sup> Hitzler, Bucher und Niederbacher rechnen die zumeist langjährigen Szeneangehörigen zur „Organisationselite“. Jene Gruppe bildet den Kern ihres strukturellen Szenegebildes, welchen sie auch als „Szenemotor“ bezeichnen (Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 27) – zum Szene-Konzept vgl. Abschnitt 1.5, S. 26f.

<sup>202</sup> Hurrelmann 2004, S. 200.

<sup>203</sup> Zur Definition und Differenzierung von Drogen siehe Schäfers 1998, S. 197.

vielmehr aus sozialen Anerkennungswünschen in der Gruppe.<sup>204</sup> Drogenpräferenzen, die in der jeweiligen Bezugsgruppe vorherrschen, definieren Zugehörigkeitskriterien und sind somit ein wichtiger Ausgangspunkt für den Umgang mit psychoaktiven Substanzen.<sup>205</sup> Aber nicht nur die Anerkennung in der Gruppe lässt Drogen – besonders im Jugendalter – attraktiv erscheinen. Vielmehr eröffnet ihre *instrumentelle* Nutzung, egal ob legal oder illegal, eine Reihe von Möglichkeiten sich selbst darzustellen bzw. sich nach außen abzugrenzen. In der folgenden Aufzählung finden sich hierzu:

- „Provokation gegen elterliche und gesellschaftliche Normen und Werte,
- bewusste Verletzung der elterlichen Kontrollvorstellungen,
- Abwendung von elterlichen Lebensgewohnheiten,
- sozialer Protest,
- demonstrative Vorwegnahme des Erwachsenenalters,
- Nachahmung des Verhaltens bestimmter Personen,
- Suche nach grenzüberschreitenden und bewusstseinsweiternden Erfahrungen,
- Verschaffung von schneller Entspannung und Genuß,
- Erschließung von Zugangsmöglichkeiten zu Freundesgruppen,
- Zugehörigkeit zu subkulturellen Lebensstilen,
- Ablenkung von schulischem Versagen,
- Bewältigung von psychischen Problem in eigener Regie,
- Ablenkung von einem Mangel an Selbstbewusstsein<sup>206</sup>

Dieser Katalog verdeutlicht sehr anschaulich, dass Drogen wichtige soziale wie psychische Funktionen im Jugendalter erfüllen können. Eng damit verbunden, sind die weiteren Anforderungen, mit denen sich Heranwachsende auseinandersetzen müssen. Der Rückgriff auf Drogen zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben ist jedoch nicht ungefährlich:

„Die *subjektive Logik des Konsums* ist es, mit Hilfe des Mediums „Droge“ die Problembelastungen durch Entwicklungsaufgaben besser bewältigen zu können. Objektiv können sich hieraus aber schwere Störungen im psychischen, sozialen und körperlichen Bereich ergeben.“<sup>207</sup>

Einerseits versucht das Individuum sich den Anforderungen zu stellen, greift dabei jedoch auf eine Ressource zurück, bei der produktive und obstruktive Bewältigungsstrategien eng beieinander liegen. Neben medizinisch-abhängigkeitsrelevanten Einschränkungen von Drogen besteht das Risiko, dass Individuen Entwicklungsaufgaben eher ausweichen und stattdessen den „Weg der *Manipulation ihrer psychosomatischen Befindlichkeit*“<sup>208</sup> wählen, welcher zu einer unangemessenen Auseinandersetzung mit gegebenen Anforderungen führen kann. Gerade im Jugendalter, in dem die Muster für Bewältigungsstrategien entstehen, kann der gewohnheitsmäßige Gebrauch von Drogen zu einer fehlenden Ausbildung von Kompetenzen zur eigenen Lebensgestaltung führen, so dass Vergnügen, Produktivität oder Aufmerksamkeit an psychoaktive Substanzen gebunden sind.<sup>209</sup>

Aus den vorangegangenen Ausführungen ergeben sich eine Reihe weiterer Fragen bezüglich der möglichen Bedeutung von sXe für Heranwachsende, welche mittels der Fallstudien zu klären sind: Schränkt die Ablehnung von Drogen die Anbindung an die Gleichaltrigengruppe ein? Wie bewerten die Eltern jenes Verhalten? Fördert die Abstinenz möglicherweise konstruktive Bewältigungsformen? Um zu verstehen, weshalb die Ausbildung eines Drogenkonsumverhaltens als eine adoleszente Entwicklungsaufgabe definiert wird, sowie zur themenspezifischen Charakterisierung der „äußeren Realität“, nimmt der folgende Abschnitt die Einbindung von Drogen in der Bundesrepublik Deutschland in den Blick.

---

<sup>204</sup> Vgl. Hurrelmann 2004, S. 171f.; Hurrelmann/Bründel 1997, S. 43ff.

<sup>205</sup> Vgl. Duymel, 2004, S. 53ff.

<sup>206</sup> Hurrelmann/Bründel 1997, S. 44.

<sup>207</sup> Hurrelmann 2004, S. 169.

<sup>208</sup> Ebd.

<sup>209</sup> Vgl. ebd., S. 173ff.

Ausgehend von den gesetzlich-politischen Zusammenhängen sollen Werbestrategien die gesellschaftlichen Wertverknüpfungen mit psychoaktiven Substanzen skizzieren. Außerdem fragt die Darstellung, welche nicht den Anspruch der Vollständigkeit erhebt, nach dem quantitativen Stellenwert von Drogen unter Jugendlichen.

## 2.4 Gesellschaftliche Aspekte zum Thema Drogen

### *Drogen in Gesetz und Politik*

Die Drogenklassifikation in der Bundesrepublik zeichnet sich durch die Unterscheidung von legalen und illegalen Substanzen aus und schließt somit eine Reihe verschiedener gesetzlicher Regelungen ein.<sup>210</sup> Alkohol, Nikotin und Koffein – als legale Drogen – gehören zu den Lebens- oder Genussmitteln, das Arzneimittelgesetz regelt die Abgabe von Medikamenten und kontrolliert ihren medizinisch-sachgemäßen Gebrauch, während Opiate, Halluzinogene oder Aufputschmittel unter die Regelungen des Betäubungsmittelgesetzes fallen und als illegal gelten. Der Handel mit bzw. der Konsum von den genannten Substanzen untersteht dementsprechend unterschiedlichen staatlichen Normen. Koffein, Nikotin oder Alkohol sind z.B. in Lebensmittelgeschäften, an Tankstellen oder in gastronomischen Einrichtungen ohne große Einschränkungen erhältlich.<sup>211</sup> Für Medikamente hingegen bestehen unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen. Während bestimmte Arzneimittel in Apotheken, Supermärkten, Reformhäusern oder Drogerien ohne Kontrolle freiverkäuflich vertrieben werden, gibt es außerdem Präparate, welche lediglich mit ärztlicher Verschreibung erhältlich sind – so genannte rezeptpflichtige Mittel. Ihr Gebrauch<sup>212</sup> muss medizinisch indiziert sein.<sup>213</sup> Der Handel mit illegalen Drogen ist generell untersagt und geht aufgrund der rechtlichen Bestimmungen per se mit einer strafrechtlichen Verfolgung einher.<sup>214</sup>

Wie lässt sich die vorgefundene Differenzierung begründen? Mit dem Schutz vor Folgeschäden für den Konsumenten? Demgegenüber steht allerdings die Information, dass Tabak bzw. Alkohol auf Platz Eins und Drei der gesundheitlichen Risikofaktoren in der Europäischen Union rangieren.<sup>215</sup> Ein Blick auf die Drogenpolitik der Niederlande stützt die Annahme, dass es sich nicht ausschließlich um gesundheitsrelevante Überlegungen handeln kann. Im Gegensatz zur Bundesrepublik wird dort zwischen weichen (Cannabis) und harten Substanzen (Opiate, Heroin, Kokain) unterschieden. Demzufolge orientiert sich der niederländische Gesetzgeber stärker an der Wirkungsweise der jeweiligen Substanz, während hierzulande alle illegalen Drogen der gleichen Behandlung unterliegen.<sup>216</sup>

Ließe sich weiterhin fragen, inwiefern die heutigen Bestimmungen auf historischen Wurzeln aufbauen. Spode (1993) zeigt die verschiedenen Umgangsweisen mit Alkohol von der germanischen Stammesgesellschaft im ersten nachchristlichen Jahrhundert bis heute für die Bundesrepublik auf und bestätigt die weit zurückreichende, kulturelle Verankerung dieser

---

<sup>210</sup> Eine „stammbaumartige“ Einordnung der psychoaktiven Substanzen in diese beiden Kategorien findet sich bei Schäfers 1998, S. 197.

<sup>211</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 144. Abgesehen vom Jugendschutzgesetz, welches Verkaufsbestimmungen von Alkohol an Minderjährige regelt.

<sup>212</sup> Als verbreitete Unterscheidung von Drogenkonsummustern werden die Begriffe *Gebrauch* und *Missbrauch* verwendet. Diese lassen sich in einem Spektrum, gedacht als Kontinuum, zwischen Experimentier- und Gelegenheitskonsum – regelmäßigem Gebrauch – gesundheitsgefährdendem Konsum – Missbrauch bis hin zu Sucht und Abhängigkeit anordnen. Die Übergänge sind dabei fließender Natur (vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 7ff.).

<sup>213</sup> Glaeske 2007, S. 71f. Für eine differenzierte Auseinandersetzung zu Arzneimitteln, ihrem Missbrauchs- und Abhängigkeitspotential sowie ihrer Bedeutung als Wirtschaftsfaktor siehe ebd., S. 70-85.

<sup>214</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 143f.

<sup>215</sup> Vgl. Bartsch 2007, S. 196.

<sup>216</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 149.

Substanz.<sup>217</sup> Auch Hurrelmann und Bründel meinen, dass es sich „um historisch gewachsene Setzungen und gesellschaftlich geprägte Einstellungen [handelt], denen unterschiedliche Interessen zugrunde liegen“<sup>218</sup>. Dem Zitat entsprechend gesellen sich zu den kulturellen Ursprüngen von psychoaktiven Substanzen zusätzliche, aktuelle Erwägungen. Besonders die öffentliche Vermarktung legaler Drogen in der Bundesrepublik, welche mit Beteiligung des Staates in Form der Alkohol- bzw. Tabaksteuer erfolgt, ist zu nennen. Der wirtschaftliche Umsatz führt zu – nicht unerheblichen – Einnahmen für selbigen und bedingt sein Bestreben, die Nachfrage zu fördern. Hierin offenbart sich ein wichtiger finanz-politischer Aspekt zur Beibehaltung der vorhandenen Regelungen. Gleichzeitig beinhaltet dieses Wissen eine bedeutungsvolle Hintergrundinformation drogenpolitischer Aufklärung, da Folgewirkungen von legalen Substanzen systematisch verharmlost werden.<sup>219</sup>

Als derzeitiges Beispiel für diesen Befund lohnt der Blick auf die Debatte um das Nicht-raucherschutzgesetz. In der vehementen Abwehrhaltung bezüglich des Vorhabens, öffentliche Räume rauchfrei zu machen, zeigt sich einerseits die Bedeutung Deutschlands für die Zigarettenindustrie. Andererseits weist die zögerliche Vorgehensweise des Gesetzgebers auf die ökonomischen Interessen des Staates hin. Dieser Umstand spielt gleichzeitig die gesundheitlichen Schädigungen durch Tabakrauch herunter. Somit eröffnet sich ein abstruser Diskussionsraum, indem das mangelnde Bewusstsein des gesundheitsgefährdenden Nikotinkonsums – für sich und Andere – eklatant hervortreten. Ganz im Sinne des Lebensmittelgesetzes lässt sich mit dem Gedanken der „(Genuss-)Freiheit“ argumentieren, wobei die Schädigung von Nichtrauchern nur allzu leicht in den Hintergrund gerät.<sup>220</sup> Die geführte Debatte unterstreicht, dass jene „legal-illegal“ Differenzierung Auswirkungen auf die Wahrnehmung von und den Umgang mit Drogen innerhalb der Bevölkerung hat. Der Verzehr legaler Drogen ist im alltäglichen gesellschaftlichen Leben kaum wegzudenken und sozial akzeptiert. Ausgehend von einer kontrollierten Genussfähigkeit des Einzelnen erscheint missbräuchliches bis abhängiges Konsumverhalten als persönliche Schwäche. Konsumenten illegaler Drogen hingegen erfahren häufig von Anbeginn negative Attribuierungen. Ihr Drogenverhalten – egal in welcher Form – gilt als abweichend und unterliegt nicht selten einer Ausweitung auf die gesamte Persönlichkeit.<sup>221</sup> Als vorrangige Eigenschaftszuschreibungen für jene „Suchtpersönlichkeiten“ sind z.B.: „amoralisch, psychopathisch, faul, minderwertig und kriminell“<sup>222</sup> anzuführen. Um die Assoziationen mit Drogen in der Gesellschaft zu komplettieren, erscheint eine Auseinandersetzung bezüglich ihrer medialen Einbindung vielversprechend.

### *Drogen in der Werbung*<sup>223</sup>

Exemplarisch soll auf ihre Darstellung in der Werbung eingegangen werden. Als Bestandteil der Massenmedien eignet sich jenes Anpreisungsorgan besonders, da es gleichsam bundesweit wirkt und mit dem modernen Alltag fest verwachsen ist. Dabei besteht das Ziel

---

<sup>217</sup> Anhand statistischer Größen zum Alkoholkonsum lässt sich diese Aussage bekräftigen:

- Deutschland liegt mit einem Gesamt-Alkoholkonsum pro Kopf (in Liter reinen Alkohols) mit 10,2 im Jahr 2003 an fünfter Stelle im Vergleich der EU-Staaten (vgl. Merfert-Diete 2007, S. 8).
- Der Alkoholverbrauch auf dem Kontinent Europa mit einem Durchschnitt von 11 Liter Reinalkohol beträgt über die letzten Jahrzehnte hinweg nahezu die zweifache Konsummenge von Nord- und Südamerika zusammen, welche an zweiter Stelle rangieren (vgl. Bartsch 2007, S. 194).
- In den USA leben ca. 50% der Bevölkerung alkoholabstinent, während das in Europa lediglich auf 15% der Erwachsenen zutrifft (vgl. ebd.).

<sup>218</sup> Hurrelmann/Bründel 1997, S. 147.

<sup>219</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 100; Duymel 2004, S. 102ff.

<sup>220</sup> Vgl. Thamm/Lampert 2007, S. 52.

<sup>221</sup> Vgl. Duymel 2004, S. 102f.

<sup>222</sup> Gerlach/Engemann zitiert nach Hurrelmann/Bründel 1997, S. 143.

<sup>223</sup> Im Rahmen dieser Arbeit verstanden als „jede Darbietung von Botschaften mit dem Ziel, Einstellungen und Handlungen der Adressaten zum Vorteil des Werbetreibenden zu steuern“ (Brockhaus 1996, S. 73).

der Ausführungen nicht darin, einen kausalen Bezug zwischen der Darstellung von Drogen in den Medien und jungem Konsum herzustellen, sondern es kommt ein weiteres Mosaik drogenspezifischer Einbettung in den Blick.

Entsprechend der gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik darf für illegale Substanzen nicht geworben werden. Für legale Drogen bestehen jedoch kaum rechtliche Einschränkungen.<sup>224</sup> Folglich finden sich Anzeigen z.B. in Zeitschriften, an Haltestellen für öffentliche Verkehrsmittel, im Fernsehen, Radio oder auch im Internet. Im Bereich der Nikotinreklame führte eine innereuropäische Auseinandersetzung mit dem Thema jedoch zur Modifizierung der bestehenden Regelungen. Nachdem der Europäische Gerichtshof eine kompetenzrechtliche Klage der Bundesrepublik gegen die Tabakwerbe-Richtlinie 2003/33/EG zurückwies, gelten seit Ende 2006, die in jenem Papier formulierten, *restriktiven* Änderungen gleichermaßen in Deutschland. Das vorher bestehende Werbeverbot für Zigaretten im Bereich des Fernsehens als auch des Hörfunks erweiterte sich infolgedessen auf die Printmedien, das Internet sowie das Sponsoring von Hörfunkprogrammen und Veranstaltungen oder Aktivitäten mit internationaler Wirkung.<sup>225</sup>

Die folgenden Ausführungen gehen lediglich auf die *werbestrategischen Konzepte* für Alkohol und Tabak ein, da es sich hierbei um die historisch-kulturell am stärksten verwurzelten, psychoaktiven Substanzen der Bundesrepublik handelt, die in ihren gesundheitlichen Auswirkungen – im Vergleich zu Teein oder Koffein – gleichzeitig am bedenklichsten sind. Laut Hurrelmann und Bründel geben die Zigaretten- und Alkoholbranche enorme Geldbeträge für die Propagierung ihrer Waren aus.<sup>226</sup> Bezüglich der inhaltlichen Gestaltung untersagt der § 22 (2) VTabakG eine verherrlichende Darstellung von Tabakerzeugnissen als gesundheits- bzw. leistungsfördernde Substanz sowie ihre illustrative Einbettung in konsumanregenden Bildern, die insbesondere jugendliche Heranwachsende ansprechen sollen.<sup>227</sup> Dass es sich hierbei jedoch um wenig wirksame Beschränkungen handelt, zeigt sich in der Auseinandersetzung mit den Werbestrategien sowohl für Tabak- als auch für Alkoholprodukte.<sup>228</sup> Die Studien von Hanewinkel und Pohl (1998) als auch von Hausteil, Pohlmann und Schreckenbergr (2004) zum Tabak- bzw. Alkoholkonsum in der Werbung stützen diese Aussage. Beim Vergleich der Studien fallen zudem konzeptionelle Gemeinsamkeiten ins Auge: Vor dem Hintergrund zumeist entspannter Freizeitmomente werden die Waren mit attraktiven Gefühls- und Erlebenszuständen wie Anerkennung, Abenteuer, Zuwendung oder Liebe verknüpft. Sie versprechen eine Beseitigung von bestehenden Belastungen, z.B. durch Stress sowie positive Auswirkungen auf individuelle Wünsche und soziale Interaktionen. Dadurch transportiert Werbung ein einseitiges, gesundheitsunbedenkliches Image von Tabak und Alkohol, welches sich mit den Werten Lebensgenuss, Freiheit, Unabhängigkeit, Spaß und Gemeinschaft skizzieren lässt. Als problematisch einzuschätzen ist dabei vor allem die Untersetzung mit – insbesondere in der Adoleszenz bedeutsamen – Sehnsüchten und Motiven nach Integration und Individuation. Es wird der Eindruck gestützt, dass diese legalen Substanzen selbstverständlich zum Alltag dazu gehören.<sup>229</sup>

### *Drogenkonsum und Jugend*

---

<sup>224</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 100.

<sup>225</sup> Vgl. Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2007, S. 23. Diese Regelungen zu Tabakerzeugnissen aus dem ehemaligen Lebensmittel- und Bedarfsgegenständegesetz (LMBG – ursprüngliche Fassung von 1974) erweitert durch die Vorgaben der EU-Richtlinie 2003/33/EG finden sich seit dem 01.09.2005 im Vorläufigen Tabakgesetz (VTabakG).

<sup>226</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 101. Einen Einblick in die Beträge der Werbeaufwendungen bieten

- für Tabak: Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2007, S. 24; Thamm/Lampert 2007, S. 58ff.
- für Alkohol: Meyer/John 2007, S. 39f.

<sup>227</sup> Vgl. § 22 (2) VTabakG.

<sup>228</sup> Vgl. Hurrelmann/Bründel 1997, S. 100.

<sup>229</sup> Vgl. Hanewinkel/Pohl 1998, S. 27f.; Hausteil/Pohlmann/Schreckenbergr 2004, S. 39f.

Die *Motive* Heranwachsender für den Konsum von Tabak und Alkohol, welche in der Drogenaffinitätsstudie von 2004 über das Konsumverhalten Jugendlicher von zwölf bis 25 Jahren, herausgegeben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), zu finden sind, spiegeln diese positiv konnotierten Assoziationen mit Drogen wider. „Das Rauchen ist bei Jugendlichen sehr stark mit zwei emotionalen Stimmungen assoziiert: zum einen mit dem Gruppenerlebnis, zum anderen mit dem Gefühl von Ruhe und Wohlbefinden.“<sup>230</sup> Für Alkohol ergibt sich ein ähnliches Bild: 67% der Jugendlichen meinen, dass Alkohol für gute Stimmung in Geselligkeit Sorge und rund 30% bejahen die gesundheitsfördernde sowie enthemmende Wirkung als Gründe für ihren Konsum.<sup>231</sup>

Wie aber gestaltet sich das quantitative Ausmaß juvenilen Drogenkonsums?

Der Anteil an adoleszenten *Rauchern* lag im Jahre 2004 bei 35%. Das Probierverhalten sowie die Raucherquote unter den Heranwachsenden nehmen mit steigendem Alter zu.<sup>232</sup> Allerdings meinen sowohl Nichtraucher als auch Raucher, dass innerhalb der Gleichaltrigengruppe eher das Nichtrauchen als erstrebenswerte soziale Norm gilt und die meisten der Raucher würden gern ihren Nikotinkonsum einstellen.<sup>233</sup> In Bezug auf *Alkohol* lässt sich dessen gesellschaftliche Einbettung auch im Konsumverhalten der Heranwachsenden erkennen: 97% der Befragten in der Drogenaffinitätsstudie geben an, Erfahrung mit Alkohol zu haben und 86% konsumierten innerhalb der letzten zwölf Monate etwas entsprechendes. Damit ist diese psychoaktive Substanz die am häufigsten verzehrte innerhalb jener Erhebung, wobei Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren am meisten trinken,<sup>234</sup> und 34% der Befragten regelmäßig – d.h. mindestens einmal in der Woche – Alkohol zu sich nehmen.<sup>235</sup>

Die Konsummengen unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern erheblich. Während Männer im Durchschnitt 96,5g reinen Alkohols pro Woche trinken, sind es bei den Frauen lediglich 39,2g.<sup>236</sup> Für die Aktivitäten, denen Jugendliche – innerhalb einer Woche – am häufigsten nachgehen, ermittelt die Shell-Jugendstudie 2006 folgendes: „Musik hören“ (63%); „Fernsehen“ (58%); „sich mit Leuten treffen“ (57%); „im Internet surfen“ (38%) sowie „Disco/Partys/Feten“ (31%).<sup>237</sup> Weiterhin kommt die BZgA zu dem Schluss, dass jene Freizeitaktivitäten – vor allem „Leute treffen“ sowie „Gaststätten-/Party-/Disco-Besuch“ – mit jugendlichem Drogenkonsum korrelieren.<sup>238</sup>

Die im dritten Band untersuchte Drogenaffinität Jugendlicher bezüglich *illegaler Drogen* konstatiert, dass jene Substanzen zur „Alltagserfahrung“ der Heranwachsenden gehören, da 49% der Altersgruppe entsprechende Drogen schon einmal angeboten bekommen haben und rund ein Drittel probiert bzw. mehrmals konsumiert hat.<sup>239</sup>

Legale Drogen – besonders Alkohol – gehören zum gesellschaftlichen Alltag der Bundesrepublik, wobei von einer verantwortungsvollen Genussfähigkeit des Einzelnen ausgegangen wird. Jenes Bild bestätigt sich im Hinblick auf adoleszenten Drogenkonsum. Allerdings steht Alkohol hier zusätzlich in einem engen Zusammenhang mit jugendtypischen Freizeitaktivitäten, und Werbestrategien knüpfen besonders an adoleszenzspezifischen Sehnsüchten an. Im Kontrast zu den angeführten Assoziationen mit Alkohol und Tabak können Menschen, die *freiwillig* auf jene Substanzen verzichten, als strenge Asketen erscheinen, welche sich dem Genuss des Lebens verschließen. Insgesamt erscheint die Ju-

---

<sup>230</sup> BZgA 2004c, S. 32.

<sup>231</sup> Vgl. BZgA 2004a, S. 30ff.

<sup>232</sup> Vgl. BZgA 2004c, S. 7ff.

<sup>233</sup> Vgl. ebd., S. 28ff.

<sup>234</sup> Vgl. BZgA 2004a, S. 5ff.

<sup>235</sup> Vgl. ebd., S. 13.

<sup>236</sup> Vgl. ebd., S. 17.

<sup>237</sup> Vgl. Langness/Leven/Hurrelmann 2006, S. 78.

<sup>238</sup> Vgl. BZgA 2004a, S. 30f.

<sup>239</sup> Vgl. BZgA 2004b, S. 4.

gendkultur sXe aufgrund dieser Umstände als eine „*drogenfreie Nische*“, in der Abstinenz als wählbare und gelebte Option existiert. Zudem ergeben sich weitere Aspekte, die für die Befragung von sXe-Anhängern von Interesse sind. Neben ihren Verknüpfungen mit Drogen sowie der Abstinenzmotivation sind die Reaktionen des sozialen Umfeldes zu erfragen, denen sie im Alltag aufgrund ihrer Lebensweise begegnen.

An dieser Stelle sei noch ein kurzer Einschub zur Idee des *Wertepluralismus* erlaubt, der spätere Unklarheiten bzw. Einwände im Argumentationsverlauf vermeiden soll. Der zentrale Ausgangspunkt hierbei liegt in der Vorstellung, dass es kein gleichförmiges, normatives Wertesystem mehr gibt, weshalb gesellschaftliche Prozesse weniger auf unveränderlich festgeschriebenen, moralischen Bedingungen beruhen. Dadurch verliert die bisher relativ starre kulturelle Identität einer Gesellschaft an Bedeutung und das Aufkommen neuer Werte ist gewährleistet.<sup>240</sup> Folglich ließe sich provokativ fragen, wozu es überhaupt einer drogenfreien Nische – im Sinne eines Schutzraumes – im Jugendalter bedürfe? Dem ist zu entgegnen, dass Pluralismus zwar für eine Vielfalt an Meinungen, politischen Ansichten und Weltanschauungen steht, jedoch auf der fortlaufenden Veränderung bestehender Wertgrundlagen basiert. „Neue“ Vorstellungen referieren somit auf vergangene Werte.<sup>241</sup> Tabak- und besonders Alkoholkonsum – wie gezeigt wurde – gelten in der Bundesrepublik als tradierte Rituale und gehören zur „Normalität“. Vor diesem kulturellen Hintergrund lässt sich argumentieren, dass die freiwillige Abstinenz von legalen Drogen zu sozialen Diskrepanzen führen kann. Demgemäß ist bezüglich sXe – trotz postulierter Wertpluralität – eine wichtige Nischenfunktion zu vermuten. Folgendes Zitat unterstreicht die Ansicht: „Der „Verweigerer“ muss eine besondere Stärke besitzen, um dem gesellschaftlichen Druck widerstehen zu können.“<sup>242</sup>

Im Konzept der Entwicklungsaufgaben spielt die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten und Normen in der Adoleszenz eine wichtige Rolle. Wie die Werteentwicklung aus sozialisationstheoretischer Perspektive abläuft, soll als Nächstes diskutiert werden, einschließlich der Betrachtung positiver Sozialisationsbedingungen in diesem Prozess.

## 2.5 Werteentwicklung und Sozialisationsbedingungen

Wert- und Moralentwicklung erscheinen aus sozialisationstheoretischer Sicht zunächst wie ein bloßer Nebeneffekt des ablaufenden Prozesses von Integration und Individuation. Individuelle Werthaltungen entstehen demzufolge aufgrund des Erlernens gruppenspezifischer Werte und Normen, denen das Individuum angehört.<sup>243</sup> Jene Ansicht widerspricht jedoch dem Verständnis von Sozialisation, welches dieser Arbeit zu Grunde liegt. Hurrelmanns Ausgangspunkt eines „produktiv Realität verarbeitenden Subjekts“<sup>244</sup> unterscheidet sich von der Vorstellung des Sozialisationsprozesses als reine Internalisierung von Erlebtem. Die bewusste Auseinandersetzung eines Individuums mit seiner Umwelt ist daher ein Bestandteil seiner integrierenden Sozialisationstheorie. Dementsprechend liefert das Sozialisationsumfeld einerseits essentielle Impulse zur Werteentwicklung, welchen der Heranwachsende andererseits jedoch nicht deterministisch ausgeliefert, gegenübersteht. Vielmehr kommt hierbei Hurrelmanns Vorstellung der wechselseitigen Durchdringung verschiedener sozialisatorischer Einflussgrößen zum Tragen.<sup>245</sup>

Wie in Punkt 2.3 bereits gezeigt wurde, ist die Hinwendung zu Gleichaltrigen signifikant

---

<sup>240</sup> Vgl. Opielka 2007, S. 26.

<sup>241</sup> Vgl. ebd., S. 27.

<sup>242</sup> Hurrelmann/Bründel 1997, S. 99.

<sup>243</sup> Vgl. Lind 1993, S. 9ff.

<sup>244</sup> Hurrelmann 2002, S. 20.

<sup>245</sup> Vgl. Abschnitt 2.1, S. 34.

für die Adoleszenz. Die Jugendkultur sXe mit ihrem spezifischen Wertekanon, welche dem jugendsoziologischen Konstrukt der peer-group am ehesten entspricht, ist folglich als *ein* wichtiger *Impulsgeber* juveniler Werteentwicklung zu betrachten. Wie aber sind die strukturellen Merkmale dieser Sozialisationsinstanzen – sprich der Gleichaltrigen-Gruppe als auch der Jugendkultur sXe – bezüglich dieses Prozesses zu bewerten? Um der Frage nachzugehen, werden die Arbeiten von Nunner-Winkler (1999) und von Behrmann (2000) herangezogen. Während die Erstgenannte hypothetische Entstehungsbedingungen für Moralvorstellungen von sozialisationstheoretischen Konzepten ableitet und einer ersten empirischen Prüfung anhand des Einflusses von Familienstrukturen unterzieht, formuliert Letztere, in Anlehnung an jene Studie sowie weiterer entwicklungs- und sozialisationstheoretischer Ansätze Kriterien zur Förderung von autonomen Werthaltungen. Diese Analysen erscheinen als geeigneter Anknüpfungspunkt zur Beantwortung der Frage, da Sozialisationskontexte in Beziehung zur Werteentwicklung gesetzt werden. Zudem geht auch Nunner-Winkler davon aus, dass Moralvorstellungen intrinsisch legitimiert sind. Die Autorin bezeichnet jenen Modus als „freiwillige Selbstbindung aus Einsicht“<sup>246</sup>. Synonym hierfür wird im Folgenden – in Übereinstimmung mit Behrmann – die Wortgruppe *autonome Werthaltungen* verwendet: „Ein Mensch kann als moralisch autonom definiert werden, wenn er beim Fällen moralischer Entscheidungen einen unabhängigen Standpunkt bezieht und selbständig gesetzgebende Funktion ausübt.“<sup>247</sup> Das Gegenstück zu diesem – auf einem Kontinuum gedachten – Punkt stellt die Heteronomie moralischen Urteilens dar. Hierbei handeln Individuen aufgrund der Achtung vor Autoritäten, Gesetzen, Traditionen oder pragmatisch-konsequentialistischen Abwägungen.<sup>248</sup>

Als wichtige Merkmale zur Förderung autonomer Werthaltungen führt Behrmann Gleichheitserfahrungen, Freiwilligkeit, Verstehen und Verständigen sowie Wirksamkeitsgefühle an. Was ist im Einzelnen darunter in Bezug auf die Sozialisationsinstanzen zu verstehen?

*Gleichheitserfahrungen:* Das Erleben von Gleichheit manifestiert sich vor allem in den Interaktionsstrukturen zwischen den beteiligten Mitgliedern eines Umweltvermittlers. Es lassen sich Grundschemata egalitärer Beziehungen sowohl im eigenen Kontakt mit der Lebenswelt erfahren (z.B. in Eltern-Kind- oder Freund-Freund-Beziehungen) als auch in der Beobachtung weiterer Sozialisationsagenten (z.B. Paarebene der Eltern oder Interaktionsmuster verschiedener Gruppenteilnehmer). Als förderlich erweisen sich gleichberechtigte Dispute, welche auf einer ruhigen, rationalen, gelassenen und kompromissbereiten Basis verhandelt werden.

*Freiwilligkeit:* In vertrauten Gruppenbezügen, welche auf der Akzeptanz von Individualität, Wahlfreiheit sowie Autonomie beruhen, kann der Heranwachsende, in der Wechselseitigkeit zwischen seiner „äußeren“ sowie „inneren Realität“, ein „subjektives Bedürfnis [entwickeln], sich selbst aus Einsicht in die Geltungsgründe einer Norm freiwillig zu deren Einhaltung zu verpflichten“<sup>249</sup>.

*Verstehen und Verständigen:* Dies meint die Aktivierung eines *sinerschließenden* Lernens. Moralische Regeln sind weniger von außen fest vorgegeben, sondern werden im gemeinsamen „argumentativen Rasonieren“<sup>250</sup> innerhalb der verschiedenen Sozialisationsagenten erschlossen. Ein angemessenes Maß an Forderungen sowie Ermutigung wirkt dabei positiv.

*Wirksamkeitsgefühle:* Dieses letzte Kriterium zur Förderung von autonomen Werthaltungen nach Behrmann beinhaltet das subjektive Erleben, dass eigenes Verhalten wahrgenommen wird und Veränderungen bewirken kann. Aktivitäten bzw. moralische Herausforderungen der Beteiligten einer Sozialisationsinstanz erfahren eine entsprechende Anerken-

---

<sup>246</sup> Nunner-Winkler 1999, S. 299.

<sup>247</sup> Gielen 1996, S. 51f.

<sup>248</sup> Vgl. ebd., S. 52.

<sup>249</sup> Behrmann 2000, S. 145.

<sup>250</sup> Nunner-Winkler 1999, S. 311.

nung sowie Thematisierung.<sup>251</sup>

### *Werteentwicklung und Gleichaltrigengruppe*

Wie bereits beschrieben, gehört die Ablösung vom Elternhaus zu den zentralen Entwicklungsaufgaben, die Jugendliche zu bewältigen haben.

„Die Eltern-Kind-Beziehung durchläuft mit dem Eintritt in die Geschlechtsreife eine grundlegende Transformation von der emotional nahen und schützenden Haltung der Eltern mit deutlichen Erziehungsakzenten in der Kindheit zur sympathisierend begleitenden und Selbstständigkeit fördernden Haltung im Jugendalter.“<sup>252</sup>

Dementsprechend nimmt auch der elterliche Einfluss auf die Entwicklung von Wert- und Normvorstellungen in dieser Lebensphase ab, während der Gleichaltrigengruppe hierbei eine wichtige sozialisatorische Rolle zukommt: In den zumeist freizeitgebundenen Gemeinschaften erleben Heranwachsende – im Gegensatz zur Familie – generelle Egalität unabhängig von Autorität und Tradition. Auf der Grundlage symmetrischer Interaktionsstrukturen werden Regeln und Vereinbarungen miteinander ausgehandelt. Im Hinblick auf die geforderte Identitätsbildung hat diese Sozialisationsinstanz somit eine entscheidende Funktion beim Übergang von *prinzipieller Gleichheit* hin zu einer sich *selbst (an)erkennenden Persönlichkeit*, welche durch die allgemeine Achtung des Individuums ergänzt wird.<sup>253</sup>

„Der Freundeskreis scheint der vorzüglichste Ort wert- und moralbezogenen Lernens zu sein, weil Jugendliche unter den Bedingungen der Altersgleichheit sich ihres Selbst bewusst werden und ihre Souveränität behaupten können und im wechselseitigen Austarieren ihrer Persönlichkeiten das moralische Prinzip der gleichen Anerkennung erzeugen.“<sup>254</sup>

Während Behrmann die Rolle der Gleichaltrigengruppe zur Moral- und Werteentwicklung durchweg positiv betrachtet, hebt Hurrelmann in Anlehnung an Stensko (2002) hervor, dass diese Gemeinschaften auch schnell eine negative Dynamik entwickeln können:

„Schlechter Einfluss, gegenseitiges Hänkeln und Bildungen von konkurrierenden Gruppen sind bei ihnen üblich. [...] Die zunehmende Interaktion mit Gleichaltrigen führt also nicht automatisch zu besseren sozialen Fähigkeiten bei den jugendlichen Mitgliedern.“<sup>255</sup>

Um die entwicklungsfördernde bzw. -hemmende Wirkung einer Gleichaltrigengruppe beurteilen zu können, sollte demgemäß zusätzlich für den jeweiligen Fall analysiert werden, welche Beziehungen zwischen den Gruppenzugehörigen vorliegen, auf welchen Wertvorstellungen die Gemeinschaft gründet und mit welchen Themen sich die Mitglieder auseinandersetzen. Unter Verweis auf das Kapitel über sXe kann an dieser Stelle relativ kurz festgehalten werden, dass sowohl die Interaktionsstrukturen als auch die Werteorientierung jener Jugendkultur *prinzipiell* die genannten Kriterien erfüllt: Heranwachsende wenden sich sXe freiwillig zu und können ihre Partizipation jederzeit beenden, szeninterne Aktivitäten – „Ablehnung von ‚Wortführerschaften‘ [sowie] ‚Starkulten‘“<sup>256</sup> – postulieren den Gedanken der Gleichheit, im DIY-Gedanken erfahren Szenezugehörige Anerkennung durch eigene Aktivitäten, sprich das Erleben von Selbstwirksamkeit gehört zum Szeneverständnis und das Kriterium des Verstehens sowie Verständigens findet seine Entsprechung in der Beschäftigung mit gesellschaftskritischen Themen, die grundsätzlich von jedem eingebracht bzw. mit diskutiert werden können.<sup>257</sup> Daher lässt sich davon ausgehen, dass die Wertvorstellungen von sXe förderlich für die Ausbildung autonomer Werthaltungen sein

---

<sup>251</sup> Vgl. Behrmann 2000, S. 144f.

<sup>252</sup> Hurrelmann 2004, S. 124.

<sup>253</sup> Vgl. Behrmann 2000, S. 148.

<sup>254</sup> Ebd., S. 149.

<sup>255</sup> Hurrelmann 2004, S. 134.

<sup>256</sup> Hitzler/Pfadenhauer 2005, S. 38.

<sup>257</sup> Für eine Auseinandersetzung, inwiefern bestimmtes Wissen bzw. vorhandene Kompetenzen voraussetzen sind, um nach dem DIY-Kodex zu handeln sowie zum Umgang mit Wissen in der DIY-Praxis siehe Calmbach/Rhein 2007, S. 74-76 und S. 81-84.

könnten. Inwiefern sich dieses Bild im Hinblick auf die einzelnen „sXe-Werte“ bestätigt, analysiert Abschnitt 3.2 mittels der Fallstudien sowie weiterer jugend(-kultur)bezogener Erhebungen.

## 2.6 Zusammenfassung und Hypothesen

Die bisher theoretisch gewonnenen Erkenntnisse aus den Gedanken zur juvenilen Sozialisation in der Zweiten Moderne unter besonderer Berücksichtigung des drogenfreien Grundgedankens von sXe sollen an dieser Stelle zusammengefasst werden, denn sie dienen als Fundament für die kommende Untersuchung der einzelnen „sXe-Werte“. Die zentralen Thesen werden im Text genannt und entsprechend gekennzeichnet.

Vor dem Hintergrund der Individualisierungstheorie sowie des Sozialisationsansatzes zur Jugend nach Hurrelmann wurde die steigende Bedeutung der Gleichaltrigengruppe als Sozialisationsinstanz deutlich. Weiterhin beschreiben und untersuchen Hitzler, Bucher und Niederbacher (2001) Szenen als posttraditionale Formen der Vergemeinschaftung Heranwachsender. Indem sie den Begriff der *Gleichaltrigengruppe* dem bisher wissenschaftlich genutzten Konstrukt der peer-group gegenüberstellen, versuchen die Autoren gleichsam die strukturellen Veränderungen jener sozialen Gebilde zu fassen: Einerseits wandelt sich dessen konstitutives Merkmal – die Altershomogenität – zu einer weitreichenden Altersspanne, die unter den Adoleszenten von 15-30 Jahren reicht. Andererseits sind diese Formationen häufig themenbezogen und interagieren überregional mittels moderner Kommunikationstechnik. Um die Rolle des spezifischen Umweltvermittlers im Sozialisationsprozess zu beleuchten, bedarf es weiterer Studien. Da die veränderten Strukturmerkmale ebenfalls auf sXe zutreffen, offenbart sich eine Schwierigkeit auf vorhandene jugendsoziologische Erkenntnisse zurückzugreifen und im theoretischen Kontext entsprechend zu verorten.

Ausgehend von dem integrierenden Sozialisationsansatz nach Hurrelmann, welcher die Verknüpfung der „inneren“ und „äußeren Realität“ postuliert, wurden individuelle, jugendkulturelle als auch sozial-gesellschaftliche Aspekte themenspezifisch berücksichtigt und analysiert. Dabei ist die Adoleszenz als turbulente Lebensphase zu verstehen, in welcher die Hinwendung zur Gleichaltrigengruppe sowohl ein signifikantes Merkmal als auch eine vorhandene Anforderung darstellt genauso wie die Ausbildung eines Werte- und Normensystems. Weiterhin lässt sich sXe in diesem Zusammenhang als soziales Unterstützungssystem betrachten, welches Heranwachsenden bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben helfen kann.

Unter Berücksichtigung des zentralen Grundgedankens von sXe ergeben sich weitere Überlegungen zu dessen sozialisatorischer Relevanz im Jugendalter: Tabak und Alkohol sind als legale Drogen – trotz ihrer gesundheitlichen Bedenklichkeit – fest in der Bundesrepublik verankert, zumeist positiv konnotiert und potentielle Konsumrisiken individualisiert. Demgemäß wird der Umgang mit ihnen auch in der Adoleszenz zu einem zentralen Thema und lässt sich als eigenständige Entwicklungsaufgabe definieren. Im Kontrast dazu wird vermutet, dass sich für Heranwachsende, welche freiwillig auf psychoaktive Substanzen verzichten, Probleme im Anschluss an Gleichaltrigengruppen ergeben – These 1 – und die Jugendkultur sXe eine Nischenfunktion haben könnte – These 2.

Ferner bietet der Konsum psychoaktiver Substanzen Heranwachsenden eine Gelegenheit sich sowohl inter- als auch intragenerationell abzugrenzen und bestimmte Normen zu hinterfragen, wobei die Gleichaltrigengruppe einen maßgeblichen Einfluss auf den individuellen Umgang mit Drogen hat. Aus sozialisationstheoretischer Sicht handelt es sich jedoch – besonders im Jugendalter – um eine ambivalente Bewältigungsressource, da anstehende Probleme eher verdrängt werden könnten, einhergehend mit der Ausbildung obstruktiver Muster zur Bearbeitung lebensphasenspezifischer Anforderungen. Eventuell nutzen auch

sXe-Anhänger die Drogenabstinenz, um sich gegenüber ihren Gleichaltrigen abzugrenzen – These 3. Es wird aber angenommen, dass das Szeneselbstverständnis konstruktive Bewältigungsstrategien begünstigt – These 4.

Obendrein kann sXe im Kontext des subjektorientierten Sozialisationsansatzes als *ein* essentieller Impulsgeber in der juvenilen Lebenswelt aufgefasst werden. Möglicherweise ist die Auseinandersetzung mit kulturellen Drogenkonsumnormen und -werten in Kombination mit den sceneimmanenten Interaktionsstrukturen, welche auf den Werten von sXe basieren (drugfree, DIY, Selbstbildungsgebot, antisexistische Grundhaltung), der Ausbildung eines eigenständigen Werte- und Normensystems zuträglich. Den inhaltlichen Diskursen als auch dem emanzipatorischen Szeneselbstverständnis entsprechend, wird daher eine Förderung politischer Orientierungen sowie der reflektierte Umgang mit weiteren gesellschaftlichen Themenbereichen antizipiert – These 5.

### **3 Untersuchung der sozialisatorischen Relevanz von „sXe-Werten“**

Da im deutschsprachigen Raum bisher lediglich zwei wissenschaftliche Arbeiten zu sXe existieren und aufgrund des speziellen Forschungsinteresses der vorliegenden Arbeit, bedarf es einer Befragung von Szeneangehörigen mit *explorativ-empirischen* Charakter. Hierzu geeignet, sind so genannte Fallstudien. Nachdem Abschnitt 3.1 das methodische Vorgehen klärt und die vier Gesprächspartner mittels Fallvignetten vorstellt, analysiert Punkt 3.2 die Ergebnisse und vergleicht sie mit weiteren jugend(-kultur)bezogenen Erhebungen, um Parallelen bzw. Besonderheiten zu erkennen und sie im sozialisierungstheoretischen Kontext zu deuten. Die Untersuchung markiert somit einen weiteren Zugang zur Jugendkultur sXe und kann als Ausgangspunkt für weiterführende Studien in diesem Feld dienen.

#### **3.1 Fallstudien von Szenezugehörigen**

Fallstudien gehören zu den qualitativen sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden<sup>258</sup> und ermöglichen „in besonderem Maße, Meinungen, Werte, Einstellungen, Erlebnisse, subjektive Bedeutungszuschreibungen und Wissen zu erfragen“<sup>259</sup>, wobei sich die Auswahl der Interviewmethode nach dem Erkenntnisinteresse sowie dem bereits vorliegenden Datenmaterial bzw. den theoretischen Vorüberlegungen richtet.<sup>260</sup>

##### **3.1.1 Methodisches Vorgehen**

Die vorliegende Arbeit greift auf das diskursive Interview zurück. Jene leitfadenorientierte Befragung stellt eine geeignete Forschungsmethode zur Erhebung „sozialer Deutungsmuster“<sup>261</sup> dar. Die in einem Interview zu erforschenden „individuellen Derivationen“<sup>262</sup> werden dabei als ein Zugangsweg verstanden. Um dem Gesprächspartner jene Stellungnahmen und Begründungen zu entlocken, erhalten verschiedene Fragetypen besondere Bedeutung, welche provozierende Elemente beinhalten dürfen, sogar müssen.

---

<sup>258</sup> Zu den Grundlagen qualitativer Sozialforschung siehe Flick 2002, S. 11-31; Reinders 2005, S. 18-43.

<sup>259</sup> Reinders 2005, S. 97.

<sup>260</sup> Eine Einführung in die verschiedenen Interviewmethoden findet sich bei Flick 2002, S. 117-187 sowie bei Reinders 2005, S. 103-134.

<sup>261</sup> Ullrich 1999, S. 4.

<sup>262</sup> Ebd.

Suggestive Momente sind zu vermeiden.<sup>263</sup> Unter Rückgriff auf das vorhandene Vorwissen zum Thema sXe sowie seiner Verknüpfung mit der Sozialisationstheorie sind zur Beantwortung der Fragestellung primär Erzählungen als auch Stellungnahmen bei den Interviewpartnern zu stimulieren. Dementsprechend ist zunächst zu klären, welche Informationen sich wie erfragen lassen. Die Überprüfung des Fragenkatalogs stellt im gesamten Erhebungszeitraum einen festen Bestandteil dar.<sup>264</sup> In Anlehnung an Reinders<sup>265</sup> und Ullrich<sup>266</sup> wurde der folgende Interviewleitfaden für die Befragung der sXe-Anhänger erarbeitet:

### Interviewleitfaden

- Erklärung, wie das Interview abläuft (Inhalt/Form/Ziel)
- Forschungsinteresse schildern, wodurch Erzählrichtung vorab festgesteckt wird
- Zusicherung von Anonymität; Einverständnis für Aufzeichnung

### Intervieweinstieg:

Auszug aus dem Artikel der Zeitschrift „Der Spiegel“ vom 09.08.2006 mit dem Titel „STRAIGHT-EDGE-SZENE. Die härtesten Weicheier der Welt“:

*„Kein Sex. Kein Alkohol. Keine Zigaretten. Keine Drogen. Kein Fleisch. Was Krankenkassen erfolglos predigen, erklärt eine Jugendszene zum Prinzip: "Straight Edge" nennen sich tätowierte Punk-Fans [...], die gesund leben und härter sind als alle anderen.“*

- Was fällt dir spontan zu dieser Passage ein?

### Eigene Definition von sXe:

- Was verstehst du unter sXe?
- Warum gehört das für dich zu sXe?

### Drogenkonsumverhalten in Jugend:

- Was verbindest du mit Drogen?
- Hast du schon mal Drogen konsumiert?  
*Wenn ja:* Welche Drogen hast du konsumiert?  
*Wenn ja:* Warum hast du dich dafür entschieden strikt darauf zu verzichten?  
*Wenn nein:* Interessiert dich die Wirkung von Drogen? Warum?

### Drogenverzicht im Alltag:

- Was bedeutet der Drogenverzicht für dich im Alltag?
- Kommt es mit anderen Menschen diesbezüglich zu Diskussionen?  
*Wenn ja:* Wie laufen solche Diskussionen ab?  
*Wenn ja:* Was glaubst du, warum die Leute so reagieren?  
*Wenn ja:* Welche Reaktionen ruft das in dir hervor?

### sXe und Freizeitverhalten

- Gehören sXe und HC für dich zusammen? Warum?
- Engagerst du dich in der Szene und/oder außerhalb?

---

<sup>263</sup> Vgl. ebd., S. 18ff.

<sup>264</sup> Vgl. ebd., S. 21.

<sup>265</sup> Vgl. Reinders 2005, S. 156ff.

<sup>266</sup> Vgl. Ullrich 1999, S. 14ff.

*Wenn ja:* Was machst du?

*Wenn ja:* Wie viel deiner Freizeit nimmt das in Anspruch?

*Wenn ja:* Warum machst du das?

*Wenn nein:* Könntest du dir vorstellen dich zu engagieren?

*Wenn ja:* Wo würdest du dich engagieren?

#### sXe und politisches Bewusstsein

- Bist du über szeneeinterne Aktivitäten mit weiteren Themen (Tierrechte, Veganismus, Rassismus/Extremismus) in Berührung gekommen?

*Wenn ja:* Auf welchem Weg ist das geschehen?

- Teilweise erinnern die Grundsätze von sXe an die Lebensweise religiöser Gemeinschaften, wie z.B. den Hare Krishnas. Wie stehst du dazu?

- Verfolgst du die Bestrebungen der extremen Rechten die Szenegedanken von sXe für sich zu vereinnahmen?

*Wenn ja:* Wie beurteilst du diese Tendenzen?

*Wenn nein:* Interessierst du dich generell nicht für politische Themen?

- Was assoziiert du mit Politik?

#### sXe und weitere jugendliche Sozialisationsinstanzen:

- Hast du Freunde/Bekannte, die auch sXe leben?

*Wenn ja:* Wie gestalten sich diese Kontakte?

*Wenn ja:* Sind dir Freundschaften zu Leuten, die ebenfalls sXe leben, wichtig?

*Wenn ja:* Warum?

*Wenn nein:* Würdest du dir intensiveren Kontakt zu sXern wünschen?

*Wenn ja:* Warum?

- Was glaubst du, woran es liegen könnte, dass mehr Jungen als Mädchen sXe leben?

- Was hältst du davon?

- Gibt es Unterschiede im Umgang mit den Mädchen innerhalb der Szene?

*Wenn ja:* Wie beurteilst du diese Erscheinung?

- Wie haben deine Eltern auf deine Szenezugehörigkeit reagiert?

- Wie haben deine Mitschüler/„nicht sXe-Freunde“ auf deine Szenezugehörigkeit reagiert?

- Gab es deswegen Probleme?

*Wenn ja:* Welche Konflikte sind aufgetreten?

#### Veränderung der Szenezugehörigkeit

- Hat sich für dich möglicherweise die Bedeutung der Szenezugehörigkeit im Laufe der Jahre verändert?

*Wenn ja:* Wie? Warum?

*Wenn nein:* Glaubst du das könnte sich in Zukunft ändern? Warum?

#### Kritische Momente:

- Hast du schon mal darüber nachgedacht, aufzuhören sXe zu leben?

*Wenn ja:* Welche Momente waren das?

*Wenn ja:* Warum hast du in diesen Momenten darüber nachgedacht?

*Wenn nein:* Woran könnte es liegen, dass es solche Momente nicht gab?

#### Ausklang

- Im Laufe des Gespräches sind eine Menge verschiedener Aspekte zu sXe angesprochen

worden. Was ist dir noch wichtig zu erwähnen?

- Gibt es deiner Meinung nach Dinge, die ich in meinen nächsten Interviews noch fragen sollte?

Name:

Alter:

Geschlecht:

Ort:

Szenezugehörigkeit:

- Falls Aussagen in Erzählpassage nicht enthalten, gezieltes Nachfragen und erneut reden lassen
- Dauer ca. eine Stunde mit Tonband aufgezeichnet
- Beenden und Bedanken

#### *Auswahlverfahren und Durchführung*

Da im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit ein spezielles jugendkulturelles Phänomen steht, lässt sich das Spektrum potentieller Interviewpartner bereits gut abstecken. Die Szenezugehörigkeit stellt ein erstes, entscheidendes Kriterium zur Auswahl möglicher Probanden dar. Einhergehend mit dieser Eingrenzung stellt sich gleichzeitig die Frage, wie der Zugang zum entsprechenden Feld herzustellen ist. Innerhalb der Vorbereitungen zur Befragung wurden verschiedene Stichprobenziehungstechniken<sup>267</sup> angewandt, um mögliche Gesprächspartner zu finden:

- Anfrage in den Internetforen [www.straight-edge.net/](http://www.straight-edge.net/)/[www.poisonfree.com](http://www.poisonfree.com)
- Nutzen persönlicher Kontakte zu sXe-Anhängern
- Kontaktsuche auf einem HC-Konzert

Unter Rückgriff auf je eine dieser Zugangsmöglichkeiten zum Feld sollte eine möglichst große Vielfalt an sozialen Deutungsmustern unter den Fallstudien gewährleistet werden. Ein weiteres Auswahlkriterium liefert der sozialisationstheoretische Kontext. Da sich davon ausgehen lässt, dass – im Sinne des prozesshaften Charakters der Sozialisation – erst durch eine längerfristige Teilhabe an sXe, Konsequenzen in der Individualgenese zu erwarten sind, wird die minimale Partizipationsspanne – für die vorliegende, empirische Erhebung – auf vier Jahre festgelegt. Zusätzlich war beabsichtigt eine bundesländer- sowie geschlechtsspezifische Fokussierung zu vermeiden. Bezüglich der Herkunft möglicher Probanden stellt die Anforderung kein Problem dar, da die Heranwachsenden, welche sich meldeten, aus den verschiedensten Teilen Deutschlands stammen. Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Suche nach geeigneten weiblichen Interviewpartnern. Auf die Anfrage im Internet meldete sich keine Einzige. Diesbezüglich verhalfen auch persönliche Kontakte zu wenig Erfolg. Zum einen lässt sich dieser Umstand mit der männlich dominierten Szenezusammensetzung im HC begründen,<sup>268</sup> zum anderen ist jedoch fraglich, warum weibliche Internetuser, welche die genutzten Foren durchaus frequentieren, nicht reagierten bzw. keine Interviewbereitschaft signalisierten. Darüber soll nicht weiter spekuliert werden, da hier wahrscheinlich verschiedene Momente zusammenspielen. Der Zufall führte bei der Literaturrecherche im Archiv der Jugendkulturen<sup>269</sup> in Berlin zu einer geeigneten Gesprächspartnerin, die in der besagten Einrichtung arbeitet.

---

<sup>267</sup> Zur Vorstellung der einzelnen Zugangsvarianten siehe Reinders 2005, S. 136-144.

<sup>268</sup> Eine quantitative Untersuchung des HC-Publikums kommt auf eine Geschlechterverteilung von einem Drittel weiblichen gegenüber zwei Dritteln männlicher Szeneangehöriger (vgl. Calmbach 2007, S. 166).

<sup>269</sup> Zur Vorstellung der Institution sowie ihren aktuellen Projekten siehe [Jugendkulturen.de](http://Jugendkulturen.de), 02.08.2008.

Die Wahl des Ortes sowie der Termin, an dem das Interview stattfinden sollte, wurden gemeinsam abgestimmt, wobei darauf zu achten war, eine größtmögliche vertraute und entspannte Kommunikationsbasis seitens der Probanden zu schaffen.<sup>270</sup> Nach Zusicherung ihrer Anonymität und dem vertraulichen Umgang mit den erhobenen Informationen wurde die Erlaubnis erbeten, das Interview mithilfe eines digitalen Audio-Aufnahmegerätes mitzuschneiden.<sup>271</sup>

### *Auswertung*

Um das aufgenommene Gespräch für die weitere Arbeit nutzbar zu machen, bedarf es seiner Verschriftlichung – einer so genannten Transkription, welche in unterschiedlich detaillierter Form erfolgen kann. Die methodische Entscheidung ist auch an dieser Stelle geleitet von der Frage, was anhand des Transkripts herauszufinden sein soll bzw. welche Informationen zur Beantwortung der Fragestellung benötigt werden. Im vorliegenden Fall sind sowohl die konkreten Aussagen der Interviewpartner (verbale Daten) als auch paraverbale Informationen (z.B. Lachen, Räuspern etc.) zu beachten, da nach der individuellen Bedeutung einer Szenezugehörigkeit und ihrer Auswirkungen im Leben der Heranwachsenden gefragt wird,<sup>272</sup> so dass subjektive Konnotationen – z.B. durch lautes Sprechen – oder Antwortunsicherheiten in die anschließende Analyse eingehen müssen.

Der Transkriptionsbogen für die einzelnen Interviews besteht aus dem Transkriptionskopf und dem Gesprächstranskript. Der Transkriptionskopf trägt zum Verständnis des Transkripts bei und enthält eine kurze Zusammenfassung der Informationen des Interviews als auch des Gesprächsrahmens. Da im „face-to-face-Interview“ wenige Überlappungen im Verlauf der Befragung zu erwarten sind, ist die sequentielle Schreibdarstellung für das Gesprächstranskript angemessen. Jenes wird ergänzt durch eine fortlaufende Zeilennummerierung mit eingefügten Zeiten sowie einer Paginierung<sup>273</sup>, um die zitierten Quellen leicht auffindbar zu machen. Die Transkription erfolgt in Standartorthografie, wobei das gesprochene Wort nach den Regeln der deutschen Rechtschreibung niedergeschrieben wird. Um zusätzliche Informationen, die bei der Standartorthografie verloren gehen, hinzuzufügen, bedient sich die vorliegende Arbeit eines Notationssystems.<sup>274</sup> Jenes vorab aufgestellte Regelwerk ermöglicht die Verschriftlichung von verbalen als auch paraverbalen Äußerungen sowie das Einfügen von Kommentaren.<sup>275</sup>

Das gewonnene Datenmaterial wird in inhaltlichen Themenblöcken entsprechend der Leitfadencategorien zusammengefasst, wobei sich neu ergebende Aspekte zu beachten sind. Die anschließende Analyse basiert auf der Formulierung von Thesen zur individuellen Bedeutung von sXe für den jeweiligen Probanden sowie seiner Einschätzung der Jugendkultur. Mittels der fallkontrastierenden Prüfung lassen sich wiederkehrende Deutungen finden bzw. unterschiedliche Gesichtspunkte herausarbeiten. Sie liefern eine erste Grundlage zur Einschätzung von sXe als adoleszente Sozialisationsinstanz.<sup>276</sup>

---

<sup>270</sup> Vgl. Reinders 2005, S. 182ff.

<sup>271</sup> Weitere Vorbereitungs- und Durchführungsaspekte für ein Leitfaden-Interview finden sich bei Reinders 2005, S. 176-203 sowie bei Flick 2002, S. 143-145.

<sup>272</sup> Vgl. Reinders 2005, S. 248ff.

<sup>273</sup> Einfügung von Seitenzahlen (vgl. Reinders 2005, S. 253).

<sup>274</sup> Das verwendete Notationssystem ist im Anhang 6.2, S. 139 einsehbar.

<sup>275</sup> Vgl. Reinders 2005, S. 250ff. Kommentare stellen keinen Bestandteil des Interviews dar, sondern es „sind editorische Notizen, deren Zweck das bessere Verständnis des Transkripts ist“ (ebd., S. 257). Da diese jedoch vom Transkribierenden im Transkriptionsprozess nachträglich, interpretativ eingefügt werden, sollte ihre Verwendung eher sparsam erfolgen (vgl. ebd.).

<sup>276</sup> Vgl. Ullrich 1999, S. 22f.

### 3.1.2 Fallvignetten

Anhand der durchgeführten Interviews<sup>277</sup> wurde für jeden Gesprächspartner eine so genannte Fallvignette erstellt. Die folgenden Darstellungen fassen die wichtigsten Sozialdaten, die Art der Kontaktaufnahme, den Drogenkonsum in ihrer Jugend sowie ihre Szenebiografie zusammen. Neben einer kurzen Vorstellung der Interviewpartner ermöglicht diese Vorgehensweise zusätzlich eine Transparenz der Datenbasis, auf welcher die anschließenden Ausführungen beruhen. Die Namen der Befragten wurden durch Pseudonyme ersetzt, um ihre Anonymität zu gewährleisten.

*Jonas:*

*„Die Grundidee von sXe ernst nehmen.“*

Jonas, 25 Jahre alt, aus Nordhausen stammend, seit ca. zwei Jahren wohnhaft in Leipzig, studiert derzeit Soziale Arbeit. Nach Kenntnis der sXe-Lebensweise mehrerer Bandmitglieder – anhand ihrer Beschreibung im Internet – erfolgte die Kontaktaufnahme mit Jonas zu Beginn des Jahres 2008 auf einem Konzert in Jena.

Er selbst lebt seit ungefähr neun Jahren sXe. Für Jonas gehört der Verzicht auf jegliche Drogen sowie die Ablehnung von Promiskuität zur Grundidee von sXe, welche er durch eine vegetarische Ernährung ergänzt. Drogen waren für ihn nie sonderlich reizvoll. Tabak und Alkohol haben ihm nicht geschmeckt. Mittels der Musik, die bis heute eine große Rolle in seinem Leben spielt, kommt Jonas im Alter von 15 Jahren mit dem sXe-Gedanken in Berührung. Von diesem Zeitpunkt bis heute hat er in verschiedenen Hardcore-/Punk-Bands mitgewirkt, ist dementsprechend von Anbeginn in der Szene verankert und kennt eine Reihe weiterer sXe-Anhänger. Seiner Meinung nach handelt es sich im Hinblick auf die Wurzeln von sXe – als *bewusste* Lebensweise – nicht nur um etwas Persönliches, sondern auch um etwas Politisches. Dies zeigt sich u.a. an seinem vierjährigen Engagement in antifaschistischen Gruppen.

Seine jetzige Haltung gegenüber anderen Szenemitgliedern bzw. der Jugendkultur Hardcore/sXe lässt sich als kritisch bezeichnen. In seiner Beobachtung der zunehmenden Reduzierung des Leitgedanken von sXe als „Modeerscheinung“ bzw. bloßes „Lebensstil-Prädikat“, begründet sich seine Unzufriedenheit. Zwar versteht Jonas die Vorstellungen von sXe für sich nach wie vor als bedeutenden Lebensentwurf, hat allerdings seine Szeneaktivitäten – bis auf die Bandmitgliedschaft – minimiert bzw. „aufgegeben“. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass das Thema seiner Abschlussarbeit als auch seine Berufsvorstellungen im Bereich der Suchtprävention liegen.

*Marie:*

*„Auf guten Parties habe ich auch so meinen Spaß.“*

Marie, 23 Jahre alt, aus Köthen bei Halle stammend, jetzt in Berlin lebend, studiert Soziale Arbeit. Ende des Jahres 2007 entstand der Kontakt bei einer Literaturrecherche für die vorliegende Arbeit im Berliner Archiv der Jugendkulturen. Es handelte sich dementsprechend weniger um eine gezielte Anfrage für ein Interview als vielmehr um einen Zufall.

Zwischen 15 bis 19 Jahren konsumierte Marie regelmäßig Alkohol vor allem an Wochenenden. Bereits eine Weile versuchte sie mit dem Rauchen aufzuhören, was ihr jedoch miss-

---

<sup>277</sup> Die dazugehörigen Transkriptionsbögen sind im Anhang 6.2.1 bis einschließlich 6.2.4 einsehbar. Die Kennzeichnung der zitierten Interviewstellen entspricht folgendem Muster: die Nummerierung I-IV steht für das Interview, danach folgt die Seitenzahl in diesem Dokument, welche durch die Zeilenangabe ergänzt wird (Bsp.: IV, S. 219, 034).

lang. Ihren Umzug nach Berlin betrachtete Marie als einen Neustart. Aufgrund der Tatsache, dass sie in der bundesdeutschen Hauptstadt wenig Menschen kannte, reduzierte sich ihr Ausgehverhalten. Außerdem versuchte sie nichts zu trinken, infolgedessen sich ihr Nikotinkonsum einstellen ließ. Ebenfalls in dieser Zeit kam sie mehr mit Hardcore in Kontakt und setzte sich intensiver mit dem sXe-Gedanken auseinander, den sie bis dahin nicht bewusst wahrgenommen hatte. Nach einer anfänglichen Abwehr des Begriffs sXe, der ihr von außen angetragen wurde, kann sich Marie seit rund vier Jahren mit dieser Lebensweise identifizieren. Ihre Kontakte zu anderen sXern haben bis heute ebenfalls stark zugenommen. Neben dem Verzicht auf jegliche Drogen und der Ablehnung von Promiskuität entschied sie sich außerdem für eine vegane Ernährung, was sie allerdings nicht explizit zur sXe-Lebensweise rechnet. Im Zuge der Beschäftigung mit Tierrechten innerhalb der Szene reflektiert sie ihr bisheriges Essverhalten.

Neben der persönlichen Entscheidung auf Drogen zu verzichten, hat sXe von seinem Ursprung her auch etwas politisch, gesellschaftskritisches für Marie. Allerdings bezweifelt sie aufgrund verschiedener Punkte, inwiefern die Ideale in der Szene überhaupt noch existieren bzw. eine Umsetzung finden. In ihrer Bachelor-Arbeit zum Thema „Homophobie in der Hardcore-Szene“ setzt sie sich mit einer solchen Fragestellung auseinander. Des Weiteren ist Marie an Themen wie Rechtsextremismus, Jugendarbeit, Freiraumschaffung, VoKüs interessiert und beteiligt sich an unterschiedlichen Projekten und Aktionen auch außerhalb der sXe/HC-Szene.

*Minka:*

*„Das Harte an sXe: die ganze Dosis Alltag.“*

Minka, 22 Jahre alt, aus Erfurt stammend, jetzt in Berlin lebend, studiert Bühnen- und Kostümbild. Der Kontakt mit ihr wurde über Marie hergestellt. Die beiden haben sich vor einigen Monaten in Berlin kennen gelernt und Marie fragte Minka, ob sie bei dem Interview mitmachen würde.

Mit zwölf Jahren hat Minka angefangen zu rauchen und zu trinken, mit 15/16 Jahren hatte sie eine relativ exzessive Drogenkonsumphase bis hin zu Alkoholmissbrauch. Der sXe-Gedanke war ihr zu dieser Zeit bereits bekannt, denn eine sehr gute Freundin von ihr lebte dementsprechend und sie selbst hörte bereits Punk-/Hardcore-Musik. Im Alter von ungefähr 18 Jahren entschied sich Minka, keine Drogen mehr zu nehmen. Mittlerweile lebt sie ca. vier Jahre sXe und bewegt sich noch immer in der Hardcore-Szene. Für sie gehört der Verzicht auf jegliche Drogen, die Ablehnung von Promiskuität und eine vegane Ernährung zur sXe-Lebensweise. Allerdings ist hierbei zu erwähnen, dass Minka sich bereits im Alter von zwölf Jahren entschied vegetarisch zu leben und später, nach und nach auf Tierprodukte verzichtete bis hin zum Veganismus.

Für Minka stellt sXe vorrangig etwas Persönliches dar. Eine gesellschaftspolitische Dimension verbindet sie damit weniger, hebt aber die individuelle Verantwortung für sich und andere Lebewesen hervor, welche sie mit dem sXe-Gedanken assoziiert. Minka engagiert sich im Tierrechtsbereich und hilft bei der Organisation von Konzerten.

Auch sie steht der heutigen Szene eher kritisch gegenüber. In ihren Augen gibt es zu viele Personen, welche die Bezeichnung lediglich nutzen, um sich nach außen abzugrenzen und zu profilieren ohne den Hintergrund von sXe zu achten bzw. zu kennen.

*Johnny:*

*„Wenn ich einen sXe-Aufkleber sehe, dann weiß ich, dann denke ich so in mir drin, noch einer, cool.“*

Johnny, 24 Jahre alt, in einer Kleinstadt bei München lebend, absolvierte nach seinem

Hauptschulabschluss eine Reihe an Ausbildungen und arbeitet derzeit in einem Münchener Geschäft, wo die Berufsausrüstung für die Polizei sowie für private Sicherheitsdienste erhältlich ist. Im Zuge der Interviewanfrage im Forum von straight-edge.net gehörte er zu den Usern, die Gesprächsbereitschaft signalisierten.

Vor seinem zwanzigsten Lebensjahr konsumierte Johnny unregelmäßig mit seinen Freunden Alkohol und Nikotin, probeweise Cannabis, lehnt jedoch auch zu diesem Zeitpunkt härtere Substanzen ab. Aufgrund verschiedener negativer Erfahrungen mit Drogen in seinem Umfeld sowie einer Verstärkung seines Asthmaleidens durch Nikotin fasst er die Entscheidung sich generell von psychoaktiven Substanzen zu distanzieren. Über Hardcore lernt er den sXe-Gedanken kennen und kann sich damit identifizieren, dass es Leute gibt, die einen entsprechenden Lebensstil pflegen. Seit nunmehr vier Jahren verzichtet Johnny auf jegliche Drogen und lehnt Promiskuität ab. Im Alter von 22 Jahren ernährt sich Johnny rund sechs Monate vegetarisch. Obgleich er seinen Fleischverzicht einstellt, erachtet er es für wichtig, dass so viele Menschen wie möglich dementsprechend leben.

Die Einbindung von Johnny in die Hardcore-Szene ist eher marginal. In München kennt er lediglich einen sXer, wünscht sich allerdings den Kontakt zu weiteren Szeneanhängern. Obwohl oder gerade weil kein intensiverer Bezug zur Szene vorhanden ist, identifiziert sich Johnny sehr stark mit der – für ihn – abstrakten Gruppe. Ein gedanklicher Austausch findet bei ihm vorrangig im Internet auf entsprechenden Szene-Boards statt. Zwar spricht Johnny sXe einen politischen Aspekt nicht ab, für ihn ist selbiger jedoch nicht von Interesse, sondern beschränkt sich auf den Drogenverzicht gepaart mit dem „Hören von Hardcore“. Dementsprechend beinhalten von ihm genannte Szeneaktivitäten den Besuch von Konzerten und den Kauf von Merchandise-Artikeln.

### **3.2 Analyse und Vergleich der Fallstudien mit weiteren empirischen Erhebungen**

Die folgenden Unterkapitel rücken nacheinander die idealtypischen Werte von sXe in den Mittelpunkt der Analyse, wobei zu klären ist, inwiefern das Szeneselbstverständnis im Leben der befragten sXe-Anhänger eine Rolle spielt und welche Veränderungen mit der jugendkulturellen Selbstverortung einhergehen.

Im Hinblick auf die Einbettung von Drogen in Deutschland sowie deren vielfältigen psychosozialen Funktionen im Jugendalter erscheinen insbesondere die Motive der Interviewpartner für die Ablehnung von psychoaktiven Substanzen, ihre Assoziationen mit selbigen sowie sich ergebende Unterstützungsleistungen von sXe als interessante Anknüpfungspunkte zur Beantwortung der zentralen Fragestellung. Daran schließen sich Überlegungen zur Einbindung von sXe im Hardcore an, um herauszuarbeiten, welche Funktion die Musik für die individuelle Szenepartizipation haben könnte. Vor dem Hintergrund des Geschlechterverhältnisses in jenem jugendkulturellen Kontext findet weiterhin eine Auseinandersetzung zum antisexistischen Selbstverständnis der Szene sowie seinen möglichen Auswirkungen auf die adoleszente Entwicklung der Geschlechtsidentität statt. Abschließend ist zu untersuchen, ob das Selbstbildungsgebot sowie der DIY-Gedanke, welche im sXe/HC zu einer aktiven Auseinandersetzung mit der „äußeren Realität“ aufrufen und einen wichtigen Faktor der szeneeinternen Anerkennung darstellen,<sup>278</sup> einen Einfluss auf die politische Orientierung haben könnten und, ob die Befragten mit ihrer Szenezugehörigkeit einen Zugang zu weiteren Themenbereichen verbinden. Um die Interviewaussagen adäquat deuten zu können, werden bereits vorliegende Studienergebnisse – soweit bekannt und vorhanden – für eine vergleichenden Datenauswertung herangezogen.

---

<sup>278</sup> Vgl. Abschnitt 1.2, S. 10.

### 3.2.1 Drogenabstinenz und adoleszente Sozialisationsinstanzen

Trotz der unterschiedlichsten, vorhergehenden Konsummuster der befragten sXe-Anhänger, schätzen alle Vier den einsetzenden Drogenkonsum im Jugendalter als ein „normales“ Erlebnis ein, und bestätigen somit implizit dessen Relevanz als Entwicklungsaufgabe.<sup>279</sup>

Die genannten *Motive für die Abstinenz* gestalteten sich ebenso sehr vielfältig: Für Jonas waren Drogen nie sonderlich anziehend. Ganz im Gegenteil äußert er sogar eine emotionale Ablehnung ihnen gegenüber.<sup>280</sup> Sein Interesse an psychoaktiven Substanzen beläuft sich weniger auf dessen Wirkungsweise, die ihm sowohl aus der Schule als auch aus seinem Studium bekannt sind, vielmehr beschäftigen ihn die Motive für Drogenkonsum sowie Konstellationen, die zum Missbrauch bis hin zur Abhängigkeit führen.<sup>281</sup> Bei den weiblichen Interviewpartnern steht u.a. die Reflexion über das eigene Konsumverhalten im Vordergrund. Während Marie ihren Konsum als problematisch und veränderungswürdig einstuft,<sup>282</sup> nennt Minka explizit negative Erfahrungen mit Alkohol als einen Anlass für ihren Verzicht: „*Es ging mir eigentlich größtenteils darum, dass ich gesagt habe, okay, ich habe keinen Bock mehr diese Kontrolle so zu verlieren*“.<sup>283</sup> Johnnys Entscheidung fußt zusätzlich auf der Beobachtung des destruktiven Einflusses von Drogen innerhalb seines sozialen Umfelds: „*Da gingen Freundschaften kaputt, da ging Familie kaputt, da gingen die Zähne kaputt, da ging alles kaputt*“.<sup>284</sup> In dieser Aussage klingt Gesundheit als weiteres Verzichtsmotiv bereits an. Für Johnny als auch für Minka spielt dies eine Rolle.<sup>285</sup> Abschließend findet sich bei Marie außerdem die Ablehnung – insbesondere von Tabak – aufgrund finanzieller Erwägungen.<sup>286</sup>

Im Gegensatz zu den vielfältigen Abstinenzursachen stellen alle Interviewpartner – aus ihrer derzeitigen Perspektive – negativ konnotierte *Assoziationen mit Drogen* wie Abhängigkeit und Kontrollverlust her.<sup>287</sup> Das drogeninduzierte Rauscherleben lehnen Minka und Marie aufgrund der empfunden „*Persönlichkeitsveränderung*“ für sich ab,<sup>288</sup> während Johnny das Ganze folgendermaßen deklariert: „*Du bist einfach kein klar denkender Mensch mehr. Du hast immer irgendwie einen Schatten*“.<sup>289</sup>

Die vorgestellten Verknüpfungen mit Drogen der interviewten sXe-Anhänger stehen diametral zu den bisher angeführten Assoziationen von psychoaktiven Substanzen – vermittelt durch Werbung –, welche sich in den Motiven für jugendlichen Drogenkonsum wieder finden ließen. Erschwert die Drogenabstinenz – wie in These 1 formuliert – somit den Zugang zu Gleichaltrigen? Welches Bild ergibt sich hierzu in den Interviews?

Jonas ist bereits vor seiner Entscheidung sXe zu leben, fest in der HC-/Punk-Szene verwurzelt und Minka, Marie sowie Johnny sind zum Zeitpunkt, als sie ihre Entscheidung trafen, sXe zu leben, in – für sie bedeutenden – Freundeskreisen eingebunden. Des Weiteren spricht ihre übereinstimmende Definition von Freundschaft gegen Exklusionsmechanismen, die monokausal auf dem Verzicht von psychoaktiven Substanzen beruhen. Für keinen

---

<sup>279</sup> Vgl. Interview I, S. 151, 068; Interview II, S. 178, 018; Interview III, S. 198f., 032; Interview IV, S. 218, 040. Zur Diskussion von Entwicklungsaufgaben siehe Kapitel 2.3, S. 44ff.

<sup>280</sup> Vgl. I, S. 144, 022.

<sup>281</sup> Vgl. ebd., S. 153, 080.

<sup>282</sup> Vgl. III, S. 198f., 032.

<sup>283</sup> II, S. 178, 018.

<sup>284</sup> IV, S. 218, 046.

<sup>285</sup> Vgl. II, S. 176f., 010; IV, S. 219, 054.

<sup>286</sup> Vgl. III, S. 197, 020.

<sup>287</sup> Vgl. I, S. 161f., 136; II, S. 177, 012; III, S. 197, 024; IV, S. 218, 044-046.

<sup>288</sup> Vgl. II, S. 177, 012; III, S. 197f., 028.

<sup>289</sup> IV, S. 218, 046.

der Befragten stellt der Drogenverzicht einen Hinderungsgrund für eine Freundschaft dar. Vielmehr betonen sie übereinstimmend die *individuelle* Relevanz ihrer sXe-Lebensweise und heben hervor, dass Freundschaften davon unbeeinflusst bleiben.<sup>290</sup> Nichtsdestotrotz berichten die Befragten gleichsam von Verwunderung und Vorurteilen seitens ihrer Altersgenossen die drogenfreie Lebensweise betreffend.<sup>291</sup> Anhand der Reaktion von Johnnys Freunden, welche ihn „[plötzlich] wie einen „Außerirdischen““<sup>292</sup> betrachteten, kommt die Wahrnehmung von Drogenverzicht als „unnormales“ Verhalten zum Ausdruck. Im vorliegenden Fall nutzt der Freundeskreis den Verzicht, indem Johnny fortan als fester Fahrer zu Abendveranstaltungen fungiert.<sup>293</sup> Im Gesprächsverlauf der weiblichen Interviewpartner ist eine Auseinandersetzung mit *eigenen* Stereotypen und Erwartungen an die Reaktion des sozialen Umfeldes sichtbar. Besonders bei Minka lässt sich eine gewisse Angst vermuten, aufgrund ihrer Entscheidung, auf Drogen zu verzichten, ausgeschlossen zu werden. Als Indiz dafür dienen sowohl die Verheimlichung des Vorhabens gegenüber ihren Freunden als auch ihre Einschätzung dessen, als „ganz heikles Ding“.<sup>294</sup> Dabei hebt sie die soziale Funktion von Drogen für eine Gruppenzugehörigkeit hervor.<sup>295</sup> Die Sichtweise auf den ersten sXer, welchen Marie eher unbewusst kennen lernte sowie ihre heutige Einschätzung, wie die drogenfreie Lebensweise von außen wahrgenommen wird, stimmen überein. Sie nutzt dafür an beiden Interviewstellen das Wort „komisch“.<sup>296</sup>

Als wiederkehrendes Moment der vier Interviews berichten die Gesprächsteilnehmer gleichfalls von verschiedenen *Alltagssituationen*, in denen sie erklären mussten, was es mit sXe auf sich hat. Dabei werden die Angaben immer bezüglich Alkohol formuliert, wodurch sich die Annahme stützen lässt, dass beim Bekanntwerden des Verzichts auf jene psychoaktive Substanz soziale Irritationen entstehen. Die freiwillige Abstinenz mutet zunächst als abweichend an und geht zumeist – entsprechend der formulierten gesellschaftlichen Assoziationen – mit dem Vorurteil der Ablehnung von Lebensfreude einher. Hinweise für eine soziale Exklusionswirkung aufgrund des Drogenverzichts finden sich allerdings auch hier bei keinem der Befragten. Ganz im Gegenteil scheint ihnen die Szenezugehörigkeit eine abgrenzende Besonderheit zu ermöglichen:

*„[Ich mache] mir auch immer noch die Mühe und erkläre, warum. Und ganz viele Leute fangen dann erst einmal an zu denken, ja, okay, eigentlich, also, ist es richtig. Also für, ich meine Leute, die nicht in dieser Szene involviert sind, ist ja dieser sXe-Gedanke: Wooh, kann der überhaupt noch Spaß haben? Wenn man keinen Alkohol trinkt und nicht raucht.“<sup>297</sup>*

Die geschilderten Reaktionen reichen also von Neugier oder Unterstützung bis hin zu Skepsis und Vorurteilen, aber keinerlei Ablehnung. Aufgrund des explorativen Charakters der vorliegenden Arbeit ist These 1 zwar nicht gänzlich zu negieren, allerdings führen die Aussagen der Interviewpartner zu der Vermutung, dass die Bedeutung der Szenezugehörigkeit weniger auf Exklusionserfahrungen basiert, sondern maßgeblich vom subjektiven Bedürfnis nach Gleichgesinnten getragen wird. Dies führt direkt zur These 2, welche der Jugendkultur sXe eine Nischenfunktion zuweist. Tatsächlich äußern alle Interviewteilnehmer entsprechende Gedanken:

*„Weil es ja eine große Gemeinsamkeit ist, die dich verbindet, ne. So eine Art Versprechen“<sup>298</sup>, „Irgendwie fühlt man sich ja zu einer Gruppe oder zu so einer Familie oder, wie*

<sup>290</sup> Vgl. I, S. 147, 046; II, S. 182f., 038; III, S. 199f., 038; IV, S. 219, 058.

<sup>291</sup> Vgl. I, S. 144f., 028; II, 178f., 020; III, S. 199f., 038.

<sup>292</sup> IV, S. 220, 062.

<sup>293</sup> Vgl. ebd.

<sup>294</sup> II, S. 178, 020.

<sup>295</sup> Vgl. ebd.

<sup>296</sup> III, S. 198, 030; ebd., S. 199, 036.

<sup>297</sup> II, S. 183, 038.

<sup>298</sup> I, S. 146, 044.

*man das auch nennen will, dazugehörig*<sup>299</sup> sowie *„Es ist schön zu wissen, dass es Leute gibt, die einfach genauso, ehm, den gleichen Weg einschlagen. Also man steht halt nicht mehr allein da*<sup>300</sup> als auch *„Einfach sehen, dass es Leute gibt, die auch so denken, wie man selbst*<sup>301</sup>.

Die Zitate transportieren einen wichtigen Aspekt der *Unterstützungsleistung von sXe* als soziale Bewältigungsressource: die Möglichkeit der Integration in eine Gruppe, welche dem eigenen Lebensstil entspricht. Neben dem emotionalen Rückhalt, den die Interviewten dabei allein durch das Wissen um Gleichgesinnte erleben, steht der mögliche Austausch mit anderen sXe-Anhängern im Vordergrund, der innerhalb der Hardcore-Szene vorhanden ist, da *„dann doch so ein gewisses Netz an Leuten*<sup>302</sup> besteht. Weiterhin wiederholt sich die Relevanz des sXe-Gedankens als Argumentationsbasis nach außen. Dieser ermöglicht es, dem eigenen Verzicht als alternative Lebensweise, einen tieferen Sinn zu geben:

*„Es war für mich einfach so eine Sache, die das Ganze so in gute, geregelte Bahnen hat. [...] eine offizielle Sache, [...] an die ich festhalten konnte, wo ich die Sache dann auch konsequent durchziehen konnte [...] mit einem gewissen Hintergrund auch“*<sup>303</sup>

Eine weitere Dimension der Nischenfunktion von sXe ist in der Auseinandersetzung mit HC-Musik bzw. bestimmten sXe-Bands zu sehen. Für alle Interviewpartner liegt hierin ein wichtiger Identifikations- sowie Abgrenzungspunkt: *„Das sind Bands, die mir total wichtig sind und die ich unglaublich liebe, aber am Ende ist das echt, wenn du so hinhörst, ist es schon, ehm, also es würde einfach nicht passen, wenn man, wenn man Drogen nimmt.“*<sup>304</sup> Das Item „Musik hören“ – als meist genannte jugendtypische Freizeitaktivität –<sup>305</sup> ist daher bei der Betrachtung der sXe-Nische nicht zu unterschätzen.

Insbesondere Marie und Johnny setzen sXe mit einer weiteren, bevorzugten Unternehmung Heranwachsender in Bezug, dem „Ausgehen“. Während Marie aufgrund ihrer bestehenden Vergleichsmöglichkeiten von einem *„Wohlfühlgefühl [spricht], wenn man auf Parties ist und man weiß, die Leute trinken jetzt auch nichts“*<sup>306</sup>, beschreibt Johnny seine gewachsene Ablehnung gegenüber Discothekbesuchen, bei denen Alkohol- und Nikotinkonsum zentral dazugehören und wünscht sich stattdessen eine intensivere Anbindung an weitere sXe-Anhänger, *„weil man eben Sachen unternehmen kann mit diesen Leuten, die man mit Anderen einfach nicht unternehmen will“*<sup>307</sup>. Jonas wiederum, der von Beginn an in der Szene verwurzelt ist, hat seine Partizipation an szeneeinternen Veranstaltungen reduziert, wobei er seine Beobachtung, dass zunehmend die ursprünglichen Ideale von sXe verloren gehen, als Ursache anführt.<sup>308</sup>

In These 3 wurde vermutet, dass die sXe-Anhänger ihre Drogenabstinenz nutzen, um sich gegenüber Gleichaltrigen abzugrenzen. In seinem Ursprung der Ablehnung des No-Future-Gedanken im Punk, dessen gesellschaftliche Provokation sich zunehmend auf Alkoholkonsum beschränkte, kann die sXe-Lebensweise durchaus als eine Rebellion gegen die Rebellion bezeichnet werden und zu einer intrajugendkulturellen sowie intragenerationellen *Abgrenzung* beitragen.<sup>309</sup> Doch inwiefern spielt dieser Aspekt für die Interviewpartner eine

---

<sup>299</sup> II, S. 180, 024.

<sup>300</sup> III, S. 199, 036.

<sup>301</sup> IV, S. 226, 115.

<sup>302</sup> III, S. 201, 050.

<sup>303</sup> I, S. 144, 024.

<sup>304</sup> II, S. 179, 022.

<sup>305</sup> Vgl. Abschnitt 2.4, S. 51.

<sup>306</sup> III, S. 199, 036.

<sup>307</sup> IV, S. 220, 069.

<sup>308</sup> Vgl. I, S. 167, 183.

<sup>309</sup> Vgl. Abschnitt 1.1, S. 7f.

### Rolle in Bezug auf ihre Szenezugehörigkeit?

Bei Johnny und Jonas finden sich einige Aussagen, die darauf deuten, dass ihr Drogenverzicht rebellischen Charakter hat. Allerdings richtet sich das Augenmerk ihrer Handlung weniger gegen die Funktion von Drogen als jugendliches Widerstandsinstrument, sondern stellt eine Möglichkeit dar, sich nach außen abzugrenzen. Während Johnny als Ziel seiner Abstinenz die Distanzierung gegenüber dem Drogenkonsum seines Freundeskreises formuliert,<sup>310</sup> konkretisiert Jonas keine altersspezifische Zielgruppe.<sup>311</sup> Für Marie und Minka scheint dieser Aspekt weniger relevant, obgleich Marie, genau wie Jonas, der sXe-Lebensweise eine gesellschaftskritische Komponente einräumt.<sup>312</sup> Somit kann die Abstinenz von psychoaktiven Substanzen durchaus zu einer – wie in These 3 formuliert – intragenerationellen Abgrenzung beitragen. Des Weiteren finden sich bei Marie, Minka und Jonas auch zahlreiche Angaben, in denen sie sich von anderen Szenemitgliedern distanzieren und betonen, dass sich ihre drogenfreie Lebensweise nicht primär auf einer Gruppenzugehörigkeit begründet. Anhand geäußelter Kritikpunkte, wie z.B. die Ablehnung von militanten Strömungen bzw. von sXe-Anhängern, welche die Szenezugehörigkeit lediglich als Prädikat nutzen, zeigt sich einerseits eine Auseinandersetzung mit eigenen und vorgefundenen Werten und andererseits, dass die Szenepartizipation gleichfalls intrajugendkulturelle Abgrenzungsmöglichkeiten bietet.<sup>313</sup> Obwohl Johnny genauso meint, dass „*jeder sXer auch anders [ist]*“<sup>314</sup>, weist er eine sehr hohe Identifikation dem sXe-Begriff auf, indem er – im Gegensatz zu den anderen Befragten – das Personalpronomen „wir“ nutzt und individuelle Assoziationen, wie Härte, auf alle Szeneangehörigen überträgt.<sup>315</sup> Kritik hingegen äußert Johnny nicht. Dieser Umstand scheint sich im Hinblick auf die Selbstbezeichnung der Befragten als sXe zu bestätigen. Jonas und Minka testen zunächst, ob es sich um eine „passende“ Lebensweise für sie handelt,<sup>316</sup> Marie weist externe Zuschreibungen, sie sei sXe, anfänglich zurück,<sup>317</sup> während Johnny den Begriff gezielt für sich nutzt.<sup>318</sup>

Als letzte Diskontinuitätsdimension innerhalb adoleszenter Sozialisationsinstanzen rückt die *Ablösung vom Elternhaus* ins Blickfeld. Führt die in Fragestellung elterlicher Werte und Normen bezüglich des Drogenkonsums, insbesondere für Alkohol, durch die jugendliche Abstinenz zu Diskussionen oder wird ein solches Verhalten vielmehr wohlwollend begrüßt? Marie und Johnny schildern die Skepsis ihrer Eltern, welche aus der veränderten Lebensweise ihres Kindes resultiert. Dementsprechend werden die beiden Interviewpartner von ihren Familien mit der Vermutung konfrontiert, sie befänden sich in einer „*Sekte*“<sup>319</sup>. Auch nach Minkas und Jonas Einschätzung sind die Hintergründe für ihre Entscheidung auf Drogen zu verzichten, ihren Eltern nicht bewusst bzw. nicht nachvollziehbar.<sup>320</sup> Die Befragten stoßen damit jedoch nicht auf eine elterliche Abwehrreaktion. Vielmehr berichten sie, dass ihr Drogenverzicht positiv wahrgenommen wird und je nach vorhergehendem Konsummuster, die Ablehnung von Drogen bereits bekannt war,<sup>321</sup> bzw. ein Anlass zur Sorge wegfiel.<sup>322</sup> Straight Edge als Gesprächs- und/oder Diskussionsthema innerhalb der

---

<sup>310</sup> Vgl. IV, S. 219, 054.

<sup>311</sup> Vgl. I, S. 152f., 076.

<sup>312</sup> Vgl. I, S. 161f., 136; III, S. 203, 062

<sup>313</sup> Vgl. z.B. I, S. 164, 152; II, S. 179f., 024; III, S. 202f., 056.

<sup>314</sup> IV, S. 216, 020.

<sup>315</sup> Vgl. ebd., 022.

<sup>316</sup> Vgl. I, S. 144f., 028; II, S. 178f., 020.

<sup>317</sup> Vgl. III, S. 198f., 032.

<sup>318</sup> Vgl. IV, S. 226, 113.

<sup>319</sup> Vgl. III, S. 200, 044; IV, S. 221, 071.

<sup>320</sup> Vgl. I, S. 151, 070; II, S. 180, 026.

<sup>321</sup> Vgl. I, S. 151, 068.

<sup>322</sup> Vgl. II, S. 180, 026.

Familie spielt bei Jonas und Minka keine Rolle.<sup>323</sup> Johnny berichtet von Auseinandersetzungen über den Nikotinkonsum seines Vaters, wobei sich zeigt, wie Johnny eine bestehende, elterliche Norm kritisiert und auf der Grundlage seiner Vorstellung für eine Veränderung eintritt.<sup>324</sup> Von anfänglichen Überredungsversuchen seitens der Eltern, doch ein Glas Sekt mit zu trinken, berichtet Marie. Mittlerweile schätzt sie die Situation folgendermaßen ein: „*Sie finden es zwar komisch, also sie können das halt, glaube ich, nicht ganz nachvollziehen, aber, ja, akzeptieren das halt schon. [...] Da kann man schlimmeres machen (lacht).*“<sup>325</sup> Es ist somit zu konstatieren, dass die Interviewpartner die „Drogenkonsum-Normen“ der Eltern durch ihr Verhalten zwar in Frage stellen, dabei jedoch kaum weiterführende, intergenerationelle Konflikte entstehen. Dieser Umstand lässt sich wahrscheinlich damit begründen, dass die Interviewpartner ihre sXe-Lebensweise als eine persönliche Entscheidung betrachten und es sich in den Augen der Eltern um einen unterstützenswerten Lebenswandel handelt.

Anhand der bisherigen Interviewanalyse zum zentralen Grundgedanken der sXe-Lebensweise sowie adoleszenter Sozialisationsinstanzen ergibt sich folgendes Bild:

These 1 - Exklusionserfahrungen aufgrund der Drogenabstinenz:

- nicht nachweisbar
- eher gegenteiliges Bild
- sXe als anziehende und sinnstiftende Besonderheit für Jugendliche
- Hervorhebung der *individuellen* Relevanz von sXe

These 2 - Nischenfunktion von sXe:

- spiegelt sich in den Aussagen der Interviewteilnehmer vielfältig wider
- Vergewisserung von Gleichgesinnten innerhalb des jugendkulturellen Kontextes
- Möglichkeit jugendtypischen Aktivitäten in einem drogenfreien Raum nachzugehen

These 3 - Abgrenzung mittels sXe:

- szeninterne Diskussionen sowie Strömungen offerieren ein distinktives Spektrum
- intrajugendkulturelle als auch intragenerationelle Distinktion wird geschildert
- weniger jedoch Abgrenzungsgelegenheit gegenüber den Eltern

Weiterhin stellen Jonas und insbesondere Minka mehrfach im Interview einen Zusammenhang zwischen dem sXe-Gedanken und ihrer bewussten Auseinandersetzung mit der Umwelt her, was sie selbst als positiv bewerten. Ihre Aussagen beschränken sich dabei jedoch durchweg auf persönliche Belange. Die Drogenabstinenz scheint somit – wie in These 4 formuliert – eine gute Basis für die Erprobung konstruktiver Bewältigungsressourcen darzustellen, die mit eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen anstatt mit Drogen assoziiert werden. Verbunden mit der negativen Attribution psychoaktiver Substanzen lässt sich vermuten, dass sXe dem Gesundheitsbewusstsein zuträglich sein könnte.<sup>326</sup> Hingegen ist der in These 5 antizipierte, positive Einfluss der drogenfreien Lebensweise für eine Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen anhand der Fallstudien nicht nachweisbar. Ob und inwiefern das Selbstbildungsgebot sowie der DIY-Gedanke für die befragten sXe-Anhänger einen Einfluss auf ihre politische Orientierung sowie den reflektierten Umgang mit weiteren gesellschaftlichen Themenbereichen hat, wird in Abschnitt 3.2.4, S. 82ff. analysiert.

---

<sup>323</sup> Vgl. I, S. 151, 070; II, S. 180, 026.

<sup>324</sup> Vgl. IV, S. 221, 073.

<sup>325</sup> III, S. 200, 044.

<sup>326</sup> Vgl. I, S. 156, 092; II, S. 187, 060.

Da sich in den Interviews zeigte, dass die besondere Bedeutung von sXe als Nische für Heranwachsende immer in Verbindung mit dessen jugendkulturellen Elementen zu denken ist, werden im Folgenden die Ausführungen der Fallstudienteilnehmer zum Hardcore vorgestellt.

### 3.2.2 Die Einbindung von sXe im Hardcore

Alle Interviewpartner benennen Hardcore als ihren Zugang zum sXe.<sup>327</sup> Aber nicht allein aus diesem Grund heben sie übereinstimmend den engen Zusammenhang von sXe und Hardcore hervor, sondern argumentieren ferner mit deren gemeinsamen Wurzeln.<sup>328</sup> Obgleich hierin Konsens besteht, ergibt sich im Gesprächsverlauf der Fallstudien ein differentes Bild, zu den Konsequenzen der Einbettung von sXe in jenem Kontext: Für Jonas gehören eine sXe-Lebensweise sowie die Partizipation an Szeneaktivitäten zusammen,<sup>329</sup> wobei er den DIY-Ansatz hervorhebt.<sup>330</sup> Daraus resultiert für ihn, dass es sich bei sXe nicht nur um eine persönliche Entscheidung zum Drogenverzicht handelt, sondern er attestiert dem Ganzen eine gesellschaftliche Dimension, welche sich insbesondere durch „*das Heraustreten aus bestimmten Kreisläufen*“<sup>331</sup> auszeichnet. Diese ideologische Dimension sieht er auch im HC. Marie benennt jenen Aspekt ebenfalls als ein Moment der sXe-Lebensweise, stellt jedoch in Frage, inwiefern die HC-Szene überhaupt noch politisch ist.<sup>332</sup> Die kulturelle Einbindung von sXe im HC spielt auch für Minka und Johnny eine zentrale Rolle ihres Bezugs zu dieser Jugendkultur.<sup>333</sup> Allerdings betont Minka die persönliche Dimension von sXe. Aufgrund der Reduzierung des sXe-Gedanken ergeben sich im Verlauf des Interviews einige Unsicherheiten, was jener Begriff tatsächlich umfasst, wobei sie das kulturelle Szeneleben von ihrer sXe-Lebensweise zu trennen scheint: „*Das ist vielleicht nicht wirklich über sXe, aber dann eher musikalisch oder über diese ganze Szeneaktivität. Vielleicht zählt auch sXe da mit rein*“.<sup>334</sup> Johnny spricht sXe einen politischen Aspekt generell nicht ab, seine sXe-Lebensweise beschränkt sich jedoch auf die Drogenabstinenz gepaart mit dem „Hören von Hardcore“.<sup>335</sup>

Bei allen Interviewpartnern bestätigt sich die Anziehungskraft von HC-Musik sowie die Betrachtung der musikzentrierten Jugendkultur als Rahmen von sXe. Die weiterführende Auseinandersetzung damit ist verschieden und reicht vom Musikkonsum über aktive Band- und Konzertmitarbeit bis zur Betonung der ideologischen Dimension von sXe/HC. Dementsprechend lässt sich die Bedeutung jener Musik für sXe als gemeinschaftsstabilisierendes Element, als Kommunikationsmittel sowie als Identifikationspunkt aus Sicht der Befragten unterstreichen.<sup>336</sup>

Andererseits reflektieren die Gesprächspartner jene Einbettung von sXe im HC aus aktueller Perspektive different: Jonas berichtet von einem Wandel der ursprünglichen Ideale im Laufe seiner Szenezugehörigkeit. Als Beispiel hierfür nennt er zum einen das gewaltförmige Tanzverhalten auf HC-Konzerten,<sup>337</sup> zum anderen führt er die Abnahme des politischen

---

<sup>327</sup> Vgl. I, S. 150, 062; II, S. 178, 018; III, S. 198f., 032; IV, S. 219, 054.

<sup>328</sup> Vgl. I, S. 150, 062; III, S. 201f., 050, IV, S. 222, 081.

<sup>329</sup> Vgl. I, S. 150, 064.

<sup>330</sup> Vgl. ebd., S. 170, 205.

<sup>331</sup> Ebd., S. 163, 146.

<sup>332</sup> Vgl. III, S. 202, 051-054.

<sup>333</sup> Vgl. II, S. 179, 022; IV, S. 226, 111.

<sup>334</sup> II, S. 182, 036.

<sup>335</sup> Vgl. IV, S. 226, 111-113.

<sup>336</sup> Vgl. Abschnitt 1.4, S. 19f.

<sup>337</sup> Vgl. I, S. 155, 086.

Bewusstseins innerhalb der Szene an.<sup>338</sup> In seinen Augen verkommt sXe zunehmend zu einem „*plakativen Aushängeschild*“<sup>339</sup>. Zu den möglichen Ursachen zählt Jonas den Generationswechsel innerhalb der Szene,<sup>340</sup> die „*oberflächliche Härte der Sache*“<sup>341</sup>, welche viele mit sXe verbinden sowie die zunehmende Kommerzialisierung des HC.<sup>342</sup> Gleichzeitig sieht er in der Verbreitung der Musik jedoch eine Chance, den sXe-Gedanken stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. Dessen ungeachtet ist sich Jonas des Risikos einer wirtschaftlichen Vermarktung bewusst, bei der weniger die ursprünglichen Ideale des sXe/HC im Vordergrund stehen als vielmehr finanzielle Aspekte.<sup>343</sup>

Marie lehnt Konzertbesucher, denen eine möglichst harte Selbstinszenierung vor der Bühne wichtiger ist als politische Aktivität, gleichermaßen ab,<sup>344</sup> und berichtet von ihrem Unbehagen auf solchen Veranstaltungen.<sup>345</sup> Des Weiteren stellt sie das Selbstverständnis im HC als gesellschaftskritische Jugendkultur in Frage. Dazu führt sie szeneerne Strukturen, wie die Heteronormativität, die Stellung der Frau sowie den Umgang mit Markenartikeln als Kritikpunkte an, welche sie an der Umsetzung proklamierter Szeneideale zweifeln lassen.<sup>346</sup>

Auch Minka formuliert ihre Ablehnung gegenüber Personen, die sXe lediglich als Prädikat für sich nutzen. Ihre Kritik fußt indes weniger auf der fehlenden Beschäftigung mit politischen Inhalten als vielmehr auf einem fehlenden Szenewissen, was sie als relevantes Distinktionskriterium zu betrachten und für sich zu nutzen scheint.<sup>347</sup> Jene aggressiven Tanzrituale auf HC-Konzerten beschreiben Minka und Johnny genauso, verstehen das Ganze aber als Bestandteil des Szenelebens.<sup>348</sup> Insbesondere Johnny scheint entsprechende Veranstaltungen als „Ersatzdroge“ zu klassifizieren: „*Wir sind auf Konzerten, glaube ich, exzessiver als (-), als normale Zuschauer einfach. [...] wir powern uns nicht in der Disco aus mit Schnaps oder so etwas, sondern eben schön auf Konzerte eben.*“<sup>349</sup> Dessen Funktion als Ausdruck eines Gemeinschaftsgefühls findet sich nicht durchweg, vielmehr stehen Jonas und Marie jenem Szeneelement skeptisch gegenüber.

Insgesamt spielt Hardcore-Musik für alle Interviewpartner eine zentrale Rolle ihrer Partizipation im sXe. Im heterogenen Verständnis von bzw. den Assoziationen mit HC spiegelt sich der Unterschied zwischen „Hardcore hören“ und „Hardcore leben“ in den Interviews wider und unterstreicht dessen Bedeutung als intrajugendkulturelle Distinktionslinie. Gleichfalls manifestiert sich die Notwendigkeit sXe fortwährend im Rahmen von HC zu denken.<sup>350</sup> Ob tatsächlich ein Werteverlust innerhalb der Szene stattfindet bzw. die Klärung, inwiefern jene Ideale ihre Umsetzung finden, müsste gesondert untersucht werden.

Wie aber gestaltet sich das Geschlechterverhältnis im sXe und hat die kulturelle Einbettung im HC möglicherweise Folgen für die Partizipationschancen von Männern und Frauen? Diese Fragen nimmt der folgende Punkt in den Blick.

---

<sup>338</sup> Vgl. ebd., S. 168f., 193.

<sup>339</sup> Ebd., S. 164, 152.

<sup>340</sup> Vgl. ebd., S. 168f., 193.

<sup>341</sup> Ebd., S. 154, 082.

<sup>342</sup> Vgl. ebd.

<sup>343</sup> Vgl. ebd., S. 169, 197.

<sup>344</sup> Vgl. III, S. 202f., 056.

<sup>345</sup> Vgl. ebd., S. 209, 094.

<sup>346</sup> Vgl. ebd., S. 202f., 056.

<sup>347</sup> Vgl. II, S. 189, 066.

<sup>348</sup> Vgl. ebd., S. 190, 072; IV, S. 216, 022.

<sup>349</sup> IV, S. 216, 022.

<sup>350</sup> Vgl. Abschnitt 1.1, S. 7ff.

### 3.2.3 Antisexistische Grundhaltung – Das Geschlechterverhältnis im sXe

Bei der Suche nach geeigneten Interviewpartnerinnen für die vorliegende Arbeit entstand bereits der Eindruck, es bestehe eine Diskrepanz zwischen Männern und Frauen, welche sXe leben.<sup>351</sup> Die Fallstudienteilnehmer unterstreichen, dass weibliche Szeneangehörige stark unterrepräsentiert sind. Übereinstimmend erklären sie, dass die Einbindung von sXe im HC dabei eine wichtige Rolle spielt und verweisen auf die dortige Männerdominanz.<sup>352</sup> Jene Beobachtung kann mithilfe von zwei deutschen Studien zur HC-Szene bestätigt werden: Die qualitative Untersuchung von Hitzler, Bucher und Niederbacher (2001) führt zu der Einschätzung, dass der Frauenanteil im HC lediglich 15-20% beträgt.<sup>353</sup> Die quantitative Studie von Calmbach (2007) bestätigt die geringere Anzahl weiblicher Hardcoreler, wobei der Autor einen geringfügig höheren Wert von einem Drittel, sprich 30% ermittelt.<sup>354</sup> Wiederum einhellig sind die vier Interviewpartner der Meinung, dass HC häufig mit männlich konnotierten Eigenschaften, wie Härte, Aggressivität, Kraft sowie Macht attribuiert wird. Sowohl die Musik als auch die Rituale auf Konzerten heben sie in diesem Kontext hervor, weshalb HC weniger attraktiv für Frauen erscheinen könnte.<sup>355</sup> Mit jener Zuschreibung gehen die Gesprächspartner unterschiedlich um, wobei sich ihre Einstellung zum HC widerspiegelt. Für Jonas und Marie gehört Härte nicht genuin zum sXe/HC. Innerhalb seiner neunjährigen Partizipation beobachtet Jonas diesbezüglich einen starken Wandel innerhalb der Jugendkultur, wobei das ursprüngliche Szeneselbstverständnis zunehmend von einem „darstellerischen [...] Ego-Ding“<sup>356</sup> verdrängt wird. Aufgrund dessen schildert er seine abnehmende Identifikation mit der Szene und kann dessen abschreckende Wirkung nachvollziehen.<sup>357</sup>

Marie formuliert – im Gegensatz zu Jonas – Kritikpunkte an den szeneimmanenten Strukturen, welche in ihren Augen im Widerspruch zu dessen antisexistisch-emanzipatorischer Grundhaltung stehen. Neben der fehlenden inhaltlichen Präsenz von Weiblichkeit u.a. in Songtexten,<sup>358</sup> missfällt ihr teilweise der Umgang mit Frauen in der Szene: „Also ganz oft, wenn eine Frau auf der Bühne steht, wird geguckt, boah, die sieht ja geil aus.“<sup>359</sup> Außerdem berichtet sie von Konzerterlebnissen, bei denen sie aus dem Raum vor der Bühne gedrängt wurde. Insbesondere in Old School Punk-Kreisen hatte Marie das Gefühl als Frau weniger akzeptiert zu werden. Für den Crust-Punk-Bereich, in welchem sie sich mittlerweile verstärkt bewegt, äußert sie die gegenteilige Erfahrung. Beide Strömungen subsumiert sie unter HC. Der Mangel an Frauen in der HC-Szene beruht für sie auf der vorhergehenden Geschlechtersozialisation in Verbindung mit dem männlich konnotierten Szeneleben.<sup>360</sup>

In den Fallstudien von Jonas und Marie finden sich auch Aussagen, welche die mediale Auseinandersetzung mit dem Thema als einen einflussreichen Faktor zur Wahrnehmung der Szene einbeziehen. Während Jonas einen Zusammenhang zwischen der gestiegenen Bekanntheit von sXe in der Öffentlichkeit sowie dessen Präsenz in Zeitschriften herstellt,<sup>361</sup> schreibt Marie der Berichterstattung eine Rolle bei der Verfestigung männlich konnotierter

---

<sup>351</sup> Vgl. Abschnitt 3.1.1, S. 61f.

<sup>352</sup> Vgl. I, S. 154, 082; II, S. 190, 072; III, S. 210, 096; IV, Transkriptende, S. 228.

<sup>353</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 59.

<sup>354</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 166.

<sup>355</sup> Vgl. I, S. 154, 082; II, S. 190f., 074; III, S. 202f., 056; IV, Transkriptende, S. 228.

<sup>356</sup> I, S. 155, 086.

<sup>357</sup> Vgl. ebd., S. 154, 082.

<sup>358</sup> Vgl. III, S. 202f., 056.

<sup>359</sup> Ebd., S. 209, 094.

<sup>360</sup> Vgl. ebd., S. 209f., 094-096.

<sup>361</sup> Vgl. I, S. 152, 076.

Strukturen im HC zu.<sup>362</sup>

Für Minka und Johnny gehört Härte sowohl zum HC als auch zum sXe. Dementsprechend stützen die Beiden ihre Begründung des fehlenden weiblichen Interesses an der Szene vor-dergründig auf die vorhergehende Geschlechtersozialisation.<sup>363</sup> Den Widerspruch zwischen ihrer eigenen Weiblichkeit und dem männlich konnotierten Szeneleben löst Minka, indem sie sich selbst „*nicht als typisches Mädchen in allem*“<sup>364</sup> einschätzt und weibliche Kultur-muster abwertet. Andererseits sieht sie eine Benachteiligung von Frauen, aufgrund ihrer körperlichen Voraussetzungen, gleichberechtigt an Konzertritualen zu partizipieren.<sup>365</sup> Weiterhin spekuliert Minka über biologische Ursachen zur Klärung des geringen Frauenanteils im sXe und vermutet ein spezielles „*Männer-Gen*“<sup>366</sup>. Johnny äußert den Verdacht, dass Frauen generell mehr Drogen konsumieren und demzufolge im sXe weniger präsent sind. Jene Vermutung lässt sich anhand der Zahlen in der Drogenaffinitätsstudie über Jugendliche nicht bestätigen.<sup>367</sup>

Jonas, Minka und Johnny verbalisieren ihre Unsicherheit, spezifische Gründe für den ge-ringeren Frauenanteil zu benennen und drücken ihre Verwunderung darüber aus.<sup>368</sup> In den Augen von Jonas, Marie als auch Minka nimmt der Frauenanteil jedoch zu. Gleichfalls un-terscheiden die Drei aber zwischen Frauen, „*die wirklich eine Bedeutung in der Sache [sXe] sehen [und jenen], die es einfach aus einem Modetrend heraus machen*“<sup>369</sup>. Diese Differenzierung speist sich einerseits aus ihren Erfahrungen mit sXerinnen, deren Motiva-tion drogenfrei zu leben, ausschließlich auf der Szenepartizipation einer wichtigen Be-zugsperson beruht, insbesondere des Freundes. Andererseits unterliegt der Frauenanteil – Jonas, Minka und Marie zufolge – stärkeren Fluktuationen als dies bei sXe-Anhängern der Fall ist.<sup>370</sup> Aufgrund dessen scheint sich ein Frauenbild innerhalb der Szene aufgebaut zu haben, welches ihre Rolle auf „*auswechselbare Freundinnen*“<sup>371</sup> beschränkt. Zu diesem Ergebnis kommen auch Hitzler, Bucher und Niederbacher in ihrer Darstellung der deut-schen HC-Szene.<sup>372</sup>

Anhand der Aussagen von Minka und Marie lassen sich mögliche Auswirkungen jener ge-schlechtsspezifischen Differenzierung auf „wahre“ sXe-Anhängerinnen finden. Beide In-terviewpartnerinnen schildern, dass sie in besonderem Maße ihre Szenezugehörigkeit unter Beweis stellen müssen, um gleichberechtigt behandelt zu werden und um Anerkennung zu bekommen:

„Also das merke ich bei mir selbst, dass man total oft ignoriert wird, nicht gesehen wird, be-lächelt wird und [...] du musst viel mehr darum kämpfen, die Dinge durchzuziehen, die du durchziehen möchtest so und dir Respekt zu, also, also einfach Respekt zu bekommen“<sup>373</sup> und „[A]ls Frau, finde ich, um wirklich anerkannt zu sein, musst du schon so ein bisschen Szene-status haben [...] du musst dann schon aktiv sein, viel rumreisen, viele Leute kennen, viele Bands kennen“<sup>374</sup>.

Hitzler, Bucher und Niederbacher kommen in ihrer Szenedarstellung bezüglich der Ge-

---

<sup>362</sup> Vgl. III, S. 195, 012.

<sup>363</sup> Vgl. II, S. 190f., 074; IV, S. 215f., 020-022.

<sup>364</sup> II, S. 190, 072.

<sup>365</sup> Vgl. ebd.

<sup>366</sup> Ebd., S. 191, 074.

<sup>367</sup> Vgl. Abschnitt 2.4, S. 50f.

<sup>368</sup> Vgl. I, S. 154, 082; II, S. 190f., 074; IV, Transkriptende, S. 228.

<sup>369</sup> I, S. 154, 082.

<sup>370</sup> Vgl. ebd.; II, S. 190f., 072-074; III, S. 210, 096; IV, Transkriptende, 228.

<sup>371</sup> II, S. 191, 074.

<sup>372</sup> Vgl. Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 67.

<sup>373</sup> II, S. 191, 074.

<sup>374</sup> III, S. 209f., 094.

schlechterrollen weiterhin zu dem Schluss: „Das weitgehende Fehlen des Inszenierens von Weiblichkeit hängt sicher damit zusammen, dass die antisexistische Grundhaltung eine solche Verhaltensweise sanktioniert.“<sup>375</sup> Jener Satz erscheint in sich nicht logisch, da eine antisexistische Grundhaltung – sprich die Ablehnung der Benachteiligung von Personen aufgrund ihres Geschlechtes – keinen plausiblen Grund für den Mangel an weiblichen Kulturmustern innerhalb der HC-Szene darstellt bzw. weshalb diese sogar sanktioniert werden sollten. Im Gegenteil müsste jenes Postulat einen gleichberechtigten Raum für beide Geschlechter schaffen, ohne einschränkend zu wirken. Ein wichtiges Indiz für die antisexistische Grundhaltung der Szene findet sich bei allen Interviewpartnern: die Ablehnung von Promiskuität, welche sie als festen Bestandteil ihrer sXe-Lebensweise betrachten.<sup>376</sup> Dagegen zeigen sich in den Fallstudien ebenso Tendenzen, dass die Umsetzung jenes Anspruchs im Szeneleben möglicherweise weniger gelungen sein könnte oder im Wandel begriffen ist und gesellschaftliche Geschlechterstereotype<sup>377</sup> reproduziert werden.

Beim Vergleich der vorliegenden Ergebnisse mit der ethnografischen Studie US-amerikanischer sXe-Anhänger von Haenfler (2006) treten in diesem Zusammenhang interessante Parallelen auf. Der Autor kommt zu dem Schluss eines widersprüchlichen Männlichkeitsbildes innerhalb der sXe-Szene in den USA: “Straight edge produces multiple masculinities (some progressive, some not), contradictory and fraught with unintended consequences.”<sup>378</sup> Profeministischen Idealen, wie Gleichberechtigung, Bewusstsein und Prävention von sexuellen Übergriffen,<sup>379</sup> die ein Umfeld schaffen, in dem Frauen Unterstützung finden können und Männer ermutigt werden dementsprechend zu handeln, steht ein typisch männliches Szeneleben gegenüber, dem kein beabsichtigter Ausschluss, aber auch keine emphatische Aufnahme von Frauen zugrunde liegt. Einhergehend mit der unmerklichen Entmutigung von sXerinnen aktiv am jugendkulturellen Leben teilzunehmen, stellt Haenfler ihre Degradierung als „zweitklassige“ Szeneangehörige fest.<sup>380</sup>

Allein das zahlenmäßige Verhältnis von weiblichen im Gegensatz zu männlichen Szeneanhängern weist darauf hin, dass sXe – verstanden als „drogenfreie Nische“ – bisher vorerst für Jungen attraktiv erscheint. Im Spagat zwischen der antisexistischen Grundhaltung und dem männlich konnotierten Szeneleben treffen Jungen im sXe auf ein breites Spektrum an Männlichkeitsvorstellungen, welche ihnen verschiedene Möglichkeiten bieten, ihre Geschlechtsidentität – auch in Auseinandersetzung mit gesellschaftlich vorherrschenden Attributen – zu definieren. Gleichzeitig zeigen sich in den vorliegenden Interviews als auch in deutschen sowie einer amerikanischen Studie Tendenzen, denen zu Folge Frauen im sXe/HC stärker um Anerkennung zu kämpfen haben und weibliche Kulturmuster nur marginal eine Rolle spielen. Zwar kann das antisexistische Selbstverständnis, vor allem durch die Ablehnung von Promiskuität, für weibliche Szeneangehörige ein Umfeld darstellen, in dem sie ermutigt werden, selbstverständlich eine gleichberechtigte Position zu vertreten und sexuelle Übergriffe zu thematisieren. Dahingegen scheint die Partizipation am Szeneleben aber mit der Gefahr einherzugehen, weiblich konnotierte Eigenschaften abzuwerten, um die eigene Geschlechtsidentität zu gewährleisten. Im Hinblick auf das Geschlechterverhältnis im sXe ergeben sich daher differente Ergebnisse für die Partizipation von Männern und Frauen. Die vorliegende Arbeit kann aber keine abschließende Stellung beziehen, da die Erhebung lediglich explorativen Charakter hat und demgemäß keine Rückschlüsse für die gesamte Szene erlaubt. Um repräsentative Daten für die gesamte

---

<sup>375</sup> Hitzler/Bucher/Niederbacher 2001, S. 67.

<sup>376</sup> Vgl. I, S. 143, 020; II, S. 176, 008; III, S. 195, 012; IV, S. 216, 024.

<sup>377</sup> Zur Begriffsdefinition sowie entsprechender Eigenschaftszuschreibungen siehe Eckes 2004, S. 165ff.

<sup>378</sup> Haenfler 2006, S. 107f.

<sup>379</sup> Vgl. ebd., S. 109ff.

<sup>380</sup> Vgl. ebd., S. 121ff.

Szene zu erhalten, bedurfte es diesbezüglich einer gesonderten Untersuchung.

### 3.2.4 Selbstbildung und DIY – Einfluss auf die politische Orientierung?

Die weiterführende Untersuchung von These 5 unterteilt sich in zwei Schritte: Zunächst erfolgt anhand geläufiger Kategorien zur politischen Orientierung eine Ergebnisdarstellung der vorliegenden Interviewdaten, die in Relation zur Shell Jugendstudie von 2006 gesetzt werden, um mögliche Besonderheiten der befragten sXe-Anhänger im Vergleich zu ihren Gleichaltrigen zu erkennen. Aufbauend auf diesem Wissen soll der vermutete Wirkungszusammenhang zwischen jugendkultureller Selbstverortung im sXe und politischer Orientierung anhand einer Synthese aus den Fallstudien und zwei weiteren Untersuchungen konkret betrachtet werden.

Für ein gemeinsames Grundverständnis der kommenden Ausführungen ist an dieser Stelle zunächst eine verkürzte Auseinandersetzung zum Politik-Konzept in der empirischen Forschung einzuschieben. Die vorliegende Arbeit orientiert sich an der begrifflichen Operationalisierung nach Gille, Krüger und de Rijke, welche im Jugendsurvey des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) über die politischen Orientierungen der 16- bis 29jährigen zu finden ist. Um die verschiedenen Aspekte des Begriffes systematisch abzubilden, unterscheiden die Autoren zwischen Einstellungen zum politischen System einer Gesellschaft – dem so genannten *Output* – und der Bereitschaft in der Bevölkerung an jenem System zu partizipieren – dem *Input*. Entsprechend der Differenzierung definieren sie folgende Untersuchungskategorien zum *Input-Bereich*: Politisches Interesse, subjektive politische Kompetenz (Partizipation im politischen Prozess sowie damit verbundene Selbstwirksamkeitsgefühle) und politische Ordnungsvorstellungen (Meinung zu Staatsformen) sowie zum *Output-Bereich*: Politisches System (Beurteilung der Strukturen/Institutionen sowie dessen Effektivität), politische Selbstpositionierung und die Einstellung gegenüber Parteien.<sup>381</sup>

Da im Rahmen der vorliegenden Arbeit die antizipierte sozialisatorische Wirkung von sXe im Mittelpunkt steht, dienen die konstitutiven Elemente jenes jugendkulturellen Kontextes – die Forderung nach Selbstbildung und der DIY-Gedanke – sowie die aktuelle Diskussion über die Unterwanderung von sXe durch rechtsextreme Gruppierungen als Ausgangsbasis für die Befragung. Somit lassen sich anhand der Fallstudien nur drei der sechs genannten Kategorien betrachten: das politische Interesse, die politische Selbstpositionierung sowie das Engagement und die politische Partizipation.

#### a) Interesse an Politik

Jene Kategorie gilt als Hinweis darauf, welche Position Politik im Leben eines Individuums einnimmt. Neben der Aufnahme von Informationen und von neuen Erkenntnissen sowie der Mediennutzung (Bücher, Fernsehen, Internet, Zeitungen) zur Informationsbeschaffung über politische Themen, gehören entsprechende Diskussionen im sozialen Umfeld in diesen Bereich.<sup>382</sup> Obgleich die genannten Parameter nicht explizit in den Interviews erfragt wurden, finden sich im Gesprächsverlauf Aussagen, die Rückschlüsse auf das politische Interesse der Befragten zulassen und zeigen sollen, inwiefern das Selbstbildungsgebot der Szene bei den Interviewpartnern verwurzelt ist.

Jonas versteht Politik als einen integralen Bestandteil seiner sXe-Lebensweise.<sup>383</sup> Im Kon-

---

<sup>381</sup> Vgl. Gille/Krüger/de Rijke 2000, S. 206ff.

<sup>382</sup> Vgl. ebd.

<sup>383</sup> Vgl. I, S. 161f., 136.

text der Szeneunterwanderung durch rechtsextreme Gruppierungen betont er die notwendige Beschäftigung mit jenen Tendenzen. Dabei greift er auf Informationen aus dem Internet sowie aus Fanzines zurück,<sup>384</sup> und nimmt – soweit es ihm zeitlich möglich ist – an szeneeinternen Diskussionen teil, hebt jedoch hervor, stärker im Freundeskreis darüber zu diskutieren.<sup>385</sup> Ein weiteres Moment politischen Interesses findet sich in seiner Bandaktivität, da u.a. Tierrechte sowie die Ablehnung rechter Ideologien in den Songtexten thematisiert werden.<sup>386</sup> Im Zuge einer Selbsteinschätzung konstatiert Jonas, dass sein politisches Interesse in den letzten Jahren abnimmt. Zwar räumt er der kognitiven Auseinandersetzung mit entsprechenden Problemen einen festen Stellenwert in seinem Leben ein, hat jedoch weniger das Bedürfnis sich im sozialen Umfeld über politische Themen auszutauschen.<sup>387</sup>

Minka äußert in Verbindung mit sXe keine gesellschaftspolitischen Aspekte. Im Interviewverlauf kann der Einsatz für Tierrechte im Sinne eines politischen Interesses gedeutet werden, da Minka diesbezüglich öffentlich für ihre Meinung eintritt.<sup>388</sup> Weitere Angaben zur kognitiven Auseinandersetzung mit politischen Themen oder einer entsprechenden Mediennutzung sind nicht zu finden.

Marie sieht durchaus einen politischen Aspekt in der sXe-Lebensweise. Des Weiteren beschäftigt sie sich – unabhängig davon – mit weiteren Themen wie Queer- und Gendertheorie, Rechtsextremismus, Freiraumschaffung und Jugendarbeit.<sup>389</sup> Der Austausch mit Freunden als auch die Nutzung des Internets zu politischen Themen wird im Interviewverlauf an verschiedenen Stellen deutlich.<sup>390</sup>

Johnny spricht dem sXe-Gedanken einen politischen Aspekt nicht ab, allerdings bringt er im selben Satz sein politisches Desinteresse zum Ausdruck, das er mit folgender Aussage untermauert: *„Ich bin froh, dass ich meine Arbeit habe, ich sag mal, meine Miete zahlen kann und so etwas, mein Leben, leben kann. Ansonsten ist mir alles Wurst.“*<sup>391</sup> Folglich finden sich im Gesprächsverlauf keine weiteren Hinweise für eine Auseinandersetzung mit politischen Themen weder kognitiv noch sozial.

Es ist festzustellen, dass das politische Interesse der Befragten in einem erheblichen Maße divergiert und von Desinteresse über mäßiges bis zu hohem Interesse reicht. Eine Verallgemeinerung dieser Angabe für die deutsche sXe-Szene ist aufgrund des explorativen Charakters der vorliegenden Untersuchung jedoch unzulässig.

Zum Vergleich: Innerhalb der Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2006 schätzen sich 48% der deutschen Jugendlichen zwischen 22 und 25 Jahren als politisch interessiert ein.<sup>392</sup>

#### *b) Politische Selbstpositionierung*

Zur Untersuchung der politischen Selbstpositionierung dient gemeinhin das so genannte „Links-Rechts-Schema“. Mithilfe jener Reduzierung politischer Komplexität lassen sich Einstellungen der Bürger zu politischen Positionen sowie präferierte Wertorientierungen erkennen. Die inhaltlichen Zuschreibungen der Pole werden als bekannt unterstellt.<sup>393</sup> In den Interviews wurden die Gesprächspartner um eine Stellungnahme zur Unterwanderung von sXe durch rechtsextreme Gruppierungen gebeten. Ihre Reaktion dient im Folgenden

---

<sup>384</sup> Vgl. ebd., S. 149, 056.

<sup>385</sup> Vgl. ebd., S. 161, 128-132.

<sup>386</sup> Vgl. ebd., S. 172f., 215.

<sup>387</sup> Vgl. ebd., S. 165, 161.

<sup>388</sup> Vgl. II, 182f., 038.

<sup>389</sup> Vgl. III, S. 203f., 062-064.

<sup>390</sup> Vgl. z.B. ebd., S. 205, 072-074.

<sup>391</sup> Vgl. IV, S. 224, 097.

<sup>392</sup> Vgl. Schneekloth 2006, S. 105ff.

<sup>393</sup> Vgl. Gille/Krüger/de Rijke 2000, S. 209; Pfaff 2006, S. 178.

als Indiz für ihre politische Selbstpositionierung. Dabei lässt sich davon ausgehen, dass ihr politisches Attribut für sXe mit ihrer Selbstpositionierung übereinstimmt.

Die rechten Okkupationsbestrebungen im sXe werden von allen Befragten wahrgenommen und sie verbalisieren ihre Ablehnung demgegenüber. Während Jonas und Marie diesem Thema vornehmlich rational begegnen,<sup>394</sup> dominiert bei Minka und Johnny emotionale Betroffenheit.<sup>395</sup> Sowohl Jonas, Minka als auch Marie verstehen sXe als linksalternative Jugendkultur,<sup>396</sup> Johnny hingegen positioniert sich in der „Mitte“ und lehnt politische Ansichten im Sinne von „links“ und „rechts“ gleichermaßen als Extreme ab. Eine inhaltliche Differenzierung trifft er dabei nicht.<sup>397</sup> Demgemäß betrachten die Befragten sXe einmütig als einen schützenswerten Raum, den es gegenüber rechtsextremen Unterwanderungsversuchen zu verteidigen gilt.<sup>398</sup> Der Umgang mit den Okkupationsbestrebungen wird unter der Kategorie Partizipation und politischem Engagement mit aufgeführt.

Die Shell-Jugendstudie konstatiert im Jahr 2006 eine überwiegende politische Selbstpositionierung der Heranwachsenden in der „Mitte“, wohingegen die „linken“ sowie „rechten“ Pole eher marginal besetzt sind.<sup>399</sup>

Vor jenem Hintergrund lässt sich einerseits ein Einfluss der Szenepartizipation auf die politische Selbstpositionierung deutscher sXe-Anhänger vermuten und andererseits konkretisiert sich ein weiterer Aspekt zur möglichen Bedeutung von sXe für Heranwachsende:

„[...] die Jugendkultur HC [bietet] sowohl *intragenerationelle* Abgrenzungsmöglichkeiten („Im Gegensatz zur Mehrheit der anderen Jugendlichen sind wir politisch“) als auch *interjugendkulturelle* („Wir Punks sind politischer als ihr Raver“) und *intrajugendkulturelle* Distinktionspotentiale („Ich bin politischer bzw. ‚linker‘ als du und daher mehr Hardcore“).“<sup>400</sup>

Jene intrajugendkulturelle als auch intergenerationelle Distinktion tauchte in der vorhergehenden Fallstudienauswertung bereits auf. An dieser Stelle ist zu erinnern, dass im Hinblick auf die besondere Relevanz der Sozialisationspole Integration sowie Individuation in der Adoleszenz die Abgrenzung für die Identitätsentwicklung gleichermaßen wichtig ist, wie der Anschluss an eine Gemeinschaft Gleichgesinnter.<sup>401</sup>

### c) Partizipation und politisches Engagement

Eine mögliche Definition für Partizipation lautet: „auf kollektive Ziele hin orientiertes soziales Verhalten, das in einem komplexen Zusammenspiel zwischen institutionellen Strukturen, konkreten politischen Ereignissen, Gruppenbindungen und individuellen Merkmalen zustande kommt.“<sup>402</sup> Jenes Engagement lässt sich – in Anlehnung an die Kategorien der Partizipationsforschung – in ein Spektrum von Beteiligungsformen aufteilen, welches von *konventionellem* (Wahlbeteiligung, Übernahme eines politischen Amtes, Parteilarbeit, finanzielle Unterstützung anerkannter, politischer Gruppierungen – entspricht einem institutionenbezogenen Politikbegriff) über *unkonventionell-legalen* (Unterschriftensammlung, Mitarbeit in einer Bürgerinitiative, Teilnahme an genehmigten Demonstrationen oder gewerkschaftlich organisierten Streiks) bis zu *unkonventionell-illegalen* Verhalten (Boycott, Hausbesetzung, Aktionen mit Personen- und Sachschaden) reicht.<sup>403</sup> Da im Rahmen dieser Arbeit nach Partizipation ausgehend von einem subkulturellen Kontext gefragt wird, ist

<sup>394</sup> Vgl. I, S. 148, 052; III, S. 205, 072.

<sup>395</sup> Vgl. II, S. 185, 048; IV, S. 223, 089.

<sup>396</sup> Vgl. I, S. 148, 052; II, S. 186, 056; III, S. 205, 072.

<sup>397</sup> Vgl. IV, S. 224, 097.

<sup>398</sup> Vgl. I, S. 148f., 054; II, S. 186, 056; III, S. 206, 076; IV, S. 223, 089.

<sup>399</sup> Vgl. Schneekloth 2006, S. 108ff.

<sup>400</sup> Calmbach 2006, S. 172.

<sup>401</sup> Vgl. Abschnitt 2.3, S. 38f.

<sup>402</sup> Kaase zitiert nach Gaiser/de Rijke 2000, S. 269f.

<sup>403</sup> Vgl. Gaiser/de Rijke 2000, S. 277ff.

anzunehmen, dass erst ein weiter Politikbegriff, welcher unkonventionelle Beteiligungsformen einschließt, die jugendtypischen Aktionismen abzubilden vermag.<sup>404</sup>

Im Verlauf der Fallstudienauswertung wurde von einigen Befragten eine *politische Dimension von sXe* hervorgehoben.<sup>405</sup> Deshalb sind vorab die Aussagen der Befragten zur Einordnung von sXe im gesellschaftlichen Kontext vorzustellen, um anschließend einzuschätzen, inwiefern jene Szenezugehörigkeit selbst als politische Partizipation – im Sinne der genannten Definition – verstanden werden könnte.

Im Gegensatz zu Johnny und Minka, bei denen sich diesbezüglich keine Angaben finden, erklären Jonas sowie Marie:

„[D]er Staat verlangt enorme Steuern auf Genussmittel, d.h. Tabak und Alkohol und sanktioniert wiederum [...] das Verhalten der Menschen, das durch diese Genussmittel quasi bedingt ist“<sup>406</sup> und „Allein schon, weil man ja eigentlich auch durch diesen Konsumverzicht von Alkohol, von Drogen, die halt gesellschaftsmäßig sehr anerkannt sind, [...] [zeigt], dass es auch anders geht und das ist ja auch schon wieder eine gewisse Gesellschaftskritik“<sup>407</sup>.

Somit lässt sich die sXe-Lebensweise als eine unkonventionell-legale Beteiligungsform interpretieren, da die Heranwachsenden qua ihres persönlichen „Boykotts“ die Drogenpolitik der Bundesrepublik in Frage stellen. Andererseits ist es ungewiss, ob sXe-Anhänger jene Interpretation als kollektives Ziel ihrer jugendkulturellen Selbstverortung teilen. Bereits zwischen den erhobenen Fallstudien ergibt sich dazu ein heterogenes Bild. Ungeachtet dessen erlauben die vorliegenden Ergebnisse keine allgemeingültige Einschätzung der Szene, weshalb diesbezüglich eine abschließende Bewertung offen bleiben muss.

Im Sinne der *HC-Maxime des DIY*<sup>408</sup> beteiligen sich bis auf Johnny alle Befragten an verschiedenen Szeneaktivitäten. Jonas spielt seit seiner frühen Jugend in verschiedenen HC-/Punk-Bands,<sup>409</sup> Minka organisiert Konzerte,<sup>410</sup> und Marie leistet logistische Unterstützung bei deren Durchführung. Außerdem versucht sie eine Band zu gründen,<sup>411</sup> und erzählt von ihrem Vorhaben, nach dem Abschluss ihrer Bachelor-Arbeit über „Homophobie in der Hardcore-Szene“, dazu ein Fanzine anzufertigen.<sup>412</sup>

Dieses Ergebnis stimmt mit weiteren Veröffentlichungen zur Jugendkultur HC überein und unterstreicht die Relevanz des DIY-Gedanken innerhalb der deutschen Szene. Hitzler und Pfenhauer schätzen das Verhältnis von „Szene-Produzenten“ zu „Szene-Konsumenten“ auf 3:1.<sup>413</sup> Calmbach kommt zu dem Ergebnis, dass sogar *mehr* als Dreiviertel mindestens eine typische HC-Aktivität übernehmen. Im Vergleich zu anderen Szenen ist das Engagement unter HC-Anhängern extrem hoch.<sup>414</sup>

Welches Bild zeigt sich anhand der Fallstudien zu *szeneexternen Aktivitäten*? Alle Befragten berichten von vergangenem oder aktuellem Engagement außerhalb jener Jugendkultur bzw. äußern eine entsprechende politische Verhaltensbereitschaft. Es handelt sich überwiegend um unkonventionelle Beteiligungsformen, welche sich sowohl im legalen als auch im illegalen Bereich bewegen. Im Alter von 16 bis 20 Jahren partizipiert Jonas regelmäßig an der Arbeit antifaschistischer Gruppen in seinem lokalen Umfeld, nimmt infolgedessen z.B.

---

<sup>404</sup> Vgl. Pfaff 2006, S. 65.

<sup>405</sup> Vgl. z.B. Abschnitt 3.2.2, S. 74ff.

<sup>406</sup> I, S. 162, 136.

<sup>407</sup> III, S. 203, 062.

<sup>408</sup> Vgl. Abschnitt 1.2, S. 10.

<sup>409</sup> Vgl. I, S. 171, 209.

<sup>410</sup> Vgl. II, S. 182f., 038.

<sup>411</sup> Vgl. III, S. 207, 080.

<sup>412</sup> Vgl. ebd., S. 207f., 086.

<sup>413</sup> Vgl. Hitzler/Pfenhauer 2005, S. 41 Fußnote Nr. 70.

<sup>414</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 196f.

an Demonstrationen teil und klebt Plakate.<sup>415</sup> Minka engagiert sich sporadisch in der Tierrechtsbewegung, geht demonstrieren und äußert ihre Bereitschaft eine Tierbefreiungsaktion zu unterstützen.<sup>416</sup> Maries Schilderungen lassen auf ein breit gefächertes, politisches Engagement schließen, welches Jugendbildung,<sup>417</sup> Stencil-Aktionen<sup>418</sup> sowie die Unterstützung verschiedener, linksalternativer Projekte umfasst.<sup>419</sup> Über mehrere Jahre macht sich Johnny mit Anderen im Jugendrat seines Heimatortes für die Errichtung eines Skate-Parks stark.<sup>420</sup> Innerhalb der Shell-Jugendstudie 2006 geben 75% der Heranwachsenden an, sich oft bzw. gelegentlich für soziale oder gesellschaftliche Belange zu engagieren. Schwerpunktmäßig setzen sie sich für jugendrelevante Interessen und sozial Benachteiligte ein. Altersgruppenübergreifende oder gesellschaftspolitische Partizipation ist für Jugendliche weniger typisch.<sup>421</sup> Ein Unterschied zu den Fallstudien könnte demzufolge weniger in der quantitativen, als in der qualitativen Dimension liegen, da die befragten sXe-Anhänger mitunter in gesellschaftspolitischen Bereichen aktiv sind.

Die Mittel, welche die Interviewpartner im *Umgang mit den Unterwanderungsversuchen* durch rechtsextreme Gruppierungen im sXe faktisch einsetzen bzw. in Betracht ziehen, dienen als Indikator für ihre Auseinandersetzung mit einer politischen Kontraposition.

Die Exklusion von Neonazis aus szeneeigenen Räumen besteht als Konsens unter allen Befragten und ist der Ausgangspunkt ihres weiterführenden Umgangs mit jenem Phänomen. Sowohl Jonas als auch Marie berichten von Konzerterlebnissen, bei denen sie Personen aus dem rechtsextremen Umfeld im Publikum wahrnahmen, woraufhin sie jeweils den Veranstalter informierten. Aus Jonas Erzählung geht hervor, dass seine Band das Publikum dafür sensibilisiert und mit dem Konzertabbruch droht, sollte die entsprechende Person nicht von der Veranstaltung ausgeschlossen werden. Toleranz hält er hier für unangebracht und plädiert für die konsequente Ablehnung, auch für den Fall, es bestehen persönliche Kontakte. Weiterhin erachtet er es als wichtig, eindeutig Stellung zu beziehen. Gewalt als Lösungsansatz lehnt Jonas ab. Stattdessen betont er die Notwendigkeit einer umfassenden Aufklärungsarbeit über Rechtsextremismus.<sup>422</sup>

Auch Marie trifft auf unterschiedliche Reaktionen seitens der Konzertveranstalter. Während sie zum einen die Erfahrung macht, dass ihr Hinweis dankend aufgenommen und sich umgehend darum bemüht wird, den Betreffenden von der Veranstaltung auszuschließen, berufen sich andere wiederum auf einen bestehenden, persönlichen Kontakt, welcher die Anwesenheit der Person zu legitimieren scheint: „*Das ist der Freund vom Drummer. [...] Wir schmeißen den nicht runter, es gibt nicht genug Beweise.*“<sup>423</sup> Obgleich Marie entsprechende „Beweise“ vorlegt, passiert nichts, woraufhin sie das Konzert verlässt. Zwar räumt sie ein, dass die politische Einstellung einer Person nicht leicht nachzuweisen ist, zeigt sich aber enttäuscht über mangelnde Bereitschaft, einem entsprechenden Hinweis nachzugehen und Konsequenzen zu ziehen.<sup>424</sup>

Vor dem Hintergrund der stilistischen Anpassung Rechtsextremer an den „HC-Habitus“ verweist Minka auf die Schwierigkeit einen „Nazi“ auf einem Konzert überhaupt zu erkennen. Für den Fall, dass eine entsprechende Person auszumachen ist, spricht sie sich für des-

---

<sup>415</sup> Vgl. I, S. 159, 116.

<sup>416</sup> Vgl. II, S. 183, 038.

<sup>417</sup> Vgl. III, S. 208f., 092.

<sup>418</sup> *Stencil* ist der Fachbegriff für Graffiti, die mithilfe von Schablonen angefertigt werden.

<sup>419</sup> Vgl. ebd., S. 207f., 082-086.

<sup>420</sup> Vgl. IV, S. 224f., 101.

<sup>421</sup> Vgl. Schneekloth 2006, S. 121ff.

<sup>422</sup> Vgl. I, S. 148f., 054-056.

<sup>423</sup> III, S. 206, 076.

<sup>424</sup> Vgl. ebd.

sen sofortigen Ausschluss von der Veranstaltung aus, wobei sie – ausgehend von einer Diskursresistenz Rechtsextremer – Gewalt als einzig wirksames Mittel in Betracht zieht, so dass zumindest sXe als linksalternativer Raum erhalten bleibt. Außerdem wünscht sie sich mehr Aktivität innerhalb der Szene gegen jenes Phänomen. Was genau sie damit meint, bleibt offen. Indes wird deutlich, dass sie entsprechende Tendenzen als problematisch einstuft, sich aber nicht intensiver damit auseinandersetzt.<sup>425</sup>

Ebenso wie Minka hat Johnny eine solche Erfahrung z.B. auf einem HC-Konzert noch nicht gemacht. Da auch er „Nazis“ als diskursresistente Subjekte einschätzt, stellt Gewalt in seinen Augen die einzige Lösung dar. Er deklariert rechte Okkupationsbestrebungen im sXe als „*Bullshit wie immer halt von den Rechten*“<sup>426</sup>, hat sich aber bisher nicht weiter damit beschäftigt. Diese mangelnde Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus bestätigt sich im weiteren Gesprächsverlauf, da er einerseits bagatellisierende Stereotype über Neonazis anbringt: „*Weil jeder, der klar denken kann, der macht das einfach nicht. Der ist einfach nicht rechtsradikal*“<sup>427</sup> und andererseits seinen Toleranzbegriff – im Vergleich mit sXe – auch gegenüber Rechtsextremen anwendet.<sup>428</sup>

Die inhaltliche Beschäftigung mit der Unterwanderung der deutschen sXe-Szene durch rechtsextreme Gruppierungen variiert zwischen den Interviewpartnern und führt zu unterschiedlichen Verhaltens- sowie Handlungsoptionen. Das Spektrum reicht vom persönlichen Engagement, um dem Problem zu begegnen – teilweise unter Einsatz von Gewalt – über die Delegierung an die Szene bis hin zur Bagatellisierung des Phänomens. In dem Beispiel zeigt sich, dass eine politische Selbstpositionierung nicht zwingend zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit den entsprechenden Standpunkten führt. Einerseits lässt sich damit die fehlende Relevanz des Selbstbildungsgebotes für den Alltag der Befragten unterstreichen, andererseits könnte es als weiterer Hinweis für den Verlust der originären Szeneideale interpretiert werden.

#### *Wirkungszusammenhang Partizipation sXe und Entwicklung politischer Orientierungen?*

Aufgrund der bisherigen Darstellung ergibt sich ein heterogenes Verhältnis der Fallstudienteilnehmer zu politischen Themen. Dessen ungeachtet resultiert aus der Ergebnisgegenüberstellung mit der Shell Jugendstudie 2006 eine Differenz für die politische Selbstpositionierung sowie die Vermutung, sXe-Anhänger engagieren – sich im Gegensatz zu ihren Gleichaltrigen – eher in gesellschaftspolitischen Bereichen. Im Folgenden ist zu klären, ob und welchen Zusammenhang die Befragten zwischen sXe und ihrer politischen Orientierung sehen. Eingebunden in eine Synthese von Pfaffs sowie von Calmbachs quantitativen Studien soll versucht werden, sich der sozialisatorischen Wirkung des Selbstbildungsgebotes sowie des DIY-Gedankens anzunähern. Pfaffs multimethodische Untersuchung zum Verhältnis von Jugendkulturen und Politik erscheint besonders hilfreich, da mögliche Wirkungszusammenhänge zwischen der Entwicklung politischer Orientierungen und der jugendkulturellen Selbstverortung unter Einbeziehung weiterer soziodemografischer Größen, wie familiärer Hintergrund, Bildung, Geschlecht und regionale Besonderheiten für zehn verschiedene Jugendkulturen analysiert wurden.<sup>429</sup> Calmbach ermittelt in seiner quantitativen Studie die politische sowie soziale Sinnggebung qua entsprechender Szenezugehörigkeit im Rahmen eines europäischen HC-Festivals und stellt daher einen wichtigen Vergleichs-

---

<sup>425</sup> Vgl. II, S. 185f., 052-056.

<sup>426</sup> IV, S. 223, 087.

<sup>427</sup> Ebd., S. 223, 089.

<sup>428</sup> Vgl.ebd.

<sup>429</sup> Vgl. Pfaff 2006: Jugendkultur und Politisierung. Eine multimethodische Studie zur Entwicklung politischer Orientierungen im Jugendalter.

indikator für die Ergebnisse der vorliegenden Fallstudien dar.<sup>430</sup>

Die Differenzierung zwischen den bisherigen Kategorien zur politischen Orientierung wird beibehalten.

#### a) Politisches Interesse

In Calmbachs Studie äußern 60% der befragten Besucher eines europäischen HC-Festivals ihre Zustimmung bezüglich der Frage, ob sie über jene Jugendkultur mit gesellschaftlichen/politischen Themen in Kontakt gekommen sind, wobei Männer und ältere Studienteilnehmer stärker zustimmen. Eine Charakterisierung, um welche Bereiche es sich dabei handelt, wird nicht vorgenommen.<sup>431</sup> Hierbei kann eine Fanzineanalyse von Calmbach und Rhein weiterhelfen. Neben dem „DIY-Business“, [stellen] ‚Technologie‘, ‚Ökologie/Ernährung‘ sowie ‚Basteln/Verschiedenes‘<sup>432</sup> häufig auftretende Sujets in dem szeneninternen Kommunikationsmittel dar.<sup>433</sup>

In den Fallstudien ergibt sich hierzu folgendes Bild: Jonas und Minka reagieren zunächst verunsichert auf die Frage, inwiefern sie über sXe mit gesellschaftlichen Themenbereichen in Berührung gekommen sind.<sup>434</sup> Im Anschluss an konkretere Nachfragen steht für Jonas außer Frage, dass seine Auseinandersetzung mit Politik, insbesondere mit dem Faschismus und sein Engagement in antifaschistischen Gruppen auf seine Szenezugehörigkeit zurückgehen.<sup>435</sup> Überdies rechnet er die Entscheidung, vegetarisch zu leben, seiner Szenepartizipation zu.<sup>436</sup> Obwohl sXe für Minka primär eine persönliche Angelegenheit darstellt, räumt sie ein, dass jener Lebensstil die Beschäftigung mit gewissen politischen Themen, vornehmlich mit Tierrechten fördere.<sup>437</sup> Marie wurde ebenso durch die sXe/HC-Szene auf Tierrechte aufmerksam. Als Zugang zu den politischen Themen, mit denen sie sich ansonsten, intensiver beschäftigt, nennt sie ihr Studium und ihre Freunde.<sup>438</sup> Die jugendkulturelle Selbstverortung im sXe betrachtet sie als einen Teilaspekt ihres Engagements.<sup>439</sup> Politische Inhalte ordnet sie mehr dem HC zu und verweist darauf, dass es sich um „*kleinere Grüppchen [handelt], die sich zusammenfinden und sagen, hey, wir wollen wirklich mehr machen*“<sup>440</sup>. Für Johnny ist sXe nicht politisch.<sup>441</sup> Er gibt auch keine Bereiche an, auf die er durch sXe aufmerksam wurde.

Folglich würden die Interviewpartner Calmbachs Frage ebenso mehrheitlich beipflichten und unterstreichen zugleich die Relevanz von bewusster Ernährung als vorrangiges Szenethema. Eine Beschäftigung mit bzw. die Thematisierung von weiteren politischen Angelegenheiten scheint eher marginal. Diesen Eindruck stützen ferner die Ergebnisse zum politischen Interesse der interviewten sXe-Anhänger. Lediglich zwei Gesprächspartner lassen sich anhand dessen überhaupt als politisch interessiert klassifizieren, so dass sich – abgesehen von ihrer Auseinandersetzung mit Tierrechten – keine umfassende Politisierung aufgrund des Selbstbildungsgebotes für die Kategorie zu ergeben scheint.

Mittels einer Bedingungsanalyse zwischen dem politischen Interesse sowie weiterer soziodemografischer Größen negiert Pfaff den Einfluss von jugendkultureller Selbstverortung

---

<sup>430</sup> Vgl. Calmbach 2007: More Than Music. Einblicke in die Jugendkultur Hardcore.

<sup>431</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 173f.

<sup>432</sup> Calmbach/Rhein 2007, S. 77f.

<sup>433</sup> Vgl. ebd.

<sup>434</sup> Vgl. I, S. 147, 048; II, S. 182, 034.

<sup>435</sup> Vgl. I, S. 148, 052.

<sup>436</sup> Vgl. ebd., S. 147, 050.

<sup>437</sup> Vgl. II, S. 182, 036.

<sup>438</sup> Vgl. III, S. 204, 064.

<sup>439</sup> Vgl. ebd., S. 210f., 100.

<sup>440</sup> Ebd., S. 208, 088.

<sup>441</sup> Vgl. IV, S. 224, 094-095.

auf das politische Interesse Heranwachsender und hebt die Wirkung anderer Sozialisationsinflüsse, wie das politische Interesse der Eltern bzw. der Gleichaltrigengruppe, das Geschlecht sowie die Herkunft hervor.<sup>442</sup> Da entsprechende Größen in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt wurden, lässt sich hierzu keine differenzierte Einschätzung treffen. Ein fördernder Einfluss der Gleichaltrigengruppe ist zu erahnen, da zwei Interviewpartner den Kontakt zu Freunden bzw. zu weiteren Szenegängern als Anregungspotential für ihre politischen Interessen benennen.<sup>443</sup>

Somit ist zu vermuten, dass der „sXe-Wert“ der Selbstbildung keine Steigerung des politischen Interesses im Allgemeinen bewirkt. Der jugendkulturelle Kontext von sXe könnte aber förderlich für die Auseinandersetzung mit szenetypischen Themen sein, besonders zu nennen sind Tierrechte.

#### *b) Politische Selbstpositionierung*

Drei interviewte sXe-Anhänger begreifen diese Jugendkultur als linksalternative Szene, alle Gesprächspartner distanzieren sich eindeutig von rechten Positionen und sind gleichsam bereit, für den Erhalt von „sXe-Räumen“ einzutreten.

In Calmbachs Studie ergibt sich für die politische Einstellung der befragten Festivalbesucher folgendes Bild: Auf einer fünfstufigen Skala verorten sich 48,8% „links“, 36,5% „eher links“ und 13,3% in der „Mitte“, eine politische Selbstpositionierung im „rechten“ Spektrum bleibt aus.<sup>444</sup>

Pfaff kommt zu dem Resultat, dass Jugendkulturen neben ihrer stilistischen Dimension essentiell mit einer politischen Ausrichtung verknüpft sind und weist dessen signifikanten Einfluss auf Heranwachsende nach. „Die Nähe zu Protestszenen [...] ist aber in hohem Maße ursächlich für die politische Selbstverortung.“<sup>445</sup> Peer-Group-Einflüsse fallen hierbei verhältnismäßig gering aus.<sup>446</sup>

Diese Ergebnisse führen zu der Annahme, dass die jugendkulturelle Selbstverortung im sXe eine politische Selbstpositionierung im „linken“ Spektrum ursächlich begünstigt.

#### *c) Partizipation und politisches Engagement*

Regelmäßig bis sporadisch gehen zwei der befragten sXe-Anhänger szeneeexternen Aktivitäten im gesellschaftspolitischen Bereich nach, während ein Dritter seine Partizipation eingestellt hat. Des Weiteren sehen die Interviewpartner – bis auf eine Person – keinen Zusammenhang zwischen dem eigenen Engagement und der jugendkulturellen Selbstverortung im sXe. Anhand ihrer Aussagen zum Umgang mit Unterwanderungsversuchen seitens rechtsextremer Gruppierungen scheint zudem die Bereitschaft für eine politische Partizipation in diesem Zusammenhang nicht – wie angenommen – auf den szeneeinternen Werten der Selbstbildung oder des DIY zu beruhen, sondern verläuft entlang der – wesentlich globaleren – politischen Positionen von „links“ und „rechts“, wobei eine inhaltliche Auseinandersetzung nicht zwingend ist. Weniger der szeneeinterne Wert des DIY als vielmehr der Kontakt zu Szeneangehörigen bzw. zu Freunden, die politisch aktiv sind, scheint einen positiven Einfluss auf politische Partizipation zu haben.

In Calmbachs Studie geben lediglich 37,3% der Befragten an, ihre Szenezugehörigkeit motiviert sie zu einer Partizipation außerhalb dieser Jugendkultur, wobei Unterschiede hinsichtlich soziodemografischer Merkmale nicht auftreten. Mittels einer Korrelationsrechnung ergibt sich jedoch für 80% ein Zusammenhang zwischen der Kenntnisnahme politi-

---

<sup>442</sup> Vgl. Pfaff 2006, S. 179ff.

<sup>443</sup> Vgl. I, S. 147, 052; III, S. 202, 064.

<sup>444</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 171f.

<sup>445</sup> Pfaff 2006, S. 182.

<sup>446</sup> Vgl. ebd., S. 181.

scher oder sozialer Randthemen durch HC und ihrer Einschätzung jene Jugendkultur habe sie zu einem entsprechenden Engagement motiviert. Der Autor schließt daraus, dass die Bereitschaft Heranwachsender, gesellschaftliches Engagement zu übernehmen, u.a. cliqueninduziert ist.<sup>447</sup>

Pfaff konstatiert in ihrer Studie für diese Kategorie politischer Orientierungen, dass die individuelle Einordnung in rechte, linksalternative oder musikzentrierte Jugendkulturen sowie in die Hip-Hop-Kultur einen positiven Einfluss „auf die politische Partizipation und die Artikulation politischer Einstellungen mittels Protesten bzw. abweichendem Verhalten“<sup>448</sup> hat. Zum einen unterstützen Jugendkulturen die Ausbildung inhaltlicher Standpunkte zu politischen Aktivitäten, zum anderen beruht das Engagement bzw. der Protest auf stilistischen Orientierungen ohne stabile politische Orientierungen vorzusetzen.<sup>449</sup>

Der DIY-Gedanke von sXe/HC scheint weniger von lebensbereichsübergreifender Relevanz für sXe-Anhänger in Deutschland/Europa zu sein, so dass sich auch nur ein sehr geringer Einfluss auf das politische Engagement der Szeneangehörigen ergibt. Dahingegen könnte die Einbindung in politisch aktive Gleichaltrigengruppen einen wichtigen Faktor für dessen Förderung darstellen. Einhergehend mit der politischen Selbstpositionierung im „linken“ Spektrum durch sXe ist die Entwicklung inhaltlicher Standpunkte zu politischem Handeln und der Kontakt zu unkonventionell-legalen sowie illegalen Beteiligungsformen jedoch durchaus denkbar.

Pfaff schätzt „spezialisierte jugendliche Formen der stilistischen Vergemeinschaftung [als] Räume der politikbezogenen Sozialisation“<sup>450</sup> ein. Die Ergebnissynthese führt zu dem Schluss, dass jene Aussage gleichsam auf die vorgestellte Jugendkultur sXe zutrifft. Zwar konnte die in These 5 antizipierte sozialisatorische Wirkung des Selbstbildungs- und DIY-Gedanken anhand der Fallstudien nicht nachgewiesen werden, müsste aber in einer gesonderten, quantitativen Erhebung, welche *ausschließlich* sXe-Anhänger umfasst, überprüft werden. Da sich Tierrechte als ein Spezifikum herauskristallisieren, wird der Thematik im Folgenden ein separater Abschnitt gewidmet.

### 3.2.5 Zur Rolle von Vegetarismus/Veganismus<sup>451</sup>

Mehr als die Hälfte der befragten Besucher auf einem europäischen HC-Festival gibt an, fleischlos zu leben (36,6% vegetarisch/18,5% vegan), wobei die soziokulturelle Selbstverortung innerhalb des HC erheblich mit der Ernährungsform zusammenhängt. Für die NYHC<sup>452</sup>/sXe-Orientierung ist dieser am deutlichsten.<sup>453</sup>

Die vorliegenden Fallstudien aus dem deutschsprachigen Raum führen zu folgendem Resultat: Minka und Marie leben vegan,<sup>454</sup> Jonas vegetarisch.<sup>455</sup> Lediglich Johnny ist Omnivor.<sup>456</sup> Besteht demzufolge eine Verbindung zwischen der Entscheidung auf Fleisch zu ver-

---

<sup>447</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 174f.

<sup>448</sup> Pfaff 2006, S. 188.

<sup>449</sup> Vgl. ebd., S. 186.

<sup>450</sup> Ebd., S. 188.

<sup>451</sup> Zur Begriffsdefinition von Vegetarismus/Veganismus siehe Abschnitt 1.2, S. 11, Fußnote 8.

<sup>452</sup> Anfang der 1980er Jahre bildete sich in New York – als einer der ersten Städte – eine bedeutende HC-Szene. NYHC steht für New York Hardcore und geht auf diese Entwicklung zurück (vgl. Haenfler 2006, S. 11ff.).

<sup>453</sup> Vgl. Calmbach 2007, S. 217f.

<sup>454</sup> Vgl. II, S. 181, 030; III, S. 196, 016.

<sup>455</sup> Vgl. I, S. 147, 050.

<sup>456</sup> vgl. Interview IV, S. 217, 032.

zichten und ihrer Szenezugehörigkeit? Anhand Jonas und Maries Erzählungen ist diese Frage zu bejahen.<sup>457</sup> Dennoch heben die Beiden, genauso wie Johnny, hervor, dass es sich dabei nicht um einen originären Bestandteil von sXe handelt, sondern mittlerweile als Zusatzoption von sXe besteht.<sup>458</sup> Minka lebt bereits seit ihrem zwölften Lebensjahr vegetarisch und nähert sich in den Folgejahren schrittweise dem Veganismus an, so dass ihre jugendkulturelle Selbstverortung nicht kausal mit ihrer Ernährungsumstellung in Verbindung steht.<sup>459</sup> Für sie impliziert sXe heute eine fleischlose Ernährung.<sup>460</sup> Aufgrund dieser Ergebnisse lässt sich vermuten, dass jene Jugendkultur die Entscheidung, vegetarisch oder vegan zu leben, forciert. Allerdings ist dabei zu beachten, dass sich die Datengrundlage auf europäische sowie deutschen HC- und. sXe-Anhängern beruht.

Prahl und Setzwein sehen u.a. im Veganismus eine Möglichkeit für Heranwachsende sich demonstrativ von dem elterlichen Essverhalten sowie von Gleichaltrigen abzugrenzen.<sup>461</sup> Bezüglich der Drogenabstinenz konnte in Abschnitt 3.2.1<sup>462</sup> gezeigt werden, dass damit intra- sowie intergenerationelle Distinktionsmöglichkeiten einhergehen, die Eltern der Befragten das Verhalten jedoch vornehmlich positiv bewerten. Wie aber beschreiben die Interviewpartner die elterliche Reaktion bezüglich ihres Vegetarismus/Veganismus?

Unter Verweis auf die Auswirkungen einer solchen Ernährungsumstellung im Alltag meint Jonas: „*Damit [kommen] Probleme auf. Mensch, es gibt Umstände, ich muss mir was anderes einfallen lassen, muss umdenken*“<sup>463</sup>, so dass es diesbezüglich auch vermehrt zu Diskussionen mit seinen Eltern kommt.<sup>464</sup>

Ähnlich ergeht es Minka. Ihr Vater versteht bis heute nicht, was in veganen Nahrungsmitteln enthalten sein darf und ihre Großmutter hatte zunächst starke Probleme mit dem Vegetarismus, akzeptiert aber mittlerweile sogar Minkas Veganismus. Mit ihrer Mutter, die jene Ernährungsformen befürwortet, spricht sie viel über das Thema. Besonders zu Beginn ihrer vegetarischen Ernährung stößt Minka jedoch auf die Abwehr ihrer Familie, welche sie mit ihrem relativ jungen Alter begründet. Dessen ungeachtet kollidieren auch ihre Moralvorstellungen mit dem elterlichen Essverhalten.<sup>465</sup> In Abwechslung mit ihrer Großmutter kocht Minka für die Familie. Sie selbst bereitet ausschließlich vegetarische Speisen zu und isst in anderen Fällen das Gemüse sowie die Beilagen. Als Minka ein wenig älter ist, nimmt sie ihre Speisen außerhalb des Elternhauses zu sich und kocht häufig mit Freunden.<sup>466</sup>

Maries Eltern sind zunächst überrascht, weil sie plötzlich Gemüse zu sich nimmt, dessen Verzehr sie zuvor entsagt.<sup>467</sup> Dem Veganismus begegnen ihre Eltern jedoch eher ablehnend, sie äußern gesundheitliche Bedenken und die Hoffnung, Marie möge „*irgendwann vegetarisch auch wenigstens leben*“<sup>468</sup>. Trotzdem achten die Eltern beim Kochen auf eine vegane Zubereitung und besonders Maries Vater ist bemüht ihrem Lebensstil entgegenzukommen.<sup>469</sup>

---

<sup>457</sup> Vgl. I, S. 147, 050; III, S. 196, 016.

<sup>458</sup> Vgl. I, S. 142, 008; III, S. 195, 012; IV, S. 216, 026.

<sup>459</sup> Vgl. II, S. 181, 030.

<sup>460</sup> Vgl. ebd., S. 176, 008.

<sup>461</sup> Vgl. Schwarz 2005, S. 85.

<sup>462</sup> Siehe S. 71ff.

<sup>463</sup> I, S. 151, 070.

<sup>464</sup> Vgl. ebd.

<sup>465</sup> Vgl. II, S. 181, 030.

<sup>466</sup> Vgl. ebd., S. 171f., 030-032.

<sup>467</sup> Vgl. III, S. 196, 016.

<sup>468</sup> Ebd., S. 201, 046.

<sup>469</sup> Vgl. ebd.

Johnnys Aussage, „*man kann sich auch ungesund vegetarisch ernähren*“<sup>470</sup>, ist ein Hinweis, worauf die elterlichen Sorgen gegenüber Veganismus/Vegetarismus basieren könnten und im Gesprächsverlauf von Marie findet sich ein Indiz, welches belegt, dass die Ernährungsumstellung nicht automatisch mit einem bewussten Umgang mit Lebensmitteln einhergehen muss: „*[Ich] esse genauso viel Chips und Schokolade wie vorher*.“<sup>471</sup> Je nachdem, wie Heranwachsende ihre Mahlzeiten gestalten, sind die gesundheitlichen Bedenken der Eltern begründet, sie erlauben jedoch kein Pauschalurteil über die jeweilige Ernährungsform. Es muss offen bleiben, ob sich die Interviewpartner bewusst mit den Inhaltsstoffen von Nahrungsmitteln auseinandersetzen, um eine ausgewogene Kost zu gewährleisten, da sie hierzu keine weiteren Angaben machen und nicht explizit befragt wurden.

Anhand der Fallstudien zeigt sich, dass eine vegetarische bzw. vegane Lebensweise vielfältige Gespräche in der Familie evozieren kann. Neben Diskussionen über unterschiedliche Moralvorstellungen sind alltagspraktische Überlegungen relevant, wie z.B. die Umstellung von Kochgewohnheiten, welche wiederum ein bestimmtes Wissen über Nahrungsmittel voraussetzt. Hinzu kommen gesundheitliche Bedenken gegenüber einer vegetarischen/veganen Ernährung.

Folglich bietet eine entsprechende Lebensweise die Möglichkeit sich vom elterlichen Essverhalten abzugrenzen, wobei intergenerationelle Konflikte relativ wahrscheinlich sind. Jene Ernährungsformen – vor allem im Hinblick auf ihre mögliche Beständigkeit – lediglich als Distinktionsmittel unter Jugendlichen zu verstehen, greift jedoch zu kurz. Wie bereits im vorangegangenen Unterkapitel festgestellt, scheint sXe als Sozialisationsumfeld die Beschäftigung mit Tierrechten zu begünstigen. Inhaltlich bedeutet dies, dass die Reduzierung von Tieren als Nahrungs- und Testmittel für den Menschen abgelehnt und stattdessen für ihr genuines Recht auf Leben eingetreten wird. Die Intention besteht in einer „grundlegenden gesellschaftlichen Veränderung im Hinblick auf den menschlichen Umgang mit Tieren.“<sup>472</sup> Die Radikalität jener Kritik lässt sich in Abgrenzung zu Tierschützern verdeutlichen, da deren Ansatz nur auf der Verbesserung von Tierhaltungsbedingungen, z.B. kürzere Transportwege zum Schlachthof oder die Abschaffung von Legebatterien, beruht. Demzufolge leben Tierrechtler meistens vegan, obgleich zu bemerken ist, dass sich nicht alle Veganer als Tierrechtler verstehen. Neben dem Mitgefühl, welches zwar ebenso auf dem Gedanken der Tierrechte basiert, können gleichermaßen gesundheitliche, ästhetische, ökologische oder finanzielle Ursachen zu einer entsprechenden Nahrungsumstellung führen.<sup>473</sup>

Ausgehend von der Annahme, dass sXe einerseits zur Aufklärung über die Haltung von Tieren beiträgt und andererseits Tierrechte propagiert, müsste sich dieses Bewusstsein in den Motiven der Gesprächspartner für den Fleischverzicht abbilden. Faktisch führen Jonas, Minka als auch Marie ethisch-moralische Überlegungen an: Es „*[ist] nicht okay, Tiere zu quälen und, und Tiere im Massentransport zu bewegen*“<sup>474</sup> sowie „*[D]a Tiere ja auch Lebewesen sind, für die wir, meiner Meinung nach, Verantwortung übernehmen sollten*.“<sup>475</sup> Im Gegensatz zur sXe-Lebensweise weisen die Drei auf die gesellschaftliche Dimension ihrer veganen bzw. vegetarischen Ernährung hin.<sup>476</sup> Vor diesem Hintergrund sehen Jonas, Minka und Marie ihre vegane bzw. vegetarische Lebensweise als Konsequenz, um sich nicht an der Tierausbeutung zu beteiligen.

---

<sup>470</sup> Vgl. IV, S. 217, 034.

<sup>471</sup> Vgl. III, S. 196, 016.

<sup>472</sup> Schwarz 2005, S. 76.

<sup>473</sup> Vgl. ebd.

<sup>474</sup> I, S. 173, 215.

<sup>475</sup> II, S. 176, 008.

<sup>476</sup> Vgl. I, S. 163, 144; II, S. 183, 038; III, S. 196, 018.

Der Vegetarismus bzw. Veganismus stellt im Kontext von sXe nicht nur eine Ernährungsform dar, sondern impliziert einen Lebensstil, der ethisch-moralisch motiviert ist und sich für die Rechte von Tieren einsetzt. Demzufolge könnte der Entschluss Heranwachsender, vegan bzw. vegetarisch zu leben, als Indiz für einen positiven Einfluss von sXe auf ihre Moralvorstellungen verstanden werden.

Ist diese Annahme mithilfe Johnnys Aussagen konträr zu stützen? Insgesamt äußert er sich zum Thema Vegetarismus/Veganismus recht ambivalent. Einerseits sind ihm die Missstände in der Tierhaltung bewusst und er hält es für notwendig, dass etwas dagegen unternommen wird. Den persönlichen Verzicht sieht er als eine sinnvolle Variante des Protestes an. Andererseits begründet er seinen Fleischverzehr mit persönlichen Interessen. Seine Anstellung im unternehmerischen Bereich untersagt ihm aus Angst vor Arbeitslosigkeit den Boykott eines Wirtschaftszweiges, wobei er gleichzeitig dessen intendierte Wirksamkeit bezweifelt. Weiterhin führt er den Abbruch seiner vegetarischen Lebensweise auf ein fehlendes Mitgefühl für Tiere sowie die geschmackliche Unentbehrlichkeit von bestimmten Nahrungsmitteln zurück. Trotz seines Wissens über die Tierhaltung entscheidet sich Johnny nicht dafür, auf Fleisch zu verzichten.<sup>477</sup>

Zwar widerlegt noch bestätigt dieses Beispiel die vorangegangene These, aber es verweist darauf, dass Moral- genauso wie Werteentwicklung in einem komplexen Bedingungsgefüge von rationalen als auch emotionalen Komponenten abläuft,<sup>478</sup> und für Vegetarismus/Veganismus im Zeichen der Tierrechte – als separater Themenkomplex – einer gesonderten Untersuchung bedürfte. Daher sind die vorangegangenen Überlegungen lediglich als Hinweis für weiterführende Studien in diesem Bereich zu verstehen.

### 3.2.6 Auseinandersetzung mit Religion?

Obwohl sich sXe/HC prinzipiell als linkspolitische Jugendkultur versteht, führte der Einfluss spiritueller Religionen wie z.B. die Hare Krishna-Bewegung zu eigenständigen Subgenre sowohl im sXe als auch HC. Für deutsche sXe-Anhänger wurde diesbezüglich in Kapitel 1 die These formuliert, dass der konfessionsfreie Raum, welchen die sXe/HC-Szene in seinem originären Verständnis schafft, eine wichtige Voraussetzung für die Partizipation Jugendlicher darstellt und religiös attribuierte Inhalte eher abgelehnt werden.<sup>479</sup>

Wie positionieren sich die Interviewpartner zu jenem Phänomen?

Während Jonas religiöse Orientierungen prinzipiell ablehnt und der Meinung ist, dass sXe einen konfessionsfreien Raum darstellt,<sup>480</sup> findet Minka über die Szenezugehörigkeit den Zugang zur Hare Krishna Bewegung und setzt sich mit dessen Grundsätzen auseinander. Unter Verweis auf die vorhandene Krishna Bewegung im sXe steht sie einer Verbindung von Religion und sXe aufgeschlossen gegenüber. Sie betrachtet jene Lebensweise als mögliche Zusatzoption von sXe: „*Krishna ohne sXe geht ja schwer, aber sXe ohne Krishna, geht schon.*“<sup>481</sup> Einerseits sieht Marie im sXe religiöse Strukturen: „*Also in der Hinsicht vom Gruppenzusammenhalt und dieses Frönen des sXe und gerade, wenn man dann auf gewisse Konzerte geht und dann ist der Song für uns sXe-Leute und blaa und dann jubeln alle.*“<sup>482</sup> Die Krishna-Strömung im sXe führt sie auf deren substanzielle Übereinstimmungen zurück. Andererseits spricht sie sich gegen die Verknüpfung von sXe mit Religions-

---

<sup>477</sup> Vgl. VI, S. 217, 032-036.

<sup>478</sup> Vgl. Abschnitt 2.1, S. 31f.

<sup>479</sup> Vgl. Abschnitt 1.2, S. 12f.

<sup>480</sup> Vgl. z.B. I, S. 148, 050.

<sup>481</sup> II, S. 184, 044.

<sup>482</sup> III, S. 204, 068.

gemeinschaften aus und verweist hierzu auf die folgende Differenz von sXe zu Konfessionen: „[E]s gibt halt nicht jetzt irgendeine Instanz, die irgendetwas vorschreibt [...]. Die wichtigste Sache ist, dass man das für sich selbst macht und dann den Weg wieder findet oder halt auch nicht.“<sup>483</sup> Johnny distanziert sich von Religion. Ferner sieht er einen Unterschied zwischen sXe und Konfession: „Also sXe ist auch keine Weltanschauung, es ist einfach eine Lebenseinstellung [...] Eine Weltanschauung ist zum Beispiel, wenn ich sage, ich glaube an die Wiedergeburt.“<sup>484</sup> Indessen definiert er eine Lebenseinstellung als „Vorsätze, [...] die ja schon nach etwas gerichtet, aber nicht vorgeschrieben [sind]“<sup>485</sup>.

Zu konstatieren ist, dass die befragten sXe-Anhänger ein unterschiedliches Verhältnis zu Religion haben, welches in enger Verbindung mit ihrer zugehörigen Konfessionsdefinition zu stehen scheint. In Anlehnung an den substanziellen Religionsbegriff<sup>486</sup> heben die Interviewpartner indes mehrheitlich hervor, dass es sich bei sXe um eine diesseitsbezogene Lebenseinstellung handelt, bei der das Individuum ausschließlich sich selbst verpflichtet ist. Obgleich die befragten sXe-Anhänger daher spirituelle Religionsgemeinschaften mehrheitlich ablehnen,<sup>487</sup> begreifen sie jene Strömungen im sXe jedoch als eine wählbare Zusatzoption. Vor diesem Hintergrund lässt sich die eingangs formulierte These zu Religion und sXe folgendermaßen modifizieren: Die Szenepartizipation kann eine Auseinandersetzung mit Religion begünstigen, besonders den Hare Krishnas. Der Großteil von deutschen sXe-Anhängern schätzt jene Jugendkultur jedoch als konfessionsfreien Raum.

#### 4 Fazit und Ausblick

Die Jugendkultur sXe hat ihren Ursprung vor mehr als 25 Jahren in den USA und ist Mitte der 1980er in Deutschland angekommen. Jene „versteckte“ Szene hebt sich mit ihren originären Wertvorstellungen von anderen Jugendkulturen ab und weist zuweilen einen religiösen Charakter auf. Ausgehend von einer Vorstellung ihrer Inhalte sowie Ziele war es die Intention dieser Arbeit deren Bedeutung für Heranwachsende näher zu beleuchten, wobei das positive Potential von sXe für die adoleszente Werteentwicklung besonders berücksichtigt wurde. Im Mittelpunkt standen der zentrale Grundgedanke dieses Phänomens – die drogenfreie Lebensweise – sowie das Selbstbildungsgebot, der DIY-Gedanke und die Ablehnung von Promiskuität. Eingebettet in den sozialisationstheoretischen Kontext nach Hurrelmann zur Jugend wurden Annahmen abgeleitet, welche Relevanz sXe in dieser Lebensphase haben könnte. Jene dienten als Basis für die Befragung von vier sXe-Anhängern, die – neben Maybaum – einen ersten Zugang zum Feld im deutschsprachigen Raum markieren. Der mögliche Einfluss der einzelnen „sXe-Werte“ kam hierbei ebenso in den Blick. Die zentralen Resultate der theoretischen Analyse sowie ihrer explorativen Prüfung sollen im Folgenden gegenübergestellt werden. Dabei ist anzumerken, dass die vorliegende Arbeit keine abschließende Beantwortung der Fragestellung leisten kann und vielmehr als Ausgangspunkt für weiterführende Studien zu verstehen ist. Ferner erfolgen einige kritische Anmerkungen zur Vorgehensweise der Erkenntnisgewinnung. Den Abschluss bildet letztlich ein Denkanstoß für die sozialarbeiterische Praxis im Hinblick auf die sXe-Szene.

---

<sup>483</sup> Ebd., S. 204f., 068.

<sup>484</sup> IV, S. 222f., 083-085.

<sup>485</sup> Ebd., S. 223, 085.

<sup>486</sup> Vgl. Abschnitt 1.2, S. 12f.

<sup>487</sup> Auch in Calmbachs Studie bezeichnet sich lediglich ein marginaler Anteil des befragten HC-Publikums als religiös (vgl. Calmbach 2007, S. 172).

### *Zur möglichen Bedeutung von sXe für Heranwachsende*

Im Laufe der Arbeit zeigte sich ein mannigfaltiges Bild, welche Bedeutung sXe für Heranwachsende haben könnte. Die kommende, komprimierte Funktionsbestimmung fasst die wesentlichen Punkte zusammen, erhebt aber nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Weiterhin ist zu bedenken, dass sie individuellen Variationen unterliegt.

Vor dem Hintergrund der festen Verankerung von Tabak und insbesondere von Alkohol im kulturellen Leben westlicher Gesellschaften lässt sich sXe als „*drogenfreie Nische*“ klassifizieren. Jenen kulturellen Gesellschaftsvorstellungen entsprechend, wird der einsetzende Drogenkonsum im Jugendalter als fester Bestandteil der Transformation vom Kind zum Erwachsenen betrachtet und als „normale“ Entwicklungsaufgabe an Adoleszente herangebracht. Auch die befragten sXe-Anhänger sind dieser Auffassung. Dabei kommen psychoaktiven Substanzen in der Jugend vielfältige psychosoziale Funktionen zu und sie stehen in einem engen Zusammenhang mit jugendtypischen Freizeitaktivitäten. Da die Hinwendung zu Gleichaltrigen signifikant für diese Lebensphase ist, wurde vermutet, dass der freiwillige Verzicht auf Drogen hierbei exkludierend wirken könnte. Entsprechende Hinweise sind bei den Interviewpartnern nicht zu finden, vielmehr scheint ihre Abstinenz förderlich für den Zugang zur Jugendkultur sXe. Da legale Substanzen wie Tabak und Alkohol primär mit positiven Attributen, wie Spaß, Lebensfreude, Freiheit oder soziale Interaktion, einhergehen, führt die freiwillige Abstinenz häufig zu Vorurteilen und zu Unverständnis. Für den Umgang mit solchen Alltagserfahrungen kann die Selbstverortung im sXe hilfreich sein, indem die Szene einerseits einen emotionalen Rückhalt im Wissen um Gleichgesinnte schafft und andererseits Argumente liefert, welche die Drogenabstinenz in eine Besonderheit wandeln und dem individuellen Handeln einen tieferen Sinn geben. Oder anders formuliert: sXe bestärkt die Entscheidung Jugendlicher auf psychoaktive Substanzen zu verzichten, weil die Drogenabstinenz als eine *alternative Lebenseinstellung* propagiert wird. Aufgrund der Fallstudien zeigen sich weitere, *soziale Unterstützungsleistungen* jener Szene, welche im Hinblick auf den Identitätsbildungsprozess im Jugendalter wichtig erscheinen: die Anbindung an und der Austausch mit sXe-Anhängern, die Chance, jugendtypischen Freizeitaktivitäten innerhalb eines drogenfreien Raums nachzugehen sowie Abgrenzungsmöglichkeiten sowohl intrajugendkulturell z.B. durch den Umgang mit militanten oder religiösen Strömungen im sXe bzw. politischem Bewusstsein, als auch intra- und intergenerationell aufgrund der Ablehnung psychoaktiver Substanzen. Ausgehend von der Vorstellung einer bewussten Lebensweise mittels konsequenter Drogenabstinenz vermag sXe möglicherweise das Vertrauen in personale Bewältigungsressourcen zu begünstigen. Entgegen der „Szene-Philosophie“, welche hierbei die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen impliziert, beschränken sich die Aussagen der Interviewpartner jedoch auf persönliche Belange.

Zudem ist die *Einbindung* von sXe *im Hardcore* auch individuell relevant. Das Verständnis für jene „Nische“ darf sich nicht auf eine drogenfreie Lebensweise beschränken, sondern muss dessen besondere Verknüpfung mit jugendkulturellen Elementen in etwaige Überlegungen einbeziehen. Die befragten sXe-Anhänger unterstreichen diese Aussage und sehen in jener Musik einen wichtigen Anziehungs- sowie Identifikationspunkt. Wider der szeneninternen Ablehnung eines Starkultes ist anzunehmen, dass Musiker/Bands für Heranwachsende durchaus eine Vorbildfunktion einnehmen können.

Da die szeneimmanenten Strukturen auf den zentralen Werten von sXe aufbauen, wurde weiterhin vermutet, dass jene Jugendkultur ein *positives Potential* für die *Werteentwicklung* in sich trägt. Aus sozialisationstheoretischer Sicht konnte sXe auch als ein wesentlicher, adoleszenter Umweltvermittler verstanden werden, der aufgrund seines Szenecharakters

prinzipiell als konstruktives Sozialisationsumfeld zu deuten ist und autonome Werthaltungen begünstigt. Dabei bietet das spezifische Szeneselbstverständnis essentielle Impulse zur Werteentwicklung und könnte im Hinblick auf eine weitere zentrale Anforderung an Heranwachsende – die Ausbildung eines Werte- und Normensystems – bedeutungsvoll sein. Die anschließende Untersuchung zu den idealtypisch formulierten „sXe-Werten“ ergab jedoch ein *widersprüchliches Bild* zur theoretisch antizipierten Wirkung sowie zur *Umsetzung jener Werte* im Szeneleben für den deutschsprachigen Raum. Die Resultate sollen an dieser Stelle thesenartig zusammengefasst werden und sind als Ausgangspunkt für weitere Studien zu verstehen:

1. Die drogenfreie Lebensweise fördert das Gesundheitsbewusstsein und korreliert mit dem Wert der Individualität.
2. Das Selbstbildungsgebot hat keinen Einfluss auf das politische Interesse Heranwachsender und ist nicht von lebensbereichsübergreifender Relevanz.
3. Der DIY-Gedanke begünstigt das politische Engagement nur marginal.
4. Die jugendkulturelle Selbstverortung im sXe bedingt eine linkspolitische Selbstpositionierung sowie die Auseinandersetzung mit Tierrechten ursächlich.
5. Die antisexistische Grundhaltung wird im Szeneleben nicht umgesetzt, so dass die Partizipationschancen für Frauen eingeschränkt sind.
6. Die originären Vorstellungen zu den „sXe-Werten“ verlieren an Bedeutung.

#### *Kritische Anmerkungen zur Vorgehensweise der Untersuchung*

Die Bearbeitung der Fragestellung erwies sich aufgrund verschiedener Aspekte als problematisch. Da deutsche Studien zu sXe fehlen, beruht die Bestimmung der „Szene-Philosophie“ auf einer ethnografischen Studie US-amerikanischer sXe-Anhänger. Jene „sXe-Werte“ wiederum wurden in den Interviews stillschweigend vorausgesetzt. Mögliche länderspezifische Differenzen des Wertekanons erfuhren keine explizite Beachtung.

Des Weiteren stellt der Untersuchungsgegenstand eine schwer fassbare Größe dar, da sich das Szenegebilde als heterogen, schnell wandlungsfähig und unverbindlich geriert. Noch ausstehende Studien zur Umsetzung der einzelnen „sXe-Werte“ im Szeneleben entpuppen sich hierbei ebenso als prekäres Moment, wie die Frage der anhaltenden Gültigkeit ihrer zentralen Wertvorstellungen. Die akademische Betrachtung von Jugendkulturen als adoleszente Sozialisationsinstanz befindet sich in den Anfängen, weshalb jugendsoziologische Forschungsergebnisse zur Funktion von Gleichartigengruppen noch weitgehend ausstehen und mögliche Unterschiede zur peer-group nur spekulativ formuliert werden konnten. Letztlich ist zu beachten, dass die Folgethesen 1-6 nicht ausschließlich auf Daten von sXe-Anhängern basieren, sondern auf einer vergleichenden Synthese mit weiteren Erhebungsergebnissen primär aus dem HC-Bereich sowie einer Untersuchung zu Politisierungsprozessen in Jugendkulturen, die sich zudem insbesondere auf den deutschsprachigen Raum beschränken. Um repräsentative Aussagen für die sXe-Szene treffen zu können, bedürfte es einer quantitativen Untersuchung an der lediglich sXe-Anhänger teilnehmen und Länderkontexte explizit einbezogen werden.

#### *Die sXe-Szene – Anknüpfungspunkte für die Soziale Arbeit?*

Aufgrund der dialektischen Annäherung an den Themenkomplex „Drogen und Jugend“ ergeben sich interessante Momente für die sozialarbeiterische Praxis in diesem Bereich, welche abschließend als Denkanstoß dienen sollen.

Die gesellschaftliche Einbindung von Drogen stellt eine wichtige Ausgangskonstellation für den juvenilen Umgang mit jenen Substanzen dar. Zugespitzt ließe sich formulieren, dass Heranwachsende die Konsumformen der Erwachsenengeneration abbilden. Insbeson-

dere die Verankerung von Alkohol ist unverkennbar. Adoleszente befinden sich jedoch in einer sensiblen Entwicklungsphase, in der es vielfältige Veränderungen zu bewältigen gilt, wobei Drogen ein ambivalentes Unterstützungsmedium darstellen. Das Streben nach Autonomie, die Ablösung von elterlichen Wertvorstellungen und die Hinwendung zur peer-group, welche in besonderem Maße das Konsumverhalten bestimmt, sind dabei signifikant. Aus diesen Überlegungen ergibt sich die Frage, ob Soziale Arbeit überhaupt eine sinnvolle und glaubwürdige Suchtprävention leisten kann, so lange kein gesellschaftlicher Wandel im Umgang mit Drogen einsetzt, der einen reflektierten und differenzierten Drogenkonsum der Erwachsenen einschließt, sich nicht ausschließlich an den Dimensionen legal-illegal orientiert und die Perspektive der freiwilligen Abstinenz ebenso als Normalität anerkennt, wie ein Glas Wein beim Essen. Im Hinblick auf den zentralen Grundgedanken von sXe – die drogenfreie Lebensweise – könnten sich folglich besondere Anknüpfungspunkte für die Suchtprävention ergeben. Kontrastär zu problemzentrierten Debatten über jugendlichen Drogenkonsum ist damit das Ziel verbunden, eine bestehende Szene – oder anders formuliert, eine Kultur – zu unterstützen, in welcher Heranwachsende einen Erfahrungsraum vorfinden, welcher – im Gegensatz zur Gesellschaft – die Abstinenz von Drogen als alternative Lebensweise proklamiert und, in seinem Grundverständnis, emanzipatorische Werte postuliert.

## 5 Literaturverzeichnis

- Arbeitsgruppe Bielefelder Jugendforschung (1990): Das Individualisierungs-Theorem. Bedeutung für die Vergesellschaftung von Jugendlichen, in: Heitmeyer, Wilhelm/Olk, Thomas: Individualisierung von Jugend. Gesellschaftliche Prozesse, subjektive Verarbeitungsformen, jugendpolitische Konsequenzen, Weinheim/München: Juventa, S. 11-34
- Baacke, Dieter (2004): Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung, 4. Aufl., Weinheim: Juventa
- Bartsch, Gabriele (2007): Alkohol in Europa, in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.): Jahrbuch Sucht 2007, Geesthacht: Neuland, S. 193-205
- Beck, Ulrich (2006): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine neue Moderne, 18. Aufl., Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Behrmann, Gisela (2000): Werte und Sozialisation, in: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Werte in der politischen Bildung, Didaktische Reihe, Band 22: Wochenschau Verlag, S. 136-162
- Brockhaus (1996): Brockhaus. Die Enzyklopädie. Vierundzwanzigster Band, 19. Aufl., Leipzig/Mannheim: Brockhaus
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2004a): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004. Teilband Alkohol, Online unter: <http://www.bzga.de/?uid=0a81e97e8821acc64c54a12d3a8a7511&id=Seite1417> (Stand: 15.08.2008)
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2004b): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004. Teilband Illegale Drogen, Online unter: <http://www.bzga.de/?uid=0a81e97e8821acc64c54a12d3a8a7511&id=Seite1417> (Stand 15.08.2008)
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2004c): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004. Teilband Rauchen, Online unter: <http://www.bzga.de/?uid=0a81e97e8821acc64c54a12d3a8a7511&id=Seite1417> (Stand: 15.08.2008)
- Büsser, Martin (2000): If the Kids are united. Von Punk zu Hardcore und zurück, 5. Aufl., Mainz: Ventil
- Calmbach, Marc (2007): More Than Music. Einblicke in die Jugendkultur Hardcore, Bielefeld: Transcript
- Calmbach, Marc/Rhein, Stefanie (2007): DIY or DIE! Überlegungen zur Vermittlung und Aneignung von Do-it-yourself-Kompetenzen in der Jugendkultur Hardcore, in: Göttlich, Udo/Müller, Renate/Rhein, Stefanie/Calmbach, Marc: Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen. Engagement und Vergnügen, Weinheim/München: Juventa, S. 69-86
- Der Spiegel (09.06.2006): STRAIGHT-EDGE-SZENE. Die härtesten Weicheier der Welt, Online unter: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/leben/0,1518,430242,00.html> (Stand: 10.08.2007)

- Die Zeit (06.02.2007): Alles Freaks. Kein Bier nach der Arbeit. Kein Glas Rotwein beim Abendessen. Marta trinkt nicht. Nie, Online unter: <http://zuender.zeit.de/2007/06/alkohol-abstinenz> (Stand: 10.08.2007)
- Dornbusch, Christian/Killguss, Hans-Peter (2005): Unheilige Allianzen. Black Metal zwischen Satanismus, Heidentum und Neonazismus, Hamburg/Münster: Unrast
- Dornbusch, Christian/Raabe, Jan (2006): RechtsRock – Made in Thüringen, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
- Dorsch, Friedrich/Hacker, Hartmut/Becker-Carus, Christian (2004): Dorsch. Psychologisches Wörterbuch, 14. Aufl., Bern: Huber
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung (2007): Drogen- und Suchtbericht. Mai 2007, Online unter: [http://www.bmg.bund.de/cln\\_110/nn\\_1168248/SharedDocs/Publikationen/DE/Drogen-und-Sucht/g-602,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/g-602.pdf](http://www.bmg.bund.de/cln_110/nn_1168248/SharedDocs/Publikationen/DE/Drogen-und-Sucht/g-602,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/g-602.pdf) (Stand: 15.08.2008)
- Duymel, Christoph (2004): Drogengebrauch in jugendkulturellen Szenen. Zwischen genussvollem Konsum, Abhängigkeit und Sucht, Münster: LIT
- Eckes, Thomas (2004): Geschlechterstereotype. Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen, in: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate: Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden und Empirie, 1. Aufl., Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 165-176
- Flick, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, 6. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Fröhlich, Werner D. (2000): Wörterbuch Psychologie, 23. Aufl., München: Dt. Taschenbuch
- Gaiser, Wolfgang/de Rijke, Johann (2000): Partizipation und politisches Engagement, in: Gille, Martina/Krüger, Winfried: Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland, Opladen: Leske+Budrich, S. 267-324
- Gensicke, Thomas (2006): Jugend und Religiosität, in: Shell Deutschland Holding: Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, S. 203-239
- Geulen, Dieter (1999): Subjekt-Begriff und Sozialisationstheorie, in: Leu, Hans Rudolf/Krappmann Lothar: Zwischen Autonomie und Verbundenheit. Bedingungen und Formen der Behauptung von Subjektivität, Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 21-48
- Gielen, Uwe (1996): Kohlbergs Theorie der moralischen Entwicklung, in: Kuhmerker, Lisa/Gielen, Uwe/Hayes, Richard L.: Lawrence Kohlberg. Seine Bedeutung für die pädagogische und psychologische Praxis, München: Kindt, S. 31-58

- Gille, Martine/Krüger, Winfried/de Rijke, Johann (2000): Politische Orientierungen, in: Gille, Martina/Krüger, Winfried: Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland, Opladen: Leske+Budrich, S. 205-266
- Glaeske, Gerd (2007): Psychotrope und andere Arzneimittel mit Missbrauchs- und Abhängigkeitspotential, in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2007, Geesthacht: Neuland, S. 70-85
- Griese, Hartmut (1987): Sozialwissenschaftliche Jugendtheorien. Eine Einführung, 3. Aufl., Weinheim: Beltz
- Grubitzsch, Siegfried/Rexilius, Günter (1990): Psychologische Grundbegriffe. Mensch und Gesellschaft in der Psychologie, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Grundmann, Matthias (2004): Aspekte einer sozialisationstheoretischen Fundierung der Jugendforschung, in: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans: Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung, Weinheim/München: Juventa, S. 17-34
- Haenfler, Ross (2006): Straight Edge. Clean Living Youth, Hardcore Punk And Social Change, New Brunswick/ New Jersey/London: Rutgers University Press
- Hanewinkel, Reiner/Pohl Johannes (1998): Werbung und Tabakkonsum. Wirkungsanalyse unter besonderer Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen, Online unter: [http://www.ift-nord.de/ift/neu-ift/projtxt/werbungtabak/material/werbung\\_tabakkonsum.pdf](http://www.ift-nord.de/ift/neu-ift/projtxt/werbungtabak/material/werbung_tabakkonsum.pdf) (Stand: 24.04.2008)
- Haustein, Sonja/Pohlmann, Uta/Schreckenberger, Dirk (2004): Inhalts- und Zielgruppenanalyse von Alkoholwerbung im Deutschen Fernsehen, Online unter: [http://www.bmg.bund.de/nn\\_603380/SharedDocs/Publikationen/Forschungsberichte/f-326-10238,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/f-326-10238.pdf](http://www.bmg.bund.de/nn_603380/SharedDocs/Publikationen/Forschungsberichte/f-326-10238,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/f-326-10238.pdf) (Stand: 24.04.2008)
- Hillmann, Karl-Heinz (1994): Wörterbuch der Soziologie, 4. Aufl., Stuttgart: Alfred Kröner
- Hitzler, Ronald/Bucher, Thomas/Niederbacher, Arne (2001): Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute, Opladen: Leske+Budrich
- Hitzler, Ronald/Pfadenhauer, Michaela (2005): Unsichtbare Bildungsprogramme? Zur Entwicklung und Aneignung praxisrelevanter Kompetenzen in Jugendszenen, Online unter: <http://www.callnrw.de/broschuerenservice/download/1211/Expertise%20Hitzler%20Druckfassung.pdf> (Stand: 15.08.2008)
- Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans (2004): Einleitung. Die Sozialisationsperspektive in der Jugendforschung, in: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans: Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung, Weinheim/München: Juventa,

- Hurrelmann, Klaus (2002): Einführung in die Sozialisationstheorie, 8. Aufl., Weinheim/Basel: Beltz
- Hurrelmann, Klaus (2004): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, 7. Aufl., Weinheim/München: Juventa
- Hurrelmann, Klaus/Bründel, Heidrun (1997): Drogengebrauch – Drogenmissbrauch. Eine Gratwanderung zwischen Genuß und Abhängigkeit, Darmstadt: Primus
- Inhetveen, Katharina (1997): Gesellige Gewalt. Ritual, Spiel und Vergemeinschaftung bei Hardcore-Konzerten, in: Trotha, Trutz v.: Soziologie der Gewalt, Opladen: Leske+Budrich, S. 235-260
- Jakobs, Monika (2002): Religion und Religiosität als diskursive Begriffe in der Religionspädagogik, in: Zeitschrift für Religionspädagogik, 1, 1. Jg., S. 70-82
- Joas, Hans (1997): Die Entstehung der Werte, 1. Aufl., Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Junge, Matthias (2004): Sozialisationstheorien vor dem Hintergrund von Modernisierung, Individualisierung und Postmodernisierung, in: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans: Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung, Weinheim/München: Juventa, S. 35-50
- Jugendkulturen.de (02.08.2008), Online unter: <http://www.jugendkulturen.de/> (Stand: 22.08.2008)
- Kehrer, Günter (1988): Einführung in die Religionssoziologie, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Klages, Helmut (2001): Werte und Wertewandel, in: Schäfers, Bernhard/Zapf, Wolfgang: Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands 2. Aufl., Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 726-738
- Klever, Kathrin: Willkommen im wahren Leben. Anti-Nazi-Kampagne aus der HC-Szene, in: Monitor, Nr. 2, Oktober 2001, Online unter: <http://www.apabiz.de/publikation/monitor/Monitor%20Nr2.pdf> (Stand: 23.02.2008), S. 3
- Krettenauer, Tobias (1999): Individualismus, Autonomie und Solidarität. Entwicklungsbedingungen sozialen Engagements im Jugendalter, in: Leu, Hans Rudolf/Krappmann Lothar: Zwischen Autonomie und Verbundenheit. Bedingungen und Formen der Behauptung von Subjektivität, Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 266-298
- Langness, Anja/Leven, Ingo/Hurrelmann, Klaus (2006): Jugendliche Lebenswelten. Familie, Schule und Freizeit, in: Shell Deutschland Holding: Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, S. 49-102

- Letsfightwhitepride.de (01.03.2008): Aus – Good Night White Pride – ....wird – LET’S FIGHT WHITE PRIDE – !, Online unter: <http://www.letsfightwhitepride.de//index.php/aktuell.html> (Stand: 22.08.2008)
- Leu, Hans Rudolf/Krappmann Lothar (1999): Subjektorientierte Sozialisationsforschung im Wandel, in: Leu, Hans Rudolf/Krappmann Lothar: Zwischen Autonomie und Verbundenheit. Bedingungen und Formen der Behauptung von Subjektivität, Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 11-18
- Lind, Georg (1993): Moral und Bildung. Zur Kritik von Kohlbergs Theorie der moralisch-kognitiven Entwicklung, Heidelberg: Roland Asanger
- Maag, Gisela (1991): Gesellschaftliche Werte. Strukturen, Stabilität und Funktion, Opladen: Westdeutscher
- Maybaum, Frederik (2003): „...and let me live poison free“ Zum Verhältnis von Jugendkultur und Reinheitsvorstellungen am Beispiel der Werte des straight edge, in: Luig, Ute/Seebode, Jochen: Ethnologie der Jugend. Soziale Praxis, moralische Diskurse und inszenierte Körperlichkeit, LIT Verlag, S. 295-325
- Medizinauskunft.de (28.07.2004): Binge-Drinking. Saufen bis zum Umfallen, Online unter: [http://www.medizinauskunft.de/artikel/diagnose/psyche/28\\_07\\_binge\\_drinking.php](http://www.medizinauskunft.de/artikel/diagnose/psyche/28_07_binge_drinking.php) (Stand: 10.08.2008)
- Merfert-Diete, Christa (2007): Zahlen und Fakten in Kürze, in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2007, Geesthacht: Neuland, S. 7-21
- Meyer, Christian/John, Ulrich (2007): Alkohol – Zahlen und Fakten zum Konsum, in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2007, Geesthacht: Neuland, S. 23-50
- Montada, Leo (2002): Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets, in: Oerter, Rolf/Montada, Leo: Entwicklungspsychologie. Lehrbuch, 5. Aufl., Weinheim u.a.: Beltz PVU, S. 418-442
- Mulder, Merle (2009): Straight Edge: Subkultur, Ideologie oder Lebensstil?, Münster: Telos
- Müller-Bachmann, Eckart (2002): Jugendkulturen revisted musik- und stilbezogene Vergemeinschaftungsformen (Post-)Adoleszenzen im Modernisierungskontext, Münster: LIT
- Nunner-Winkler, Gertrud (1999): Sozialisationsbedingungen moralischer Motivation, in: Leu, Hans Rudolf/Krappmann Lothar: Zwischen Autonomie und Verbundenheit. Bedingungen und Formen der Behauptung von Subjektivität, Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 299-329
- Oerter, Rolf/Dreher, Eva (2002): Jugendalter, in: Oerter, Rolf/Montada, Leo (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Lehrbuch, 5. Aufl., Weinheim u.a.: Beltz PVU, S. 258-319

- Opielka, Michael (2007): Kultur versus Religion. Soziologische Analysen zu modernen Wertkonflikten, Bielefeld: Transcript
- Pfaff, Nicolle (2006): Jugendkultur und Politisierung. Eine multimethodische Studie zur Entwicklung politischer Orientierungen im Jugendalter, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Poisonfree.com (10.11.2007), Online unter: <http://www.poisonfree.com/> (Stand: 22.08.2008)
- Reinders, Heinz (o.J.): Personalisierung und Individualisierung von Entwicklungsnormen in der Adoleszenz, Online unter: <http://www.ew2.uni-mannheim.de/perplex/upload/Perplex-Antrag.pdf> (Stand: 07.03.2008)
- Reinders, Heinz (2005): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen, München: Oldenbourg
- Reinhold, Gerd (Hrsg.) (2000): Soziologie-Lexikon, 4. Aufl., München: Oldenbourg
- Rink, Dieter (2002): Beunruhigende Normalisierung: Zum Wandel der Jugendkulturen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 5/2002, S. 3-6
- Schäfers, Bernhard (1998): Soziologie des Jugendalters. Eine Einführung, 6. Aufl., Opladen: Leske+Budrich
- Schäfers, Bernhard/Scherr, Albert (2005): Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien, 8. Aufl., Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Schneekloth, Ulrich (2006): Politik und Gesellschaft. Einstellungen, Engagement, Bewältigungsprobleme, in: Shell Deutschland Holding: Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch, S. 103-144
- Schwarz, Thomas (2005): Veganismus und das Recht der Tiere. Historische und theoretische Grundlagen sowie ausgewählte Fallstudien mit Tierrechtlern bzw. Veganern aus musikorientierten Jugendszenen, in: Breyvogel, Wilfried: Eine Einführung in Jugendkulturen – Veganismus und Tattoos, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S.69-163
- Spode, Hasso (1993): Die Macht der Trunkenheit. Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols, Opladen: Leske+Budrich
- Straightedgelifestyle.moonfruit.com (02.01.2008), Online unter: <http://www.straightedgelifestyle.moonfruit.com/> (Stand: 22.08.2008)
- Straight-Edge.net (28.04.2006): „fascho edge?“, Online unter: [www.straight-edge.net/forums.php?m=posts&q=1213](http://www.straight-edge.net/forums.php?m=posts&q=1213) (Stand: 20.08.2008)
- Straight-Edge.net (10.11.2007), Online unter: <http://www.straight-edge.net/> (Stand: 22.08.2008)

- Sundermeier, Theo (1999): Was ist Religion? Religionswissenschaft im theologischen Konzept. Ein Studienbuch, Gütersloh: Kaiser, Gütersloher
- Terror-Edge.com (23.02.2008), Online unter: <http://www.terror-edge.com/index/main.html> (Stand: 22.08.2008)
- Thamm, Michael/Lampert, Thomas (2007): Tabak – Zahlen und Fakten zum Konsum, in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2007, Geesthacht: Neuland, S. 51-69
- Tierrecht.org (23.02.2008), Online unter: <http://www.tierrecht.org>, Link derzeit nicht verfügbar (Stand: 22.08.2008)
- Tillmann, Klaus-Jürgen (1999): Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung, 9. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Ullrich, Carsten G. (1999): Deutungsmusteranalyse und diskursives Interview. Leitfadenskonstruktion, Interviewführung und Typenbildung, Online unter: <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-3.pdf> (Stand: 20.08.2008)
- Wood, Robert T. (1999): ‚Nailed to the X‘: A Lyrical History of the Straightedge Youth Subculture, in: Journal of Youth Studies, Vol. 2. Nr. 2, S. 133-151
- Wood, Robert T. (2006): Straightedge Youth. Complexity and Contradictions of a Subculture, New York: Syracuse
- [www.anglefire.com/ok2/sxethic/hlmanifest.html](http://www.anglefire.com/ok2/sxethic/hlmanifest.html) (02.02.2008)
- [www.fourfa.com/styles/index.htm](http://www.fourfa.com/styles/index.htm) (18.01.2008)
- Xsisterhoodx.com (02.01.2008), Online unter: <http://www.xsisterhoodx.com/> (Stand: 22.08.2008)

## 6 Anhang

### 6.1 Diskussionsverlauf „fascho edge?“ (Straight-Edge.net, 28.04.2006)

Um einen Eindruck zu gewinnen, wie sXe-Anhänger mit rechtsextremen Okkupationsbestrebungen umgehen, wurde im Abschnitt 1.2 auf einen Forumsbeitrag im sXe.net, welcher am 28.04.2006 unter dem Titel „fascho edge?“ startete, zurückgegriffen. Im Folgenden ist der gesamte Diskussionsverlauf nachzulesen.

---

Autor: 2006-04-28 21:13  
[pureblood](#) [http://www.nsm88.com/merchandise/cds/total\\_war\\_straight\\_edge\\_hate.html](http://www.nsm88.com/merchandise/cds/total_war_straight_edge_hate.html)  
und datt schlimmste is : das is kein scherz da isn echtes mp3 hinter

---

Autor: 2006-04-28 21:42  
[Charon](#) Hmm, hat irgendjemand Freunde in Michigan?

---

Autor: 2006-04-29 00:38  
[xjohnnycagex](#) mir kommts so vor als wäre in den USA dieses ganze rechte zeug zimlich geduldet, vollidioten <sup>NO!</sup> 🤡

---

Autor: 2006-04-29 00:52  
[cali](#) fuck die gibts ja echt schon in jeder scene -.- wolln wa hoffen das die presse da nich ein gelungenes fressen findet

---

Autor: 2006-04-29 00:56  
[xjohnnycagex](#) bis nach deutschlands presse wirts hoffentlich nicht kommen, für alles schlechte sorgt die BILD schon

---

Autor: 2006-04-29 09:17  
[Soulreaper](#) Sehr geil ist aber auch, daß die als Erklärung für Straight Edge 'n Link angegeben haben, wo an einer Stelle erwähnt wird, daß sich Straight Edge auch deutlich gegen Rassismus ausspricht.

---

Autor: 2006-04-29 11:06  
[xXmikeXx](#) Erst ziehen sie den Skinhead Kult in den Dreck, mittlerweile auch die Autonomen mit ihrem Anti-Antifa Müll und jetzt sind wir dran?!

---

Autor: 2006-04-29 12:20  
Quote

---

[kinta07](#) Soulreaper :  
Sehr geil ist aber auch, daß die als Erklärung für Straight Edge 'n Link angegeben haben, wo an einer Stelle erwähnt wird, daß sich Straight Edge auch deutlich gegen Rassismus ausspricht.

---

Haha, das wäre mir aufgefallen wenn ich rechts wäre... Seht ihr meine Glatze???

---

Autor: 2006-04-29 12:51  
Quote

---

[kill\\_grill](#) :  
Erst ziehen sie den Skinhead Kult in den Dreck, mittlerweile auch die Autonomen mit ihrem Anti-Antifa Müll und jetzt sind wir dran?!

---

was willst machen das is überall so. die nazis suchen sich ja nur ein vorzeigebild was stark und extrem stramm aussieht und jetzt is halt straight edge dran. doch wenn sie das kopieren is die szene echt im arsch!

---

Autor: 2006-04-29 12:59  
[glowskull](#) kranker scheiss... aber irgendwo gibts ja immer totale Idioten.

---

Autor: 2006-04-29 13:01  
[kill\\_grill](#) ich finds nur schad ...wenn sie dann auch die Xe kopieren dann können alle leut scheißen gehn bei denen man x - tattoos sieht

---

Autor: 2006-04-29 13:26  
Quote

---

[kill\\_grill](#) :  
ich finds nur schad ...wenn sie dann auch die Xe kopieren dann können alle leut scheißen gehn bei denen man x - tattoos sieht

---

solange jeder weiß wofür SXE steht, gegen Rassismus etc, dann ist doch alles ok ...

die rechten haben es auch nicht geschafft Lonsdale für sich zu gewinnen ...

[augustburnsred](#) Quote

---

Lonsdale ist ein bekannter Boxsportausrüster. Die Marke ist aus England über die Skinheadkultur in die rechtsextreme Szene gelangt. Aufgrund des "nsda" inmitten des Schriftzuges Lonsdale ist diese Marke zu einer beliebten Kleidungsmarke rechtsextemer Jugendlicher geworden.

Bis vor wenigen Jahren galt die Marke Lonsdale noch als klares Signal für eine rechtsextreme Gesinnung. Heute ist sie jedoch so weit verbreitet, dass sich eine eindeutige Aussage nicht mehr treffen lässt. Lonsdale wird inzwischen von linken Jugendlichen, Migranten, unpolitischen und rechtsextemen Skinheads sowie von Freunden des Boxsports getragen.

**Die Firma Lonsdale selbst engagiert sich inzwischen gegen rechts.**

---

sie werden auch genausowenig Straight-Edge kaputt machen können ...  
oder hast du aufgehört Hardcore zu hören nur weil es Faschos gibt die  
auf HC Shows neben dir stehen und es dir nichtmal auffällt weil sie den  
selben Pulli anhaben wie du und Musik hören die eindeutig gegen Ras-  
sismus und Faschismus geht?!

---

Autor: 2006-04-29 13:40  
Quote

---

[kill\\_grill](#)  
augustburnsred :  
sie werden auch genausowenig Straight-Edge kaputt machen können ...  
oder hast du aufgehört Hardcore zu hören nur weil es Faschos gibt die  
auf HC Shows neben dir stehen und es dir nichtmal auffällt weil sie den  
selben Pulli anhaben wie du und Musik hören die eindeutig gegen Ras-  
sismus und Faschismus geht?!

---

na sicher!!! ...glaubst du das werd ich jemals machen?!? mir geht es nur  
um die gesellschaft, wenn es durchsickern könnte das es eine neue rechte  
jugendgruppe namens "straight edge" gibt werden die massen gleich was  
schlechtes damit assoziieren ==> vorurteil gegen edger ...findest du das  
toll?!?

---

Autor: 2006-04-29 13:44  
[augustburnsred](#)  
nein, aber es würden nur genausoviele vorurteile wie auch gegenüber  
dem hardcore kommen ...  
im grunde kann man einfach nur in der nächsten zeit verstärkt betonen  
und auch offensichtlich zeigen (durch gnwp logos und slogens gegen  
rechts) das SXE sich gegen rechts und gegen rassismus einsetzt!  
wenn das überall gepostet wird und jeder weiß haben die rechten garkei-  
ne chance und machen sich einfach nur selbst lächerlich das sie einer kul-  
tur beitreten die seit den 80ern schon einen straighten weg geht und die-  
sen auch nicht ändert ;)

---

Autor: 2006-04-29 13:49  
[kill\\_grill](#) mach ma ;) !

---

Autor: 2006-04-29 15:44  
[kampfhoerspiel](#)  
ich denke das die ganzen nazis weiterhin auf ihr "ficken saufen oi" po-  
chen werden und sowas "unmännliches" wie straight edge eh nur müde  
belächeln...trotzdem ist es verdammt wichtig, wie augustburnsred schon  
gesagt hat, den idioten zu zeigen das sie in unserer und in generell jeder  
subkulturellen szene definitiv nicht erwünscht sind.

---

Autor: 2006-04-29 16:27  
[kill\\_grill](#)  
das "oi" find ich garnet mal so schlimm, wenn ich ma die wirtschaft an-  
schau, schau frankreich an. dort spielt sich grad meiner meinung nach ein  
großer "oi" - aufstand ab. ein freund von mir hat ma gsagt wie wir disku-

tiert haben das es wieder frankereich ist die eine revolution ins rollen bringen wie es in der geschichte (unter ludwig XXI) scho war  
...herumficken und saufen is scheiße!!! hast voll recht!!! aber ich würd straight edge nicht als etwas "unmännliches" abstempeln weil gerade diese leute verantwortung gegenüber der natur übernehmen. "unmännlich" würde ich es nennen durch lügen und korruption zu macht und geld zu kommen <== man is dann sowas wie ne männliche nutte 🤮

---

Autor: 2006-04-29 16:51

[lord\\_inc](#)

man muss das etwas untrscheiden zwischen denen die sich in zivil auf unseren shows rumtreiben und versuchen sich dort zu etwablieren und denen die da garkeinen wert drauf legen und halt für di nazi szene alles zusammen klauen was sie kriegen können. sachen mit hakenkreuzen drqauf werden sie sicher nicht auf normalen shows verkaufen können. sie werden sich dm style anpassen und das ist viel gefährlicher weil du die dann plötzlich in deinem haus hast udn von nix weisst.

bei den anderen ist es nur schade das sie unseren namen missbrauchen aber es wird ihnen auch nix helfen. kill em all

---

Autor: 2006-04-29 17:09

[kill\\_grill](#)

das is voll die scheiße wenn du plötzlich versteckte rechtsradikale mar-  
ken trägst und dus nicht checkst. blöd das man sie unwissentlich unter-  
stützt hat und blöd das dus geld dafür ausgegeben hast!

....aber keine sorgen solange man die augen offen hält entdeckt man diese trends der nazis ;) hier ein beispiel:

<https://www.thorsteinar.de/shop/index.php?osCsid=defdd38a962955390b1fcfd458cbc5a>

thor steinar 🤮

wenn ihr auf diese seite schaut kann man durchaus am linken zeichen  
sehn wie die nazis ihr kreuzchen verstecken:

<http://www.stopthorsteinar.de.vu/>

---

Autor: 2006-04-29 17:50

[kampfhoerspiel](#)

@kill\_grill:

mit unmännlich meinte ich wie warscheinlich viele der nazis zu straight edge stehen/stehen würden: "wie, kein saufen,ficken,rauchen? wie langweilig"...da kann man ja auch nicht aufm konzert mit dem bier in der hand den dicken macker markieren ;) für die meisten von denen wäre sxe wohl eh viel zu denkarbeit. a propos: man muss sich nur mal die ganzen naziversand-foren-musik-threads durchlesen, da wird ganz unverblümt und dummdreist darüber diskutiert wie die neue caliban-platte ist, das heaven-shall-burn ja ne "zeckenband" wäre, aber die texte egal sind solange die musik stimmt, usw. viele hören querbeet durch punk, hardcore, sogar hip-hop. und gestern meinte ein dezent angetrunkener rechter zu meinem kumpel (mit madball-shirt und hatebreed-kappe) "du hörst ja geile musik, ja ich hör auch hardcore."

da geht mir die hutschnur auf .\_.

---

Autor: 2006-04-30 10:17  
[lord\\_inc](#) gestern in berlin auf einem red skin oi hc konzert kam ein punker mit thorsten steiner jacke und pulli an. hat aufs maul bekommen und anschliessend gesagt er hätte das in einem normalen army shop gekauft und von nix gewusst.  
dummheit schützt vor strafe nicht🤡

---

Autor: 2006-04-30 12:34  
kampfhoerspiel haha, nazi punx fuck off 🤡

---

Autor: 2006-04-30 12:58  
Quote  
[kill\\_grill](#) lord\_inc :  
dummheit schützt vor strafe nicht🤡

---

hehe ...alle denen die es verdienen!!! 🤡

---

Autor: 2006-04-30 12:58  
Quote  
[kill\\_grill](#) lord\_inc :  
dummheit schützt vor strafe nicht🤡

---

hehe ...alle denen die es verdienen!!! 🤡!

---

Autor: 2006-04-30 13:23  
[xjohnnycagex](#) Doppel-post hehe aufÃ,Ã's maul🤡  
An alle nicht veganer keine MÃfÃ“LLER Produkte kaufen damit unterstützt man die REPÃ,Ã's hab leider noch nix brauchbares gefunden im netz

---

Autor: 2006-04-30 13:32  
[alimango](#) offen rechtsradikale marken, die man auch als echtes unternehmen bezeichnen könnte, gibt es abgesehen von vielleicht thorsten steiner kaum. ich mein das sind fast alles gekidnappte brands die da nichts für können.ich denke nur es ist wichtig, das eben die firmen eindeutig stellung beziehen ,wie z.b. lonsdale und f. perry dies ja auch tun.

---

Autor: 2006-04-30 13:37  
alimango  
[xjohnnycagex](#) offen rechtsradikale marken, die man auch als echtes unternehmen bezeichnen könnte

z.B. CONSDAPLE ANSTATT LONSDALE wegen dem kompletten NSDAP ach ja und es heißt TOHR STEINAR wegen wikingen und so;)

---

Autor: 2006-04-30 13:40

[alimango](#)

ich weis das es thor steinar heißt... aber thorsten steiner find ich lustiger

---

Autor: 2006-05-01 10:22

[XfacewalkerX](#)

Wie auch andereschon länger bekannte rechtsaffine Bands wie Blue Eyed Devils ider soweit ich weiss PITBOSS eine beschissene Tendenz die nicht nur im SxE Bereich ihre Kreise zieht sondern eben in unserer ach so antifaschitischen Gesellschaft, die für ein paar Wochen wieder mal gezeigt hat das Deutschland ja mal gar net fremdenfeindlich in seinem Inneren ist... "Zu Gast bei Freunden" :

Was mich trotzdem wie wohl andere so wütend macht ist die Tatsache das da ewtas okkuiert wird was erstmal explizit antifaschistisch / anti "everything that sucks" ist und damit wieder mal positive Digneso beschissen in der Öffentlichkeit erläutert wird... aber okay.

Solange so viele nachwievor die Augen verschliessen und den Alltag machen lassen... verstehe wirklich nicht wie so viele sagen können " ach ist doch schon normal" und "auf Parties bei uns im Dorf laufen schonmal rechte Bands na und ? " ...macht wütend ... aber okay ein weiterer Grund sich net die wegdrängen zu lassen oder sonstiges...

FASCHISMUS IST KEINE VERSCHISSENE MEINUNG UDN SCHONGAR NICHT ALLTAG ... ES IST EIN VERBRECHEN !!!

Ach ja danke lord\_inc ... KILL EM ALL hasse resch ;D

---

Autor: 2006-05-01 12:13

[lord\\_inc](#)

ja im augen zu machen sind wir alle ganz gut. wenn man das erstmal weiss, muss es halt weiter gehen.

wie schon gesagt natürlich sind bands wie blue eyed devils und total war scheisse aber die werden sicher in der scene keinen fuss auf den boden bekommen sondern lediglich in ihrem nazizirkus einen auf hc machen können. was schlimm genug ist.

viel schlimmer dagegen finde ich den sog. alltagsrassismus und versteckten ras. den es überall gibt.

zudem schummeln sich halt so kleine konerv. rechte gesinnungen ein die natürlich mit nazi sein nix zutun haben wollen aber... zudem habe ich das gefühl wenn man sich hc anzieht ist man teil der scene und dann kann man alles erzählen und es ist ok weil man ist ja hc. wenn man skin ist wird dann was gesagt. scheiss nazi bla

ich will auch keine vorurteile schühren, aber gerade mit dem metalpublikum was gewisse bands ziehen und auch wollen ist eine menge dreck in die clubs gekommen. soviele dumme dorfnazimetaller die ihren müll da vom stapel lassen. da habe ich echt keinen bock drauf und das geht immer weiter weil ja jetzt auf einmal unity mit denen ist. kotz !

---

Autor: 2006-05-01 12:42

eben genau das ist das problem hier...

wenn man sieht das die rechte immer mehr in einen Sozialismus abdriftet um auch dort Leute zu ziehen wird mir schon kotzübel. Hinzu diese Verharmlosung der Regierung um den Mordversuch in Berlin der ja "auch nur eine Schlägerei" gewesen sein sollte... ( Es macht ebenso wütend das immer mehr Leute anfangen zum Beispiel darüber aufzuregen das man ja wieder stolz sein könnte auf sein Land und wieso türkisch immer mehr zur zweiten Amtssprache wird...was in anderen Ländern ein a funktioniert. Aber hier nein...man regt sich auf und verschütt weiterhin Werte und Moralvorstellungen von anno dunnemal auf die heutige Zeit zu pressen, was ja wunderbar funktioniert.

[XfacewalkerX](#)

Es nervt weiterhin das die soziale Schere immer mehr sich öffnet und Leute und gerade Jugendliche ohne gute Vorbildung eh schon auf dem Abschiebepfad sind was auch wieder mal nur eine Ausnahme ist...

Ach ja ist ja bald WM also keine Kritik am "Vaterland" bitte...ach wie war das mit Zwangsprostitution zur WM...es macht immer mehr krank hier zu wohnen, auch wenn es schlechter gehen könnte...kommt mir jetzt nicht mit " dann hau doch ab" ;)

---

Autor: 2006-05-01 12:45

Quote

---

XfacewalkerX :

[kinta07](#)

es macht immer mehr krank hier zu wohnen, auch wenn es schlechter gehen könnte...kommt mir jetzt nicht mit " dann hau doch ab" ;)

---

Nene, hau du mal bitte nicht ab!!!! 🤔 Aber jetzt mal ehrlich, WO kann man den noch wohnen? Welches Land ist denn noch erträglich?

---

Autor: 2006-05-01 14:04

alimango

---

offen rechtsradikale marken, die man auch als echtes unternehmen bezeichnen könnte, gibt es abgesehen von vielleicht thorsten steiner kaum. ich mein das sind fast alles gekidnappte brands die da nichts für können. ich denke nur es ist wichtig, das eben die firmen eindeutig stellung beziehen ,wie z.b. lonsdale und f. perry dies ja auch tun.

[sideshowbob](#)

---

ich würd da gerne noch ergänzen das auch die Marken

PRO VIOLENCE - STREETWEAR H8WEAR/HATE WEAR

SPORT FREI ALLE GEGEN ALLE und CONSDAPLE

eindeutige rechte marken sind. nach aussen hin, sprich im design unauffällig und alltagstauglich, aber von der scene für die scene. also auch nicht nur wie zb lonsdale zeitweise von rechten aufgefasst und getragen. sondern die gewinne die diese marken erzielen gehen klar in den ausbau rechter strukturen. was auf den ersten blick harmlos und nichtssagend wirkt, und auf jedem hc gig neben euch stehen könnte ist nicht nur ein

eindeutiges statement sondern als konsumgut auch ne handvoll geld für die organisierte rechte scene. also wer solch scheiss trägt, gehört genau wie der typ aus der geschichte von lord\_inc verprügelt und wenns nach mir ginge geteert und gefedert aus der stadt getragen. kacke kacke kacke, ich kann garnicht in worte fassen wie faschos ansich, und diese anbieterrungs versuche rechter mit der hc-, bzw jetzt auch mit der sXe scene mir auf den sack gehen.

**KEIN FUSSBREIT DEN FASCHISTEN - WEDER AUF DER STRASSE NOCH SONST IRGENDWO!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!**

ps. gewalt sollte nie die erste wahl sein, aber es gibt situationen und zustände die es erforderlich machen sie als mittel zum zweck einzusetzen. und den missstand des faschismus zu bekämpfen ist eindeutig eine dieser situationen.

---

Autor: 2006-05-01 14:16

@ bob: danke dafür.

kenne die ganzen firmen gar nicht,aber das passt ja zu dem was ich sagte: echte unternehmen und nicht geldbeschaffungsstellen für rechtspropaganda ;) werde auf jeden fall nun mit offeneren augen durch die shows ziehen.Faschos bekommen aufs ohr.

dazu passt ja das:

[alimango](#)

gewalt sollte nie die erste wahl sein, aber es gibt situationen und zustände die es erforderlich machen sie als mittel zum zweck einzusetzen. und den missstand des faschismus zu bekämpfen ist eindeutig eine dieser situationen."

wie meine hip hop freunde sagen würden:WORD!

ps:habe letztns im fernsehn mal wieder rechte mit sick of it all shirts gesehen , die meinten sie wären auch bereit für nationale projekte zu sterben....die warn aussem pott,die wi\*\*\*er!

---

Autor: 2006-05-01 14:29

hate wear, is das das, wo auf den klamotten "hate you" steht?

[cali](#)

weil das is in meiner kleinen heimatstadt bei den ganzen linken skins und punks und hc leuten voll angesagt o.O  
oder is das wieder was anderes?

---

Autor: 2006-05-01 14:32

bleib schon hier keine sorge ;)

hm ich mag sehr sehr gerne glaub ich nach schweden gehen in zukunft.hm gefällt mir immer mehr da...aber okay isn anderes thema.

[XfacewalkerX](#)

das bands auch von rechten gehört werden ist ja nun nicht neu aber es ist imemr wieder interessant wie pervers das da rechte idioten Bands tragen die augenscheinlich nicht rechts sind udn sich sogar gegen sowas aufstellen.hinzu auch künstler oder historische personen wie orwell,guevara etc. uff die fress sach ich da nur ;)

---

Autor: 2006-05-01 16:01

[sideshowbob](#)

Quote

cali :

hate wear, is das das, wo auf den klamotten "hate you" steht?

weil das is in meiner kleinen heimatstadt bei den ganzen linken skins und punks und hc leuten voll angesagt o.O

oder is das wieder was anderes?

---

sorry, kann ich dir nicht genau sagen. ich hab eben mal "h8 wear" bei google eingegeben und mich durch n paar mailorder geklickt, da waren immer andere sprüche als nur "hate you" in verbindung zu "h8 wear" auf die klamotten gedruckt. insgesamt halt ichs auch eher für unwarscheinlich das gleich mehrere red skins, punks und hc, Ä, Äler zugleich mit der selben fascho marke rumlaufen, ohne zu wissen aus welcher ecke das kommt. die zahl derer die keine faschos sind und aus unwissenheit trotzdem solche marken tragen, dürfte auch eher gering sein. das ist dann wohl doch den nazis überlassen die mit "tarnkappe" auf konzerte gehen wollen, oder auch auf der straße ihre gesinnung durch codes anderen "wissenden" kundtun wollen ohne gleich n dickes hakenkreuz auf der brust zu tragen, obwohl die dahinter stehende ideologie wie gesagt die selbe ist.

interessant bzw erschreckend ist vielleicht noch, daß es in diesen mailordern, die aus ihrer rechten gesinnung keinen hehl machen auch jedesmal noch ne rubrik "hardcore" gab, also der trend "hc" in diesen kreisen wohl vollends fuß gefasst zu haben scheint. auch die motive der shirts und pullover sind auf den ersten blick sehr autentisch, es wird auch da viel mit flammen, schlagringen, knarren, etc gemacht.

also augen auf. und wenn ihr leute oder klamotten seht bei denen ihr euch nicht sicher seid, die betreffende person vielleicht einfach mal anquatschen, meistens ist auf direkte fragen schon recht eindeutig zu sehen ob der/die gefragte lügt, sich plötzlich unwohl fühlt, sich mit ausreden versucht aus der affäre zu ziehen oder einfach, und das kann ja nun auch sein wenn man sich eh nicht ganz sicher war, ne plausible erklärung am start hat. auf jedenfall ist weggucken nicht die richtige alternative um mit diesem problem umzugehen.

---

Autor: 2006-05-01 16:30

Quote

---

cali :

hate wear, is das das, wo auf den klamotten "hate you" steht?

[kampfhoerspiel](#) weil das is in meiner kleinen heimatstadt bei den ganzen linken skins und punks und hc leuten voll angesagt o.O

oder is das wieder was anderes?

---

es gibt auch eine hatewear-marke die verschiedene bands wie z.b. hatebreed oder maroon "endorsed" -> [www.hatewearinc.com](http://www.hatewearinc.com)

die shirts und pullis mit den "hate you" aufdrücken kommen meines wissens nach aus der punk/skinhead-szene und sind in jedem zweitklassigem punk-mailorder zu erstehen.

---

Autor: 2006-05-01 19:04  
[xStrategex](#) hate you records aus delitzsch soweit ich weiß, keine rechten!

---

Autor: 2006-05-01 21:22  
[cali](#) ist ja echt doof wenns da zwei gibt.  
delitzsch erklärt, warum das auf einmal so viele haben, is ja gleich um die ecke ^^ man man wieder ein geheimnis gelüftet.  
danke danke

---

Autor: 2006-05-02 00:23  
[McVictim](#) btw. hatten wir hierzu nicht schon mal nen thread oder ist der irgendwo untergegangen? der hiess glaub ich straight edge nazis...  
nuja...obwohl ein "nazi" der sich nen perry pulli anzieht is schon blöd...weil welcher "gute" antisemit trägt schon den namen des bekanntesten jüd. Tennisstars auffer brust 🤔

---

Autor: 2006-05-02 07:14  
Quote

---

[XfacewalkerX](#) McVictim :  
nuja...obwohl ein "nazi" der sich nen perry pulli anzieht is schon blöd...weil welcher "gute" antisemit trägt schon den namen des bekanntesten jüd. Tennisstars auffer brust 🤔

---

find eigentlich jeden faschisten udn nationalsozialisten zum kotzen dumm

---

Autor: 2006-05-02 13:51  
[Charon](#) Tut mir leid, aber diese Faschismus/Rassismus/Nationalsozialismus-Scheiße in den Mixer schmeißen und diese Diskussion darum aufzubauen, finde ich ziemlich affig. Einfach mal googlen bitte und vom Stammtisch losreißen.  
Zum anderen, Hardcore ist sicherlich tough und ultra-violent-beatdown und blablabla, aber jemanden zusammenschlagen aufgrund seiner fehlgeleiteten Gesinnung ist vollkommener Unsinn. Was wißt ihr denn, wie betreffende Menschen zu der Kacke gekommen? Mal ganz davon abgesehen, dass es den Haß sicherlich nicht weiter schüren würde, oder so. ;) *Einfach mal wieder den Arsch auf den Boden der Tatsachen zurückbringen!*

---

Autor: 2006-05-02 14:55  
[XfacewalkerX](#) ach lol...charon  
weisst du ich finde der seite hier tut es mal sehr gut über solche Digne zu reden udn nicht immer über mehr als obsoletere Digne wie Straight Edge Pornos oder das neue ach so geile Tattoo. rechtsradikalismus ist eben

nicht Stammtisch und schon gar nicht etwas was man mal so eben mit goggeln abtut. Den das nervt mich und ist in meinen Augen auch das wohl komplett falsche überhaupt was man dazu tun kann.

Wenn heir Leute sind die etwas mehr wissen zu Brands und Bands dann umso besser und bitte immer mehr Infos zu so einem Scheiss wie TOTAL WAR und anderen Flachpfeifen.

ach ja zum thema stammtisch nochmal..faschismus ist keine meinung sondern ein abartiges verbrechen.punkt aus.

und das hardcore ebenso vollidioten beheimatet ist wohl auch langsam allen klar. das gewalt eben nicht immer mittel zum zweck is im sinne von militanz wohl auch langsam durch. wenn nicht dann genre fragen stellen und wirschnacken hier drüber 🤔

sorry

und ach ja...waru mden naffig ? was ist daran schlimm ? zu lagne wurde hier teiwlesie übe vollkommenen mumpitz geredet da tut das mal wie gesagt sehr gut.

---

Autor: 2006-05-02 15:30  
Quote

[kinta07](#)

---

XfacewalkerX :

zu lagne wurde hier teiwlesie übe vollkommenen mumpitz geredet da tut das mal wie gesagt sehr gut.

---

!!!!!!!!!!!!!!WORD!!!!!!!!!!!!!!

---

Autor: 2006-05-02 15:34  
Quote

[sideshowbob](#)

---

Charon :

Tut mir leid, aber diese Faschismus/Rassismus/Nationalsozialismus-Scheiße in den Mixer schmeißen und diese Diskussion darum aufzubauen, finde ich ziemlich affig. Einfach mal googlen bitte und vom Stammtisch losreißen.

Zum anderen, Hardcore ist sicherlich tough und ultra-violent-beatdown und blablabla, aber jemanden zusammenschlagen aufgrund seiner fehlgeleiteten Gesinnung ist vollkommener Unsinn. Was wißt ihr denn, wie betreffende Menschen zu der Kacke gekommen? Mal ganz davon abgesehen, dass es den Haß sicherlich nicht weiter schüren würde, oder so. ;) *Einfach mal wieder den Arsch auf den Boden der Tatsachen zurückbringen!*

---

ich finde die bedrohung, auch wenn sich das evtl theatralisch anhört, die der organisierte rechtsradikalismus über uns bringt, IST der boden der tatsachen!!! und weit ab von den latent rassistischen äusserungen des geneigte bild-zeitungs lesers an diverse stammtischen.

und dieses "der arme junge hatte bestimmt ne schwere kindheit, wir dür-

fen im nicht böse sein wenn er deshalb n nazi ist und andere menschen aufgrund ihrer herkunft, religion oder welt anschauung (in manchen fällen tot) schlägt" find ich zum kotzen, sorry, dir deine meinung aber ich kann mit der einstellung dazu nix anfangen.

---

Autor: 2006-05-02 17:34  
[XfacewalkerX](#) riiiiischtich 🍌

---

Autor: 2006-05-02 19:31

1. Das StammtischNiveau erkenne ich in der Tatsache, dass die Begriffe Rechtsradikalismus, Nationalsozialismus, Rassismus und Faschismus in dieser Diskussion für viele dieselbe Bedeutung zu haben scheinen, was defacto einfach nicht der Fall ist.

2. Auf Seite 1 erzählt lord\_inc von einem MöchtegernPunk mit Steinar-Klamotten der erstmal rigoros die Fresse poliert bekommen hat und die erste Antwort darauf ist "haha, nazi punks fuck off!". Tut mir leid, wir sind schon wieder beim Stammtisch und auch noch gewaltverherrlichend, grossartig!

3. "der arme junge hatte bestimmt ne schwere kindheit, wir dürfen im nicht böse sein wenn er deshalb n nazi ist und andere menschen aufgrund ihrer herkunft, religion oder welt anschauung (in manchen fällen tot) schlägt" - die auf diesen beiden Seiten - dieses Topics - bislang einzig aufgezeigte "Lösung" des Problems ist raufhauen - und zwar kräftig. Zeig' mir bitte einer den Unterschied zwischen euch und denen! Und ja, Facewalker, ich habe gelesen, was du dazu geschrieben hast, allerdings gibt's du auch keine andere Lösung als "dieses scheiß Land endlich verlassen und hoffen, dass es in Schweden nicht so ist". Glaub' mir, alta, jedes Industrieland dieser Welt hat das IntegrationsProblem - und in anderen Ländern (Italien, England, Frankreich, USA) ist es noch wesentlich schlimmer! Wenn ihr euch mit "gewaltloser Militanz" brüsten wollt - gerne, aber erklärt mir bitte, was ihr euch darunter vorstellt! - ich weiß damit nichts anzufangen.

[Charon](#)

Ich finde einfach, dass ein Menschenleben nicht aufgrund eines Fehlers sein Wert abgesprochen werden darf und finde auch, dass Gewalt (ja, auch verbale oder weitergehend psychische) für das Problem des Rechtsradikalismus keine Lösung sein darf. (Intoleranz als Antwort auf Intoleranz) Hat nicht irgendwer hier 'n Ghandi-Zitat in der Signatur? "Eye for an eye and the whole world goes blind."

Ich will gar nicht bestreiten, dass der "organisierte Rechtsradikalismus" in Deutschland, wie überall auf der Welt, ein Problem ist. Aber (das große ;) ) dieser schlägt auch nicht Menschen zusammen, sondern engagiert sich in Film und Fernsehen, Politik (lord\_inc hatte das glaube ich als konservativ-rechts und "einschleichend" verstanden), und und und ... und sollte Extremismus genannt werden, da die Ausführung von direkter physischer Gewalt ausbleibt. Von organisiertem **Rechtsradikalismus** kann bei diesen marodierenden Banden - bevor mich da einer ankackt, soll nicht runterspielend klingen, tuts aber irgendwie trotzdem - nicht die Rede sein. Oder sind das gezielte Schläge gegen bspw. religiöse Führer? Ich mag mich gerne täuschen, klärt mich auf!

In meinen Augen liegt die Lösung in einer WESENTLICH durchdachte-

ren und zielgerichteteren Sozialpolitik. Wo entstehen denn Krisenherde die zu solchen Expressionen der Gewalt führen? In Unistädten? Auf Sylt oder Amrum? "Sozialer Brennpunkt" wird sowas genannt und mindestens lord\_inc als Berliner dürfte wissen, dass diese zwei Worte nicht mal annähernd zu beschreiben wissen.

Leider hat man genau da, in der Sozialpolitik, in den letzten Jahren das Geld rausgezogen - was soll ich dazu sagen? Da hast du, Facey-Schnucki, sicherlich Recht, wenn du auf Deutschland schimpfst, aber so wie ich diese Idioten verurteile die "gegen die Szene sind, weil die ja alle scheiße sind" aber selber nicht das Ruder in die Hand nehmen wollen um was zu ändern, so tue ich das auch an diesem Punkt. Curse formuliert es so: "Ich hasse diese müde, passive Opferdevise", "Wenn der Scheiß euch nicht passt, dann steht auf und dreht ab!"(Curse - Dreht Ab .. für alle Interessierten).

Nebenher kann ich mich noch gut an die Scheiße erinnern, die hier bzgl. des Managements von Maroon geschrieben wurde: <http://www.straight-edge.net/forums.php?m=posts&q=1111> .. Niemand hatte Ahnung, aber alle 'ne Meinung.

P.S.: Heute war Abistreich, und ich habe seit nunmehr über 30 Stunden nicht mehr geschlafen, verzeiht mir GrammatikFehler - ich werd das noch ein paar Mal durchlesen, aber das hilft alles nichts mehr, befürchte ich.

\*edit: @Facewalker: Gerade Du solltest wissen, dass ich diese "Porno"-Topics mindestens genauso scheiße finde, aber wenn politische Diskussionen, dann auch mit Hand und Fuss, oder? 🍌

---

Autor: 2006-05-02 20:42

Quote

---

Charon :

1. Das StammtischNiveau erkenne ich in der Tatsache, dass die Begriffe Rechtsradikalismus, Nationalsozialismus, Rassismus und Faschismus in dieser Diskussion für viele dieselbe Bedeutung zu haben scheinen, was defacto einfach nicht der Fall ist.

[XfacewalkerX](#)

---

na allerfein...ich kann diese punkte schön auseinanderhalten und ich finde eingie hier ebenso.das eine geht in das eine übr oder kansnt du eine kurze knackige zusammenfassung von faschismus abgeben die hier jeder sofort als richtig utnerschreibt ? Glaube kaum. Es ist ein Forum heir keine Politdiskussion,obwohl die meistens im ach so liberalen ZDF oder auch dem elendigen Spiegel nicht wirklich das sidn was sie sein sollten: Reflektiert gehaltvoll. Dann lieber Grundlagenabreit und etwas mehr Sinn in den Topics,

Quote

---

2. Auf Seite 1 erzählt lord\_inc von einem MöchtegernPunk mit Steinar-Klamotten der erstmal rigoros die Fresse poliert bekommen hat und die erste Antwort darauf ist "haha, nazi punks fuck off!". Tut mir leid, wir

sind schon wieder beim Stammtisch und auch noch gewaltverherrlichend, grossartig!

---

ist sehr dünnes Eis okay, aber sollte sich jmd egal welcher Szeneherkunft nicht klar sein, dass Thor Steinar etwas beherbergt was alldem widerspricht was als PUNK / HC ler im Blut haben sollte ? Das ist keine In Schutznahme reine Feststellung....

Quote

---

Und ja, Facewalker, ich habe gelesen, was du dazu geschrieben hast, allerdings gibt's du auch keine andere Lösung als "dieses scheiß Land endlich verlassen und hoffen, dass es in Schweden nicht so ist". Glaub' mir, alte, jedes Industrieland dieser Welt hat das Integrationsproblem - und in anderen Ländern (Italien, England, Frankreich, USA) ist es noch wesentlich schlimmer! Wenn ihr euch mit "gewaltloser Militanz" brüsten wollt - gerne, aber erkläre mir bitte, was ihr euch darunter vorstellt! - ich weiß damit nichts anzufangen.

---

ach lol hast du das richtig gelesen und meine Meinung auch anderwertig etwas durchleuchtet ? Ich glaube kaum das es in irgendeinerweise so aussehen sollte das ich schön blöde antideutschen Kram erzähle und hoffe das wenn ich hier raus bin alles gut ist. Es geht mir daru, dass dieser Scheissstaat mit aus zu den verlogenensten der Welt gehört und etwas von Antifaschismus erzähle und weiterhin abschiebt und Menschen aus triftigsten Gründen in ihre Heimat schickt wo Elend und Folter warten. Weiterhin ist das Schweden eine reine angerissene Thematik gewesen und noch net mal ansatzweise ausführlich erläutert aber schön das jmd darauf anspringt...muss zugeben das ich manchmal das Gefühl habe das sich längere Texte hier und anderwertig kaum noch jmd durchliest, was nicht auf dich zutrifft aber DAS können sich mal eingie auf die Fahne schreiben hier.

Quote

---

Ich will gar nicht bestreiten, dass der "organisierte Rechtsradikalismus" in Deutschland, wie überall auf der Welt, ein Problem ist. Aber (das große ;)) dieser schlägt auch nicht Menschen zusammen, sondern engagiert sich in Film und Fernsehen, Politik (lord\_inc hatte das glaube ich als konservativ-rechts und "einschleichend" verstanden), und und und ... und sollte Extremismus genannt werden, da die Ausführung von direkter physischer Gewalt ausbleibt. Von organisiertem Rechts**radikalismus** kann bei diesen marodierenden Banden - bevor mich da einer ankackt, soll nicht runterspielend klingen, tut's aber irgendwie trotzdem - nicht die Rede sein. Oder sind das gezielte Schläge gegen bspw. religiöse Führer? Ich mag mich gerne täuschen, kläre mich auf!

In meinen Augen liegt die Lösung in einer WESENTLICH durchdachten und zielgerichteteren Sozialpolitik. Wo entstehen denn Krisenherde die zu solchen Expressionen der Gewalt führen? In Unistädten? Auf Sylt

oder Amrum? "Sozialer Brennpunkt" wird sowas genannt und mindestens lord\_inc als Berliner dürfte wissen, dass diese zwei Worte nicht mal annähernd zu beschreiben wissen.

Leider hat man genau da, in der Sozialpolitik, in den letzten Jahren das Geld rausgezogen - was soll ich dazu sagen?

---

Also du glaubst wirklich das man alles schön pauschal auf die Krisenherde der Vorstädte schieben kann oder verstehe ich das falsch ? Diese Gesellschaft, ob deutsch oder net erlebt gerade das was man Rückschritt erlebt und das an allen Ecken und Rändern. Es fängt, ebenso mal auf pauschal gemacht, beim Anwaltssohn an der die Stellung seiner Eltern ausnutzt und in der Schule tun und lassen kann da sein Alter ja die Schule finanziell unterstützt etc, weiter geht es dort wo eh schon sozial Schwache in Bildungssysteme kommen die eh schon darauf abzielen die "dummen und schwachen" aufs Abstellgleis zu schieben oder ist das auch wieder falsch und stammtisch ?

Quote

---

Nebenher kann ich mich noch gut an die Scheiße erinnern, die hier bzgl. des Managements von Maroon geschrieben wurde: <http://www.straightedge.net/forums.php?m=posts&q=1111> .. Niemand hatte Ahnung, aber alle 'ne Meinung.

---

wunderbar...und nach viel blabla kam die wahrheit doch ans licht ? Lieber reiße ich das Maul auf und frag nach als das ich schweigend erstmal selbst such und gucke...direkte Aktion war mir schon immer lieber und wird mir immer mehr rechter aus etlichen Erfahrungen heraus.

Quote

---

\*edit: @Facewalker: Gerade Du solltest wissen, dass ich diese "Porno"-Topics mindestens genauso scheiße finde, aber wenn politische Diskussionen, dann auch mit Hand und Fuss, oder? 🍌

---

du glaubst das wir eine politische diskussion anfangen können die andere in schatten stellt ? ICH mache wie gesagt lieber auch etwas intellektuell niedere Gespräche als das ich das den Nazis überlasse und GENAU das, hasi, passiert da draussen. Jeden Scheisstag und was passiert man wird toelranter aber eher für Gedankengut was mir die Kotze hochtreibt und wütend macht. Verkürzte Kapitalismuskritik mündet für mich in Antisemitismus ABER auch das hatten hier hier schonmal...all das greift die rechte auf und muntert eher linksaffine Kiddies an doch auch bei den nationalsozialisten mitzumachen, da die ja auch gegen die "SCHEISS AMIS" SIND ( BUSH IST JA EIN IDIOT SON OF AN ASSHOLE )" und gegen den Bombenterror in Dresden maschieren ? Genau das ist es

was mir aufstösst und ebenso wie auf den ersten Blick harmlose Klamottenmarken...kein Fussbreit dem Faschisten,egal in welcher Szene und egal auf welchem Niveau...so stumpf das klingt.aber es wird wichtiger denn je oder net ? Punkt aus.

HInzu lege ich immer mehr den Gedanken der Grünen und Linken Partei ab doch einfach mal den Iran als Beispiel an die Hand zu nehmen ( was BRD eh schon tut aus rein investitionsgerichteten Verhandlungshinauszögerungen oder hab ich das falsch verstanden,was da draussen passiert ? ) Oder hat nicht die Schröderregierung Mitschuld an dem Krieg im Irak wenn man erkennt das sie sich gerade gegen Gewaltandrohung zuerst ausgesprochen habe und damit eine reine Präventionspolitik im Keime erstickt haben ?

Ich bin heilfroh das uns die Alliierten befreit haben und ebenso froh das der Irak so gut es geht der Demokratie entgegenschreitet oder war es vorher besser ?

Es ist leider nicht immer alles schwarz weiss und mit reden zu lösen ist einfach zu einfach,auch wenn das grüne und PDS noch lange net verstanden haben. so traurig und scheisse das ist.

PS : Sorry das ich wieder abschweife aber es spielt einfach zu viel in all diesen Scheiss mit rein !

---

Autor: 2006-05-02 20:55

Quote

---

sideshowbob :

[XfacewalkerX](#)

ps. gewalt sollte nie die erste wahl sein, aber es gibt situationen und zustände die es erforderlich machen sie als mittel zum zweck einzusetzen. und den missstand des faschismus zu bekämpfen ist eindeutig eine dieser situationen.

---

passt dazu auch sehr gut 🍷

---

Autor: 2006-05-03 09:33

Quote

---

XfacewalkerX :

[kill\\_grill](#)

Es macht ebenso wütend das immer mehr Leute anfangen zum Beispiel darüber aufzuregen das man ja wieder stolz sein könnte auf sein Land und wieso türkisch immer mehr zur zweiten Amtssprache wird...was in anderen Ländern ein a funktioniert. Aber hier nein...man regt sich auf und verschütt weiterhin Werte und Moralvorstellungen von anno dunnemal auf die heutige Zeit zupressen,was ja wunderbar funktioniert.

---

meiner meinung nach werden die leute leider aus der geschichte nicht schlauer und keiner reflektiert sein verhalten. noch dazu werden die leute arroganter und glauben etwas besseres zu sein, aber simma mal ehrlich mir is ein fleißiger ausländer lieber als ein bsoffener prolet oder bau-

hackler der sein leben nicht mehr packt ...klingt jetzt vielleicht bissl anti solche leut, aber diese leut ham auch eine chance gehabt und wieso sollen die jetzt draufzahlen dies richtig gemacht haben?!? außerdem is der staat auch schuld dass leute rassistischer werden es gibt zwar investitionen ins anti - rassismus kampagnen aber das eigentliche problem liegt im immer schlechter werdenden arbeitsmarkt der die diskriminierung wieder aufleben lässt ==> ich hoffe nur das kein krieg ausbricht THANX !

---

Autor: 2006-05-03 16:14

Quote

---

XfacewalkerX :

Quote

---

sideshowbob :

ps. gewalt sollte nie die erste wahl sein, aber es gibt situationen und zustände die es erforderlich machen sie als mittel zum zweck einzusetzen. und den missstand des faschismus zu bekämpfen ist eindeutig eine dieser situationen.

---

passt dazu auch sehr gut 🍷

---

[McVictim](#)

und wenn die neonazis oder sonstwer das genauso sehen um ihre "feinde" los zu werden is das dann falsch?

das ist hirnrissig...

"ich darf dir auffe fresse hauen, dann bin ich ein guter mensch...du mir aber nicht"

wenn irgendwer mich zusammenschlagen würde, würde der auch mit nem gegenschlag rechnen müssen...unabhängig von einstellungen usw.

Und ich kann doch nich erwarten das ich nem NPD Gauleiter das gesicht einschlage und die arme breche und der dann denkt "uh stimmt das war ja alles falsch was ich gedacht hab"

Aber das gibt genau das gegenteil...er wird verbissener und das ganze verstärkt das nur...

Wenn ich von jemandem denke das das was er tut oder sagt oder sonstwas falsch ist und der mir auflauert und mich versucht kalt zu machen...dann wird das bild von dem in meinem kopf doch nicht besser...

Oder sehe ich das falsch?

---

Autor: 2006-05-03 19:22

das sagte ich nicht aber das zitat ist wohl so auszulegen ja.

gewalt ist für mich dann ann ein probates mittel wenn alels anderes ausgetotet ist udn man durch präventtion und oder friedwertige argumentation udn aktion etwas erreichen versucht hat,scheitert dies dann ist es denke ich manchmal unabdingbar gewalt einzusetzen.

[XfacewalkerX](#)

siehe eben befreiung im 2 Weltkrieg oder anderwertig. Ebenso auch bei Eingriffen in die Spähre andere Menshen die sich net wehren können oder es net wollen udn net anders können.

actio = reactio  
dünnes eis

---

Autor: 2006-05-03 21:26  
[kill\\_grill](#) no reaction no action 🤖!

---

Autor: 2006-05-03 22:49  
hä ?  
wattn scheiss 🤖  
[XfacewalkerX](#) wenn ich nichts mehr tu kommen keine nazis mehr auf ?  
oder wenn nazis nichts mehr tun ist alles fein und ruhig ?  
naja ;)

---

Autor: 2006-05-04 12:33  
man sieht auf de.indymedia.org (diese seite ist alles andere als "indy") wie viele rechts motivierte straftaten, speziell körperverletzung ständig und beinahe täglich in D passieren ohne das da irgend eine der grossen zeitungun nur ein wort drüber verliert. wie sich rechte netzwerke weiter verknüpfen und nach und nach in so ziemlich jede jugendkultur einsickern wollen. mal recht erfolgreich (unterwanderung von skinheads und black metal) mal eher marginal (nazi hip hop [sic!]). all das passiert natürlich nicht überall in D auf die selbe art und in dem selben ausmass. während man sich in sachsen thüringen oder meckPomm eher mit einem mix aus hools/arbeitslosen schlägern/nazi skins konfrontiert sieht, findet man in BaWü und den vermeintlich wohlhabenden gegenden der republik burschenschafter und von alt-nazis finanzierte kampagnen et c.  
[slapshotHC](#) die meisten wissen inzwischen wie unglaublich wichtig es ist sich nach aussen deutlich gegen diese ewig gestrigen dummköpfe abzugrenzen. und das der sXe gedanke anbietet liegt im gegensatz zu vorherigen posts zumindest für mich auf der hand. Selbstkontrolle, stärke, sauberkeit..alles werte die man bei denen nur zu gern als floskel verwendet. denkt mal nach wie man nicknames wie "pure blood" (bitte versteh mich nicht falsch, das ist nur ein passendes beispiel) auslegen kann ... und so weiter letztlich möchte ich noch dran erinnern das bands wie "earth crisis" auftrittsverbote im conne island kassiert haben aufgrund von faschistischen tendenzen in deren texten.  
auch slapshot und die one life crew sind in diesem zusammenhang oft kontrovers diskutiert worden (beides bands die ich absolut geil finde, siehe nick ;))  
boah wattn text...liegt mir echt am herzen unsere scene frei von "denen" zu halten.GNWP

---

Autor: 2006-05-04 15:42  
Quote

---

[sideshowbob](#) XfacewalkerX :  
das sagte ich nicht aber das zitat ist wohl so auszulegen ja.  
gewalt ist für mich dann ann ein probates mittel wenn alels anderes ausgelotet ist und man durch präventtion und oder friedwertige argumenta-

tion und aktion etwas erreichen versucht hat, scheitert dies dann ist es denke ich manchmal unabdingbar gewalt einzusetzen.

siehe eben befreiung im 2 Weltkrieg oder anderwertig. Ebenso auch bei Eingriffen in die Spähre andere Menschen die sich net wehren können oder es net wollen und net anders können.

actio = reactio

dünnes eis

---

ja, genau so war und ist das gemeint. nicht als blöde kloppen is geil hoolomanie, sondern einzig und allein als fazit aus erfahrungen der vergangenheit. sowohl meinen eigenen, als auch denen die in geschichts büchern stehen und auch basierend auf dem was tagtäglich aufs neue geschieht.

@mcvictim, ich kann deinen ansatz schon gut verstehen. klar, wen man verhaut, der wird in der regel der fälle daraufhin nicht dein freund werden. aber um das beispiel des "NPD gauleiters" aufzugreifen, ich denke nicht das er, bzw einer seiner schergen sich durch nette worte von ihrer braunen gesinnung trennen lassen.

---

Autor: 2006-05-04 15:46

[McVictim](#)

würdest du dich durch nette worte von deinen einstellungen abbringen lassen?

---

Autor: 2006-05-04 16:02

[sideshowbob](#)

weder durch nette noch durch böse, ich bleib bei dem was ich für richtig halte.

---

Autor: 2006-05-04 19:34

[XfacewalkerX](#)

Für meinen Teil kann ich sagen das ich mich gerne auf diskussionen einlasse und auch gerne überzeugen lassen fehler gemacht oder geadcht zu haben. jedoch wird es mit den jahren die ich älter werde ( ja so alt bin uhd wieder nicht ...;) ) erfährt man eben das Meinungen sich festigen etc.

Und man einfach net mehr romantisierend vom Weltfrieden träumen sollte oder einfach mal Regimestaaten wie dem IRAN mit Argumentation beizukommen ist, ebenso wie IRAK oder oder oder. Hinzu ist es doch auch einfach so das man dank der Geschichte lernt das Gewalt dann doch leider Sinn und Zweck um anderes Leid zu beenden und abzuschaffen. Es sterben unschuldige da und die Armee nennen es Kollateralschäden und euphemisieren damit diesen Schaden aber okay.

Wenn wir das als vom großen auf das kleine zurücksetzen dann ist für mich klar das manches mal eine gewaltaktion eben dann notwendig ist und wohl auch unabdingbar ist.

sehe mcvictim's auch manchmal ein und überdenke diesen, komm aber dann doch immer wieder zu dem Punkt das Interventionierung oder und auch Abwehr hilfreich ist.

---

Autor: 2006-05-04 19:45

Quote

---

sideshowbob :  
weder durch nette noch durch böse, ich bleib bei dem was ich für richtig halte.

---

[McVictim](#)

eben das wird der "nazi" auch tun...  
von daher...

---

Autor: 2006-05-04 22:09

[sideshowbob](#) ...will ich ihn trotzdem nicht gewähren lassen. darum sag ich ja die zeit des redens ist vorbei.

---

Autor: 2006-05-05 07:55

[XfacewalkerX](#) gleiches mit gleichem vergelten ?...  
hm tendiere auch immer mehr dazu,aber eine grauszene bleibt doch trotzdem.ob man diejenigen die zu unrecht oder damit dan n"falsch" angemacht weren dann gegenüber dem erfolg zu relativieren sollte dann aber gut bedacht sein.  
nun gut...  
TIME FOR ACTION ist definitiv 🍌

---

Autor: 2006-05-07 12:49

[Legacy](#) die sind nicht edge, weil edge was mit denken zu tun hat, und faschismus hat soviel zu tun mit denken wie katzen mit tiefkühlerbsen.

---

Autor: 2006-05-07 13:13

[XkaosX](#) die nazis kriegen von mir dicke wenn die jez die X'e kopieren ;)

---

Autor: 2006-05-07 21:02

[XfacewalkerX](#) ich komme leider immermehr zu dem schluss das faschismus leider mehr und mehr auch teil von einer intelktuelleren Art und Weise ist als man es vom Dorf her pauschal erwarten würde. Das ist ewtas sehr pauschalisierend okay,aber denke ich das Leute wie Christian Worch und andere nicht die prügelfuzzis sind die ihr Ego mit Gewalt pushen und nicht weiter wissen wohin mit ihren Gedanken.  
uff die barrikaden nachwievor gerade dann wenn der stadt wie nach dem brandanschlag hier in luebeck 1996 und nun wieder nach "berlin" wieder als vertuscht und zerredet...ebenso verachtens- wie bekämpfenswert.

---

Autor: 2006-05-07 21:35

Quote

[Charon](#)

---

XfacewalkerX :  
ich komme leider immermehr zu dem schluss das faschismus leider mehr und mehr auch teil von einer intelktuelleren Art und Weise ist als man es vom Dorf her pauschal erwarten würde. Das ist ewtas sehr pauschalisie-

rend okay,aber denke ich das Leute wie Christian Worch und andere nicht die prügelfuzzis sind die ihr Ego mit Gewalt pushen und nicht weiter wissen wohin mit ihren Gedanken.

---

Finde ich viel problematischer, als die marodierenden Banden da draussen. Vorallem weiß ich nicht, wie man gegen sowas anarbeiten soll.

---

Autor: 2006-05-08 17:44  
[XfacewalkerX](#) hm ich finde das eine arbeit dagegen eben auch eine tiefgehendere arbeit erfordert wie einfach nur ANTI NAZI Buttons tragen und auf Demos mitlaufen,aber okay...man pauschalisiert dabei auch wieder sehr gern. schwer ist es ja...

---

Autor: 2006-05-09 14:52  
[McVictim](#) was ihr meint ist die sogenannte "neue rechte" ein intellektuellerer "haufen"... die aber nicht zwingend was mit national sozialistischem gedankengut zu tun haben

---

Autor: 2006-05-09 15:40  
[sideshowbob](#) womit denn bitte dann?

---

Autor: 2006-05-09 17:02  
[XfacewalkerX](#) ich finde die neue rechte okkupiert immer mehr davon was schon "normal" oder mittig ist,wenn man das so sagen kann. es beginnen immer mehr fließende übergänge aufzukommen. so gibt es rechte "antifasymbole",inhaltliche wie aktive zusammenarbeit mit linken gedankengut wie dem sozialismus und antikapitalismus. da ist für mich eben auch primär neue rechte. die muskelberge und vollidioten mit mehr fleisch am körper als bregen im kopf sind weiterhin omnipräsent und eben dann wohl oft die ausführende kraft der "denker und lenker".  
siehe auch hier wieder die aktivitäten von worch und leuten wie den betriebern von [www.dirty-shirt.de](http://www.dirty-shirt.de)...ja der mutet links an ist aber rechts organisiert und von "Rechten bestetzt"...das ist ebenso Alltag,wie Verschleiierung von der Regierung und Angriffe auf Menschen anderer "hautfarben".  
und das Rechte nicht immer nur nationalsozialistisch sind sollte wohl auch langsam jedem klar sein...

---

Autor: 2006-05-10 17:45  
Quote

---

[McVictim](#) XfacewalkerX :  
und das Rechte nicht immer nur nationalsozialistisch sind sollte wohl auch langsam jedem klar sein...

---

ich möchte hier mal das SOLLTE unterstreichen!

weil für die meisten Leute ist das ein und das selbe...

---

Autor: 2006-05-11 08:16  
haja...es ist doch wirklich so das man gerne über einen Kamm schert was da Inhalte angeht, aber möchte ich für mich SEHR betonen das mich beides...oder alles im rechten Spektrum übel bis sauer aufstößt und ich es net dulden mag, aber okay. Sollte ja kalr geworden sein.  
[XfacewalkerX](#) Ob national, nationalsozialistisch, antisemitisch, plakativ antikapitalistische tendenzen in der Rechten und Außerländerhass wie Gewalt gegen anders"farbige" Menschen ist keine Meinung oder eine Denkweise...e ist ein verfluchtes Verbrechen. Punkt aus.

---

Autor: 2006-05-11 18:56  
[McVictim](#) Aber ein Hass gegen anders denkende ist dann gerechtfertigt?

---

Autor: 2006-05-11 19:08  
[pureblood](#) öhm nein?

---

Autor: 2006-05-11 19:16  
hä ?  
[XfacewalkerX](#) was soll denn die schlussfolgerung ?  
bitte um erklärung

---

Autor: 2006-05-12 22:41  
Ist denn nationaler Sozialismus auch gleich Nationalsozialismus? Ich spiel da mal auf Lafontaines "Fremdarbeiter" an...er will ja auch die Grenzen weitgehend dichtmachen.  
Jo die Nazis wollen den Sozialismus für sich pachten...man muss nur genau unterscheiden für wen...nicht für alle Deutschen das ist mal sicher...völkischer Sozialismus ist wohl momentan eher zutreffend.  
@ charon haste ja recht mit dem Begriffemix...allerdings suche man sich mal nen Neonazi der kein Rassist ist und generell nicht den (Neo)Faschismus unterstützen würde.  
[Dragon-nyc](#) aso und mal zum topic: Ja als "politischer Soldat" darfst du keine Drogen nehmen. Wir hatten ja früher hier so bisserl rumgeflacht ob Hitler nich auch edge war...naja zumindest ist seine Lebensweise jetzt Vorbild...und ich denke nicht das man das inner Szene dann als unmännlich abtut.  
@ facewalker wenn du dich noch mehr gruseln willst hör dir mal Agnar an oder lies dir die Texte von dem durch...nix mehr nazigebrüll...schon "sachlich" und "nett" 🗿(This post was edited by Dragon-nyc (2006-05-12 22:50 GMT, 675 days ago))

---

Autor: 2006-05-29 13:52  
Hi ich bin neu hier und lese seit ein paar wochen mit interesse euer forum ich hab gestern im neuen plastic bomb nen artikel über die Grindcore band Anal Cunt kurz A.C. gelesen. Die band hatte früher nur assoziale texte wie die kassiere wo man hätte sagen können ja is halt den ihr humor. haben sich aber immer mehr in richtung rechts verschoben bis hin zu Hitler bildern in dem neusten booklet und darunter steht "deutschland

über alles"

wär ja noch nicht so schlimm wenn nicht noch darin steht das ein mensch namens Jack "Choke" Kelly auch als slapshot sänger bekannt, auf einer derer vergangenen platte mehr als die hälfte aller Backing vocals gesungen hat.

Textauschnitt der platte: "Hitler was a vegetarian,  
he also was a non smoker,  
Hitler was a sensitive man (chorus 4x),  
He hired gay and handicapped officers,  
he was concerned about overpolution."

mich hat das sehr getroffen vor allem da ich Sxe auch mit nachdenken, hinterfragen und tolleranz verbinde.  
und hätte auch nicht gedacht das mister slapshot sich für so nen scheiß hergibt.

---

Autor: 2006-05-29 14:37  
[kill\\_grill](#) oarge scheiße

---

Autor: 2006-05-29 15:17  
[Charon](#) Darf man eine Band die sich Anal Cunt nennt wirklich Bierernst nehmen?

---

Autor: 2006-05-29 15:21  
und der text is ja wohl deutlich nicht ernst... bei den amis ist es was ganz anderes hitlerbilder als cover zu nehmen und solche texte zu schreiben, das darf man nicht vergessen

[slapshotHC](#) ausserdem sind anal cunt für ihre p.c. schon immer bekannt gewesen  
  
titel wie : "though your system oppresses women you still suck towelheads" sind für mich witziges south park niveau

---

Autor: 2006-05-29 15:32  
[XHHCX](#) Aber der Sänger von A.C. spielt auch bei 2 white power bands mit also würd ich das nicht auf die leichte schulter nehmen.  
und hat in der Winterausgabe des ami rechtsrock fanzines "Resistance" ein interview gegeben und hat sich da als ignoranter Rassist gezeigt.

---

Autor: 2006-05-29 15:33  
[XfacewalkerX](#) ich mag das wort net aber word ;)

---

Autor: 2006-05-29 18:46  
[Soulreaper](#) Nun, ich meine mal gelesen zu haben, daß Seth Putnam ( so heißt der AC-Typ ) selber Jude wäre.  
Inwiefern daß stimmt hab ich allerdings keine Ahnug.

---

Autor: 2006-05-30 02:09

[RockXRoll](#)

Straight Edge und Faschos isn alter Hut.Sieh Blue Eyed Devils oder generell alles was unter Final Stand Records läuft.Da is für jeden was dabe für oldschooll-faschos,bollo-faschos...e.t.c

---

Autor: 2006-05-30 10:45

Seth Puttman is Halb Ire und hat ma in einem interview gesagt:  
I.:Are you positive you're not just trying to hide your jewish identity?  
S. P.:No; I'm not a fuckin' jew!

.....

I.:Are your parents Irish jews?

[XHHCX](#)

S. P.:No. We all hate jews. My mother hates jews. My father hates jews. Well actually my father's job is deporting people actually. I'm not even trying to be funny.

Und es ging mir nich um A.C. sondern das Jack Kelly das auch noch unterstützt hat mit seinen Backing Vocals

---

Autor: 2006-05-30 10:50

alles idioten und mir ist es auch egal ob oder ob nicht. wenn die es nicht für nötig halten gegen sowas stellung zu beziehen brauchen sie sich nicht zu wundern wenn sie in dem braunen suppentopf landen. mir tut da auch keiner leid denn mit einem eindeutigen satz ist die sache geklärt.ich mach mir nicht die mühe jedes wort auf die waage zu legen um vielleicht was raus zu bekommen wo jemand wie denkt. stellung beziehen und ruh ist. nazis fuck off

[lord\\_inc](#)

---

Autor: 2006-05-30 15:14

Ich seh das auch so. Nazis stay away from the fucking Hardcore scene!  
Und irgendwie sind Slapshot für mich auch gestorben ich fand die texte von denen eh nit so doll vielleicht zum drüber schmunzeln und mehr auch nit. Solange sie keine klare stellung zu der Sache beziehen können die mich mal.

[XHHCX](#)

---

Autor: 2006-05-30 15:16

[sideshowbob](#) jap, seh ich auch so.

---

Autor: 2006-05-30 16:08

[lord\\_inc](#) ok alle meiner meinung!sehr gut dann bitte zum nächsten thema👍

---

Autor: 2006-05-30 17:46

Quote

---

XHHCX :

[RockXRoll](#)

Textauschnitt der platte: "Hitler was a vegeterian, he also was a non smoker, Hitler was a sensitive man (chorus 4x), He hired gay and handicappes officers, he was concerned about overpolution."

mich hat das sehr getroffen vor allem da ich Sxe auch mit nachdenken, hinterfragen und tolleranz verbinde.  
und hätte auch nich gedacht das mister slapshot sich für so nen scheiß hergibt.

---

Ach komm!Das is ja wohln Witz!A.C sind nunmal bekannt für ihren üblen Humor.Wieso trifft dich sowas?Hitler was a sensitive man \*lol\*...der emo hitler...das isn joke...mehr nich.Und ich würde in IntevIEWS auch sagen,dass ich Juden hasse wenn mir son Bauer dämlich PC Fragen stellt.Wer Bei Anal Cunte den Kopf schüttelt hat Anal Cunt nicht verstanden...bzw. kann mit dem Humor nix anfangen und sollte lieber Saves the Day hören.

---

Autor: 2006-05-30 17:49  
Bilder sprechen mehr als Worte

[xjohnnycagex](#)



---

Autor: 2006-05-30 17:59  
Quote

[RockXRoll](#)

---

XmohsiX :  
Bilder sprechen mehr als Worte

---

Meinst du wenn A.C irgendwelche Hitlerbilder abdrucken?

---

Autor: 2006-05-30 18:08  
[xjohnnycagex](#) ne mein bild  
das der thread gegessen ist ode so aber egal dann geht er halt weiter

---

Autor: 2006-05-31 07:50  
[McVictim](#) kann man den nicht richtig dicht machen?

---

Autor: 2006-05-31 17:26  
[XfacewalkerX](#) lieber den hier offen halten als zwei weitere depperte "porno" und " haha sexismus" threads...

---

Autor: 2006-06-01 20:56  
Quote

---

[xjohnnycagex](#) XfacewalkerX :  
lieber den hier offen halten als zwei weitere depperte "porno" und " haha sexismus" threads...

---

ach menno, Spielverderber🤖

---

Autor: 2006-06-02 00:15  
[XfacewalkerX](#) ;)

---

Autor: 2006-06-02 10:11  
[kill\\_grill](#) hehe ...guter beitrug zum thread 🍌!

---

Autor: 2006-06-02 15:33  
[XfacewalkerX](#) man tut was man kann ;)

---

Autor: 2006-06-02 19:32  
[The Hostage Heart](#) michigan hat doch eh ne straight edge szene nicht?

---

Autor: 2006-06-03 09:59  
Quote

---

[xjohnnycagex](#)  
XfacewalkerX :  
;)

---

Ahahahaha sehr gut, dachte erst das wäre der ELTON von TV-TOTAL  
aber hey --->

---

Autor: 2006-06-11 04:58  
[Brainwash](#) Wie ich gehört habe, sollen Mitglieder der Band "Anal Cunt" vorher in den Faschobands "Mudoven" und "Vaginal Jesus" gespielt haben. Die Band "Slapshot" ist zu 100% sicher die Nachfolgeband von "Stars & Stripes" einer beschissenen Chauvi US Oi Band. Bei Agnostic Front hab ich es nun auch nur gehört, aber angeblich sollen sie auf ihrem ersten oder zweiten Album in der Vinyl-Version die Fascho-Band "Bully Boys" grüßen.  
Zum Kotzen... :/  
*This post was edited by Blood\_and\_Pain (2006-06-11 15:02 GMT, 645 days ago)*

---

Autor: 2006-06-11 10:45  
[XfacewalkerX](#) suchfunktion benutzen ;)

---

Autor: 2006-06-12 08:05  
Quote

---

[slapshotHC](#) Blood\_and\_Pain :  
Wie ich gehört habe, sollen Mitglieder der Band "Anal Cunt" vorher in den Faschobands "Mudoven" und "Vaginal Jesus" gespielt haben. Die Band "Slapshot" ist zu 100% sicher die Nachfolgeband von "Stars &

Stripes" einer beschissenen Chauvi US Oi Band. Bei Agnostic Front hab ich es nun auch nur gehört, aber angeblich sollen sie auf ihrem ersten oder zweiten Album in der Vinyl-Version die Fascho-Band "Bully Boys" grüßen.  
Zum Kotzen... :/

---

bevor du hier solche vorwürfe in den raum wirfst solltest du dich mal mit dem ursprung der entsprechenden bands bzw. vor allem deren "Szene" auseinandersetzen. ich geb dir mal n punkt wo du mit deiner recherche gut ansetzen kannst: auf dem sampler "new york city hardcore - the way it is" befindet sich die nazi - combo youth defense league. rausgekommen is dat teil aufm label von mr. cappo...  
mehr lesen!

---

Autor: 2006-06-12 12:35  
[Legacy](#) hm... soweit ich weiß hat roger miret (also af sänger) em sänger vonnen casualties bei ner show aufs maul gehauen, weil der auf der bühne nen nazispruch abgelassen hat... kann au sein dass ich mich irr, aber casualties sind definitiv nich ganz klar zu deuten... hab ma mit nem kumpel bei webradios "blood and honour" radio entdeckt und was kam als wir reingeschaut haben? casualties hehe...

---

Autor: 2006-06-12 18:23  
[Brainwash](#) Ich wollte auch nicht sagen, das Roger oder die anderen Mitglieder Faschos seien, aber sie grüßen auf der "Liberty & Justice" die Faschoband "Bully Boys", das finde ich zumindest kontrovers. Würde sie auch niemals in die rechts Ecke drücken. Haben ja auch genug Statements die gegen White Power Scheiße sind - auch in ihren Liedern.  
YDL war mir auch bekannt. In wie weit die damals in der oldschool NYHC Szene Bedeutung hatten, weiß ich aber nicht. Auch nicht in wie weit das wirklich Nazis waren oder einfach nur Chauvis ala "Stars & Stripes" (dank Suchfunktion weiß ich ja nun auch nun den Hintergrund bei denen).  
Wusste auch nicht, das sie mit AF zu tun hatten.

---

Autor: 2006-06-13 07:56  
[McVictim](#) aber wer sagt denn das die die Band Bully Boys meinen?  
ich kenn die textstelle nicht, aber vielleicht ist das ne kleine crew da oder sowas...

---

Autor: 2006-06-13 19:00  
[Darkstr8Edge](#) ach wer Skrewdriver-shirts trägt, grüßt auch die Bully Boys 🤔  
ist halt so, das in den Anfangstagen der Hardcorewelle (besonders NYHC) unity wichtiger war, als politische Ansichten, mag dumm gewesen sein und war auch schnell vorbei, aber in der Richtung kann man fast bei jeder Band der damaligen Zeit nen Fleck auf der weißen Weste finden und YDL waren alles mögliche, aber sicher keine Nazis

---

Autor: 2006-06-13 22:05  
mal so ne doooooofe frage, passt hier gut rein:  
[cali](#) ist hatecore grundsätzlich gleich foscho musik? bin ich immer von ausgegangen. aber ich sehe einige, wo ich dachte, die wären eher nicht rechts, mit hatecore sprüchen oder angaben etc.

---

Autor: 2006-06-13 23:16  
[Darkstr&Edge](#) der Begriff hatecore kommt ursprünglich von SFA und die sind alles andere als rechts  
aber ist ja momentan Trend im rechten Lager, Identifikationsmerkmale anderer "Subkulturen" zu übernehmen

---

Autor: 2006-06-13 23:30  
[cali](#) ah ok, also hatecore ist nicht gleich rechts? gut...  
wikipedia wär da auch schlau gewesen seh ich grad  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Hatecore>  
aber wenn man in google hatecore eingibt erscheint diese erste seite:  
[http://www.tonstoerung.net/www/\\*würg\\*](http://www.tonstoerung.net/www/*würg*)  
is ja echt zum kotzen

---

Autor: 2006-06-14 11:06  
[shorty\\_hh](#) vaginal jesus und mudoven sind krank, wer sich die mal reingetan hat, kann auch zu dem schluß kommen daß die nur ne persiflage auf die ns musikszene sind oder sowas, vj ham auch ne split mit ethnic cleansing gemacht, sollte man sich rein investigativ auch mal reinziehen, is auch übelst kranker scheiß, so mit "wir spielen nur für 0,01% der weltbevölkerung, der rest ist die luft die sie atmen nicht wert" , also tüchtig krank. wirkt also nicht sonderlich ernst gemeint.

skrewdriver... wer die ersten paar platten kennt weiß daß skrewdriver nicht von anfang an aus der polit-ecke kamen sonder aus der musik ecke und dann politisch wurden.

roger miret hat auf seinem hals oder mehr daneben stehen "100% latino" (und das geht nicht mehr ab!) also nicht sehr "white power"!

---

Autor: 2006-06-14 13:15  
[slapshotHC](#) die ersten drei skrewdriver platten gibts sogar im unsäglichen lost&found katalog

---

Autor: 2006-06-16 10:38  
[shorty\\_hh](#) jep.  
lest doch mal die ian stuart (sänger von skrewdriver) biographie ian stuart - nazi rockstar / in deutsch ian stuart der rock rebell.  
da wird klar daß der wie gesagt aus der rock n roll ecke kommt u nicht aus der ns ecke. -ursprünglich.

---

Autor: 2008-01-04 23:07  
[xVINx](#) etwas sehr gute Musik, die von der rassistischen Seite des geraden Randes diese Tage kommt.  
www.hardlinecenter.com

---

Autor: 2008-01-04 23:29  
[sideshowbob](#) wo kommt n die seite her? aus russland? in der kopfzeile das sind doch kyrillische buchstaben? der rest ergibt überhaupt keinen sinn.  
die bilder sind zum kotzen. was für asis ey

---

Autor: 2008-01-05 00:07  
[crossedge](#) ich kotz mit.  
die eine frage is, wo die seite herkommt. ne andere, wat der typ hier drin macht.  
high-end-hacker im forum?  
hp, links, alles killen.

---

Autor: 2008-01-05 01:41  
[bmo](#) hier drin sicheR?

---

Autor: 2008-01-05 03:48  
[xVINx](#) na no hacker here, I drum for xTWx. Straight Edge Fascist from US. It's a shame to see so many of my straight edge brothers turn their backs on a cause that they should be supporting.

---

Autor: 2008-01-05 13:57  
[OutOfStep](#) Achja, mich halten auch viele für'n Nazi weil ich ne Glatze habe. Naja bei den Meisten reicht das Denken ja auch nur von der Wand bis zur Tapete. Hey dabei bin ich so ein lieber Kerl :-)  
Aber zum Thema: Ich glaube nicht das "wir" uns sorgen machen müssen, dass die Braunen uns jetzt unsere tolle Szene wegnehmen. Straight Edge Nazis bleiben eine Minderheit der Minderheit einer Minderheit... Trotzdem sollte man Flagge zeigen und denen deutlich machen, dass sie absolut unerwünscht sind und sie definitiv keinen Platz haben, egal wo! Wie man das macht sei jedem selber überlassen...  
@VIN i am NOT your fucking brother!

---

Autor: 2008-01-05 15:49  
[foranClown](#) Restens

---

Autor: 2008-01-05 14:24  
Quote

[xVinx](#) :  
[XjohnnycageX](#) na no hacker here, I drum for xTWx. Straight Edge Fascist from US. It's a shame to see so many of my straight edge brothers turn their backs on a cause that they should be supporting.

What!?? this means you are in a facist X-Band👊

---

Autor: 2008-01-05 14:31  
[bmp](#) hacker an me nooo  
seite plätten

---

Autor: 2008-01-05 14:47  
[xvonx](#) weg is der schwunni

---

Autor: 2008-01-05 15:40  
Quote  
[xHenryx](#) xvopx :  
weg is der schwuppi

---

Autor: 2008-01-05 15:55  
[crossedge](#) well done!  
good job for a clean environment

---

Autor: 2008-01-05 16:08  
[xvopx](#) wenn wieder sowas is schreibt mir ne pm oder dem henning..  
sonst dauert das immer bis man das per zufall sieht

---

Autor: 2008-01-05 18:55  
[max XVX](#) danke vielmals vop! ich fonde irgendjemand sollte eine gesinnungs-  
firewall erfinden. dann haben wir so eine braune kacke nicht mehr hir.  
ich werd gleich mal mc gyver anrufen...

---

Autor: 2008-01-06 00:20  
[xvopx](#) MC Gyver inda house, together with DJ Hannibal und Flyboy  
Columbo.. yeah check dis out..  
sonne gesinnungsfirewall gibts schon fast.. also das bestimmt wörter  
verboten sind,. und ausgeixt sind.. aber mehr geht nicht.. und das wie-  
derrum wäre meines erachtens zu krasse zensur!

---

Autor: 2008-01-06 01:39

[max VVX](#)

das wär schon **stasi 3.0**  
(aber das es sowas gibt weiß ich. ziemlich nervig weil an den schul-PC's  
wörter wie "Hardcore" und "XXX" zensiert sind und manche seiten ich  
deswegen nicht laden kann..)

---

Autor: 2008-01-06 11:20

[YDolandY](#)

Was geht euch immer auf die Dornseiten!?!?! 🤔

---

Autor: 2008-01-06 13:00

[hmn](#)

in der schule was gehts? schreib "eva" oder "he"

---

Autor: 2008-01-06 14:26

[max VVX](#)

ja, aber leider kommt ofters mal auch "hardcore" oder so in der UPI vor

---

## 6.2 Interview mit Vorstellung des Notationssystems

Das verwendete *Notationssystem* wurde in Anlehnung an Reinders entworfen (vgl. Reinders 2005, S. 256). Die folgende, tabellarische Darstellung informiert über die Regeln, welche zur Verschriftlichung verbaler als auch paraverbaler Zusatzinformationen dienen. Daran anschließend sind die Gesprächstranskripte der vier Interviews zu finden.

Notation	Bedeutung/Anwendung
<u>Unterstreich</u>	Darstellung eines <i>betonten</i> Wortes, Wortteils oder Satzabschnittes Bsp.: <u>Ja</u> , es ist <u>doch</u> so, dass...
Doppelstrich	Darstellung eines <i>besonders betonten</i> Wortes, Wortteils oder Satzabschnittes Bsp.: <u>Nein</u> , auf <u>gar</u> keinen Fall...
:, ::, :::,	Darstellung einer <i>Vokaldehnung</i> , die über die erwartbare Länge des Vokals hinausreicht. Je nach Länge der Dehnung werden ein, zwei oder drei Doppelpunkte verwendet Bsp.: Ja.:, scho::n.
(-), (--), (---)	<i>Längere Sprechpausen</i> mit einer geschätzten Dauer zwischen 1 bis 2 Sekunden Bsp.: Und (-), na ja, wie soll ich das sagen (--), dann war, hm (- --) schwierig, dann war es halt vorbei...
(3.0)	Geschätzte <i>Pause in Sekunden</i> ab einer Pausendauer von über drei Sekunden Bsp.: Mal überlegen (3.5), nee fällt mir nichts mehr zu ein.
<p>, </p> (piano)	Kennzeichnung einer <i>leisen Äußerung</i> Bsp.: Das war mir, na ja, schon <p> peinlich </p>
<f>, </f> (forte)	Kennzeichnung einer <i>lauten Äußerung</i> Bsp.: Bei die <f> piept es wohl </f>?!
<all>, </all> (allegro)	Kennzeichnung einer <i>schnellen Äußerung</i>
<len>, </len> (lento)	Kennzeichnung einer <i>langsamen Äußerung</i>
(h)	Lachpartikel beim Reden Bsp.: so (h) o
(hustet)	Charakterisierung <i>parasprachlicher</i> Handlungen oder Vorgänge Bsp.: Also, (hustet), das war folgendermaßen...
[Kommentar]	<i>Kommentar</i> bzw. <i>Zusätze</i> Bsp.: Na ja, (lacht) [ironisch], klar helfe ich.
[unverständlich, 2.5 Sek.]	Kennzeichnung der Länge eines nicht verständlichen Interview oder Aussagenteils Bsp.: Sobald wir als [unverständlich, 4 Sek.] erfuhr....

## 6.2.1 Interview I

Projektkennung/Aufnahmenummer: sXe und Sozialisation, Interview I

Aufnahmetag/-zeit/-ort: Montag, 19.05.2008, 16:00-17:20 Uhr, Café Mocca Flipp, Leipzig-Zentrum  
Interviewdauer (in min.): 75  
Name des Interviewers: Karin Felsch  
Name des Jugendlichen: Jonas (Pseudonym)  
Geschlecht des Befragten: männlich  
Alter des Befragten: 25  
Bildungsstand des Befragten: Abitur, derzeit Studium Soziale Arbeit  
Herkunft des Befragten: gebürtig aus Nordhausen/wohnhaft in Leipzig  
Dauer Szenezugehörigkeit (in Jahren): 9

Kurzcharakterisierung des Gesprächs: Art des Gesprächs: face to face-Interview  
Befragungsmethode: Leitfaden-Interview

Kurzcharakterisierung des Gesprächsrahmens: freundlich, interessiert, jedoch leichte Nervosität spürbar, hektisch; Treffpunkt 15:00 Uhr vor seiner Wohnung; einstündige Autofahrt auf der Suche nach seinem vorgeschlagenen Café; Unterhaltung über Studium Soziale Arbeit; berichtet von seinem Diplom mit dem Themenschwerpunkt Suchtprävention; in diesem Bereich will er ebenfalls arbeiten; nach Erreichen des Cafés wird ein Platz in einer ruhigeren, abgelegenen Ecke eingenommen; beim Einschalten des Aufnahmegerätes, bis zum Ende ist Jonas darauf konzentriert; nach dem Abschalten des Selbigen Weiterführung des Gesprächs im Café; Austausch über verschiedene Bücher (vor allem zum Thema Rechtsextremismus) sowie verschiedene Bands; gegen 19:00 Uhr Verabschiedung

Zusammenfassung des Gesprächsinhaltes:

<u>Themenblock:</u>	<u>Zeile:</u>
01) Intervieweinstieg	(001-007)
02) Stellungnahme Spiegel-Auszug	(008-014)
03) Eigene Definition von sXe	(020; 065-067; 133-141)
04) Drogen und Jugend	(021-040; 077-080)
05) Reaktion im Freundeskreis	(041-046)
06) Reaktion der Eltern	(067-072)
07) Reaktion soziales Umfeld	(073-076)
08) Vegetarisch leben	(008; 020; 047-050; 070; 144; 215)
09) Politischer Aktivismus (Antifa)	(051-052; 115-126; 157-177)
10) Unterwanderung von Rechts	(051-060; 127-132)
11) sXe/HC	(061-065; 086-088)
12) Geschlechterverhältnis im sXe	(081-084)
13) Wandel der Ideale	(086-088; 178-179)
14) sXe und eigene Zukunft?	(089-092)
15) Politikverständnis [in den folgenden Interviews weggelassen]	(097-114)
16) Persönlicher Verzicht – gesellschaftliche Wirkung?	(142-146)
17) Persönliches Fazit	(152)
18) DIY-Gedanke	(180-183)
19) „Szeneleben“ von Jonas	(184-193)
20) sXe: Verbreitung vs. Kommerz	(195-197)

21) Anerkennung in Szene  
22) Bandaktivitäten

(198-205)  
(209-217)

Klassifikation des Transkripts: Beginn des Transkribierens: 20.05.2008; Ende des Transkribierens: 27.05.2008  
Verwendetes Transkribiersystem: Standartorthografie ergänzt durch weitere Notationsregeln in Anlehnung an GAT mit eigenem Notationssystem (siehe Anhang 6.2, S. 139)  
Schreibdarstellungen: Zeilenweise Darstellung

Gesprächstranskript:

- 001 Interviewer: Wollen wir einfach anfangen? ([00:01:17-4](#))
- 002 Jonas: Ja, fangen wir einfach mal an, würde ich sagen. ([00:01:19-8](#))
- 003 Interviewer: Du hast ja schon mal ein Stück geguckt hier, das ist auch das Erste. ([00:01:22-3](#))
- 004 Jonas: Das zeigst du mir? ([00:01:22-3](#))
- 005 Interviewer: Das sollst du dir einfach mal durchlesen und kurz dazu sagen, was dir einfällt (- -). Also kurz, mach es schön ausführlich. ([00:01:31-6](#))
- 006 Jonas: Mach es schön ausführlich oder kurz? ([00:01:33-0](#))
- 007 Interviewer: Fünf Minuten hast du ungefähr. ([00:01:33-0](#))
- 008 Jonas: Okay. (8.0) Das ist sehr verallgemeinert ausgedrückt. Sehr, eh, ziemliches Hausfrauendenken. Eh, was ich hier, eh, was mir als erstes, eh, eh, bemerke, ist, dass hier kein Fleisch nicht ganz stimmt. Ehm, bei der eigentlichen Grundidee, wenn man die eigentliche Grundidee von sXe sieht, also ist dieses kein Fleisch, eh, nicht mit inbegriffen. Ist immer nur eine Option, die viele für sich ziehen. Ja. So eine Art von Lebenseinstellung, bei der viele, die viele erweitern einfach in vielen Sachen, ne. Kein Sex ist auch in dem Sinne, eh (-), viel zu weit gegriffen. Es geht einfach nur um Sex mit häufig wechselnden Sexualpartnern. Ne. ([00:02:16-7](#))
- 009 Interviewer: Mmhh. ([00:02:16-7](#))
- 010 Jonas: Genau. (-) Also, das ist, ja, das ist ein bisschen allgemein hier, ne. (6.0) Ja, dann hier, eine sehr Verallgemeinerung ist, was diese Jugendszene angeht, tätowierte Punks, Punk-Fans, sag ich mal, was ja (-), sXe kommt aus dem Punk, das ist so richtig, aber, eh, aber das ist eh sehr ver- eh [verspricht sich] verallgemeinert ausgedrückt, nicht jeder sXer ist tätowiert und ist ein Punk-Fan. Ja. (-) Das gehört auf jeden Fall immer eine, eine, eine Zu-, Zugehörigkeit zu einer Subkultur da dazu, also sXe ist nur jemand, der sich wirklich als sXe auch bezeichnet und das bewusst

macht. Es ist ja nicht gleich jeder sXe, der einfach nur (-) nicht raucht, nicht trinkt, weil es, weil er kein Bock darauf hat. Was, das ist einfach nur ein Bekenntnis zu was. Das man sich bewusst dazu bekennt, es nicht zu machen. Weil nicht jeder ist ja gleich sXe, der einfach nicht trinkt. Meine Mutter wäre auch sXe (-). In dem Sinne, aber sie ist es halt nicht, weil sie halt, eh, sich von sich aus, eh, sich dieses, sag ich mal, (- -) dieses bewusst für sich, für sich macht und eh (3.0) Punk-Fans, ist in soweit, eh, in soweit, eh, ja, soweit richtig, in Anführungszeichen, das sich halt, das halt immer so ne Zu-, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur dazugehört - sXe -, weil sXe auch aus einer Subkultur (-) kommt, ne. (4.0) Gesund leben, na gut, stell ich *<all>* jetzt mal, möchte ich jetzt mal *</all>* in Frage stellen. Im Prinzip stimmt es schon (-) und härter sind als alle anderen, das mag ich jetzt auch mal zu bezweifeln (*lacht*). Ja, okay. (-) Ja, reicht dir das soweit oder (- -) ([00:03:40-2](#))

- 011 Interviewer: Also wenn, du meinst, eh, dass du was gesagt hast zu allem, was hier drin steht, dann, eh reicht mir das auf jeden Fall. Ja. ([00:03:45-7](#))
- 012 Jonas: Mmhh, ja, das ist ein ziemliches Klischeedenken, was hier so heraus vorkommt. Was ich so sehe, ja. ([00:03:51-6](#))
- 013 Interviewer: Okay, ja, mmhh. ([00:03:51-6](#))
- 014 Jonas: Hat jemand geschrieben, vielleicht, der sich nicht weiter damit, mit der Materie befasst hat, sondern nur einen ober-, oberflächlichen Blick darauf geworfen hat. ([00:03:57-0](#))
- 015 Interviewer: Mmhh. (- -) Ja, wäre auch gleich meine erste Frage so, was du quasi mit sXe verbindest, also, was es für dich heißt, was alles dazu gehört? ([00:04:05-6](#))
- 016 Jonas: Ja (- -). Jetzt, du meinst das jetzt von den (-), *<all>* darf ich dich was fragen? *</all>* ([00:04:09-9](#))
- 017 Interviewer: Klar. ([00:04:09-9](#))
- 018 Jonas: Oder, eh, eh, meinst du das jetzt von, was für mich sXe bedeutet, in dem, ehm, in dem, wie ich es durchführe oder einfach nur, was es für mich und mein Leben bedeutet? ([00:04:15-2](#))
- 019 Interviewer: Na, wie du, also, was für dich quasi alles dazugehört. Ja. ([00:04:17-8](#))
- 020 Jonas: Mmhh. sXe gehört einfach von Grund auf erstmal, dass ich, eh, keine, eh, jegliche Drogen ablehne, keine Drogen nehme. *<all>* Dazu gehört Alkohol *</all>*, dazu gehört, eh, eh, Zigaretten, ist ganz klar (-) und andere, härtere Drogen (-). Dann gehört für mich auf jeden Fall, eh, Sex mit häufig wechselnden Sexualpartnern dazu (-) und, und dann, eh (- -), ja, das ist halt die wichtigen Sachen, dass ich keinen Alkohol trinke, keine Drogen nehme und weiter, eh mich diesbezüglich nicht weiter be-

tätige, ne. Ehm, Ehm. (-) Des Weiteren gehört für mich auch dazu, zur Lebenseinstellung für mich selbst, was ich zu sXe immer bezogen habe, <all> was ich erweitert habe, dass ich kein Fleisch esse </all>. Das ich halt, eh, eh, ja, eh, dass ich anderes Leben achte, dass ich einfach mich nicht von einer Konsumgesellschaft einwickeln lasse. Sag ich mal (-) und dass ich meinen eigenen Kopf benutze und mich hier nicht, ja (- -), mich dieser Konsumkette entziehe, sag ich mal (-), weil ich anderes Leben achte. Und sXe ist halt so eine Sache, die einen, die mich auch, eh, eh, anregt über andere Sachen nachzudenken, die auch okay sind. Es ist für viele Leute, eh, gibt es da vielfache Erweiterungen. Für viele Leute gibt es da auch (-), eh, eh, spielt da auch Religion eine Rolle, was es für mich jetzt nicht ist. Also, das ist für mich irgendeine grundlegende Lebenseinstellung, die mir sehr wichtig ist, die ich seit neun Jahren durchziehe und, und eh, die mich davor bewahrt, eh, ja (-) eh, ja irgendwie, sag ich mal in Anführungszeichen, abzurutschen, die mir immer, eh, eh, garantiert, dass ich einen relativ kühlen Kopf bewahre in vielen Situationen. Ja. Und die mich einfach nicht abhängig macht von irgendwelchen Konsumgütern. Ne (-). ([00:05:45-1](#))

021 Interviewer: Was ich gerne noch wissen würde, ist quasi, ehm (-), wo du damit angefangen hast, ehm hast du vorher auch keine Drogen genommen oder bist du dann erst dazu gekommen? ([00:05:52-1](#))

022 Jonas: <all> Das ist eine gute Frage </all>. Das ist relativ, relativ wenig, sag ich mal. Weil ich habe mal ein bisschen Alkohol getrunken. Ich war nie großer Fan vom Alkohol und trinken, sag ich mal, ich hab mich dem nie, nirgendwo hingezogen gefühlt, wie vielleicht andere das getan haben und wo sie dann später gemerkt haben, dass es eigentlich nicht so toll ist. Für mich war es immer so, eh, relativ selten und wenig. Ich war einmal in meinem Leben wirklich betrunken, kann ich sagen. Das war von einem Bier auch mal. Also ich war da im Alter von 16 auf einer Klassenfahrt. Also das war das einzige Mal, dass ich wirklich vom Alkohol berauscht war, sag ich mal, was ich in, in Erinnerung habe, danach war es eigentlich auch schon wieder fast vorbei. Ich habe auch nie wirklich in meinem Leben geraucht. Also ich kann dir nicht sagen, wie es ist an einer Zigarette zu ziehen. Ich hab noch nie an einer Zigarette gezogen, weil ich, weil es für mich immer eine Sache war (- -), die für mich nicht so okay war <all>. Ich, ich </all> hatte auch keine Lust jetzt irgendwas, irgendwas auszuprobieren, es hat für mich keinen Reiz gehabt. Nie wirklich. Ne. Ich habe so etwas eigentlich immer schon verabscheut und deswegen lag dieser Schritt eigentlich für mich nah und war für mich eigentlich ziemlich einfach (-). Also das ist, ich bin nie der (-) exzessive Typ gewesen, sag ich mal, was das betrifft. Ja. ([00:06:48-3](#))

023 Interviewer: Also war es für dich auch nicht schwer die Entscheidung zu treffen, dann zu sagen, verzichte ich komplett. ([00:06:53-0](#))

024 Jonas: Nee, es war nicht besonders schwer. Es war einfach nur, es war, es war einfach nur völlig okay. Es war einfach für mich eine Sache, die das

Ganze noch (-) so in gute, geregelte Bahn gelenkt hat. Also ich war halt, ich hab vorher davon nichts gehalten, ich hab es verabscheut, wenn Leute sich betrunken haben, schon immer (-). Da kannte, da wusste ich von sXe im Prinzip noch nichts, dass es das gibt und dass es für mich mal was werden wird. Das war einfach für mich nur so, eh (-), wie soll man sagen (-), eine offizielle Sache dann, sag ich mal. Die dann einfach, wo ich, eine Sache, an die ich festhalten konnte, wo ich auch die Sache dann konsequent durchziehen konnte, ne. Also, so mit einem gewissen Hintergrund auch. ([00:07:27-0](#))

025 Interviewer: Hast du das dann auch stärker nach außen ausgelebt? ([00:07:28-1](#))

026 Jonas: Nein, zunächst nicht. Ich war da zunächst, also du meinst jetzt, das Ganze so nach außen tragen, in dem ich jetzt T-Shirts an habe ([00:07:33-7](#))

027 Interviewer: Zum Beispiel, ja. ([00:07:33-7](#))

028 Jonas: Oder zu Diskussionen anrege. Die Anfangszeit habe, eh, habe ich es für einfach erst mal probiert. Du weißt ja nicht wirklich, ob es wirklich was für dich ist und ob du das wirklich durchziehen kannst. Keine Ahnung. Ich kenne viele, die haben gesagt, ich habe es probiert und habe es, war nichts für mich. Ist auch vollkommen okay. Warum auch immer. *<all>* Ist egal *</all>*. Ich war am Anfang, die ersten Jahre, sag, kann ich sagen, die ersten vier Jahre hab ich es ziemlich hinterm Haus gehalten, zumal ich auch so in, in dieser Clique, in der ich mich befand, so der Einzige wirklich war, der für sich so das angenommen hat. Der Rest, der fand das nicht so toll, das war halt lustig, du warst halt Spielverderber, hast, konntest keinen Spaß haben, da kamen schnell Vorurteile auf. Das war einer der Gründe, warum ich es halt erst mal für mich behalten hab. Und außerdem musste ich mich selbst erst einmal prüfen, in dem Sinne, ob ich das auch wirklich, ob es wirklich was für mich ist. Ja. ([00:08:13-5](#))

029 Interviewer: Mmmhh. ([00:08:15-6](#))

030 Jonas: Und deswegen, eh, eh, hab ich damit erst mal ein bisschen hinterm Haus gehalten. ([00:08:20-1](#))

031 Interviewer: Ich muss da jetzt noch mal ein wenig nachhacken. Du wusstest da schon, dass es sXe gibt? ([00:08:22-3](#))

032 Jonas: Ja, ja, ich hab das auch gelebt schon, aber ich habe es jetzt noch nicht nach außen getragen. Genau. ([00:08:28-5](#))

033 [Kellnerin serviert die Getränke] ([00:08:48-7](#))

034 Jonas: Ich habe das schon bewusst gelebt und habe das auch für mich entschieden, ich bin sXe, aber ich habe damit, ich hab damit noch nicht, also bin damit noch nicht plakativ nach außen getreten (-), weil ich das

erst einmal selbst nicht gut fand, gleich sich mit etwas zu schmücken, was man selbst noch nicht lange genug (-) für sich auch begriffen hat. Was man für sich noch nicht wirklich verstanden hat. Ich glaube, man versteht es auch wirklich erst in verschiedenen Phasen, wenn man es wirklich eine Zeit lang macht. Und verschiedenste Phasen damit einfach mal lebt und dann mal guckt (-), wie wirkt sich das auf mein Leben aus. Und wenn ich das, eh (- -), ja, eh, praktisch für mich erfahren habe und mich selbst lang genug damit beschäftigt habe, kann ich auch sagen, ja okay, ich bin so, ich denke so. Und jetzt kann ich auch dahinter stehen, weil ich es einfach eine gewisse Zeit auch gelebt habe und ausprobiert habe. Und ich weiß, was es bedeutet für mich, sag ich mal. ([00:09:27-7](#))

035 Interviewer: Wie war das dann. Nach den vier Jahren hast du das doch bestimmt gesagt, also hast es deinem Umfeld sicher dann auch mitgeteilt, oder, deinen Freunden, deiner Familie? ([00:09:36-5](#))

036 Jonas: Ja klar, nee, ja, nee. Das wussten die schon. Also das ist nicht so, dass das keiner wusste. Das war schon bekannt. Aber ich war nie der Typ, der das jetzt öffentlich getragen hat und es öffentlich zur Schau gestellt hat. Hier ich bin sXe. ([00:09:50-9](#))

037 Interviewer: Ah, okay. ([00:09:50-4](#))

038 Jonas: Das war für mich eine Sache, das schon, das war für mich wichtig und es, es war auch bekannt, dass ich so lebe, aber es war jetzt für mich unangenehm, das jetzt so (- -) sofort breit zu tragen. So plakativ damit umzugehen. Das war mir die Sache auch ein bisschen zu wertvoll, dass jetzt so, wie ein Trend jetzt praktisch wirken zu lassen. ([00:10:06-7](#))

039 Interviewer: Mmhh. ([00:10:06-7](#))

040 Jonas: Das war, es gab immer Zeiten, da war es gerade, wo ich herkomme, ein großer Trend immer, auf so was aufzuspringen, das war auch ein großer Trend und das wieder so schnell wie möglich in die Mülltonne zu werfen. Also und dem wollt ich mich nicht hingeben und das war mir einfach, war mir halt zu wichtig, in dem Sinne und ich habe es zu ernst gemeint damit, dass ich das auch zunächst so stark plakativ nach außen trage. Sag ich mal. ([00:10:26-0](#))

041 Interviewer: Das heißt quasi, du hattest schon einen Freundeskreis, wo etliche Leute auch sXe gelebt haben? ([00:10:29-2](#))

042 Jonas: Ja. Ich kannte viele, die so waren, ja. Das hat sich mit der Zeit immer mehr aufgebaut. Also in meinem Freundeskreis war es so, dass ich damals, am Anfang ein ziemlicher Außenseiter damit war. Dass sich aber mehr und mehr der Sache angenähert haben, sich damit beschäftigt haben und dann auch so begonnen haben, damit zu leben. Sag ich mal. Auch wirklich Jugendliche, die aus ganz anderen Subkulturen kamen, die jetzt nicht, wie ich, aus dem Punk-Hardcore-Umfeld kamen, die ein-

fach vorher aus dem HipHop-Umfeld kamen, die sich mit der, der, mit der Musik in Kontakt gekommen sind, das ist auch oft ein Grund gewesen. Und dann an sich auf der Hand lag, auch so zu leben. Und beeindruckt waren von so einer bestimmten Lebenseinstellung, so einem bestimmten Lebensstil einfach mal. Und das dann für sich halt, ja, übernommen haben. Also es gab schon einige Leute, die so gelebt haben, aber (- -) ich habe es für mich halt erst mal nicht nach außen getragen. (00:11:14-0)

043 Interviewer: Waren dir die Leute dann wichtig, die auch sXe gelebt haben? (00:11:21-3)

044 Jonas: Ob dir mir wichtig waren? Zunächst am Anfang, klar für mich. Aber klar sind die Leute einem wichtig, weil es auch meistens im Freundeskreis ist, man ist ja eh Freunde. Mit denen man halt freundschaftlich verbunden ist, die in einer Weise, die sind einerseits wichtig, weil es einfach deine Freunde sind, andererseits wichtig, weil du dich mit denen darüber austauschen kannst. Und weil es ja eine große Gemeinsamkeit ist, die dich verbindet, ne. So eine, so eine Art Versprechen, dass man sich gibt. Und man ist natürlich auch enttäuscht, wenn dann jemand das nicht, nicht weiter durchzieht. Früher fallen lässt als man selbst. Dann ist man enttäuscht. Ich hab hier ein Tattoo, ja, am Arm, das hat mir, ehm, ein Freund, den Entwurf für diese Schrift, hat mir ein Freund gemacht, der, das war halt nach diesen vier Jahren sXe, hab ich mir das machen lassen und das, der hat (-) kurz nach mir damit angefangen, das war ein guter Freund, das ist auch noch ein guter Freund eigentlich und ehm (- -), ja, der hat mir das gemacht, das war so ein Kumpelding. Der macht mir einen Entwurf, ich gehe zum Tätowierer, lasse mir das stechen, so das war ne freundschaftliche Sache, er war auch sXe und alles, auch schwer davon überzeugt gewesen damals, bis vor kurzem (*lacht*), als er das dann wieder auch hat sein lassen hat aufgrund, mmhh, was auch immer. Er wird seine Gründe haben. Aber er hat es halt gelassen. Das bewegt in einem, also, das löst in einem Selbst meistens echt Enttäuschung aus. Also für mich war, ist es immer enttäuschend, wenn jemand so was macht, wo man, auf den man vertraut, zu dem man ein freundschaftliches Verhältnis ist und wo man auch wirklich denkt, man kennt denjenigen, für den ist das ernst und dann wird es halt aus irgendeinem Grund fallengelassen. Das ist halt immer ne Enttäuschung. (00:12:44-9)

045 Interviewer: Hat das in eurer Freundschaft etwas verändert? (00:12:44-9)

046 Jonas: Nein. Freundschaft natürlich nicht. Eh, Freundschaft, eh. sXe ist eine Sache, die jeder für sich selbst entscheidet. Hat nichts mit der Freundschaft zu tun, für mich, für mich persönlich. Das ist eine Sache, die jeder für sich selbst entscheidet und ehm (-), an einer Freundschaft bewirkt das nichts. Sicher man, man, man, eh verliert sich durch andere Sachen im Leben. Durch eine Distanz, durch ein, *<all>* keine Ahnung *</all>*, weil jemand eine Freundin bekommt oder alles andere, solche, solche, solche alltäglichen Sachen, durch so was geht Freundschaft ka-

putt, aber durch, für mich geht so was, geht durch so was [*Ende sXe zu leben*] keine Freundschaft kaputt. Gibt es auch viele Leute, die anderer Ansicht sind. Aber ich sage mal, wenn das jeder für sich so selbst ernst nimmt und das für sich selbst entscheidet und das mit sich selbst ausmacht, dann steht es eigentlich einer Freundschaft nicht im Weg. Für mich persönlich nicht. Ja, ja. (00:13:27-8)

047 Interviewer: Mmhh. Du hattest auch schon kurz erwähnt, dass du über die Szene auch so zum, ehm, vegetarischen Lebensstil gekommen bist. Gab es da noch andere Sachen, dass du quasi über sXe andere Themenbereiche kennen gelernt hast? (00:13:44-8)

048 Jonas: Du meinst andere Sachen durch sXe? (00:13:46-4)

049 Interviewer: Ja, genau. (00:13:46-4)

050 Jonas: [*schnauft*] Also ganz, ja, ganz wichtig ist dieses Vegetariersein. Das war für mich ganz am Anfang noch nicht der Fall, das hat so ein halbes, bis ein Jahr gedauert bis ich auch dann das durchgezogen habe. Also für mich entdeckt habe. Das ist eine Sache durch die ich dazu gekommen bin. Ehm, aber ich sag mal jetzt (- -) jenseits vom sXe-Ding, durch das sXe bin ich eigentlich nicht groß weiter vorgestoßen. Also was jetzt so, also bei bestimmten Leuten ist es ja so, dass sie bestimmten Religionen dann aufgeschlossen sind. Zum Beispiel es gab da eine große Krishna-Bewegung in der sXe-Bewegung, Hardcore-Bewegung. Oder eine Christen-Bewegung gibt es ja auch da drin. Wo ich sage, das gehört da nicht hin. Kann jeder für sich selbst entscheiden, für mich ist das nichts. Aber ich bin eigentlich durch sXe nicht, nicht an solche Sachen gekommen, wenn ich ganz ehrlich bin. Also. (00:14:36-9)

051 Interviewer: Was ist so mit politischen Themen? Ich habe in Foren rumgeguckt und jetzt gerade ist ja [*Frage wird unterbrochen*] (00:14:40-9)

052 Jonas: Ja, ganz klar politische Themen, klar, ja, muss ich sagen, im Vordergrund stand immer, von Anfang an dieses Antifa-Ding. Das ist ganz klar. Das ist, das war, na ja, von dem [*sXe*] fast gar nicht zu trennen, sag ich mal, das ging mit dem [*sXe*] einher, dass ich mich halt für politische Themen interessiere und engagiert habe, d.h. ehm Ablehnung vom Faschismus und eine Beschäftigung damit, in jeglicher Form. Also jegliche Form, jegliche Ablehnung von Faschismus und auch aktiv zu werden dagegen. Das ist das, was, ja, das könnte so was sein, genau, das wäre eigentlich so was, was ich dadurch praktisch auch, mitgenommen habe, sag ich mal, was dadurch [*durch sXe*] an mich heran-, herangekommen ist. Und durch viele Leute auch. Wenn man es in einer Szene mit vielen Leuten zu tun hat, der eine macht das, der andere macht das. Das war eine ganz wichtige Sache genau. Heute ist es ja wirklich so, dass diese sXe-Bewegung auch gerade in, in der Neonazi-Szene Einzug hält, sag ich mal. Das ist halt eine Sache, die mit der Zeit auch wieder aufkam, mit der wir, man sich beschäftigt hat. Dieses Politische ist klar ein ganz wichtiger Punkt und, ehm, diese Sache kam halt in den letzten

Jahren als, ehm, dazu. Gerade da aus dem Ort, wo ich stamme, wo ich geboren bin, Nordhausen in dem Fall, ist es so, dass wir eine immer stärkere Neonazi-Szene haben, die sich der Sache ganz bewusst annimmt. sXe für sich entdeckt, es auf ihre Ideologie umlegt, sag ich mal, und es für sich auslegt und interpretiert und damit halt, eh, ja (-), dem wo es gegenübersteht, sag ich mal, und uns damit auch provoziert, bewusst, und ja, sich bestimmter Werte und, und, und Sachen bedient, einfach. ([00:16:07-1](#))

053 Interviewer: Was glaubst, was man da machen könnte? Oder wie die Szene, sag ich jetzt mal, im Allgemeinen reagieren könnte? ([00:16:14-0](#))

054 Jonas: Was man machen könnte im ersten Fall ist, dass mal ganz klar, eine gezielte Ablehnung, also eine ganz klare Ablehnung von solchen Sachen. Toleranz ist gut und schön, aber ich sag mal, da hört Toleranz auf für mich. Das gehört da nicht her. Da, eh, eh, sollte auch kein Verständnis geübt haben und sagen, hier das sind Kumpels, lass uns zusammen Spaß haben. So was gibt es für mich nicht. Das ist ganz klar da, Meinung bekennen und Stellung beziehen dagegen. Ehm (-), das wäre ganz wichtig. Eh, Aufklärungsarbeit wäre, sag ich mal, ganz wichtig. Es gibt da verschiedenste Kampagnen. Ich sag mal, good night wight pride, was jetzt, na, wie heißt es jetzt? Let's fight wide pride, was auch aus Leipzig eigentlich stammt. Das ist eine Leipziger, eh, eh, Idee gewesen, eh, Initiative gewesen. Und, eh, ja, das sind solche Sachen, die, sag ich mal, aufmerksam machen sollten auf so was. Man sollte diese Aufklärungsarbeit immer mehr ausbauen, sag ich mal. Es gibt da vielerlei Initiativen, zum Beispiel kein Bock auf Nazis, was so was auch bewusst, eh, eh (-), an, an Schüler verteilt so und die wirklich bewusst Aufklärungsarbeit leistet. Ja so ist es, denk ich mal ganz wichtig. Eh, eh, ich glaube nicht, dass die pure Gewalt (*lacht*) einfach nur hilft, sag ich mal. Obwohl das auch für viele eine Lösung ist. Einfach Gewalt zu üben gegen solche Leute. Für mich ist es keine, nicht wirklich. ([00:17:27-7](#))

055 Interviewer: Das heißt, dass du beschäftigst dich schon allgemein mit dem Thema [*Rechtsextremismus*], dass du bestimmte Sachen liest und einfach guckst, was geht da? ([00:17:28-0](#))

056 Jonas: Absolut ja. Man schaut in Foren. Man, eh, ja, man bekommt es durch bestimmte subkulturelle eh, eh Magazine mit und durch Online-Boards, sag ich mal, wo so was gepostet wird und man bekommt halt immer wieder mit, man bekommt es auch am eigenen Leibe zu spüren. Zum Beispiel ich spiele selbst in einer Band, das weißt du ja, dass man einfach auf der Bühne steht, ein Konzert spielt und dann jemand mit, mit, eh, Thor Steinar T-Shirt vor sich stehen sieht. Das man sagt zum Veranstalter, pass auf, schmeiß die Leute raus, wir hören auf zu Spielen. Das haben wir auch schon gemacht. Wir sind auch schon von einer Bühne gegangen und wollten die Leute selbst rausschmeißen, weil da nichts passiert ist. Meistens kann man auch das Publikum dazu mobilisieren, da wirklich, eh, eh, Farbe zu bekennen und da wirklich auch Stellung zu beziehen. Das meinte ich auch wirklich, eh, eh (-), da ist Toleranz völlig

unangebracht. ([00:18:10-2](#))

057 Interviewer: Okay, mmhh. ([00:18:10-2](#))

058 Jonas: Wirklich Meinung beziehen und Leute in ihre Schranken verweisen. Ja, Grenzen zeigen. ([00:18:17-5](#))

059 Interviewer: Wie nimmst du das innerhalb der sXe-Szene wahr? Also wird das konsequent durchgezogen oder ist es eher selten? ([00:18:22-3](#))

060 Jonas: Das ist unterschiedlich, ist unterschiedlich. Also (-) der Wille ist da, aber viele entziehen sich dem auch einfach. Gucken weg. Das ist durchaus da so was. Weil wie sollte sonst so jemand, so, eh ein Konzert betreten können? Gut ich kann nicht davon ausgehen, dass das jetzt speziell auf die sXe-Szene oder jetzt mal im Gröberen auf die ganze Hardcore-Szene. Wie sollte jemandem jetzt, eh, eh, auf ein Konzert überhaupt kommen, sag ich mal, praktisch den Einlass finden. Wie wollte der überhaupt da rein kommen, wenn das jetzt, eh, irgendwie nicht hingegenommen wird. Der muss ja da irgendwie erst mal reinkommen. Das passiert ja nur, weil das irgendjemand für sich hinnimmt. Okay, ich kenne den, das ist ein Kumpel, ist egal. Zum Beispiel, so was. In der sXe-Szene, also hab ich die Erfahrung gemacht, wird es eigentlich allgemein abgelehnt (-). Weil gerade die sXe-Szene, sage ich mal, noch mal ein kleinerer Kreis ist (- -) und sich vielleicht tiefer gehender mit bestimmten Sachen beschäftigt. Also so sollte es sein (- -). Ist es im Idealfall auch nicht immer, das weiß ich. Also der Idealfall ist so, aber im Allgemeinen ist es einfach nicht so, dass sich viele Leute, viel Gedanken machen. Für viele ist es einfach nur ein Prädikat, was sie sich setzen. Einfach nur ein Stempel, den sie sich aufdrücken, um irgendwo dazu zugehören, sag ich mal (-). Das ist schade, dass es so ist, ja. ([00:19:39-5](#))

061 Interviewer: Du hast jetzt auch schon paar Mal Hardcore miterwähnt, ich würde gern mal wissen, wie die beiden Sachen für dich zusammenhängen, sXe und HC? Ob sie zusammenhängen? ([00:19:44-1](#))

062 Jonas: Ja. Für mich hängen sie sehr stark zusammen, da ich halt durch diese Sache einfach dazugekommen bin. Durch verschiedene Bands, du hast verschiedene Bands gehört, hast dich mit verschiedenen Leuten unterhalten, die Sache ist an dich heran getreten, du hast davon gehört, hast dich dafür interessiert, hast dich dazu belesen und hast erst mal geguckt, ist das was für mich und so. Ich bin halt durch diese Hardcore-Sache da rein gekommen, in die Szene rein gekommen, sag ich mal. In die sXe-Szene, wenn man das so nennen kann. Wenn es so etwas gibt. Und eh (-), für mich hängt das sehr eng zusammen, weil es ein subkulturelles Ding ist und weil, eh, sXe im Prinzip aus einer Hardcore-Punk-Szene kommt. sXe ist ja aus der Punk-Szene hervorgegangen als Gegenbewegung gegen diese No-Future-Bewegung. Wirst du sicherlich kennen, hast das sicherlich aufgeführt. ([00:20:25-2](#))

063 Interviewer: Mmhh. (00:20:25-2)

064 Jonas: Na klar. Diese erste Band Minor Threat, die eine ganz, ganz prägende Band war. Eine Hardcore-Band in dem Sinne, die halt als erstes diesen Begriff geprägt hat und für mich hängen diese beiden Sachen eng zusammen (-). Weil wie gesagt, dieses bewusste sXe leben, ist für mich auch immer so eine Teilhabe an einer bestimmten Subkultur. Ich habe ja vorhin schon gesagt, meine Mutter wäre auch sXe, in dem Sinne also, eine gewisse Meinung zu haben, gewisse Stellung zu beziehen und sich Gedanken zu machen über bestimmte Sachen. (00:20:55-9)

065 Interviewer: Für dich gehört diese kulturelle Einbindung definitiv dazu? Jemand der einfach nur auf Drogen verzichtet, ist nicht sXe. (00:21:07-7)

066 Jonas: (*lacht*) Wer es nicht bewusst macht, ist es nicht, sag ich mal. Es gibt also, man hat ja selbst das Prädikat sXe, ich lebe sXe, das heißt ich habe mich damit auseinandergesetzt, ich mache das bewusst für mich. Wenn meiner Mutter der Alkohol nicht schmeckt und sie es sowieso blöd findet, wenn ihr Sohn raucht und das auch nicht macht und das nicht leiden kann, wenn es stinkt im Raum und es sowieso nicht gut findet und meinen Vater liebt und nur mit dem, sag ich mal, Sex hat (*lacht*), da ist der nicht bewusst sXe von sich aus. Ja. Also, das, eh, sXe ist eine Sache, die man bewusst macht für sich. Natürlich kann man aus dieser Szene herauswachsen und trotzdem den Lebensstil weiter für sich behalten, sag ich mal. Jemand, der sich praktisch nicht mehr wohl fühlt in der Hardcore-Szene, in der Punk-Szene durch bestimmte Veränderungen, was ich auch vollkommen nachvollziehen kann, wo ich sagen kann, das ist nichts mehr für mich, die Szene hat sich so verändert, es sind nicht das, es sind nicht mehr die Ideale da, für dich ich später mal, früher mal eh, Entschuldigung, eingetreten bin, ja, und lebt aber trotzdem diesen Stil weiter, also ich verzichte bewusst darauf, dann ist man praktisch nicht mehr so in dieser Szene verankert, dann ist der für mich trotzdem sXe, aber es ist, ja, wie gesagt, meine Mutter wäre es nicht (*lacht*). (00:22:09-2)

067 Interviewer: Wie haben deine Eltern eigentlich reagiert als du ihnen das erzählt hast? (00:22:15-4)

068 Jonas: Tja, ich weiß gar nicht, ob die das überhaupt mitbekommen haben. Eigentlich schon, aber ziemlich spät denk ich mal. Meine Eltern waren sich halt völlig darüber im Klaren, dass es nie was für mich war, Alkohol in dem Sinne, weil das kriegt man ja mit. Im Jugendalter geht man ja gern mal auf Party, lässt sich zulaufen, das ist ganz normal, das ist eine Erfahrung, die man für sich macht. Für mich war das nie was. *<all>* Keine Ahnung *</all>*. Von daher war es für sie nicht besonders verwunderlich. Ehm (- -), ja ich muss denen heute noch manchmal erklären, was es wirklich bedeutet und was es wirklich heißt und, dass ich das bewusst mache und, dass ich das nicht nur aus Spaß mache, weil es mir nicht schmeckt. (00:22:42-6)

069 Interviewer: Mmhh. ([00:22:42-6](#))

070 Jonas: Ja, das ist einfach nur so (-), ja, natürlich eine Sache, die denen entgegenkommt letzten Endes. Also, klar. Es ist nichts, was irgendwie Anstoß findet, sag ich mal. Das ist eine Sache, die ihnen nur entgegenkommt und, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass es ihnen wirklich noch bewusst ist und dass ihnen die Ernsthaftigkeit der Sache, also die Ernsthaftigkeit der Sache (-), die ich darin sehe, ihnen klar ist. Also sie nicht wissen, was mir das Ganze bedeutet. Also, dass ich jetzt nicht mal ein Schnäpschen trinke, wenn ich Lust darauf habe (-). Sag ich mal so. Ja. Das ist ihnen nicht klar, aber ansonsten gab es da nie irgendwelche Quälereien. Viel weniger konnten sie es verstehen, dass ich mich dazu entschlossen habe, kein Fleisch zu essen. Das ist für sie viel weniger ver-, eh, verständlich. Weil Alkohol, wenn jemand Alkohol trinkt, sind immer, vielleicht auch negative Sachen damit verbunden. Jemand ist besoffen, macht, baut Scheiße, eh, ist vielleicht nicht nett zu anderen Leuten, ist aggressiv. Also diese ganzen negativen Effekte fallen ja weg. Aber wenn jemand kein Fleisch mehr ist, eh, da kommen damit Probleme auf. Mensch, es gibt Umstände, ich muss mir was anderes einfallen lassen, muss umdenken. Das geht, das war eine Sache, die viel mehr zur Diskussion angeregt hat. ([00:23:50-5](#))

071 Interviewer: Okay. ([00:23:50-5](#))

072 Jonas: Ist manchmal heute sogar noch schwierig, weil es einfach keiner wirklich versteht. Ja. ([00:23:55-6](#))

073 Interviewer: Das ist auch spannend. Ich hätte zum Beispiel gedacht, dass auch gerade beim Ablehnen von jeglichen Drogen, dass du da teilweise vielleicht irgendwo angeeckt bist. ([00:24:05-1](#))

074 Jonas: Absolut. Anecken tut man immer. Ja. Also nicht besonders in meiner Familie, da finden das die Leute eher gut. Aber erst mal hat man das Problem, dass man es überall erklären muss. Wenn du jetzt irgendwo als Aufmerksamkeitsgeschenk, eh, ein Schnaps bekommst in einer Gaststätte, wenn wir jetzt beim Inder essen, ja, das ist ein ganz plummes Beispiel, muss man sagen: „Ich trinke keinen Alkohol, ich möchte das nicht.“ Oder man nimmt es in Empfang und lässt es einfach stehen, für sich. Oder man sagt, ich möchte das nicht. Dann gibt es erst immer Probleme damit. Ja, da eckt man aber selten an damit. Dann sind einfach mal Probleme, die im eigentlichen Leben so entstehen. Weil Alkohol einfach eine völlig anerkannte Sache ist. Bier ist ein Grundnahrungsmittel, es gehört dazu. Und, und, Alkohol ist gemeinhin akzeptiert und es gehört irgendwo dazu, um Spaß zu haben, um Party zu haben und wenn man dann sagt, pass auf, ich möchte nicht, eh, kommt man immer in Erklärungsnot. Man muss das immer erklären, eh, wenn die Leute schon angetrunken sind, verstehen sie es sowieso nicht, da gibt es immer Sprüche, da gibt es eh, ja. Da gibt es halt solche Probleme. Da gibt es Leute, die sich darüber lustig machen, die dumme Sprüche reißen. Da muss man drüber stehen einfach oder man geht einfach, wenn

man es nicht ertragen kann. Also solche Kleinigkeiten passieren im alltäglichen Leben eigentlich regelmäßig, sag ich mal. Damit muss man leben einfach. ([00:25:12-8](#))

*075 Interviewer:* War das am Anfang schlimmer für dich, hat sich da etwas verändert, dass du jetzt sagst, okay, lass die reden? ([00:25:16-0](#))

*076 Jonas:* Am Anfang war es gar nicht das Problem. Da war es einfach noch so, ja, ich grenz mich ab, ich, ich mache mein Ding, ich sage nein, ich möchte nicht. Das war was Neues. Mittlerweile ist es so: „Ach, du bist auch so einer!“. Das Thema ist, ist, sag ich mal, gesellschaftlich bekannter als früher. Ja, das hat seinen Weg über die Bravo auch zum, eh, eh, zum, zum Bürger genommen, sag ich mal. In sämtlichen, sämtlichen, eh, eh, Boulevard-Zeitungen ist es vielleicht schon mal aufgetaucht oder auch in sämtlichen Magazinen, die auch ernstzunehmender sind, die sich dem Thema angenährt haben. Das Thema ist einfach, eh, breiter geworden, bekannter geworden. Gerade auch durch dieses Hardcore-Ding, das einfach auch immer massentauglicher geworden ist. Gerade dadurch ist diese, eh, diese Sache verbreitet worden, sag ich mal. Es ist gemeinhin bekannter als früher. Als noch vor neun Jahren, sag ich mal. Mittlerweile ist es einfach nur noch, (-) für mich manchmal sehr anstrengend, es immer wieder zu erklären, immer wieder zu sagen, nein, Grenzen setzen, ich möchte nicht, nein, darum nicht. Und dass Leute immer wieder sagen: „Häh, das ist aber komisch, krass, ich könnte das nicht.“ Sich das immer wieder anzuhören. Ich meine, einerseits ist es Respekt vor dem Anderen, darüber zu reden, der etwas wissen möchte, du erzählst dem das. Du erzählst ihm deine Meinung, du legst ihm deine Meinung dar und, und der antwortet da drauf und du diskutierst darüber. Eh, das ist einfach ein Respekts-Ding, sag ich mal, was man machen muss, was auch völlig in Ordnung ist. Aber es ist anstrengend mit der Zeit, es immer wieder zu erklären (-). Also ich bin froh, wenn ich es nicht immerzu erklären muss. Das ich es einfach machen kann und dann ist gut. ([00:26:40-3](#))

*077 Interviewer:* Hast du dich eigentlich mit Drogen näher auseinandergesetzt? Oder war es einfach, weil es für dich nichts war einfach, so wie du es beschrieben hast, dass es nicht geschmeckt hat? ([00:26:47-6](#))

*078 Jonas:* Du meinst mit Drogen? Welche Drogen, welche Wirkung auf mich haben könnten? ([00:26:50-5](#))

*079 Interviewer:* Ja, genau, dass irgendwann mal so eine Art Neugier-Ding da war, dass du gesagt hast, na ja, dass würde ich jetzt schon gern mal ausprobieren? ([00:26:56-5](#))

*080 Jonas:* Ich sag erst mal, die Wirkung der meisten Drogen war mir bekannt. Allein erst mal durch mein Studium, sag ich mal. Und gemeinhin sind ja diese Sachen bekannt alle. Sag ich mal so. Und von der Schule bis zum Studium ist das immer wieder gepredigt worden. Immer hast du halt, musstest dich immer wieder damit beschäftigen. Wenn ich jetzt diese,

eh, diese Sache nicht gehabt hätte, dass ich mich immer wieder damit beschäftigen musste, auf irgendeine Art und Weise, warum auch immer, dann hätte ich sicherlich mich mal darüber informiert, wenn ich nichts darüber gewusst hätte. Aber dadurch, dass ich da halt schon einen, eh, eh, Wissensschatz hatte, war es für mich nicht sonderlich notwendig mich damit zu beschäftigen. Vielmehr interessiert mich halt, gerade deshalb, weil ich solche Sachen verstehen möchte, halt, was, ehm, was das Ganze, also diese ganze Suchtgeschichte auf sich hat. Was hängt daran, warum nimmt jemand Drogen, warum wird jemand abhängig, warum macht jemand das? Diese Gründe, warum es jemand macht, die sind für mich viel interessanter und damit beschäftige ich mich viel mehr als mit, als mit den Drogen und ihren Wirkungen an sich. Sag ich mal. Der Mensch und sein Leben drum herum, seine Biografie und, eh, eh, das gekoppelt mit dem, dem Genuss von Drogen bzw. einem Missbrauch von Drogen und dann auch mit der Abhängigkeit. Das ist viel interessanter für mich als die eigentliche Droge und ihre Wirkung. Das interessiert mich nicht wirklich weiter. <all> Das weiß ich und es ist okay </all>. Damit beschäftige ich mich also nicht. (00:28:06-7)

081 Interviewer: Eine weitere Frage, die sich bei mir beim Schreiben aufgetan hat, was wir vorhin schon mal kurz hatten, warum ist das Geschlechterverhältnis im sXe so unausgeglichen? Dass sich schon mehr Jungs als Mädels in der Szene sich bewegen. (00:28:17-9)

082 Jonas: Das ist eine gute Frage. Kann ich dir keine Patentantwort darauf geben. Also, (*lacht*). Das Ding ist, dass es wie gesagt, ein augenscheinliches Ding ist, dass es wirklich immer mehr, immer weniger Mädels sind als Jungs (-). Das hat zum einen was wieder mit diesem <all> Oberbegriff der Hardcore-Szene zu tun</all>. Das ist eine männerdominierte Szene, weil, eh (- -), man gerne post in der Szene, man stellt sich gerne dar, sag ich mal. Jemand, so hab ich es kennen gelernt, ja, grad auf Konzerten ist ja, so etwas wie Violent-Dancing, ist ja da kein unbekannter Begriff, sag ich mal. Das wird gerne praktiziert. Das geht ums harte Tanzen teilweise. Für mich ist es nicht, aber für viele Andere ist es so. Jeder hat eine andere Einstellung zu der ganzen Sache. Eh, viele möchten mal ihre Aggressionen raus lassen und, eh, sag ich mal, ist vielleicht auch ein wenig Klischee behaftet, diese, eh, diese ganze ober- eh, oberflächliche Härte der Sache, sag ich mal. Für Viele hat das viel mit Härte zu tun, mit hartem Tanzen, mit harter Musik und eh, ja, ist für viele so ein Männer-Ding, eine Männerdomäne, worin sie sich suhlen. Ich kann dir nicht sagen, woran es liegt. Ich kann mir einmal vorstellen, dass es viele Frauen abstößt, sag ich mal, dass es nicht ihr Ding ist. Frauen denken in vielen Dingen anders als Männer. Das ist ein Fakt, das ist einfach so. Und trotzdem muss ich aber sagen, gibt es ein (-), schon einen gewissen Frauenanteil in der Szene, und da, da sag ich mal, splittet sich das auf. Da gibt es die, die es wirklich ehrlich meinen, die, denen, die Sache, die wirklich eine Bedeutung in der Sache sehen, ja, für sich. Dann gibt es die, die es einfach aus einem Modetrend heraus machen (-). Weil es halt gerade fashion ist, weil es gerade fanzy ist, weil es gerade in ist, weil meine Freundin auch so ist, weil es im Fernsehen kam und weil ich halt

auch gern so sein möchte und mir das annehme. Die dadurch, durch solche Sachen in die Szene kommen, die sind schneller wieder weg als sie da waren, sag ich mal. Und gerade, was diesen Frauenanteil betrifft, denk ich mal, da gibt es einen viel stärkeren Wechsel als das in der Männerwelt so ist. Denk ich mal, so habe ich das erlebt. Halt durch dieses Modeding auch. Da sind bestimmte Mode-Trends mit verbunden. Wenn du heute in H&M [*Bekleidungsunternehmen*] gehst, ja, das ist halt, dann gibt es halt, eh, irgendwelche Metal-T-Shirts, eh, in abgewetzter Weise, die man sich anziehen kann, obwohl man nie was damit zu tun hatte. Und ja. Man kann sich halt auch, es ist einfacher ne LebensEinstellung einfach anzuziehen und wieder auszuziehen. Und, und, Frauen sind oft auch modebewusst, sag ich mal *<all>*. Keine Ahnung, das kann ein völliges Vorurteil sein. Also, eh (*stottert*), ich kann dir da keine Patentantwort da geben, warum es weniger Frauen sind *</all>*. ([00:30:47-1](#))

083 Interviewer: Ich fand jetzt diesen Aspekt, wo du meinstest von wegen, ehm, es gibt auch viel Gepose und das sich hart darstellen einfach, glaubst du, dass das Frauen auch einfach abschrecken könnte? ([00:30:59-5](#))

084 Jonas: Da trennt sich auch wieder die Spreu vom Weizen. Für viele ist es interessant und anziehend, kann ich mir vorstellen, für viele ist es völlig abschreckend. ([00:31:07-1](#))

085 Interviewer: Mmhh. ([00:31:07-1](#))

086 Jonas: Keine Ahnung. Das ist (-), ja genau abschreckend, gerade, weil sich Frauen durch so etwas ausgeschlossen fühlen. Also wenn ich da irgendwo vor einer Bühne stehen und das Ganze beruht ja auf dieser Subkultur, auf dieser, diesem Punk-Hardcore-Aspekt, dass man Konzerte besucht, dass man in Texten, in der Musik bestimmte Sachen zum Ausdruck bringt. Und dadurch besucht man halt auch Konzerte. Das ist halt auch ganz wichtig und das hält die Szene auch zusammen. Und wenn man halt (*lacht*), um sich halt, wenn sich einem so etwas dann darbietet, dass sich Leute einfach nur die Zähne ausprügeln und Spaß daran haben, sich freuen und völlige Aggressionen sinnlos rauslassen und (-), die eigentlich, was eigentlich nichts mit der ganzen Sache an sich zu tun hat, wirkt das auf mich genauso abschreckend. Und ja, da sag ich mir auch, hey, da bin ich völlig falsch (-). Das es halt ein Gegeneinander ist und so ein Ego-Ding. Es verkommt alles mehr und mehr zu so einem Ego-Ding, sag ich mal. Einem darstellerischen, oberflächlichen Ego-Ding. Es hat nichts damit zu tun, dass man individuell ist und sich Gedanken macht oder, oder. Das ist halt einfach so ein Ego-Ding, um sich darzustellen, oft. Das ist der Trend, den ich beobachte, leider. Das ist für mich auch immer wieder, eh, also, was für mich auch immer, eh, also für mich hat diese Sache auch immer wieder eine abstoßende Wirkung. Also das ich mir sage, okay, bin ich hier eigentlich richtig? Denk mir da auch wirklich, mach mir da auch wirklich meine Gedanken darüber und denk mir, ja okay (- -) eigentlich nicht so mein Ding, wie ich es gern hätte und wie es einmal war, wie ich mal in die

Sache rein gekommen bin. Hat sich schon vielfach verändert.  
(00:32:32-1)

087 Interviewer: Das ist auch meine nächste Frage. Also ob du in der Zwischenzeit, also ich meine, du bist jetzt neun Jahre dabei, ob du mal darüber nachgedacht hast, nein, passt nicht mehr, ist nichts mehr für mich? (00:32:40-2)

088 Jonas: Ja, na ja, das ist, also, der Gedanke kommt immer mal. Gerade dadurch, dass ich in einer Band aktiv bin und viel unterwegs und viele (-) Sachen erlebe, viele Konzerte, viele Veranstaltungen und auch, eh, überregional, sag ich mal, in verschiedensten Teilen von Deutschland, wo (-) man schon Unterschiede feststellt, wo ich auch Unterschiede feststelle. Ehm, wo ich sage, hier gefällt es mir nicht, hier ist irgendetwas komisch, irgendetwas ist hier anders als, als ich es kenne. Und ich habe oft darüber nachgedacht, ob es noch etwas für mich ist. Aber ich sage mir einfach, ich nehme die Sache für mich ernst und warum sollte ich nicht dabei bleiben, warum sollte ich das einfach, eh, Ablegen und für mich jetzt, eh, eh, eh Ablehnen nur weil sich Veränderungen anstehen, die mir nicht gefallen? Warum sollte ich dann aufhören, dass für mich das zu leben und für mich die Einstellung zu tragen, sag ich mal. Das ist die Sache, das ist halt die Frage der Sache, wie, eh, mit welchem Ernst man dabei ist, sag ich mal. Ja, ja, so denk ich darüber. (00:33:37-5)

089 Interviewer: Also glaubst du auch nicht, dass du es irgendwann ablegen wirst? (00:33:40-9)

090 Jonas: Ja, das ist so eine Frage. Also, eh, das ist schwierig. Das ist, ist, eh, das ist schon wieder diese Wunderfrage. Wenn du das also, du hättest vielen Leuten, die ich kenne diese Frage stellen können, die sich nicht mehr mit sXe identifizieren oder mit jeglichen Sachen. Die hättest du früher fragen können, die hätte gesagt: „Niemals!“ Niemals hätten sie gesagt, also, keine Ahnung. Also ich hoffe, dass ich es niemals ablegen, also ich hoffe für mich, dass ich das durchziehe und, das ich so dabei bleiben kann. Eh, für viele war es einfach auch so, dass die einfach eine Unterbrechung da drin hatten, weil sie einfach ein Schicksalsschlag so schwer getroffen hat, dass sie einfach geflüchtet sind. Die brauchten einfach eine Flucht in irgendetwas, sag ich mal, um, sag ich mal, um bestimmte Sachen (-) zu betäuben, um sich selbst zu betäuben, um seine Gefühle zu betäuben und um, ehm, ja, um so was zu betäuben einfach, so eine Flucht. Und damit es einem im Moment besser geht. Ich kenne, ist ein guter Freund von mir, dessen Eltern, dessen Mutter ist gestorben und der war halt auch sXe, 100 Prozent dahinter gestanden, hat angefangen zu trinken, weil er es einfach nicht ausgehalten hat. So und ich würde niemals nie sagen. Also ich habe die Überzeugung für mich und ich denke auch für mich, dass ich es durchziehen werde und ich würde es mir wünschen für mich und, aber (-) keiner weiß, was in zehn Jahren ist. (00:34:49-8)

- 091 Interviewer: Um jetzt noch mal auf den Freund zurückzukommen, wäre es nicht auch denkbar, dass man sich in dieser Subkultur Halt sucht. ([00:34:57-8](#))
- 092 Jonas: Ja, genau das ist dieses Ding. Ich sage mir halt auch, eh, ehm, jemand, der das wirklich ernst nimmt, dann rechne ich damit, dass mir so etwas passieren kann und das ich halt, mich dann auch nicht (-) dieser Sachen bediene, sag ich mal, dass ich das für mich kläre, dass ich halt, eh, bewusst die Sache gewählt habe, auch um solche Sachen durchzustehen. Nicht in bestimmte Sachen reinzurutschen, für mich da stark zu sein und einen klaren Kopf zu haben. Das ist für mich immer der bessere Weg. Bei sich selbst zu sein, ja. Und, ehm, ich sage dann für mich, eh, ich hätte es nicht so gemacht. Das bedeutet mir was und gerade aus diesem Grund, eh, hätte es mich fast noch mehr in dieser Sache bestärkt. Sag ich mal, ne. Ich hätte mir, ja, wie gesagt, anderweitig gesucht, diesen, halt diesen Trost und diese Flucht, ne, sag ich mal. Aber wie gesagt, das ist halt, das steht einem nicht zu, so was, so zu urteilen, sag ich mal. Also ich nehme mir das Recht nicht raus, so zu urteilen. Das wäre wirklich, das wäre wirklich, wie sagt man, das wäre ([00:35:50-1](#))
- 093 Interviewer: Mir fällt jetzt auch kein passendes Wort ein. ([00:35:50-1](#))
- 094 Jonas: Das wäre einfach, eh. Es gibt ein Wort, aber das fällt mir nicht ein. (6.0) Das steht einem einfach nicht zu. Ganz einfach. ([00:36:05-3](#))
- 095 Interviewer: Ich weiß, was du meinst. ([00:36:07-1](#))
- 096 Jonas: Mir fällt das Wort nicht ein. Ja (4.0). So sehe ich das. ([00:36:15-1](#))
- 097 Interviewer: Ich habe jetzt noch eine Frage, jetzt weiß ich nicht, wie ich die einbauen soll. Die passt grad überhaupt nicht. ([00:36:18-0](#))
- 098 Jonas: Ja, stelle sie einfach. ([00:36:18-0](#))
- 099 Interviewer: Was mich noch interessieren würde, weil du hast ja auch schon gemeint Antifa und sich auch mit politischen Themen auseinandersetzen. Würde ich gern wissen, was du allgemein mit Politik assoziiert? ([00:36:29-6](#))
- 100 Jonas: Mit Politik? Was ich mit Politik assoziiere? Das ist eine schwierige Frage. ([00:36:34-1](#))
- 101 Interviewer: Ja. Denk erst mal in Ruhe darüber nach. ([00:36:38-0](#))
- 102 Jonas: Ja, Politik. (6.0) Mit Politik assoziiere ich erst mal zwei grundlegende Sachen. Einmal das Volk (-) und der Staat. Sag ich mal, das ist das, was mir dazu einfällt. Also das, das, was ich jetzt ganz grob dazu assoziiere. *<all>* Volk und Staat *</all>*. Und Politik hat (-) für mich was mit Volk und Staat zu tun. Mit, ehm, mit ehm, einem gewissen Konsens, sag ich mal, mit einem, wie sagt man, eh (- -), ehm (-), sag ein anderes Wort für Konsens, mir fällt es nicht ein. ([00:37:16-0](#))

- 103 Interviewer: Übereinstimmung? ([00:37:16-0](#))
- 104 Jonas: Nein. Nicht, nicht. Man muss, eh (-), wenn man sich entgegenkommt, wie heißt das? ([00:37:25-7](#))
- 105 Interviewer: Aufeinanderzugehen?( [00:37:25-7](#))
- 106 Jonas: Nein, nein. Da gibt es einen Begriff. ([00:37:27-7](#))
- 107 Interviewer: Kompromisse schließen? ([00:37:27-7](#))
- 108 Jonas: Kompromisse, genau. Es hat mit Kompromissen zu tun. Auf jeden Fall auch. Ganz wichtiger Faktor auch in der Politik, Kompromisse. Und, eh, Politik hat auch was mit Extremen zu tun. Mit extremen Seiten, mit extremen Meinungen, mit Kompromissen, mit dem Volk, mit dem Staat und, eh, eh, hat für mich etwas mit Demokratie zu tun. Für mich persönlich, ja. Ja, also reicht das? Willst du Begriffe wissen oder, oder? ([00:37:53-2](#))
- 109 Interviewer: Nein. Ich würde jetzt gern noch wissen wollen, was du den einzelnen Akteuren, ich greif jetzt einfach mal auf deine - quasi Staat und Volk - zurück, welche Rolle die da spielen? ([00:38:06-0](#))
- 110 Jonas: Ja, ja. Wo wir beim Thema Demokratie sind, würde ich sagen, dass das Volk schon, ehm (-), eine maßgebende Meinungs-, eh, eine maßgebende Rolle spielt, sag ich mal, in der Politik. Demokratie wird ja abgeleitet von Demo, das Volk, sag ich mal, ne, das (-) schon der Wille des Volkes ein entscheidender Punkt sein sollte in der, in der Maßgebung der Politik, in der Ausrichtung der Politik, sag ich mal. Und da kommt dieses Thema, dieses Ding Kompromiss ins Spiel *<all>*. Das ist nicht immer völlig vertretbar *</all>*, eh, nicht machbar durch verschiedene Sachen. Ja. Kommunismus hat in irgendeiner Weise nicht funktioniert, sag ich mal, weil es für bestimmte Sachen ausgenutzt wurde und weil es auch in irgendeiner Weise diktatorisch ist. Diktatur hat nie wirklich funktioniert. Sag ich mal dieses, der Wille des Volkes mit einer bestimmten Kompromissfindung, sag ich mal. Das da natürlich noch ganz andere Sachen daran hängen, ist völlig klar, die das Ganze schwierig machen und wo dann diese Kompromisse greifen müssen. Sag ich mal, für mich. Ehm (-), ja, das ist das für mich, was Politik ausmacht. ([00:39:17-4](#))
- 111 Interviewer: Ist dir politisches Engagement wichtig? Also, dass Leute ihre Meinung einbringen in demokratischen Entscheidungen? ([00:39:27-0](#))
- 112 Jonas: Inwiefern meinst du das? ([00:39:31-5](#))
- 113 Interviewer: Inwiefern ich das meine? Na zum Beispiel, wenn du jetzt eine Idee hast, wenn du dir bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse vorstellst, dass du dich dann auch dementsprechend einsetzt für bestimmte Sachen, dich theoretisch vielleicht damit auseinandersetzt. ([00:39:43-0](#))

114 Jonas: Also ganz am Anfang geht es erst mal damit los, dass man, man einfach bereit ist zu wählen. Das ist erst mal der erste Punkt. Damit fängt es an, sag ich mal. Das ich mich informiere, was, was, eh, es ist ja auch meine Zukunft irgendwo. Ich lebe in diesem Land und, und ich will, dass der Volkswille anerkannt wird, also muss ich wählen gehen, ja. Sonst gebe ich anderen Gruppierungen, denen ich nicht so offen gegenüberstehe, wahrscheinlich eine Lobby und einen Raum, sag ich mal. Also muss ich meine Meinung erst mal darin beziehen, dass ich wählen gehe, d.h. eh, da gehört es dazu, dass ich mich informiere, und das Parteiprogramm verschiedener Parteien einfach, was will die Partei, was, kann ich da mich mit identifizieren, kann ich dahinter stehen in gewisser Weise? Und wo kann ich Kompromisse machen, wo kann ich keine Kompromisse machen? Das ich erst mal meine Stimme der Partei gebe bzw. dem politischen Denken, was ich mit mir vereinbaren kann. Was ich mir für mich wünschen würde, so. Und natürlich find ich es immer gut, wenn sich jemand politisch engagiert und seine Meinung einbringen, wenn es auch ernst zu nehmen ist in gewisser Weise. Also wenn es Hand und Fuß hat, sag ich mal. Einer, der den ganzen Tag nur redet, redet und redet, [*unverständlich*, 2 Sek.], dann ist das gar nicht so toll. Dann ist das nervig einfach nur. Ja. ([00:40:52-2](#))

115 Interviewer: Machst du eigentlich noch was? Also bist du noch bei der Antifa aktiv? ([00:40:57-9](#))

116 Jonas: Nicht mehr. Ich habe mich früher an Sachen beteiligt, d.h., eh, ich bin mit auf Demonstrationen gegangen, hab mich halt für politische Sachen eingesetzt, bin plakatieren gegangen usw., habe mich in Antifa-Kreisen, Zirkeln getroffen, sag ich mal, wenn man das jetzt so nennen kann. Es ist schon länger her. Die Sachen sind dann mehr und mehr auseinander gebrochen. Also, ehm, und, sag ich mal, eh (-), die eigentliche Grundsache, die Grundidee der Sache, dieses eh, diese Grundidee, sag ich mal, hat sich für mich persönlich immer mehr in den Hintergrund gerutscht und es standen immer andere Sachen im Vordergrund, die wichtiger waren. Eh, sich mit, keine Ahnung, da kamen irgendwelche anderen Überzeugungen, mit denen man sich ständig, eh, eh, bespaßt hat, sag ich mal. Wo es, ich habe das Gefühl gehabt, es gab einfach in dieser Antifa-Bewegung bestimmte Trends. Ja, Trends, denen man nachgegangen ist, wo man die eigentliche Sache völlig aus den Augen verloren hat. Und dass, für mich die Sache in gewisser Weise nicht mehr ernst zu nehmen war. Ich sage nicht, dass sie nicht ernst zu nehmen ist, aber in den Kreisen, in denen ich mich bewegt habe, die Sachen waren einfach nicht mehr ernst zu nehmen für mich und für mich auch nicht mehr vereinbar (-) mit mir. Also, ja. Ganz einfach und deshalb habe ich mich auch mehr und mehr davon distanziert und ehm, ja, habe auch nicht vor mich da wieder einzubringen. Bis jetzt, sag ich mal. ([00:42:15-6](#))

117 Interviewer: Das heißt dann, du hast dich persönlich mit bestimmten Sachen auseinandergesetzt? Hast dich dann nicht mehr einer bestimmten Gruppe zugeordnet? ([00:42:20-6](#))

- 118 *Jonas*: Nein, anders, nein, nein, anders. Also ich habe das Gefühl gehabt, dass es in dieser Gruppierung, ja, in der man eigentlich ein Ziel hatte und einer Sache nachgegangen ist, dass wirklich so, so trendartige Strömungen gegeben hat. Heute war das in und morgen war das in, heute hat man die Meinung gehabt, morgen hat man die Meinung gehabt und irgendwie habe ich auch das Gefühl gehabt, dass einem eine gewisse Meinung auferlegt wurde. ([00:42:43-5](#))
- 119 *Interviewer*: Okay. ([00:42:43-5](#))
- 120 *Jonas*: Das ist so, weil wir sehen das so, weil es so ist und alle müssen jetzt dahinter stehen und da das durchziehen. Das war für mich einfach nichts. Also, also, ja. Keine Ahnung. In vielen weltpolitischen Angelegenheiten war das für mich so, dass ich einfach die Meinung nicht geteilt habe, weil ich einfach auch noch ein Mensch bin mit einer persönlichen Meinung. Ich habe, ich habe eine, eh, Grundeinstellung, die verrete ich auch und die teile ich auch mit vielen Anderen, aber es gab mir einfach viel zu viele Sachen, die das Ganze (- -) für mich einfach zu unernst gemacht haben, die das einfach, wie soll ich sagen, schwer zu sagen, (*lacht*), für mich war vieles einfach lächerlich, sag ich mal, in dem Sinne. Ich konnte viele Sachen einfach nicht mehr ernst nehmen in dieser Gruppe. Ja, einfach. Und was auch, das praktisch von der anderen Seite her das Ganze auch nicht mehr ernst genommen wurde, belächelt wurde. ([00:43:28-5](#))
- 121 *Interviewer*: Von der anderen Seite? Was meinst du damit? ([00:43:29-0](#))
- 122 *Jonas*: Ja, sag ich mal, ehm, das ist schwierig zu sagen, dass man es auch noch auf Papier bringen kann, dass das auch wirklich eine Aussage hat. Also. ([00:43:37-9](#))
- 123 *Interviewer*: Sag einfach, was du denkst. ([00:43:42-0](#))
- 124 *Jonas*: Ja, eh, (3.0) viele Sachen waren für mich einfach nicht mehr vertretbar und ich habe mich in vielen Sachen einfach nicht mehr wohl gefühlt. Bestimmte, eh, eh, Subbewegungen in dieser Bewegung. Die einfach nichts für mich waren, mit denen ich mich nicht identifizieren konnte, die aber irgendwo dazugehört haben und was auch den Umgang mit anderen schwierig machte. Sag ich mal. Und deshalb habe ich mich mehr und mehr davon zurückgezogen. Und, eh, ja, das hat das bewirkt, dass ich die Sache an sich nicht mehr ernst nehmen konnte. Für mich, sag ich mal. Ja, ganz einfach. Ja, so sehe ich das (*lacht*). Es ist schwierig zu sagen, ja, es hat auch viele persönliche Gründe. Wenn man sich mit bestimmten Personen nicht mehr versteht, andere Meinungen teilt und einfach sich das auch hoch schaukelt und das einem bestimmte Sachen völlig auf die Nerven gehen. Und man sagt: „Hey, für mich ist jetzt Schluss hier.“ Es ist meine politische Einstellung, es ist meine Meinung, aber ich möchte jetzt nicht mehr in dieser Bewegung irgendwie tätig sein, ich möchte mich da nicht mehr engagieren, weil mir die Grund-

idee einfach viel zu kurz kommt dabei. ([00:44:39-3](#))

125 Interviewer: Das ist quasi auch so ein Modebewusstsein, dass man es macht um ([00:44:42-8](#))

126 Jonas: Ja. Das ist mehr und mehr so geworden. Ja, genau, dieses Modebewusstsein, das trifft es gut. Das hat mehr und mehr Leute zu dieser Gruppierung dazu gestoßen sind, denen die eigentliche Sache im Prinzip nichts bedeutet hat, sondern die es für sich wieder als plakatives Aushängeschild genutzt haben. Das es auch gefährlich dann war, sich in solchen Kreisen zu bewegen, und weil man, viele Leute einfach, eh, den Ernst der Sache einfach nicht verstehen, so was wie Diskussionen auch nicht verstehen und man einfach zum öffentlichen, zum öffentlichen, eh, eh, zur öffentlichen Zielscheibe wird. In mancherlei Hinsicht geworden ist, damals. Sag ich mal. Dass man sich heute einfach davon distanzieren muss, wollte. Also ich wollte mich davon distanzieren, weil, eh, ja, das für mich nichts mit Modebewusstsein zu tun hat. Genauso wie sXe nichts eh, mit, für mich nichts mit Modebewusstsein zu tun hat. Ganz einfach. ([00:45:32-3](#))

127 Interviewer: Wie ist das eigentlich mit Diskussionen innerhalb der Szene? Wie läuft das ab? Beteiligst du dich daran oder ist das eher nicht so wichtig für dich? ([00:45:38-7](#))

128 Jonas: Ja, so, habe ich dich jetzt unterbrochen, Entschuldigung. Was heißt Diskussionen? Ja, also, ehm, soweit ich es wahrnehmen kann zeitlich so, mach ich es schon, also es gibt oft eh, Diskussionsrunden zum Thema sXe, die dann aber teilweise aus einer politischen Ecke kommen, wo sXe in ein ganz anderes Licht gesetzt wird. Ja, wo auch das, eh, das Vegetarier-Dasein in ein anderes Licht gerückt wird, wie z.B. das es in, eh, in die faschistische Ecke gestellt wird. ([00:46:08-1](#))

129 Interviewer: Das wird in den, eh ([00:46:09-9](#))

130 Jonas: Ja, das hab ich schon so mitbekommen. Es gab vielerlei Diskussionsrunden, auch letztes Jahr zum Thema, dass es, eh, faschistische Tendenzen gibt, sag ich mal. ([00:46:15-8](#))

131 Interviewer: Im sXe? ([00:46:18-9](#))

132 Jonas: Unter Vegetariern, unter den Verschiedensten. Ja, ja. Und dann parallel laufen dazu meistens auch Diskussionsrunden zum, zum Thema sXe. Ehm, ich finde das schon wichtig sich damit zu beschäftigen (-) und soweit ich es wahrnehmen kann, mache ich das auch, zeitlich wie auch immer. Keine Ahnung. Und es gibt auch viele Diskussionen untereinander, aber in der Szene. Unter Freunden, im Freundeskreis, so im engen Freundeskreis halt. Ist klar, da diskutiert man viel darüber. Also, was es, was es für jemanden bedeutet, sag ich mal. Aber es gibt halt eben auch in vielerlei Diskussionsrunden an offiziellen Diskussionsrunden, die es [sXe] dann halt in ein anderes Licht setzen wollen. An die-

sen habe ich mich leider noch nicht beschäftigt, eh, eh, beteiligt, weil es einfach zeitlich, nicht ging. Es gab eine Diskussionsrunde zum Thema, was ich gerade gesagt habe mit diesem in faschistische Richtung. Eh, war zeitlich für mich nicht machbar das wahrzunehmen, aber, eh, denke, es ist wichtig, sich auf jeden Fall damit zu beschäftigen, da, eh, Meinung zu bekennen und sich daran zu beteiligen einfach um andere Meinungen auch aufzuzeigen, ne, ganz einfach. ([00:47:19-5](#))

*133 Interviewer:* Ich weiß noch nicht, ob die Frage wirklich schlüssig ist und Sinn hat. Aber du hast ja gesagt, du machst es wegen der bewussten Lebensweise. ([00:47:26-6](#))

*134 Jonas:* Ja, in gewisser Weise schon, ja. ([00:47:26-6](#))

*135 Interviewer:* Inwiefern äußert sich denn diese bewusste Lebensweise? Also was beinhaltet das für dich? ([00:47:39-2](#))

*136 Jonas:* Ja, zum einen, dass ich mich nicht anderen Substanzen unterwerfe, dass ich halt Herr meiner Sinne bin, dass ich Kontrolle über mich Selbst erlange. Also ich denke, dass ich auch wirklich nur so Kontrolle über mich Selbst erlange. Dass ich mich keinem anderen Mittel unterwerfe, die mich beeinflussen. So und da sind wir auch schon beim Nächsten. Ich lasse mich also von Nichts beeinflussen in irgendeiner Weise. Alkohol, das eh, das trübt meine Empfindungen, das betäubt mich, das, das, eh, ehm, das lenkt mich ab, das macht mich auch gleichzeitig auch wieder abhängig von etwas. Eh (-), also ich möchte mich nicht solchen Suchtmitteln unterwerfen, Genussmitteln unterwerfen einfach, ich möchte völlig frei sein, ich möchte klar denken können, ich möchte mich frei bewegen können. Ganz simples Beispiel, wenn ich abends Alkohol trinke, kann ich z.B. nicht mehr gewährleisten, dass ich das, was ich sage wirklich dahinter stehen kann. Oder, dass ich die Sachen, die ich mache, am nächsten Tag noch wirklich für mich, eh (-), vertreten kann. Sag ich mal, das ist das Eine. So. Dann lasse ich mich nicht in verschiedensten Situationen dem unterwerfen will, d.h. wenn mir ein Schicksalsschlag wieder fährt, ich, eh, es gibt halt schwierige Zeiten im Leben, die möchte ich so durchstehen, da möchte ich, ich möchte vor denen nicht flüchten, ich möchte mich unter Kontrolle haben, ich möchte für mich sicher gehen, dass ich die, dass ich meine eigene, als, dass ich eigene, durch eigenen Willen, durch eigene Kraft, dass ich die bewältige, sag ich mal. So, das ist das. Dann möchte ich mich nicht den Sachen unterwerfen. Ich möchte nicht abhängig werden von irgendwas. Also ich möchte nicht (-), nicht rauchen, ich möchte nicht jeden Tag fünf Mal zum Zigarettenautomaten laufen, um praktisch nur mit dem Gedanken daran, wo kriege ich neue Kippen her, wo kriege ich Alkohol her, wo kriege ich den nächsten Schuss her? Davon möchte ich mich nicht beeinflussen lassen. Ich möchte einfach Herr über mich Selbst sein, so. Zum anderen hat es ja auch einen politischen Hintergrund. Das Ganze. Eh (-), der Staat verlangt enorme Steuern auf Genussmittel, d.h. Tabak und Alkohol und, ehm, sanktioniert wiederum diese Wirkung, die, die sanktioniert das Verhalten der Menschen, eh, das durch diese

Genussmittel, quasi, eh, bedingt ist, ja. Da beißt sich die Katze in den Schwanz. Also wie kann ich Geld für etwas ausgeben, für was ich bestraft werde und wie kann ich Geld dafür ausgeben, eh, für was ausgeben, was mich abhängig macht? Der, der, ja (-), genau, das ist so ein Teufelskreis, aus dem man auch ausbrechen muss. Für mich ist das auch eine, eine Sache, die eigentlich auch eine Grundannahme von sXe ist, wo es eigentlich auch herkommt. Das ist auch eine politische Sache in irgendeiner Weise. Ist nicht nur eine persönliche Sache, sondern ist auch eine politische Sache. Weil es einfach, mich eh, eh einer bestimmten Maschinerie entziehe, die durch mich verdient, aber mich dadurch kaputt macht und krank macht, im, im schlimmsten Falle. Also ich gebe, ich bezahle dafür, dass ich mich krank mache, dass ich mich kaputt mache. Nicht nur für das Produkt, den Rohstoff an sich, sondern auch, ich, ich bezahle die Steuern ja auch. Dass ein Staatsapparat an mir verdient, obwohl ich mich kaputt mache damit. Und an anderer Weise auch wieder an mir verdient bzw. mich sanktioniert. (00:50:31-2)

137 Interviewer: Was glaubst du, warum ein solcher Mechanismus existiert? Also warum bestimmte Drogen legal erhältlich sind, der Staat gleichzeitig die negativen Auswirkungen kennt, aber trotzdem halt nicht irgendwelche Konsequenzen zieht? (00:50:47-6)

138 Jonas: Das hat eh, auch eine, ist eine wirtschaftliche Überlegung sag ich mal. Der Staat verdient an einer Schachtel Zigaretten enorm viel. An einer Flasche Schnaps verdient er auch enorm viel. Das ist wirklich eine wirtschaftliche Angelegenheit. Das ist ein Geld, was der Staat bezieht einfach durch, durch den Verkauf von Genussmitteln, auf die er einfach hohe Steuern legt. Er verdient genauso an Benzin oder irgendwas. (00:51:10-8)

139 Interviewer: Mmhh. (00:51:10-8)

140 Jonas: Das ist eine Wirtschaft, das ist eine Einnahmequelle. Sag ich mal (-). Die für mich nicht, nicht, ehm, zu rechtfertigen ist. Also, weil sich die Katze, wie gesagt, in den Schwanz beißt. Ja. Ein Teil des Ganzen. Ich finde es nicht gut, also muss ich was Aktives machen dagegen, also muss ich mich der Kette entziehen. Ganz einfach. (00:51:29-5)

141 Interviewer: Also wäre quasi dein Statement, du fängst bei dir einfach an. (00:51:36-2)

142 Jonas: Ja. (00:51:36-2)

143 Interviewer: Und guckst, was dir in deinem Rahmen möglich ist? (00:51:36-2)

144 Jonas: Ja, genau. Das fängt ja, das ist ja mit der Fleischsache genauso. Ich möchte mich bestimmten Sachen entziehen, ich möchte nicht Schuld sein, dass, dass, eh, Tiere auf ganz schlimme Weise zu Grunde gehen und, und, und umkommen, keine Ahnung. Also kann ich ja sagen, okay (- -), okay, da ist jetzt Gelatine drin, das esse ich jetzt nicht. Oder ich

kann sagen, da ist Gelatine drin, *<all>* mein Gott, das ist jetzt auch egal *</all>*, kann ich jetzt essen. Aber da fängt es ja bei mir an. Ich muss ja für mich im Prinzip sagen, muss ja sagen, okay, da fängt es für mich an. Ich lehne das ab, ich nehme das nicht. Ganz einfach, so. Und das ist der Anfang der Kette, wo ich mich rausnehme. Sag ich mal. Und vielleicht nicht ganz zu vergleichen mit dem sXe, aber ähnlich, finde ich. Muss ich einfach sagen. Nein, da nicht. (00:52:22-1)

145 Interviewer: Glaubst du, dass sich dadurch etwas verändern kann? (00:52:25-3)

146 Jonas: Das ist jetzt wahrscheinlich ziemlich naiv und ziemlich idealistisch. Ehm, ich denke mal (- -), dass sich da wirklich was maßgeblich ändert, ist die Subkultur und ist diese Zahl der Menschen, die danach leben, also praktisch, wenn man das jetzt mal quantitativ sieht, viel zu gering, um daran wirklich etwas zu ändern, großartig. Aber so darf man, glaube ich, nicht denken. Ich bin da Idealist. Sag ich mal. Ich mache das für mich, weil ich der Meinung und der Überzeugung bin. Und wenn man von vornherein dachte, ich verändere damit sowieso nichts, also das ist eh egal, dann kann ich es auch lassen. Sag ich mal. Hat für mich natürlich noch einen persönlichen Aspekt, der ganz wichtig ist für mich. Ja, ja (- -). Aber der gehört auch dazu, es gibt diese zwei Sachen. Das Persönliche und dann das (-) Heraustreten aus bestimmten Kreisläufen. Ja, ja. (00:53:14-0)

147 Interviewer: Ich würde das Gespräch jetzt auch langsam ausklingen lassen. (00:53:15-6)

148 Jonas: Das reicht dir schon alles? (*lacht*) (00:53:15-6)

149 Interviewer: Ja (*lacht*). Ehm, gibt es irgendetwas, was ich dich noch nicht gefragt habe, was du aber gern noch erzählen würdest, was dir wichtig ist? (00:53:23-7)

150 Jonas: (*lacht*) Was mir wichtig ist? Sonst habe ich immer so viel zu erzählen, jetzt sind bei mir quasi die Worte weg (*lacht*). Eh (5.0), (*lacht*), das ist schwierig. (00:53:39-8)

151 Interviewer: Lass dir Zeit dafür. Du musst nicht schnell sein. (00:53:45-5)

152 Jonas: Okay. *<p></all>* Aber ich glaub, wenn mir noch was wirklich wichtig wäre, könnte ich es sagen *</p></all>*, (*lacht*). Also ich meine. Was mir wirklich wichtig ist (-). Also mir ist, was das Thema sXe betrifft, ganz wichtig, dass es eh, nicht zu einer (-), ja, wie hast du das vorhin so schön gesagt, zu einer Modeerscheinung verkommt und das es nicht dazu kommt und das eh, verkommt, aber das ist es teilweise schon und dass, eh (-), ja, ich kann jeden unterstützen, der das für sich entscheidet, für sich machen will, ja und eh, kann es nur für gut heißen (*lacht*) und (-) eh, ja, jedoch würde ich mir wünschen, dass es halt nicht, dass es halt nicht an Ernsthaftigkeit verliert, indem es halt durch viele nur als Modezweck gebraucht wird, als plakatives Aushängeschild. Das ist das,

was ich also vollkommen ablehne (-). Was ich halt auch immer wieder in meiner Umgebung beobachte. Leute, von denen ich das wirklich nicht gedacht hätte. Was mich persönlich dann in einer Weise enttäuscht, was mir andererseits aber auch wieder egal ist. Einfach für mich, weil es ja jeder für sich entscheidet (-). Ganz einfach, ja. [\(00:54:54-3\)](#)

153 Interviewer: Okay. Dann danke ich dir ganz doll. [\(00:54:56-7\)](#)

154 Jonas: Bitte. [\(00:54:56-7\)](#)

155 Interviewer: Du hast es geschafft (*lacht*). [\(00:55:00-2\)](#)

156 [Aufnahmegerät wird ausgeschaltet. Jonas fragt, ob seine Antworten verwendbar sind und stellt fest, dass er ziemlich gestottert hat. Nach ca. 10 Minuten Unterhaltung fragt er von sich aus, ob das Aufnahmegerät nochmals eingeschaltet werden kann, weil er noch etwas sagen möchte. - Folgend Transkript Interview I Teil 2]

157 Jonas: Okay, soll ich dir noch mal was sagen zum Thema Politik. [00:00:04-6](#)

158 Interviewer: Ja. [\(00:00:05-0\)](#)

159 Jonas: Also, wie ich ja gerade schon zusammengefasst habe, bin ich kein Typ (- -), der aktiv politische Themen anspricht, d.h. ich bin nicht der Typ, der in einer Runde sitzt und (-), eh, praktisch das auf den Tisch legt, was er gestern, in letzten eh, gestern Abend in den Nachrichten gesehen hat und sagt: „Ja, was hältst du davon, was hältst du davon?“ Also ich bin eher ein Typ, der sich an Diskussionen beteiligt und seine Meinung darlegt, aber der nicht von sich aus solche Diskussionen startet. [\(00:00:34-5\)](#)

160 Interviewer: Mmhh. [\(00:00:36-4\)](#)

161 Jonas: Also da bin ich ziemlich zurückhaltend, weil eh (-), es für mich (3.0), also es ist immer schwierig, ehm, über solche, eh, bestimmte, festgefahrene Meinungen zu diskutieren. Es ist <f> gut </f> einerseits, aber es ist für mich auch schwierig und manch(h)mal ein bisschen anstrengend. Also ich bin, wie gesagt, ein Thema, was sich für mich in letzter Zeit, in den letzten Jahren tot geredet hat, Politik, sag ich mal und eh, ja. Ich bin kein Mensch, der Politik verdrossen ist und sich dem völlig entzieht und sagt, ich schaue jetzt keine Nachrichten, ich beschäftige mich nicht mit, mit, mit irgendwelchen aktuellen Themen oder ich informiere mich jetzt nicht, das schon. Einfach aus Interesse halber und, und, eh, weil es einfach dazu gehört zum Allgemeinwissen auch, zu wissen, was in der Welt los ist und irgendwo auch eine Meinung dazu zu haben, was finde ich gut, was finde ich nicht gut. Ganz grob gesagt, aber ich bin kein Mensch, der sich, der, eh, eh, (*lacht*), der eh, von sich aus politische Diskussionen anregt. Sagen wir das mal so, ja. Warum auch immer. [\(00:01:35-6\)](#)

- 162 Interviewer: Aber mit den festgefahrenen Meinungen, also, Diskussionen sind ja eigentlich so, dass du einfach nur Argumente austauschst und wer, welche Sichtweise auf ein Thema hat, so. (00:01:45-0)
- 163 Jonas: Nein. Es gibt ja kein richtig und kein falsch in dem Sinne. (00:01:47-6)
- 164 Interviewer: Eben. (00:01:47-6)
- 165 Jonas: Ja. Aber, eh, ja. Ich bin, ich bin, glaube ich dessen ein bisschen müde geworden, wenn ich ganz ehrlich bin. (00:01:56-0)
- 166 Interviewer: Also war das mal mehr? (00:01:57-1)
- 167 Jonas: Ja, das war mal mehr, ja, das war früher mal mehr. Gerade so was diese Antifa-Zeit betrifft, wo ich da mal. (00:02:00-7)
- 168 Interviewer: Wann war das eigentlich? (00:02:00-7)
- 169 Jonas: Wann das, diese aktive Zeit? Mehr oder weniger aktiv. Also, was man halt machen konnte in seinem Rahmen, hat man halt gemacht. Das ist schon sehr lange her, wenn ich ganz ehrlich bin. Das ist, lass das mal (-) sechs Jahre her sein. (00:02:18-6)
- 170 Interviewer: Also warst du da 19? Wie alt warst du denn da? (00:02:22-9)
- 171 Jonas: Ja. 20 in der Drehe. Das ging so ein paar Jahre so (-). Relativ konstant, wo man immer mal ein bisschen was gemacht hat und so weiter, und sobald, solange man die Möglichkeit gehabt hatte. Aber irgendwann hat es dann irgendwie abgeebbt. Gerade durch solche, durch diese, ja, durch diese Modeerscheinung, wo man einfach das Interesse verloren hat daran, weil einfach bestimmte Dinge dazu gekommen sind, denen man einfach nicht so, ja, diese (-) Politik, politische Aktivität als Modeaktivität, sag ich mal. (00:02:51-7)
- 172 Interviewer: Für mich klingt das auch so, also du hast ja von Idealen gesprochen, und dann wenn du mitbekommst, dass sich eine bestimmte - ich nenne es wieder Szene so, jetzt bezogen auf Antifa-Szene oder sXe-Szene - dass sich da bestimmte Dinge einfach verändern, mit denen du dich nicht mehr identifizieren kannst (00:03:03-6)
- 173 Jonas: [fällt in Frage] Ja, das passiert. (00:03:04-9)
- 174 Interviewer: [setzt Frage fort] dass dann einfach auch so ein, so ein gewisses Frustgefühl entsteht? (00:03:08-1)
- 175 Jonas: Ja, das kann durchaus sein, ja. Das kann durchaus sein. Das will man vielleicht gar nicht selbst so wahr haben, aber im Prinzip ist man frustriert und völlig enttäuscht davon. Man zieht sich dann zurück, was vielleicht noch nicht mal richtig ist, weil wenn man jetzt reflex-, selbstreflexiv sieht, einfach mal (-), das kann es ja eigentlich nicht sein.

[\(00:03:20-5\)](#)

176 Interviewer: Mmhh. [\(00:03:20-5\)](#)

177 Jonas: Dass man jetzt deswegen die Schotten dicht macht. Im Prinzip stimmt das schon, aber (*lacht*) im Prinzip hast du, glaube ich, schon recht, ja. Das ist schon so ein Frustrationsding, wo man sagt, o:ohh (- -), das ermüdet mich und ich verliere wirklich das Interesse daran und eigentlich möchte ich daran, das nicht mehr. Mir geht es besser, wenn ich mich nicht damit, im Prinzip ist das auch, ein, ein sich einer Sache entziehen. Das stimmt schon. In gewisser Weise. Aber das, dieses Entziehen ist halt, mehr oder weniger in diesen Sachen, diese, um diese ganze Sache drum herum gebettet sind. Ja, also. [\(00:03:49-6\)](#)

178 Interviewer: Jetzt weiß ich nicht, was du meinst. [\(00:03:50-6\)](#)

179 Jonas: Das heißt diese politische Sache, jetzt, sag ich mal, eh (- -), oder sei es, eh, eh, eh, die subkulturelle Sache an sich, dass man halt Konzerte besucht und das mehr oder weniger reduziert in gewisser Hinsicht und man weiß, wo man hingeht, wo man sich wohl fühlt, wo man sich nicht wohl fühlt. Wo es eigentlich egal ist, man will ja andere unterstützen. Das ist ja auch ein Grundgedanke dabei, einfach dieses DIY-Ding [*Englisch ausgesprochen*], ne. [\(00:04:16-4\)](#)

180 Interviewer: Das musst du mir erklären. Was ist das? [\(00:04:16-5\)](#)

181 Jonas: DIY das ist eine Sache, die eigentlich eng mit dieser Sache verknüpft ist, mit dieser Punk-/Hardcore-Sache. DIY heißt eigentlich nichts anderes, ist die Abkürzung für Do-it-yourself. Ja. [\(00:04:26-3\)](#)

182 Interviewer: Ah, okay. [\(00:04:26-3\)](#)

183 Jonas. Ja, das ist einfach, dass man einfach Leute von sich aus, eh Sachen aus eigener Kraft, eh, sag ich mal schaffen, kann arbeiten. Das heißt Labels, Zines, bestimmte Bands unterstützen, eh, ja, politische Meinungen unterstützen, sag ich mal. Für Sachen eintreten, eh, Veranstaltungen organisieren etc. (-). Man guckt dann halt, wo es sich dann noch lohnt und wo es sich nicht lohnt. Also, ja. Das ist halt sicher auch so ein Frustrationsding, was mehr und mehr gerade bei so einer Szenezugehörigkeit dazu kommt. Was ich aber denke, was nicht nur mir so geht. Also, was auch nicht nur in dieser Szene so ist, sondern in ganz vielen, verschiedenen Szene auch so ist. Dass einfach Leute, die länger, eh (-), in dieser Sache involviert sind, die länger dabei sind, eh, Veränderungen sehen, die sie nicht für gut befinden und sich dann einfach zurückziehen davon, was einfach eine Flucht ist. Man könnte ja einfach dem Stand halten. Natürlich hält man in gewisser Weise ja stand, in dem man immer noch so lebt, da die Veranstaltungen besucht etc., aber man selektiert halt immer mehr für sich (-), sag ich mal. Was auch ein sich zurückziehen ist irgendwo, Frustration, frustriertes Zurückziehen, aber (-), ja. [\(00:05:31-1\)](#)

- 184 *Interviewer:* Wie war das eigentlich am Anfang, da quasi über Hardcore rein gekommen, waren dir dann auch die Songtexte wichtig? Also hast du dich damit intensiver auseinandergesetzt? ([00:05:39-1](#))
- 185 *Jonas:* Ja, teilweise. Also, ich, ich, habe natürlich nicht die Song-, die Texte jeder Band auseinander genommen. Aber gerade so, was, was das Thema sXe angeht, ja. Muss man sich natürlich am Anfang, wenn man es damit Ernst meint, damit in, eh, auseinandersetzen, sich informieren, wo kommt es her. Da stoße ich auf verschiedenste Bands, dessen Texte ich mir durchlese. Meine erste, meine allererste Platte, kann ich mit großem Stolz sagen, weil es echt eine kultige Platte ist eigentlich (*lacht*). Meine allererste Platte aus dem Bereich war Project X, weiß nicht, Straight Edge Revanche. ([00:06:07-1](#))
- 186 *Interviewer:* Mmhh. ([00:06:07-1](#))
- 187 *Jonas:* Das war meine allererste Platte. Eh, das eh, ja, da hat man sich natürlich die Texte durchgelesen. Gott, was ist denn hier los. Ja, so (-), die sind ganz schön putzig die Texte würde ich, ja, wenn ich mir die heute durchlese, denk ich mir, oh Gott, also ([00:06:26-7](#))
- 188 *Interviewer:* Kannst du mal ein Beispiel geben? ([00:06:26-7](#))
- 189 *Jonas:* Eh, so was wie Dancefloor Justice. Also ich kann dir jetzt hier keine genauen Textzitate geben. Zum Beispiel: "There is a drunk in the pit." Ein Betrunkener halt im Pit und eh, keine Ahnung, wir schmeißen den jetzt raus, wir legen ihn zusammen, keine Ahnung. Das ist so ein militantes sXe-Ding, was für mich jetzt auch nicht so das Wahre ist. Sag ich mal. Es gibt ja so diese militanten Bewegungen. Gleichzeitig gibt es ja diese Abspaltung vom sXe, dieses Hardline, was völlig nur auf Militanz einfach nur ausgerichtet ist, ja. Wenn ich mir das durchlese heute, denke ich mir, oh Gott, dass ist schon ein bisschen übertrieben alles und so. Aber das sind halt solche Sachen, mit denen man sich beschäftigt hat. Das war Project X, das war Minor Threat, das waren ja, solche Sachen. Ich bin ja hauptsächlich durch diesen New School Hardcore da rein gekommen. Hat man halt vorher Punk gehört, keine Ahnung und da gibt es halt immer eine Schnittmenge vom Publikum und von den Leuten, die das hören und auch von der Szene, ja. Wenn jetzt einer Hardcore hört, dann hört der ja auch bestimmten Punkkram, weil er da her kommt, weil ihm es gefällt, *<all>* obwohl das jetzt nichts mit sXe zu tun hat, um Gottes Willen *</all>*, aber es gibt halt immer Überschneidungen. Und so lernt man halt andere Sachen auch kennen, weil man dann sich im Austausch befindet mit anderen. Ich finde auch viele Punk-Bands gut, die sXe wahrscheinlich total hassen würden. Und, und, eh, so kommt man mit solchen Sachen in Verbindung. Man muss sich halt erst mal seine Quellen suchen, sich damit zu beschäftigen, wenn man es halt ernst meint. So kommt man halt auch auf bestimmte Songtexte, ja. ([00:07:43-1](#))

- 190 Interviewer: Bist du viel auf Konzerte gegangen am Anfang? ([00:07:44-8](#))
- 191 Jonas: Ja, ich war halt noch relativ jung und hatte nicht so die Möglichkeiten. Ich hatte keinen Führerschein und eigentlich nur in meinem Ort, wenn da was war, da ist man hingegangen. Das war ja was völlig Neues vor allem. Man hat das ganz anderes empfunden als heute, sag ich mal. Heute wäre ich vielleicht weniger beeindruckt davon. Gerade war es was Neues, was Besonderes, ein kleinerer Kreis und es hat schon Eindruck gemacht, irgendwo mehr, auf jemanden, der so unbefangen war noch. Heute ist das ja, so, eine, so eine Massenbewegung geworden, in dem Ausmaß, dass es (-) mich heute vielleicht gar nicht mehr so:0 beeindrucken würde, sag ich mal. Solche Werte stehen ja heute auch in dieser Szene gar nicht mehr so im Vordergrund, hab ich das Gefühl, für mich persönlich. ([00:08:21-9](#))
- 192 Interviewer: Was meinst du? Welche Werte? ([00:08:21-9](#))
- 193 Jonas: Straight Edge leben, sich damit auseinandersetzen. Also, ja, sage ich mal. Sich mit politischen Sachen auseinandersetzen. So was halt. Das geht, das gerät mehr und mehr in Vergessenheit, sage ich mal. Weil halt der Wechsel, ein ziemlich, eh starker Wechsel da ist (-) von jungem Publikum. Das will ich, das will ich nicht eh, das will ich nicht auf alle beziehen, also um Gottes Willen, das steht mir nicht zu, wieder, wieder mal, aber das, das merkt man halt selbst so, wenn man so drauf ist. Viele Gesichter sieht man halt nicht mehr. Sage ich mal. Und solche Veranstaltungen sind ja, werden ja richtig groß aufgezogen. Das sind ja Veranstaltungen, wo teilweise na, wo locker 2000 Besucher kommen. Ja, also (3.0), hat jetzt aber eigentlich mit der sXe-Sache nichts zu tun. ([00:09:11-2](#))
- 194 Interviewer: Das ist ja generell ein Phänomen, was man ein Stück weit beobachten kann, also die Kommerzialisierung von Jugendkulturen einfach. ([00:09:15-9](#))
- 195 Jonas: Ja, genau. ([00:09:20-1](#))
- 196 Interviewer: Glaubst du, dass man da innerhalb der Szene, dass man das verhindern könnte? ([00:09:25-2](#))
- 197 Jonas: Ich finde das ja teilweise, manchmal gar nicht schlecht, dass solche, eh, Werte nach außen getragen werden und dass (-) praktisch diese, diese, diese Message, sage ich mal, verbreitet wird. Wenn es Bands sind, die wirklich dahinter stehen, wo ich weiß, die Leute stehen dahinter, das ist denen ihre Einstellung und die immer mehr bekannter werden, das ist ja so ein, dadurch werden ja auch Bands bekannter, es, sie bekommen immer mehr Aufmerksamkeit, erreichen viel mehr Leute. Dann finde ich es ganz, ganz gut, also richtig gut eigentlich, wenn diese Bands ihre Einstellung nicht aufgrund ihrer Massentauglichkeit verkaufen, sondern diese auch weitergeben. Sag ich mal. Das ist eine Sache, die man, das ist ein Nutzen, den man daraus ziehen könnte. Der jetzt, von markttech-

nischen Dingen manchmal nicht, eh, machbar ist. Sage ich mal. Da hängt auch ein bisschen mehr dran. Da hängt Geld daran, da hängen Investitionen daran, da hängt ein Haufen, einfach ein Haufen Geld daran. Kapital einfach nur. Und trotzdem finde ich das total gut, das würde ich zum Beispiel gut finden, wenn man nicht weiß, wie man es verhindern soll, kann man, denke ich mal, nicht verhindern. Das ist ein Selbstläufer teilweise. ([00:10:23-2](#))

198 Interviewer: Wird da jetzt innerhalb auch unterschieden, also quasi zwischen Leuten, die halt wirklich dazugehören und das quasi nicht nur machen, um, ich sage mal, in oder hipp zu sein, sondern die das wirklich aus dem bewussten Beweggrund machen, mir ist die Lebensweise wichtig, da gehört dann auch dieser kulturelle Hintergrund dazu? ([00:10:42-6](#))

199 Jonas: Ob man da unterscheidet? Wie meinst du das? ([00:10:42-6](#))

200 Interviewer: Na ob, ja, wie meine ich das jetzt. Na ob da bestimmte Abgrenzungen auch innerhalb vorhanden sind? ([00:10:50-7](#))

201 Jonas: Du meinst, ob es so eine Art elitären Kreis gibt? ([00:10:53-1](#))

202 Interviewer: Vielleicht kann man es so nennen, ja. ([00:10:53-1](#))

203 Jonas: [*schnauft*] Na ja (-), erst mal muss man ja jeden gleich sehen. Also grundsätzlich. Wenn jetzt jemand kommt und sagt, hier, ich lebe jetzt seit zwei Wochen sXe muss ich den ja genauso akzeptieren, also, wie jeden anderen auch, der das jetzt seit zehn Jahren macht. Das ist einfach so. Den Respekt muss ich ihm gegenüber bringen und ich sage, *<all>* okay, das finde ich gut, dass du es machst, ich hoffe, du ziehst es durch, finde ich gut, so *</all>*. Das ist erst mal das. Und zum anderen weiß man halt von Leuten, die länger dabei sind, die man halt kennt über Jahre schon, die das auch immer, wo man weiß, die nehmen das ernst, weiß man halt, eh, eh, wie ernst man es nehmen kann und es gibt halt andere, sag ich mal, da von denen erwartet man das sie es in gewisser Weise noch mal irgendwie beweisen, dass es ihnen auch wirklich ernst ist. Klingt jetzt blöd, aber es ist so. Das ist die einzige Unterscheidung, aber im Prinzip, eh (- -), kann man ja keine Unterschiede machen zwischen den Leuten. Also die sind im Prinzip schon gleichwertig in dem Sinne. Man hat ja selbst mal angefangen, das ist ja totaler Quatsch, jetzt alle, die in Schubladen zu stecken. Und jetzt (-) den einen hochzuheben, den anderen zu erniedrigen. Das steht einem nicht zu. Das will ich auch gar nicht, um Gottes Willen, nein, so meine ich das nicht. Dass das nicht so, dass das nicht so herüber kommt. So. Man weiß von jemand, von jemand, der zehn Jahre das durchzieht, okay, der meint das ernst, das ist okay, der hat einen bestimmten Background, sag ich mal, der weiß, wovon er spricht irgendwo (-). Jemand, der das seit zwei Monaten macht, der kann, der kann das auch wissen, keine Ahnung. Man hat halt auch selbst so seine Erfahrung mit bestimmten Leuten gemacht, die das halt, bei denen es halt nicht so war, aber man hat halt auch seine Erfahrungen gemacht, bei denen es so war. Ganz einfach. ([00:12:26-3](#))

- 204 *Interviewer:* Was glaubst du, wie wichtig dabei dieses DIY-Prinzip ist? Also, dass man sich halt selbst in der Szene einbringt? ([00:12:31-4](#))
- 205 *Jonas:* Wie wichtig das ist? Für den subkulturellen Aspekt denke ich mal ganz wichtig (- -), weil eine Subkultur, eine Szene lebt ja davon, dass Leute sich einbringen, was auf die Beine stellen und sich involvieren, sich beteiligen, irgendwas machen, irgendwas auf die Beine stellen. Das macht ja eine Szene aus und das, eh (-), ja und das baut ja auch ein bestimmtes Netz auf, sag ich mal. Ja, das ist ganz wichtig, dass sich Leute einbringen und was machen. Das ist existenziell für die Szene, sage ich mal. Also Kopf aus und sich hinstellen und machen, nichts machen, sich berieseln lassen, ist jetzt auch nicht das Ziel der Szene. Ist auch nicht das, was die Szene möchte. Das ist ganz wichtig, denke ich mal, auf jeden Fall. ([00:13:15-7](#))
- 206 *Interviewer:* Wie bist du dann eigentlich zu der Band gekommen? Also, wie hat sich das ergeben? ([00:13:17-5](#))
- 207 *Jonas:* Zur Band? Zu dieser hier jetzt? ([00:13:21-1](#))
- 208 *Interviewer:* Ich weiß ja nicht, hast du vorher in einer anderen gespielt? ([00:13:22-6](#))
- 209 *Jonas:* Ja, also ich habe, ja. Ich hatte ganz, ich bin ganz früher durch, ja, durch (-) gewisse Bands halt auch zu der Sache auch gekommen. Weiß nicht, ob dir Maroon was sagt. Das sind gute, eh, das sind Freunde von mir. Die kommen halt auch aus meinem Heimatort und (-), eh, sag ich mal ganz früher, waren das so auch mit die ersten Eindrücke, die mich da so rein gebracht haben. Durch die habe ich das Wort sXe das erste Mal gehört, wenn ich ganz ehrlich bin. Das war 1998/99 irgendwann. Und (-), ja, man hat dann, dadurch, dass ich halt vorher schon Gitarre gespielt habe und alles Mögliche, halt mich mit Musik beschäftigt habe (-), hat man verschiedene, aus dem Freundeskreis Leute halt gefunden, mit denen man was gemacht hat usw., sich zusammengesetzt hat und hat eine Band gegründet. Keine Ahnung. Das war damals auch noch völlig in den Kinderschuhen. Man hatte seinen Spaß, man war mehr Punk als alles andere eigentlich und man hatte so seinen Spaß. Keine Ahnung. Ja und so was geht dann auch auseinander irgendwann, wenn man jung ist, so, ne. Und dann hat man wieder das nächste Projekt, was man macht, was dann wieder ein bisschen ernster ist, wo man, es ist, ja, es klingt lustig, aber es ist halt so, man ist jung, man ist ein Kiddy, man macht das einfach so, weil es einem Spaß macht auch. Und so fängt es ja auch an, so fangen viele an einfach. So ist es einfach. Da macht man das Nächste und ja. Man lernt immer mehr Leute kennen, erreicht damit mehr Leute, kommt damit auch herum, spielt da, lernt die Leute da kennen, die Leute da. So dann hilft man in einer anderen Band mal aus, das gehört auch dazu. Ich habe bei Maroon ausgeholfen mal, als die Konzerte gespielt haben, der Gitarrist krank war, für den bin ich da eingesprungen. Dann habe ich auch mal in einer anderen Band gespielt, auch in einer Art Hardcore-Metal-Band, so in Braunschweig, wo ich

gewohnt habe. Und das ist dann ja, auch wieder auseinander gekommen, durch private Gründe auch, weil man einfach einen Wohnungswechsel hinter sich gebracht hat. So dann hat man das Nächste gemacht und dann irgendwann hat man, also jetzt war es so, einfach durch die Leute, also durch, durch unseren Sänger, der quasi ein guter Freund von mir war, den ich lange nicht gesehen hatte, einfach, eine Meinungsverschiedenheit hatten, mit dem ich wirklich meine erste Band hatte, der war halt hier in Leipzig, hatte die Leute halt an der Hand und die haben einfach einen neuen Gitarristen gesucht und der ist dann und wir haben uns irgendwann wieder angenähert und dann eh, und er hat mich dann gefragt, ob ich Lust habe. Und so hat es sich der Kreis eigentlich wieder geschlossen so. Das ist der, mit dem ich eigentlich meine allererste Band hatte, wo wir eigentlich grottenschlecht waren, jetzt wieder, jetzt wieder praktisch zusammengefunden und, und (-), eh, ja, zusammen jetzt da, mal was Vernünftiges machen. Was sehr gutes, was für mich auch viel bedeutet. Gerade, weil es ein sehr guter Freund von mir ist und weil es einfach auch eine Geschichte hat. Das finde ich total gut (-). Mit dem ich in die Sache auch rein gekommen bin, damit. Das ist das Coole (-). Und jetzt mit dem auch immer noch bzw. jetzt auch wieder zusammen, mein Ding mache, sag ich mal. Band mache halt keine Ahnung. ([00:15:59-9](#))

210 Interviewer: Wie ist das, das hatte ich ja auf eurer Seite gelesen, deswegen hatte ich dich ja auch angesprochen, quasi, da steht ja direkt drauf, so Vegan sXe mit drin. Wie ist das bei euch in der Band? ([00:16:11-5](#))

211 Jonas: Also wir sind keine, keine völlige sXe-Band. Es gibt eine Person, also ein Mitglied, ein Bandmitglied, dass, dass trinkt und isst auch Fleisch, sag ich mal. Wir sind in dem Sinne keine sXe-Band oder Vegan sXe-Band oder vegetarische sXe-Band, in dem Sinne, wie gesagt, bei uns ist das immer so eine Sache, dass es jeder für sich entscheidet. Ein persönliches Ding. Dadurch, dass wir nicht alle so leben, können wir das nicht als Aushängeschild nehmen. Können wir nicht, wollen wir nicht, weil es unsere persönliche Sache ist. Ganz einfach. Das haben wir auch auf der Website so geschrieben, dass es einfach aus persönlichen Gründen so ist (-). Wie gesagt, die anderen können ganz andere Gründe haben, warum sie das machen als ich zum Beispiel. Und, ja, eh, deswegen sind wir, wir betonen das halt noch, weil wir wirklich so leben, weil es für uns wichtig ist auch zu erwähnen, dass wir aus diesem Background kommen und (-), weil es halt mehr und mehr untergeht. Das halt (-), ja, dass es mehr und mehr in Vergessenheit gerät und diese Ideale nicht mehr so wirklich existent sind für viele, ne. Bei uns ist es noch so, deswegen erwähnen wir es einfach nur, weil es, ja ist auch ein nostalgischer Aspekt auch ein bisschen, wahrscheinlich. ([00:17:11-2](#))

212 Interviewer: Okay. ([00:17:13-7](#))

213 Jonas: Weil es Wenige gibt, die noch danach leben. *<all>* Und uns bedeutet es etwas und es ist wichtig *</all>* und deswegen haben wir es einfach aufgeführt (-). Man könnte es auch weglassen, dann wäre es *[die Musik*

der Band] vielleicht noch (-) massentauglicher, in dem Sinne, alle würden sagen, o:oh, oder viele Leute, die es lesen, können vielleicht gar nichts damit anfangen, die einfach nur sich mit Metal oder Hardcore beschäftigen. Das ist einfach so. Man kann nicht davon ausgehen, dass es alle wissen, alle kennen und alles darüber bescheid wissen, sondern auch sagen, was ist das und so. Aber vielleicht regt es den einen oder anderen dazu an, einfach mal nachzulesen, sich damit zu beschäftigen. Ja (-), ganz einfach. Als wenn man es einfach weglassen würde und es würde keiner merken. Es würde völlig untergehen einfach. (00:17:48-8)

214 Interviewer: Ich habe mich gar nicht mit euren Songtexten beschäftigt. Was macht ihr da, worüber singt ihr inhaltlich? (00:17:52-5)

215 Jonas: Ja, das sind verschiedenste Sachen. Das sind, es können, eh (-) zum einen politische Sachen sein. Wenn man einfach Farbe bekennt in bestimmten Texten. Das sind persönliche Erfahrungen, ganz klar. Verarbeitungen, Geschichten aus dem Leben. Das sind, eh (- -), andere Einstellungen, die man gewissen Dingen gegenüber, eh (- -), praktisch zu Sprache bringt, keine Ahnung. Also ganz viel, verschiedene Sachen. Das sind einfach viele persönliche Sachen, politische Sachen. Das sind viele Sachen, <all> klar, eh, das ganze Songschreiben-Klischees </all>, das sind zum einen persönliche Erfahrungen, sind Beziehungen und Liebe usw., dieser ganze Schmutz da (*lacht*). Eh, einfach Sachen auch, die einen bewegen, die man halt sieht, sei es durch die Medien, mit denen man sich auseinandersetzt und dann einfach (-), ja, einfach seine Meinung dazu äußert, in dem man sich damit auseinandersetzt. Das können zum Beispiel auch mal tierrechtliche Sachen sein. Einfach einen Song über Tierrechte. Obwohl aber nicht alle wirklich vegetarisch leben. Es ist aber so, dass trotzdem (-) in der Band gesamt diese Meinung ja schon irgendwie vertreten wird. Das es für den anderen genauso nicht okay ist, Tiere zu quälen und, und Tiere im Massentransport zu bewegen. Man formt das natürlich lyrisch aus. Das es halt rund ist und nicht jetzt, man sagt, hier, das ist nicht okay, was mit den Tieren (*lacht*), das ihr die Tiere transportiert, dass ihr die Tiere quält, dass wird natürlich lyrisch aufgeformt, so dass es (-), dass vieles auch interpretierbar ist, für einen Selbst, sage ich mal. Und selbst jeder auch was für sich rausziehen kann und was für sich reininterpretieren kann. Man will ja den Leuten nichts vorsetzen, so ist es. Jeder soll sich ja damit beschäftigen, ganz einfach. Und eh, ja, so kann man trotzdem dahinter stehen, weil der Konsens so einfach der halt auch ist in der Band (- -), ne. Ja, das sind solche Sachen, ja (- -). Natürlich hat man auch mal einen Text gegen rechts dabei (-). So was ist, klar, gemeinhin auch Konsens in der Band. (00:19:53-5)

216 Interviewer: Was für ein Text? (00:19:53-5)

217 Jonas: Ein Text gegen rechts zum Beispiel. Das ist ganz klar (-). Was man vielleicht durch das erste Lesen gar nicht so mitkriegt, aber wenn man sich rein denkt in die Materie, mitkriegt, okay, dass richtet sich gegen das und das (-). Ich finde es immer gut, wenn man auf den ersten Blick

nicht sofort weiß (-), oh der Text ist gegen das, der Text ist über das und der Text ist über das, sondern dass immer so ein bisschen Spielraum da ist. *<all>* Ich schreibe keine Texte in der Band *</all>*. Aber ich finde es persönlich angenehm. Darauf achten wir im gemeinen halt auch, wenn wir Texte schreiben. Also die Texte werden dann geschrieben, die werden zur Diskussion gestellt, man guckt auch mal darüber und sagt, was man davon hält. Man sagt, das und das finde ich nicht so gut. Es müssen ja alle hinter den Texten stehen können letztendlich. Wichtig ist, dass die Texte immer eine Außenwirkung haben, eine Message haben (-). Das ist wichtig im Gemeinen. (00:20:37-4)

218 *[Interviewer bricht das Gespräch an dieser Stelle wegen ausreichender Information und aus zeitlichen Gründen ab]*

## 6.2.2 Interview II

Projektkennung/Aufnahmenummer: sXe und Sozialisation, Interview II

Aufnahmetag/-zeit/-ort: Freitag, 24.05.2008, 09:45-10:25 Uhr, Archiv der Jugendkulturen, Berlin  
Interviewdauer (in min.): 47  
Name des Interviewers: Karin Felsch  
Name des Jugendlichen: Minka (Pseudonym)  
Geschlecht des Befragten: weiblich  
Alter des Befragten: 22  
Bildungsstand des Befragten: Abitur; derzeit Studium Bühnen- und Kostümbild  
Herkunft des Befragten: gebürtig aus Erfurt/wohnhaft in Berlin  
Dauer Szenezugehörigkeit in Jahren: 4

Kurzcharakterisierung des Gesprächs: Art des Gesprächs: face to face-Interview  
Befragungsmethode: Leitfaden-Interview

Kurzcharakterisierung des Gesprächsrahmens: freundlich, aufgeschlossen, interessiert; Treffpunkt mit Minka und Marie 09:30 Uhr direkt vor dem Archiv der Jugendkulturen; Marie verlässt den Raum und Interview beginnt

Zusammenfassung des Gesprächsinhaltes:

<u>Themenblock:</u>	<u>Zeile:</u>
01) Intervieweinstieg	(001-004)
02) Stellungnahme Spiegel-Artikel	(005-010)
03) Drogen und Jugend	(011-017)
04) Kenntnis sXe	(017-018)
05) Reaktion im Freundeskreis	(019-020)
06) sXe im Freundeskreis	(021-024)
07) Reaktion der Eltern	(025-028)
08) Vegetarismus/Veganismus	(008; 029-032; 038)
09) sXe und Religion	(036; 039-044)
10) Tierrechtsaktivismus	(036; 038)
11) Konzertorganisation	(038)
12) sXe/HC	(038; 072-076)
13) Eigene Definition sXe	(038; 042; 048; 060; 064)
14) Unterwanderung von Rechts	(045-056)
15) Veränderungen durch sXe?	(057-060)
16) sXe und eigene Zukunft	(062-064)
17) sXe und Gruppenzugehörigkeitsgefühl	(024; 064-066)
18) Geschlechterverhältnis im sXe	(069-076)

Klassifikation des Transkripts: Beginn des Transkribierens: 27.05.2008; Ende des Transkribierens: 29.05.2008

Verwendetes Transkribiersystem: Standartorthografie ergänzt durch weitere Notationsregeln in Anlehnung an GAT mit eigenem Notationssystem (siehe Anhang 6.2, S. 139)

Schreibdarstellungen: Zeilenweise Darstellung

Gesprächstranskript:

- 001 Interviewer: Also gesagt habe ich dir ja schon, dass Ganze ist für meine Diplomarbeit und ich habe dafür so einen Interviewleitfaden ausgearbeitet, d.h. es ist ein problemzentriertes Interview, was wir machen. Und es geht los, ich gebe dir so einen kurzen, ehm, Auszug aus einer Zeitschrift, aus dem Spiegel. Da sollst du kurz Stellung dazu nehmen, hast fünf Minuten Zeit dafür und danach stelle ich dir dann die Fragen. Also alles so rund um sXe, wie das für dich war, wie du dazu gekommen bist, wie du zu Drogen stehst und wie dein Umfeld reagiert hat. So was in der Richtung. Ja? (00:00:33-5)
- 002 Minka: Okay, mmhh. (00:00:36-1)
- 003 Interviewer: Ach genau. Auch ganz wichtig noch, ehm, weil wir das ja jetzt aufnehmen und ich das dann abschreiben werde und damit gewährleistet ist, dass deine Anonymität erhalten bleibt, gebe ich dir dann ein Pseudonym. Also du wirst dort nicht mit deinem Namen erscheinen, in meiner Arbeit. (00:00:49-5)
- 004 Minka: Okay. (00:00:53-4)
- 005 Interviewer: So, der Auszug ist aus dem Spiegel, die haben etwas über sXe geschrieben. Ich weiß nicht, vielleicht kennst du den auch schon den Artikel. Hieß: „Die härtesten Weicheier der Welt“ (00:01:04-8)
- 006 Minka: Ich glaube, ich glaube, den hatte ich irgendwann mal gelesen, ja. (00:01:06-3)
- 007 Interviewer: August 2006. Ja und ich würde gern wissen, was dir da spontan zu einfällt. (00:01:18-7)
- 008 Minka: (5.0) Ehm, kompletter Schwachsi(h)inn. Also für mich. Also zum Ersten, ehm (-), heißt sXe, <all> also, weil es ganz Vorne steht </all>, für mich heißt sXe nicht, kein Sex, sondern einfach ein (-), ein Sexu:alleben, was geregelt ist. Es heißt nicht: "don't have sex", sondern es heißt: "don't fuck around, don't drink, don't smoke, don't fuck around". Also einfach (-) und jeder, denke ich, sieht es für sich anders, aber für mich ist einfach, ich muss nicht, eh, nicht durch die Ge:gend Hu::ren und, eh, mit dem Sex-Ding kommt man ja dann auch auf dieses, ehm, [räuspert sich], pro life, pro choice [Diskussion über Abtreibungsrecht der Frau]. Das sind ja alles, das ist ja alles, irgendwie (-), eine Sache. Dadurch, dass Leute sich einfach nicht darüber bewusst sind, was sie machen, wenn sie ohne Kondome, ohne Schutz oder. Also das sind alles Sachen, die für mich sXe beinhalten, dass du einfach Verantwortung für dich und für Andere übernimmst und auch für ein Leben, was entstehen könnte. Deswegen, ehm, ist dieser kein Sex schon mal totaler Schwachsinn (lacht). Ja, kein Alkohol, keine Zigaretten, keine Drogen <all> ist wohl richtig </all>. <f> Kein Fleisch </f>, das ist eine Sache, die oft mit dem sXe-Gedanken natürlich zusammen geht, aber was eigentlich

im Ursprünglichen (- -), gut, oder vielleicht gehört es auch dazu. Ja, eigentlich gehört es auch dazu, weil für mich ist sXe auch so eine Verantwortung. So ein Verantwortungsding, da Tiere ja auch Lebewesen sind, für die wir, meiner Meinung nach, Verantwortung übernehmen sollten. Eh, deshalb gehört es vielleicht dann doch dazu. Ehm (-) (*lacht*), sXe nennen sich die tätowierten Punk-Fans, mmhh, die gesü(h)nd leben und härter sind als alle anderen. Na ja, was soll ich dazu sagen. Ich weiß nicht, ob, eh (- -), sXe unbedingt etwas mit Punk zu tun hat. Also ich glaube, also es ist halt (-), es ist man, man, also man merkt, dass dieser, dieser, eh, eh, dieser Auszug irgendwie von jemandem geschrieben wurde, der eigentlich nicht wirklich in die Szene involviert ist und auch keinen wirklichen Einblick hat. Und, e:ehm, ja, für mich hat sXe nichts mit Punk zu tun (-). Es kommt zwar, also ich weiß, dass sXe von damals schon, gerade Minor Threat, irgendwie eine Band war, die das forciert hat, was ja nun eine der anfänglichen Hardcore bzw. Punkrock, *<all>* wie auch immer, wer, wie, *</all>* wo man die Grenze zieht, war (-). Ehm, ja lässt sich das alles wahrscheinlich schnell klassifizieren, aber ich kenne auch Leute, die eben auch sXe sind und nichts mit Punk oder Hardcore oder, was weiß ich, zu tun haben. ([00:03:51-2](#))

009 Interviewer: Mmhh. ([00:03:51-2](#))

010 Minka: Und ehm (-), ja, gesund leben, ich meine, wird schon gesü(h)nder sein, ohne Drogen zu leben, aber ich glaube nicht, dass sXe (- -), na ja, obwohl doch, also hat schon auch was, vielleicht für einen Selbst mir der Gesundheit. Also war für mich auf jeden Fall auch noch so ein Aspekt, dass ich keinen Bock mehr hatte, mich selbst abzufucken. *<p>* Ich habe früher auch geraucht und getrunken, aber das kommt bestimmt noch später *</p>*. ([00:04:15-5](#))

011 Interviewer: Ja, das wäre so die nächste Frage, was du mit Drogen verbindest? ([00:04:20-8](#))

012 Minka: (- -) Kontrollverlust würde ich sagen. Also, so kommt, so lange es nicht Zigaretten, aber, aber eigentlich auch bei Zigaretten (-). Allgemein Drogen, Kontrollverlust (-), Abhängigkeit (-), menta:l, also ich denke, dass das auch, also (-), ja von einem Ding einfach abhängig zu sein, ist was ich mit Drogen, was ich mit Drogen verbinde [*genuschelt*] und, und Veränderung. Also, dass Drogen dich selbe:r (-), also, lassen dich eine andere Person werden. Und ehm, das sind alles Dinge, die ich nicht mehr wollte. Also ich habe gemerkt, dass Drogen mich *<f>* total aus der Bahn *</f>* geworfen haben, insofern als dass ich nicht mehr ich selbst war, wenn ich sie genommen habe oder wenn ich betrunken war. ([00:05:11-8](#))

013 Interviewer: Kannst du das zeitlich mal ein bisschen einordnen? Wann war das? Also, dass du Drogen konsumiert hast und quasi gemerkt hast, oh? ([00:05:16-9](#))

- 014 Minka: Also, ich habe, ich habe ganz früh angefangen, ehm (- -), zu rauchen und auch zu trinken. Ich glaube mit zwölf oder so. Das war auch die Zei(h)t, wo ich mir die Haare das erste Mal gefärbt habe und so. Und dann so mit 15/16 hatte ich, also war ich wirklich gut dabei. Also ich habe jetzt ni:e, ich habe <f> einmal </f> in meinem Leben chemische Drogen genommen. (00:05:37-9)
- 015 Interviewer: Mmhh. (00:05:37-9)
- 016 Minka: (*lacht*) Das war ein bisschen witzig, denn das war eine Line Speed und alle anderen waren irgendwie total wach und ich bin eingeschlafen. Also das war schon irgendwie total, ehm (-), ich scheine komisch auf so etwas zu reagieren. Und ansonsten habe ich mich aber immer von, ehm, chemischen Drogen fern gehalten, aber ich habe echt, also in Sachen Alkohol, was das angeht, war ich echt gut dabei. Also ich habe mich wirklich jedes Wochenende mich so dermaßen weg gehauen, dass ich, ehm, Alkoholvergiftung hatte, dass ich, dass ich nichts mehr wusste. Ich hatte immer komplette Filmrisse, ich habe, eh (-), ja also, das waren einfach Dinge. Das war in der Zeit ganz krass. Und dann war ich, eh (-), ich glaube mit 18, war, das. Das war dann eine Zeit, wo (- -), das ging für mich dann halt auch wieder Hand in Hand, wo wir auch wieder bei dem kein Sex sind, also, wo ich da, in der Hinsicht wirklich kein Kind von Traurigkeit war und dann einfach da Dinge passiert sind, wo ich dachte (- -), das ist so unverantwortungsvoll gewesen, das ist das, was du nie im Leben im nüchternen Zustand gewollt hättest und (- -), also da <all> kam ich einfach an einen Punkt, wo ich gesagt habe, ich will das nicht mehr </all>. Also so (-). (00:06:40-9)
- 017 Interviewer: War das dann auch die Zeit, wo du sXe kennen gelernt hast? (00:06:40-9)
- 018 Minka: Also sXe, nein, sXe kannte ich schon vorher. Also ich bin dadurch, wie gesagt dadurch, dass ich (-) mit zwölf angefangen habe Punk zu hören, bin ich auch schnell natürlich auch in dieses Hardcore-Ding oder, eh (-). Ich kannte auch Leute, die das schon lange gemacht haben. Meine, was heißt beste Freundin, aber, ehm (- -), war sXe, ja, doch schon, also hat nicht geraucht, hat eigentlich auch nicht getrunken. Sie hat, sie ist so jemand, der ganz selten trinkt. Aber auch ganz viele ihrer Freunde waren halt sXe und ehm, das war so, also diesen sXe-Gedanken kannte ich schon und fand den auch immer, ehm (-), sehr erstrebenswert und ganz gut, aber so mit 15/16 hat es mich, also für mich einen Scheiß interessiert. Ich wollte halt trinken und ich habe auch getrunken. Ich glaube, das war auch okay so. Also ich glaube, andernfalls (-) hätte ich jetzt gar nicht, ehm, so richtig den Einblick zu sagen, okay, was, was will ich und was will ich nicht mehr, weil ich weiß, was ich nicht mehr will. Und, ehm, ja, also, wie gesagt, den Gedanken kannte ich schon vorher, aber das war dann eher so dieser Auslöser, wo das für mich dann, also für mich selbst näher gerückt ist so. Oder, ich weiß auch nicht, ich habe jetzt nicht gesagt, okay ich bin jetzt sXe, sondern es ging mir eigentlich größtenteils darum, dass ich gesagt habe, okay ich habe keinen Bock

mehr, ich habe keinen Bock mehr diese Kontrolle so zu verlieren, so und ich brauche das echt nicht mehr. Und, ehm (-) damit ging dann halt auch dieses, ich habe halt geraucht und das ging irgendwie auch Hand in Hand. Also ich habe, ehm (-), auch keinen Bock mehr gehabt, zu rauchen und eh (- -), dann ja, mein damaliger, also mein Freund hatte, hat halt nicht geraucht. Und das waren dann einfach so Sachen, wo ich dann gesagt habe, also einmal an einer Zigarette gezogen und dann, *<all>* die hat nicht mehr geschmeckt, aus gemacht und das war es *</all>*. Also, obwohl ich, obwohl ich, keine Ahnung vorher irgendwie sieben Jahre geraucht habe oder so. ([00:08:40-6](#))

*019 Interviewer:* Hat sich dann in deinem Freundeskreis etwas verändert als du gesagt hast, ich lebe jetzt sXe? Also hast du es erst einmal gesagt? Hast du es offiziell gemacht? ([00:08:46-8](#))

*020 Minka:* Nein. Also für mich war das immer so ein ganz heikles Ding, weil am Anfang (- -) kam ehm, ich habe natürlich, natürlich hat man gemerkt, dass ich, also wenn ich gesagt habe, okay, ich habe aufgehört zu rauchen. Wo zu mir dann alle sagen, wow, yeah, gut und, und cool, dass du das schaffst und na hoffentlich hältst du das durch. Aber wenn man sagt, man hört auf zu trinken, dann ist das krass. Also für Leute, die total viel trinken und wo man eben mal immer dabei war und ich meine Trinken ist ja auch so ein Ding, was so eine gewisse Gruppenzugehörigkeit oder so eine gewisse, ja, wie soll ich sagen, also, *<f>* es ist, es kann schon sozial sein *</f>*. Ich meine genauso wie Rauchen. Und ehm (-), ich habe mir dann eben am Anfang einfach kein Bier mehr bestellt, sondern einen Saft oder irgendwas, wo dann wahrscheinlich jeder dachte, okay, das ist jetzt irgendein Mixgetränk oder so etwas. Aber es war halt Saft. Ich habe es aber nie gesagt, weil es war mir auch (- -), also ich kam mir persönlich immer am Anfang ganz, ehm, belächelt vor, wenn ich das gesagt habe oder so was. Also, wenn dich Leute eben kennen, so, dass du trinkst und dann plötzlich (-), ja plötzlich möchtest du einen anderen, einen anderen Lebensstil für dich (-) und ich glaube ganz viele Leute nehmen das am Anfang überhaupt nicht ernst. Also ich fühle mich, deswegen habe ich mich immer total hinter dem Berg gehalten mit der ganzen Sache und habe das auch erst mal für mich so, also ich wollte auch erst mal gucken, okay, wie reagiere ich darauf, wie kann ich das in mein Leben integrieren, wie komme ich damit klar, wie ist das alles? Und, ehm, das ging alles total gut und dann mit der Zeit hat sic(h)h, ehm, war das dann auch okay. Also ich glaube ich hatte so ein (-), es hat schon eine Weile gedauert bis alle Leute das wirklich, ehm, mich so gesehen haben. Okay, sie trinkt jetzt nicht mehr. Ich glaube, das hat bei, immer unterschiedlich, also manche Leute haben gleich gesagt: „Okay, cool“ und andere Leute haben eben gesagt: „Ja, eh, hehe, wie lange hältst du das denn durch?“ Und, ehm, ja mittlerweile, ich meine das ist ja jetzt auch schon eine Weile her so, eh (- -), hat sich das dann alles so entwickelt. Also jetzt ist das einfach klar. Also ich glaube jetzt wäre es total krass, wenn ich wieder trinken würde. ([00:10:49-1](#))

*021 Interviewer:* Hast du dann auch mehr Leute kennen gelernt, die sXe leben?

[\(00:10:52-3\)](#)

022 Minka: Mmhh (-), ich weiß nicht, es ist vielleicht schon (-), ich würde nicht sagen, dass ich in dem Moment jetzt gerade dann viel mehr Leute, also weil den größten Teil kannte ich ja: schon. Also und (- -), ich glaube, ich habe (-), also ich glaube nicht, dass das sXe-Sein für mich jetzt dafür gesorgt hat, dass ich irgendwie mehr Kontakte oder so was gehabt habe. Ich denke, ich denke, es macht es vielleicht, weil auch das sXe-Ding, so ein, ein, genauso ein, also das sXe-Ding so ein Gruppending ist und ich meine es gibt ja auch so viele, gerade militante sXer oder so, die gar nicht, ehm (-), mit Leuten, die tri(h)nken oder rauchen irgendwie Kontakt aufbauen wollen oder (-), also auch das musikalisch, Bands, die, wo es komisch ist, finde ich, wenn man sie hört, eh, wenn man trinkt oder Drogen nimmt, weil einfach jeder Liedtext über sXe geht. Also keine Ahnung, á la Chorus of Disapproval [*New School sXe-Band aus Kalifornien*] oder Judge [*New School NY-sXe-Band*] oder solche Sachen. Das sind, also das sind Ba(h)nds, die mir total wichtig sind und die ich unglaublich liebe, aber am Ende ist das echt (-), wenn du so hinhörst, ist es schon, ehm (-), also es würde einfach nicht passen, wenn man, wenn man Drogen nimmt. [\(00:12:09-3\)](#)

023 Interviewer: Mmhh. [\(00:12:09-3\)](#)

024 Minka: Und, ehm, ja ich nehme, ich denke schon, dass es dann so, wenn gerade, also wenn man dann, angenommen auf Festivals oder, was weiß ich, eh, oder über Internet (-), also, dass man da schon, wenn du selbst sXe bist (-), du es einfacher hast, andere Edger kennen zu lernen, die gerade, <f> also weil man </f> fühlt sich irgendwie, also irgendwie fühlt man sich ja zu einer Gruppe oder zu so einer Fami::lie oder, wie man das auch nennen will, dazugehörig. Also selbst, wenn man es selbst nicht wirklich will, also dass daran festmacht. Aber es ist einfach so (-). Und vielleicht hat man deswegen irgendwie, also vielleicht gibt es ja, weil du hast schon einen Gemeinsamen, also du hast eine Gemeinsamkeit, du bist sXe. Das weißt du schon mal von vornherein und, eh, das muss nicht heißen, dass das alles passt. Es kann trotzdem ein totaler Spinner sein, der mir da gegenüber sitzt, aber (-) das ist eben, deswegen denke ich hat man es vielleicht in der Hinsicht ein bisschen einfacher <p> andere kennen zu lernen, die sXe sind </p>. Ja. [\(00:13:01-2\)](#)

025 Interviewer: Ehm, deine Eltern, wo die das mitbekommen haben, erst mal, hast du es ihnen erzählt? Haben die verstanden, was das ist? [\(00:13:10-7\)](#)

026 Minka: Na ja, nein, ich habe das jetzt nicht so erzählt. Also meine (-), mein Papa, <all> also meine Eltern sind halt auch geschieden </all> so, und mein Papa war (-), hat mich jetzt eh nicht so oft gesehen. Mein Vater zum Beispiel raucht auch. und eh, mit dem zusammen habe ich halt immer eine zusammen geraucht. Aber dann habe ich eben gesagt, okay, ich habe aufgehört zu rauchen. Das war einfach, hat er so hingenommen, okay. Und, eh, bei meinem Vater war das auch einfach so, er hatte das dann auch immer vergessen. Also er hat mir sonst immer zu Weih-

nachten oder so was, eine Flasche Alkohol oder so was geschenkt und das hat er dann noch die nächsten zwei Jahre gemacht, weil er es einfach immer wieder vergessen hat, aber es ist dann halt immer so: „Ah, ja, du trinkst ja nicht mehr.“ Aber ja, eh, das, eh, ja, das ist nicht so, dass er das gemacht hat um das irgendwie, also um mir irgendwie etwas böses zu tun oder um irgendwie sich lustig zu machen, sondern dass hat er halt einfach gemacht, weil er es verpeilt hat. Und meine Mama, die hat das natürlich begrüßt. Also meine Mutter hat ja auch mitgekriegt, wie steif ich immer nach Hause gekommen bin (*lacht*) und fand das eigentlich nicht so wirklich lustig. Und ich glaube, sie hat sich auch in der Hinsicht echt des Öfteren Sorgen gemacht. Und als ich dann aufgehört habe mit Rauchen und Trinken, aber es war nie großes Thema, ich habe mich jetzt ni:e (-), also irgendwie ist das mit meiner Familie alles so (-) fließend gegangen und dann irgendwann war es halt so, dass ich nicht mehr trinke und nicht mehr rauche. Und ja, wie gesagt, ich glaube, meine Mama fand das dann, als sie das wirklich mitgekriegt hat, dass das was längerfristiges ist, eh, gut, <p> aber wirklich darüber geredet oder so, haben wir da jetzt nicht </p>. ([00:14:31-7](#))

027 Interviewer: Also sie haben auch nicht nachgefragt, warum du das jetzt machst, keine Drogen mehr nehmen? ([00:14:34-0](#))

028 Minka: Nein. Ehrlich gesagt habe sie das überha(h)upt nicht. Nein. Ich glaube sie fanden es einfach gut und wollten da gar nicht mehr darüber reden. ([00:14:44-9](#))

029 Interviewer: Wie war das mit dem Vegan? Also du hast ja gesagt, das gehört für dich auch mit dazu, vegane Ernährung, wie haben sie da reagiert? ([00:14:53-6](#))

030 Minka: E::hm, das war auch, <len> relativ, also das mit dem Vegan so </len>, ja, also, das war also fast echt, wie mit dem sXe. Also es war, dadurch, ich war auch mit zwölf, also mit zwölf habe ich aufgehört Fleisch zu essen. Also war ganz lange, also ich war Vegetarier eine ganze Weile und habe dann, ich glaube schon mit 15/16 habe ich so Sachen wie (- -), also ich habe keine Milch mehr getrunken, sondern nur noch Sojamilch. Also deswegen, das ging immer so Schritt für Schritt, aber habe da noch irgendwie Süßigkeiten gegessen und manchmal noch Käse oder Joghurt oder so. Aber habe das irgendwie immer so halb-halb gemacht und dann irgendwann, ehm (-), mit 18 oder so, habe ich dann, also habe ich dann komplett. Aber ich war da auch ein Jahr im Ausland (-) und ich bin quasi wieder gekommen und war komplett vegan sozusagen. Und, ehm, meine [*nuschelt etwas vor sich hin*], kann auch sein, dass es eigentlich schon vorher, also dass dieser Vegan-, ja, dieser Veganismus-Ding war schon bevor ich weg bin, ehm, mit aber ein paar Aussetzern irgendwie, bei mir ging das dann halt immer so fließend, Stück für Stück. Und damals mit dem Vegetarier, also mit dem Vegetarismus, das war krass. Aber das war auch so krass, weil ich, glaube ich, erst mal so jung war und dann weil ich das da auch relativ dann militant gemacht habe. Also, das war dann halt in dem Moment das was ich mache und

ich fand das ganz furchtbar, dass meine Familie dann irgendwie Fleisch isst oder so. Und eh, deswegen sind wir manchmal aneinander geraten, aber eigentlich auch nicht wirklich. Also meine Mutter hat das dann akzeptiert, ehm, eigentlich auch das mit dem Veganismus, meine Oma hatte damals mit dem Vegetarismus Probleme, aber auch jetzt ist sogar das mit dem Veganismus für meine Oma total okay. Und, ehm, auch wenn sie es nicht wirklich versteht. Das ist eine Sache, worüber ich mit meiner Mutter zum Beispiel geredet habe, also auch Vegetarismus, sowohl Veganismus als auch Vegetarismus (-). Und wo sie es eigentlich auch sogar befürwortet. *<p>* Also sie sagt, dass sie das okay findet *</p>* und dass sie das auch weiß (-). Und ja, das mit dem Veganismus bei meinem Vater ist auch wieder das gleiche Ding (*lacht*). Mein Vater fand das gut, aber hat dann auch nie so richtig verstanden, was da nun drin sein darf und nicht. Hat dann auch immer was gesche(h)nkt, was dann nicht vegan war. Na ja. Aber einfach, weil er es nie richtig gepeilt hat so. ([00:17:08-6](#))

031 Interviewer: Wie habt ihr das dann im Alltag gemacht? Wie habt ihr gekocht? Also hat deine Mutti dann immer extra für dich gekocht, hast du für dich selbst gekocht? ([00:17:15-9](#))

032 Minka: Mmhh, also es ist so, meine Mama arbeitet total viel. Also sie war eh nie da zum Kochen und, eh, wenn gekocht, dann hat das meine Oma gemacht. Und das war erst problematisch, weil ich habe dann eben nur die Beilagen oder so gegessen und habe mir dann noch etwas dazu gemacht. Das war halt so, also entweder [*bricht den Satz ab*]. Also ich habe halt zwei Brüder, und ehm, entweder hat meine Oma gekocht oder ich habe gekocht. Also schon ganz früh so. Und dann habe ich natürlich irgendwie versucht größtenteils vegetarische Sachen zu kochen oder so und dann (-). Ja oder wenn meine Oma gekocht hat, habe ich die Beilagen gegessen *<p>* und habe mir da was dazu gemacht *</p>*. Erst war sie da, glaub ich, immer ein bisschen verletzt irgendwie, dass ich nicht ihr Essen komplett gegessen habe, aber das hat sich mit der Zeit dann auch gele::gt. Und das ging dann immer so. Und wenn meine Brüder zum Beispiel unbedingt etwas mit Fleisch essen wollten, wenn ich gekocht habe, dann habe sie sich das Fleisch dann halt dann selbst zu bereitet und ich habe den Rest gemacht oder so. Ja und das ging aber alles. In soweit ganz gut und *<p>* dann später ist ja eh so, da habe ich so gut wie nicht mehr zu Hause gegessen. Da habe ich mit Freunden gekocht oder so. Dann hatte sich das Problem erübrigt quasi, ja *</p>*. ([00:18:26-5](#))

033 Interviewer: Du hattest schon kurz Songtexte erwähnt. Bist du über bestimmte andere Szeneaktivitäten noch zu Themen gekommen, politisch, religiös in irgendeiner Richtung, über sXe? ([00:18:37-6](#))

034 Minka: Ob ich über sXe zu anderen? ([00:18:40-4](#))

035 Interviewer: Ja, genau. ([00:18:40-4](#))

- 036 *Minka:* Also ich habe mich, ja, ich meine so, ehm das ist vielleicht nicht wirklich über sXe, aber dann eher musikalisch oder über diese ganze Szeneaktivität. Vielleicht zählt auch sXe da mit rein. Habe ich mich einfach mehr mit Krishna, Hare Krishna, eh, Krishna-Consciousness [engl. Bewusstsein] befasst so, aber ja jetzt aber auch nicht ganz tief greifend oder dass ich selbst da irgendwie drin gesteckt habe oder so. U::nd (- -), ich weiß nicht, ob ich, eh (- -), ich meine so mit, eh, eh, politisch kann man vielleicht sagen, na klar, eh, Animal Liberation [*Tierrechtsbewegung*] oder Tierrechtsaktivismus oder solche Sachen, da kommt man dann einfach auch über so einen Lebensstil eher hin, als wenn du das alles (- -). Also vielleicht ist das auch nicht direkt über das sXe-Ding. Also für mich war immer die sXe-Sache eine Sache, die ich eben für mich gemacht habe <p> und nicht irgendwie für eine Gruppe oder für irgendeine Zugehörigkeit oder so </p>. Ja, also meinstest du das jetzt, ich glaube. ([00:19:52-6](#))
- 037 *Interviewer:* In die Richtung schon, ja. Das ist halt auch die Frage, inwiefern engagierst du dich auch in der Szene? Also bestimmte Bandaktivitäten oder Konzerte mit veranstalten oder halt auch außerhalb von der Szene, was du auch gesagt hast mit Animal Liberation oder, keine Ahnung, Greenpeace, was da auch immer noch alles denkbar ist. Also, ob du da selbst auch aktiv bist? ([00:20:13-2](#))
- 038 *Minka:* Also ich, in Bezug auf sXe, gut ich habe, ich, ich habe Konzerte organisiert, im Cassiopeia [*Club in Berlin*] oder eh, und will das auch weiterhin tun. E::hm (-), das waren beides, also, das sind sXe-Bands gewesen, ehm. Worum es mir aber nicht vorrangig geht. Also für mich ist das eben eine Sache. Ich finde für sXe muss man sich nicht organisieren. Also ich muss, weil, wie gesagt, sXe ist ein Ding, das ich für mich mache und mir ist es, ehrlich gesagt, total egal, ob meine Umwelt trinkt oder nicht. Es sei denn, es kommt auf mich zurück. Also, d.h. (-) also wirklich, ich habe auch viele Freunde, die immer noch total viel, total viel trinken und, die auch rauchen und Drogen nehmen und das sind trotzdem total herzliche und liebe Menschen. Und, ehm, ich würde die um nichts in der Welt anmachen dafür, um Nichts. Also, <all> das ist bei dem Veganismus-Ding schon wieder ein bisschen was anderes, wo ich mir denke </all>, okay, weil da ziehst du andere Lebewesen mit rein, aber das ist ihre Entscheidung, was sie machen mit sich und ihrem Körper. Und solange nicht irgendwelchen Besoffenen zum Beispiel bei einer Show, bei einer sXe-Show vor allen Dingen, vorne im Pit stehen und ihre Flasche auf den Boden fallen lassen, so dass da entweder Scherben entstehen oder, dass die Falsche darum liegt und Leute auf, eh, also fallen, weil sie, sie auf die blöde Flasche treten. Also solche Sachen, wo ich immer denke, okay, das hat hier nichts zu suchen. Und dann klar, denke ich so (-) besoffener Penner irgendwie, trink das nächste Mal drei Bier weniger. Aber prinzipiell ist mir das relativ egal, wie gesagt. Deswegen wüsste ich nicht, warum ich mich für, für irgendwas in sXe engagieren müsste. Ich habe ehm (- -), ich meine manchmal ist es witzig irgendwie bei solche Sachen, wie myspace [*Musik-Online-Board*] oder so etwas, solchen Gruppen beizutreten, wie,

was weiß ich, wie bla,bla, bla, Vegan-sXe, hast du nicht gesehen. Aber einfach, eigentlich ist das Nichts, wofür wie gesagt, wofür ich jetzt. <f> Ich wüsste auch gar nicht, was ich machen sollte dafür </f>. Also, was ich aufziehen sollte, um den Leuten sXe nahe zu bringen. Ich meine (-), wenn mich jemand fragt (-) oder also, ich tue das <len> auch schon Publik machen </len> insofern, dass ich auch schon gleich sage, dass ich nichts trinke und wenn dann irgendwas kommt, mache ich mir auch immer noch die Mühe und erkläre, warum. Und ganz viele Leute fangen dann erst mal an zu denken, ja okay, eigentlich, also ist es richtig. <all> Also für, ich meine Leute </all>, die nicht in dieser Szene involviert sind, ist ja dieser sXe-Gedanke: „Wo::hh, kann der überhaupt noch Spaß haben so? Wenn man (-) keinen Alkohol trinkt und nicht raucht (- -). Aber sonst so, dass ich mich da in Gruppen organisiere, ist nicht so. Und jetzt für die, also so, Animal Liberation mäßig ist so, das mache ich so, das mache ich jetzt auch nichts so riesengroßes. Also ich würde zum Beispiel gerne auf so eine Tierbefreiungsaktion mal mitfahren. Ich habe, also würde ich machen (-). Ich bin jetzt bei irgendwelchen Informationstagen bin ich halt dabei oder versuche halt oder ich verteile Flyer oder ehm, wenn ich irgendwas sehe, wie zum Beispiel war auf unserer Uni mal ein, ein Zirkus als Diplomprojekt. Haben die einen Zirkus da rein gestellt mit vier Kamelen. Was ich so:: krass fand und ein Schwein in der Aula gehalten für vier Tage und das fand ich so (- -), also das ging mir so krass gegen den Strich, ich habe dann halt PETA [Abkürzung für People for the Ethical Treatment of Animals - Tierrechtsorganisation] organisiert, ba, ba, ba, und da Flyer ausgelegt und auch mit den Leuten diskutiert. Also so Sachen (- -), aber es ist jetzt nicht so, dass ich hier permanent aktiv bin. Also die Zeit habe ich auch gar nicht, da würde auch mein eigenes Leben würde viel zu viel verloren gehen an (-), aber ich versuche es soweit es mir möglich ist, mich da zu organisieren. Ja. (00:23:36-6)

039 Interviewer: Um noch mal zu dem Hare-Krishna-Ding zu kommen. Diese Werte im Hare Krishna sind ja schon ähnlich wie es auch sXe vertritt. Also keinen Alkohol, ehm, Sex nur mit einem festen Ehepartner, wenn ich mich recht erinnere, dann Drogen halt auch generell ablehnen und keine Fleisch, ne. Das sind so die (00:23:52-8)

040 Minka: Ja, kein Fleisch, genau, keine Zwiebeln, also ehm beim Krishna sind halt gerade ernährungsstechnisch sind Sachen, also, das ist jetzt ehm, ist schon größtenteils vegan, aber <p> ich glaube, Milch trinken sie und so Joghurt und so Kram </p>. Und dann ehm, aber halt eben keine Zwiebeln und, und, ich weiß jetzt nicht. Aber auch bei diesem Krishna, ja genau, das war beim Krishna-, eh, Ding gibt es ja verschiedene Strömungen und dann sind da auch Leute sehr militant, dann gibt es andere, die sind alle so ein bisschen (-) lockerer einfach. (00:24:23-4)

041 Interviewer: Meine Frage ist jetzt, glaubst du, dass das verbindbar wäre, religiöse Gedanken im sXe? (00:24:29-1)

042 Minka: Ach so. Na ist es ja. Also ja, auf jeden Fall. Ist ja, ist ja, gibt es ja ganz

viele Leute, die also gerade so in der Hardcore-Szene, ich meine, wenn du dir so Bands anguckst. 108 damals, irgendwie Shelter, es gibt eine ganz viele Krishna-Hardcore-Bands, Brema, eh, man, wer ist denn noch alles. Es gibt so:: viele, so viele, eh, ich nenne es mal Persönlichkeiten im Hardcore oder auch Bands, ehm, die das für sich ganz lange so durchgezogen haben, wo dieses Krishna-Ding wirklich mit, ehm (-), ja, wo es also wirklich mit an der Spitze der Gedanken, des Gedankengutes stand und auch in den Songs so was ganz oft erwähnt wird. Und ehm, gerade dadurch natürlich, also Krishna beinhaltet ja sXe. Also das ist ehm, damit geht das dann Hand in Hand. Und ich meine, wenn man sich so Leute betrachtet, weiß ich nicht, wie (-), wie Ray Cappo [*Sänger verschiedener HC-Bands*] oder so, oder ehm, Porcell [*John Porcellly; Gitarrist verschiedener HC-Bands*] also von Shelter, von Youth of Today. Und eh (-) (00:25:34-2)

043 [*Mitarbeiter aus dem Archiv der Jugendkulturen läuft durch den Raum*] (00:25:34-2)

044 Minka: Die heutzutage, glaube ich, immer noch, also (-), wo ich denke, oder, oder auch 108. Das ist jetzt so eine Band, die dieses Krishna-Consciousness irgendwie jetzt so halb able::hnt. Also nicht mehr in dem, oder was heißt ablehnt, nein, nicht ablehnt, aber eben nicht mehr in dem (-), in dem Maße, wie das damals gepredigt wurde auch in den Songs irgendwie, ehm für sich annimmt, aber dieser sXe-Gedanke immer noch bleibt. Also ich denke schon, <p> dass das Hand in Hand geht irgendwie auf jeden Fall </p>. Aber also, ich meine, Krishna ohne sXe geht ja schwer, aber sXe ohne Krishna, geht scho(h)n. (00:26:10-4)

045 Interviewer: Mmhh. Dann habe ich hier beim Recherchieren noch gefunden im Internet, dass halt gerade so auch ehm, versucht wird von rechts quasi sXe so ein bisschen zu vereinnahmen. (00:26:18-9)

046 Minka: <len> Boah, Alter! </len> (00:26:18-9)

047 Interviewer: Beschäftigst du dich damit? Hast du das mitgekriegt? (00:26:20-2)

048 Minka: [*emotional*] Du, hey, das ist unglaublich. Das ist so etwas, wo ich mich richtig darüber auf-, also das ist so krass. Weil es gibt mittlerweile Seiten (-) eh (-), also mit, mit rechtsextremen, mit faschistischen Gedankengut, die komplett nur auf sXe und auf Veganismus ausgelegt sind. Also quasi diese, dieses, also wirklich es ist mittlerweile echt so, es ist ja komplett, gerade im Hardcore so, dass ehm, dass die Szene echt von Rechtsextremen unterwandert wird und das ist so::, ja wirklich, da schnürt es mir alles zusammen, wenn ich das mitkriege und ich finde, dass ist wirklich, das ist wirklich ein Problem. Also das ist nicht einfach nur dahin gesagt, weil es wird einfach ein Lebensstil von einer, einer Gruppe Menschen angenommen, weil sie sehen (-), ich denke, also gerade dieses sXe-Ding, dadurch, dass es so eine Gruppendynamik geben kann (-) (00:27:08-9)

049 Interviewer: Mmhh (00:27:08-9)

- 050 Minka: Und dadurch, dass es so etwas Verbindendes ist, also und irgendwie:, also muss man sagen, es gibt schon immer, auch gerade in Amerika, es gibt eh (-), auch sXe-Bands, die:: in einer gewissen Art und Weise zumindest (-), na entweder faschistisch oder auch rassistische Äußerungen auch in ihren Songs gebracht haben. Also es gibt verschiedene Bands, aber das ist halt (- -), also wenn zum Beispiel One Life Crew heißen die ehm (-), ausländerfeindliche Texte auf jeden Fall dabei. Bad Brains, ich meine eine der, was weiß ich, mit ältesten Hardcore-Bands, aber kom(h)plett schwulenfeindlich. Also das ist einfach eh (-), so ein Gedankengut hat ansatzweise schon immer existiert, aber jetzt mittlerweile ist es echt so, dass, dass richtige Organisationen gibt. Also es gibt richtige, faschistische Organisationen, die sich wirklich nur auf diesem Gedankengut belaufen, also auf sXe. Und es gibt Filme schon im Internet. *<all>* Ich weiß nicht, ob du den gesehen hast, diesen einen, der war sogar *</all>* in Erfurt gedreht. ([00:28:20-1](#))
- 051 Interviewer: Erfurt, ja genau, auf dem Petersberg. ([00:28:21-5](#))
- 052 Minka: Und das ist echt, hey, ich saß da und habe mir gedacht, das kann, das kann *<all>* nicht wahr sein *</all>*. Und ich, und das Schlimme ist, du erkennst sie auch nicht mal mehr. Also man kann nicht mal. Also und das ist zum Beispiel eine Sache, da würde ich für das sXe-Ding kämpfen, in dem ich einfach (-) also (-), was heißt a(h)ufs Maul, aber das ist so was, was (-), *<all>* also ich weiß nicht, was man dagegen anderes machen soll *</all>* als die, als die Leute zu verprügeln. Ohne Mist. Weil das ist so eine Wut, die in mir hoch kommt, ehm (3.0), dass, du. Geh mal auf eine, also, wenn du jetzt auf irgendeine Demo gehst, *<p>* irgendeine Fascho-Demo, ich war jetzt zum Beispiel beim ehm, 1.Mai in Hamburg *</p>*, als da dieser Aufmarsch war und du siehst die Leute (-) und die sehen komplett aus wie Hardcore-Kids [*klopft zu den letzten vier Worten rhythmisch auf den Tisch*], du kannst sie nicht mehr unterscheiden. Du kannst, du kannst sie nicht mehr unterscheiden und das ist genauso (3.0), also wie gesagt, ich finde es voll beängstigend, dass, dass eh, diese Szene so unterwandert wird und, dass ich auch glaube, dass auf einigen Shows auch Faschos mit rum rennen und du sie einfach nicht mehr erkennst. ([00:29:18-9](#))
- 053 Interviewer: Mmh. ([00:29:18-9](#))
- 054 Minka: Und das auch keiner etwas wirklich dagegen macht so. ([00:29:24-7](#))
- 055 Interviewer: Was würdest du dir denn wünschen, wenn zum Beispiel jemand auf einem Konzert sieht, okay, da ist jetzt einer mit Thor Steinar? ([00:29:29-8](#))
- 056 Minka: Dass der, dass der Punkt eins rausfliegt und, dass der auf die Fresse kriegt. Dass so etwas einfach nicht, also ich meine, das ist, also ich bin wirklich nicht diejenige, die sagt, irgendwie Gewalt ist je::de Lösung oder die einzige Lösung, aber in der, der ehm (-), wirklich in, in, in die-

ser Sache ist es echt, also ich meine, *<all>* was willst du anderes machen? *</all>* Die Leute, du kannst die Leute nicht, du kannst mit den Leuten nicht diskutieren, du kannst die Leute nicht auf irgendeine andere Meinung bringen oder sagen hier (- -) und, und es ist einfach (-), *<len>* so ein krasser Eingriff *</len>* und, wenn das erlaubt wird, dann, dann, dann wissen die Leute, dass man alles mit der, also alles in dieser Szene machen kann (-), weil sich einfach keiner darum schert. Und es ist aber einfach, es sollte immer noch eine linksorientierte Szene sein. Das ist das, was es von Anfang an war. Ich meine Hardcore kam aus dem Punkrock, was und, und, ehm (- -), es ist, ich weiß nicht, ich finde ehm (- -), ich finde, wenn jemand dann Angst hat auf eine Show zu gehen, weil er Angst hat aufs Maul, eh aufs Maul zu bekommen als Facho so, dann hast du zumindest das schon mal, also, dass die Leute sich zumindest nicht auf diese Shows trauen. Aber wenn sie es einfach so machen können, ich meine, was, dann irgendwann eh, ist Hälfte-Hälfte und dann irgendwann kannst du nicht mal mehr auf Hardcore-Shows gehen oder was. Also so (- -), ich ja, aber es ist echt, also das finde ich echt eine richtig krasse Problematik, dass dieser Gedanke irgendwie, ja, was eigentlich etwas Gutes war jetzt dafür jetzt auch noch *<len>* missbraucht wird *</len>*. Ja, möchtest du noch etwas darüber wissen? ([00:30:58-9](#))

057 Interviewer: Nein, das war schon sehr schön ausführlich. Ehm, das ist jetzt auch schon fast so das Ende, wo wir jetzt sind. Die Frage nämlich, wie lange bist du jetzt dabei? Das habe ich jetzt verpasst. ([00:31:07-1](#))

058 Minka: Ehm, sXe, ich glaube, sXe bin ich jetzt (3.0) seit dreieinhalb, vier Jahren [*fragend*], irgend so etwas. ([00:31:18-0](#))

059 Interviewer: Ob sich in der Zeit etwas für dich verändert hat? ([00:31:19-2](#))

060 Minka: Ja, total (- -). Also es ist einfach etwas anderes nicht zu trinken und es ist gerade (- -), ich kann nicht mal sagen, dass es das einfacher gemacht hat, weil eigentlich hat es echt eine ganze Weile lang mein Leben erschwert. Weil man merkt dann erst einmal, auch wenn man nicht jeden Tag trinkt, aber selbst, wenn du am Wochenende trinkst (-), das ist so eine krasse Problemverdrängung ist trotzdem und dadurch, wenn du nicht mal die Ausflüchte hast, dich jedes Wochenende irgendwie dich mal abzuschließen und dann *<all>* irgendwie über die Woche zu kommen mit dem Gedanken, dass du dich am Wochenende wieder abschließt *</all>*. Du musst mit deinen Problemen händeln und das ist auch emotional irgendwie was ganz ehm (- -), also ich fand, so wie sich das in mir drinnen entwickelt hat, fand ich das wirklich sehr krass, weil ich gemerkt habe, dass es mir wirklich (-), dadurch, dass ich eben keine Rück-, eh Rückzugsmöglichkeiten mehr in Alkohol oder so etwas hatte, dass ich erst einmal mit Problemen händeln musste, was mir (- -), was mir insofern, was heißt nicht schwer gefallen, aber mir ging es auf jeden Fall schlecht. Erst mal. Emotional so. Weil, weil (-) da waren eben Dinge, mit denen ich mich vorher nie beschäftigt habe und auch nie beschäftigen mu:sste so. Weil ich sie eben immer gut zur Seite schieben

konnte. Und, aber eigentlich glaube ich eben, dass du (-), das ist eben auch die Sache an sXe, also du hast einfach, eine viel bessere Möglichkeit dein Leben zu klären und dein Leben zu ordnen und dann irgendwann, mit dir an einen Punkt zu kommen, wo du, vielleicht glücklich mit dir selbst, vielleicht glücklich mit deinem Leben (-), wie es um dich drum herum, ehm (-), läuft mit Leuten (- -) zu sein (3.0). Ja, ich kann, ich kann es schwer beschreiben, aber ehm, ja (3.0), dass du auch wirklich gezwungen bist mit, mit deiner, die, der Welt um dich herum und mit dir selbst auseinanderzusetzen. Und ich glaube wirklich, dass das eigentlich, ich glaube, dass ist echt das Harte an sXe. Ich glaube einfach, dass du (-), ich finde nicht, ich finde es nicht schlimm, nicht zu rauchen, ich finde es nicht schlimm, nicht zu trinken, ich finde es nicht schlimm, auf einer Party nichts zu trinken zu können. Das sind einfach Dinge, die gehen mir am Arsch vorbei. Aber das, was wirklich hart ist am sXe ist, ist, dass du immer wieder gezwungen bist (-), dich mit dir selbst und deinen Problemen auseinanderzusetzen und das kann manchmal total herunter ziehen und manchmal kann es auch echt zu viel werden und (- -), aber es ist trotzdem wert. Also das ist es einfach wert, weil du (-) viel mehr über dich lernst, glaube ich. Weil du viel mehr über andere Leute lernst, weil du viel offener gegenüber deiner, also der Welt gegenüber (-), Gedankengut gegenüber und ehm (- -), also ja und deswegen (- -), ja, das hat sich auf jeden Fall geändert, so, für mich, dass ich, dass ich schon mehr, ja, wie soll ich sagen, am struggling, also ich glaube, ich habe schon manchmal mehr Probleme so insgesamt im Alltagsleben kla(h)r zu kommen, weil ich einfach immer die ganze Dosis kriege ohne die mal abschalten zu können, aber (3.0) ehm, ja ich bin, wie gesagt (-), es gibt dir aber auch (- -) ganz viel Festigkeit. ([00:34:35-3](#))

061 Interviewer: Und glaubst du, dass du irgendwann wieder Drogen nehmen wirst? ([00:34:37-8](#))

062 Minka. Nein, gerade im Moment glaube ich das nicht. Aber ich das nicht, ich will das jetzt nicht so ehm (-), also ich würde nie in meinem Leben zu irgendetwas sagen, ich würde das nie mehr machen. Also selbst, wenn ich jetzt gerade echt der Meinung bin. Ich bin auch, ich wüsste nicht, warum. Ich habe ehm, ich habe so: keine Ambitionen dazu zu trinken. Also das ist nicht so, es gibt ja Leute, die wirklich dann manchmal da sitzen und oh, ich würde jetzt gern eine Rauchen oder oh, ich würde jetzt gerne ein Bier trinken. Nein, also muss ich nicht. Und ehm (- -), selbst wenn es so wäre, ist es nicht schlimm. Also ich finde es (- -) insofern (-), also jetzt im Moment, wie gesagt, würde ich sagen, nein, weil ich, weil es wird mich nichts dazu bringen, aber, aber (-) keine Ahnung, wie es in zehn Jahren aussieht. Ich habe auch vor zehn Jahren gesagt, ich weiß nicht, ob ich in zehn Jahren noch bunte Haare habe. *<all>* Jetzt sitze ich hier und habe noch bunte Haare *</all>*. ([00:35:22-7](#))

063 Interviewer: (lacht) ([00:35:22-7](#))

Aber auch, wenn ich es damals gedacht habe. Ehm (-), und ich glaube, dass ist einfach so, ich will mir nicht selbst (-), ich will mir nicht selbst irgendetwas auf(-)-drücken, was ich dann nicht halten kann. Ich glaube niemand ist in der Lage, jetzt schon zu sagen, was in zehn Jahre sein wird. *<f>* Wer weiß, wie sich mal *</f>* die Umstände ändern oder wer weiß, was kommen kann. Und ehm, ich denke, dass ist gerade auch bei diesem sXe-Ding echt falsch ist, sich so (-) militant auch zu verhalten. Also auch so zu sagen (3.0), nie und nichts. Also oder auch, es gibt ja, glaube ich, es gibt im sXe ja irgendwie so Abstufungen. Also es gibt Leute, die trinken keinen Kaffee, kein Koffein, keine Tabletten und so. Zu denen gehöre ich nicht, weil ich, das ist für mich nicht mehr der sXe-Gedanke. Weißt du, der sXe-Gedanke ist grundlegend einfach der, wirklich clear minded irgendwie, dass du deinen Weg gehen kannst, dass du, eh, dass du weißt, was du tust und, dass du in der Lage bist zu agi:eren so (-). Wenn ich eine Tasse Kaffee trinke, eh, schädelt mich das ja nicht total weg und ich liege dann in der Ecke, so *<all>* ich habe halt eine Tasse Kaffee getrunken, weil ich müde bin *</all>*, so und das ist nicht so, *<all>* also zum Beispiel, also, ich trinke keinen Kaffee *</all>*, ich trinke aber, aber ich nehme Koffein zu mir, wenn ich Bock darauf habe oder, wenn ich eine Cola trinken will, trinke ich eine Cola. Aber, eh, das ist so, so (-) und das hat dann für mich nichts mehr mit sXe zu tun, sondern einfach mit einem (- -), ja, wie soll ich sagen, dass das so penibel und kleinlich wird, ist einfach noch mal (- -), ich glaube, dass ist einfach die, die, der, der, der Versuch von Leuten sich noch mal besser zu machen als andere. Und das finde ich ätzend. Also wirklich so und, weil wir gerade dabei sind, weil das auf jeden Fall und, weil das noch nicht in einer Frage drin war, es gibt ja auch (-), also dieses ganze Militante beim sXe. Wie gesagt, finde ich eh komplett ätzend, weil du kannst keinem Vorschreiben, was er zu tun hat und was zu lassen. Und das macht dich nicht zu einem besseren Menschen. Und es gibt aber, zum Beispiel es gibt Shirts, wo darauf steht: "sXe means I am better than you". Da könnte ich kotzen. Also es ist ehm, oder militan sXe, enene [*leiert Wort vor sich hin*]. Das sind Leute, die haben einfach, die haben wirklich keine Ahnung. Das sind meistens die Leute, nach einem halben Jahr siehst du sie wieder trinken so. Also weil es gerade dann, in dem Moment, dass ist, was, was sie irgendwie zugehörig zu irgendeiner Szene macht, irgendwie, wo sie merken, damit kommen sie gut an, um so militanter, um so besser. Aber am Ende steht da nichts dahinter und sie wissen wahrscheinlich auch gar nicht, warum sie das überhaupt machen, außer meinetwegen, dass drei ihrer Freunde auch sXe sind und *<p>* das einfach mal cool ist, ja *</p >*, (-). Und ich glaube, dass ist auch so ein Punkt, weil mittlerweile oder, was heißt mittlerweile, ich denke, dass war schon immer so und ich glaube, in der ganzen (- -) Geschichte, wo sXe, also seitdem sXe seinen Namen gekriegt hat, gab es immer mal so Wellen, sXe-Wellen. Also ich glaube so in den Mittneunzigern hattest du so eine Welle, wo ganz viel grad und dann Endneunziger so und dann, keine Ahnung in den Endachzigern, weiß ich nicht, wo, wo, wo echt viel Leute dieser sXe-Gedanke so wuuu [*imitiert den Sound einer Welle*] und dann ist es wieder abgeflaut und dann kam dann wieder so eine, so eine, wo das so krass forciert wurde (-), e:hm. Ja,

jetzt weiß ich nicht mehr, worauf ich hinaus wollte, weil ich hier die ganze Zeit doof rum labere. Ehm. ([00:38:39-7](#))

065 Interviewer: (*lacht*). Es ging um Militanz in der Szene. ([00:38:41-8](#))

066 Minka: Ja genau und um das abzuschließen. Ja, ich finde halt trotzdem, dass es eine Sache ist, wo (-), also, was man für sich wissen sollte und, was man für sich tun sollte und nicht, genau und das ist auch noch so eine Sache, warum ich mich selbst, weil du das vorhin gefragt hast, dass ich mich nie (- -), nie wirklich als sXe bezeichnen wollte, weil ich mich einfach zu der heutigen sXe-Szene total unzugehörig fühle, weil da so viele (- -), also wirklich so viele Spaten herum laufen und so viele Leute, die keine Ahnung haben, was sie machen. So viele Leute, die sich X'se auf die Hand malen und nicht mal wissen, warum. Also, was das zu bedeuten hat. Das sind (-) so viele Leute, die da stehen und dann eben, wie gesagt bei Konzerten mit X'sen da stehen und dann covert irgendeine Band Judge oder, oder Chain Of Strength [*New School NY-sXe-Band*] und die stehen da, wie die Kuh, wenn es donnert, weil sie es nicht kennen. Aber, also, das sind so Sachen (- -), da kommt es in mir hoch so. Aber dazu will ich mir, also ich will mich dazu nicht zugehörig fühlen. Ich meine, ich bin sXe, aber ich würde jetzt niemals zu jemandem hingehen und sagen: „Hey Alter, Edge oder was?“ ([00:39:44-3](#))

067 Interviewer: (*lacht*). Ich habe auch gemerkt, ich habe etwas vergessen. ([00:39:45-6](#))

068 Minka: Was denn? ([00:39:45-6](#))

069 Interviewer: Eine Frage nämlich zum Mädels-/Jungensverhältnis, weil es ist ja schon augenscheinlich, dass es mehr Jungen machen als Mädels. ([00:39:53-2](#))

070 Minka: Ja. ([00:39:53-2](#))

071 Interviewer: Was glaubst du, woran das liegen könnte? ([00:39:57-6](#))

072 Minka: Mhhh, also ich nehme mal erst mal an, dass das stark von der Musik ausgeht, weil Hardcore schon (- -), also ich rede jetzt nicht von irgendwie ätzendem Emo-Core [*Emo - Abkürzung für Emotional und Bezeichnung für einen Musikstil entsprungen aus dem Hardcore*] oder so. Also ich finde es halt wirklich krass, es gibt ehm (-), wirklich erst mal mehr Jungs, die sich musikalisch dafür interessieren. Ich denke, es ist auch mehr so ein (3.0), also jetzt erst mal musikalisch oder auch von den Shows so. Ich meine, wenn es richtig abgeht vorne im Pit, dann bist du als Mädchen ja (-) auf jeden Fall erst einmal schlechter dran, weil du einfach die, die physischen, deine physischen Bedingungen ganz anders sind, deine physische Kondition wahrscheinlich, um da vorne wirklich mitzumischen. Und (3.0) ich weiß nicht, vielleicht (- -), also ich glaube auch (- -), es gibt ja schon, also es gibt ja schon (- -) einige Mädels mittlerweile, die auch sXe sind. Aber (3.0), ich kann es, ich glaube, es liegt eher an dem Verhältnis erst mal, wie eh Junge - Mädchen in dieser Szene, also ich glaube, das sind prinzipiell mehr Jungs.

Auch bei dieser ganzen Hardcore-Sache so. Ich denke, dass liegt erst mal, also, an so einem Crew-Ding, an dieser ganzen Aggressivität so oder so beim Hardcore. Ich glaube, wahrscheinlich haben viele Mädchen damit nichts am Hut. *<all>* Also ich würde mich auch nicht als typisches Mädchen *</all>* in allem bezeichnen. Also, ich habe nicht die Interessen von einem typischen Mädchen, ich kleide mich nicht, wie ein typisches Mädchen. Also das sind einfach Sachen so ehm, und ich handle auch nicht so. Ich hasse Hello Kiddy [*Modemarke*], ich hasse pink. Also das sind so Dinge und die gehen, ehm, die passen in dieses Hardcore-Ding find ich total nicht. Die passen in diesen ganzen Emo-Rotz und da ist dann schon dieses sXe (-), die Sache, glaube ich, auch schon gar nicht mehr so krass präsent. Also ich weiß nicht, für dieses (4.0), ja ich nehme mal an, dass es echt damit, dass es echt damit zusammenhängt, wie das musikalisch und in dieser Szene eh. Und ich denke, es ist, es ist auch eher so ein Crew-Ding. Also so, was auch eher Männer oder Jungs haben. So. ([00:42:03-7](#))

073 Interviewer: Crew-Ding? Kannst du mir das mal ein bisschen erklären, was du damit meinst? ([00:42:08-1](#))

074 Minka: Also erst mal dieses Coole. Dieses ehm, dieses Harte, dieses Toughe [*engl. für zäh, hart, fest, robust*]. Also, was du sowohl musikalisch als auch dieser sXe-Gedanke eben oft mit sich bringt. Und ehm (-), das ist was wie eher Männer agieren, glaube ich. Also (-) dieses Unnahbare, dieses eh (-), ich zeige es euch und eh, wir sind jetzt hier die, die, die Crew, wir sind eh, wir sind eine starke Gruppe und wir können *<all>* euch zermalmen, wenn wir wollen *</all>* oder so. Also so ein Ding von Macht, ein Ding von Kraft, irgendwie (- -). Aber ehrlich gesagt, ich weiß es manchmal echt nicht. Ich weiß es manchmal nicht, warum es nicht mehr Mädchen gibt, die sich wirklich richtig ernsthaft, also es gibt bestimmt eigentlich einige Mädchen, die sXe sind (-), aber ich weiß nicht, wie krass das wirklich verankert ist oder, ob diese ganze Musikgeschichte, also, ob das echt einfach, weil es gibt ja auch ganz viele, was ich eben so traurig finde, dass das so viele Mädels gibt, die kommen und Freundinnen sind und dann wieder gehen, weil sie nicht mehr mit dem Freund zusammen sind. Und also, das ist so und deswegen haben auch Frauen im Hardcore so einen schlechten Ruf, weil einfach, ich sage mal, 70 Prozent oder so etwas, so sind. Also, das sind dann einfach auswechselbare Freundinnen, die sich keine Gedanken weder um Musik, noch um, also wo sich dann halt X'se auf die Hand gemalt werden, wenn sie zu einer Show gehen, weil der Freund auch X'se hat, aber am Ende überhaupt keine Ahnung davon haben, warum sie das jetzt machen. Und ehm (- -), ja, keine Ahnung. Ich glaube auch, vielleicht ist es auch echt so ein Ding, dass dadurch (*lacht*), das ist jetzt sehr eh, spekulativ, aber das dadurch, dass mit Frauen und das ist ein Fakt, dass es eine Frau im Hardcore schwerer hat als ein Typ. Immer noch. Also das merke ich bei mir selbst, dass man total oft (-) ignoriert wird, nicht gesehen wird, belächelt wird und das ist echt, du musst viel mehr darum kämpfen, die Dinge durchzuziehen, die du durchziehen möchtest so und dir Respekt zu, also, also einfach Respekt zu bekommen so. Das ist

ehm, also und das spüre ich wirklich permanent am eigenen Leib, wirklich permanent und das <len> nervt total </len>. Das macht mich auch echt regelmäßig aggressiv. Aber ehm, ich sehe manchmal auch echt, woher es kommt. Also, dass Leute auch gar keinen Bock mehr haben, sich mit diesen Mädels zu beschäftigen, weil sie dann eh wieder weg vom Fenster sind so, ihre und ich (-). Dadurch, dass es dann vielleicht Mädels, die es wirklich ernst meinen, so schwer fällt (-), geben sie vielleicht einfach auch schneller auf. Ich weiß es nicht. Also so, und deswegen gibt es nicht so viele ernstzunehmende Frauen in der ganzen Sache. Ich kann es dir nicht sagen. <all> Vielleicht ist es, ich meine es könnte Spekulation </all> sein, aber vielleicht ist es auch einfach ein Ding, dass es (*lacht*) mehr im Männer-Gen verankert ist. (00:44:52-2)

075 Interviewer: Wäre noch sehr interessant, wie du dich da gefühlt hast. Also auch, wie man auch mit dir umgegangen ist, also gerade von der Männerseite her? Ob du mehr belächelt wurdest und, ob du mehr zu kämpfen hattest am Anfang oder vielleicht auch jetzt noch, ich weiß es nicht? (00:45:06-0)

076 Minka: Eh, ja, jetzt auch nicht, was heißt, na ja, doch (- -). Das kannst du jetzt aber nicht nur auf das sXe-Ding beziehen, sondern musst du echt allgemein sehen. Also so einfach, du als Person präsent, wie du bist in dieser, ich nenne es jetzt einfach mal Szene, ja, du weißt, worüber, was ich meine, bei irgendwelchen Shows. Und ich habe (- -), ja, ich habe das halt ganz krass gemerkt mit meinem Freund damals so, weil er total bekannt, also wirklich bekannt war und du bist immer nur, also jeder kam zu ihm, hat ihm die Hand und dir wurde nicht mal die Hand gegeben. Das sind so Sachen, wo ich mir denke, hey, keiner muss mit mir reden, also man muss sich nicht unterhalten, wenn man sich das erste Mal sieht, so bin ich auch nicht. Aber zumindest den Respekt einer Person entgegen zu bringen, zu sehen so, okay, da ist jemand, man gi(h)bt die beschissene Hand, hey, das ist kein big deal. Und das habe ich, allein dieses simple Ding ist so oft nicht geschafft worden und, wo ich dann echt regelmäßig da stand und dachte: „Oh je, ihr Wichser, ihr könnt mich alle mal.“ Ehrlich, also, was soll die Scheiße? Und ich kann total nachvollziehen, dass man irgendwann sagt: „Nein, ich habe keinen Bock mehr, ich gehe jetzt nicht mehr auf die Scheiß-Show, so!“ Also als Mädels, wenn einem das so passiert. Also ich habe mir dann immer gesagt, Arschlecken, ich, ich, ihr könnt mich alle mal. Ehrlich ist mir so buggy, dann gebe ich halt auch nicht die Hand irgendwie oder. Aber es ist echt schwer, glaube ich, es ist echt total schwer, dass so für sich ehm (-), dann durchzuziehen (-). Ja. (00:46:31-9)

077 Interviewer: Okay. Ich danke dir vielmals. (00:46:33-2)

078 Minka. Kein Problem. (00:46:33-2)

### 6.2.3 Interview III

Projektkennung/Aufnahmenummer: sXe und Sozialisation, Interview III

Aufnahmetag/-zeit/-ort: Freitag, 24.05.2008, 11:00-11:45 Uhr, Archiv der Jugendkulturen, Berlin  
Interviewdauer (in min.): 43  
Name des Interviewers: Karin Felsch  
Name des Jugendlichen: Marie (Pseudonym)  
Geschlecht des Befragten: weiblich  
Alter des Befragten: 23  
Bildungsstand des Befragten: Abitur, derzeit Studium Soziale Arbeit  
Herkunft des Befragten: gebürtig aus Köthen/wohnhaft in Berlin  
Dauer Szenezugehörigkeit (in Jahren): 4

Kurzcharakterisierung des Gesprächs: Art des Gesprächs: face to face-Interview  
Befragungsmethode: Leitfaden-Interview

Kurzcharakterisierung des Gesprächsrahmens: freundlich, aufgeschlossen, interessiert; Treffpunkt war direkt im Archiv der Jugendkulturen; zu der Zeit als wir uns unterhalten, sind bereits weitere Mitarbeiter des Archivs eingetroffen und durchqueren mehrfach den Raum, in dem wir uns befinden; nach Abschalten des Aufnahmeegerätes noch kurzes Gespräch über besetzte Häuser in Berlin

Zusammenfassung des Gesprächsinhaltes:

<u>Themenblock:</u>	<u>Zeile:</u>
01) Intervieweinstieg	(001-006)
02) Stellungnahme Spiegel-Artikel	(007-017)
03) Eigene Definition sXe	(018; 068)
04) Assoziationen mit Drogen	(020-024)
05) Drogen und Jugend	(026-028)
06) Kenntnis von sXe	(029-033)
07) Veganismus	(012; 016; 018; 046; 064)
08) sXe im Freundeskreis	(034-036)
09) Reaktion soziales Umfeld	(037-042)
10) Reaktion der Freunde	(028; 038)
11) Reaktion der Eltern	(043-046)
12) sXe/HC	(047-050)
13) sXe und Politik	(051-062)
14) sXe und weitere Themenbereiche	(063-064)
15) sXe und Religion	(065-068)
16) Unterwanderung von Rechts	(069-078)
17) Eigenes Engagement	(079-092)
18) Geschlechterverhältnis im sXe	(056; 093-096)
19) Veränderungen durch sXe	(097-100)
20) sXe und eigene Zukunft?	(101-105)
21) Interviewausklang	(106-114)

Klassifikation des Transkripts: Beginn des Transkribierens: 29.05.2008; Ende des Transkribierens: 30.05.2008

Verwendetes Transkribiersystem: Standartorthografie ergänzt durch weitere Notationsregeln in Anlehnung an GAT mit eigenem Notationssystem (siehe Anhang 6.2, S. 139)

Schreibdarstellungen: Zeilenweise Darstellung

Gesprächstranskript:

001 Interviewer: Ehm, ich habe einen Interviewleitfaden entwickelt, ein diskursives Interview nennt sich das und es gibt einen Einstiegs-Part, das wird der Zettel dann sein, aber das erkläre ich dir, wenn es soweit ist und dann gibt es noch verschiedene Fragen zu Themenbereichen, dein Drogenkonsumverhalten, dein Umfeld, wie hat das reagiert, was also, in welche Bereiche bist du durch die Szene gekommen zum Beispiel. Das ist so die Abfolge. (00:00:31-2)

002 Marie: Mmhh. (00:00:31-2)

003 Interviewer: Und ausgesucht habe ich mir den Auszug. Halt, das war zu schnell (lacht). (00:00:35-3)

004 Marie: (lacht) (00:00:35-3)

005 Interviewer: Und zwar, noch das mit deiner Anonymität. Das wird so gewährleistet, dass wir dir dann ein Pseudonym geben. Also dein Name wird in der Arbeit nicht auftauchen. Ich nutze das dann, was jetzt hier mit aufgezeichnet wird, wird verschriftlicht und dann in Sequenzen interpretiert, um da ein paar Ergebnisse heraus zu ziehen. (00:00:57-6)

006 Marie: Mmhh. (00:00:57-6)

007 Interviewer: So, der Auszug ist aus dem Spiegel (-), vom 09. August 2006 mit dem Titel „Die härtesten Weicheier der Welt“, vielleicht hattest du das auch gelesen? (00:01:05-19)

008 Marie: Mmhh. (00:01:05-1)

009 Interviewer: Ja, das war jetzt ziemlich bekannt auch und ich habe die ersten Zeile, also aus dem Titelbereich auf den Zettel ausgedruckt und da würde ich gern wissen, was du darüber denkst. (00:01:21-0)

010 [Besucher des Archivs der Jugendkulturen hat eine Frage an Marie] (00:01:38-6)

011 Interviewer: Denk erst mal schön in Ruhe darüber nach. Du musst nicht hektisch antworten. (00:01:48-0)

012 Marie: Mmhh (4.0). Okay. Also, was ich denke, also mein Erstes immer, ehm, von wegen diese Pauschalisierung - kein Sex -, was ja im Prinzip so echt viel zu sehr pauschalisiert ist. sXe heißt ja nicht, dass man keinen Sex hat, sondern nur bewusst Sex hat. Und halt auch dieses kein Fleisch, das stößt mir auch immer wieder auf. Das gehört im Prinzip ei-

gentlich nicht dazu vom Grundgedanken her von sXe. Also so die ersten Leute, wie Minor Threat und so, wie Ian McKaye und so, die haben ja, die sagen ja auch selbst, das ging nicht um irgendwelche Vegan-Sachen, sondern, dass kam ja erst ein paar Jahre später dann in die Szene rein und dann (-) ehm. Was ich halt immer sehr kritisiere, ist halt dieser Patriarchismus da, mit diesem härter sein als Alles. Dass ist diese Heteronormativität, also, dass dieses Männlichkeitsbild nach vorne geprangt kriegte und, dass die Frau sozusagen ehm, durch diese, es sind ja typisch männlich konnotierte Sachen, dieses härter Sein und dieses, die sind tätowiert und sXe und so. Und das wird hier, also mit solchen Aussagen finde ich, wird das immer wieder verfestigt einfach, dass es so eine harte Szene ist und, dass es für Männer offen ist und Frauen, nach meinem Verständnis, rücken dadurch immer so ein bisschen in den Hintergrund bzw. kommen erst gar nicht so zum Vorschein. Und das mag ich dann halt an solchen Veröffentlichungen immer nicht so. Wenn man so gesehen wird als diese harte Szene, also männlich konnotierte Szene und, ja, dabei manche Facetten ehm, einfach außer Acht gelassen werden. ([00:03:13-6](#))

013 Interviewer: Mmhh, okay. So hier, zum Beispiel, was da noch steht, mit: „[...] was Krankenkassen erfolglos predigen, gesund leben.“ ([00:03:20-1](#))

014 Marie: (*lacht*) Warum? Im Prinzip, ich kenne genug sXer, die nicht gesund leben (*lacht*). ([00:03:25-6](#))

015 Interviewer: Okay. ([00:03:25-6](#))

016 Marie: Ich würde sagen, ich meine, ich lebe ja jetzt auch schon einige Jahre sXe und vegan und eh, esse genauso viel Chips und Schokolade wie vorher und nehme deswegen auch nicht ab oder so was. Ich, also, also, klar, ist der, ehm, Konsens geht schon dahin, dass man gesünder lebt. Klar, wenn man nicht raucht und nicht trinkt, hat man halt diesen gewissen gesunden Lebensstandart ehm, gerade dann, wenn man jetzt wirklich dann jetzt im Schluss weiter auch vegan oder auch vegetarisch lebt, dann hat man ja trotzdem eine Basis, wo man sagt, okay, im Gesamtkonzept ist es schon gesünder, als wenn man jetzt zu viel Fleisch ist oder so. (-), uff [*schnauft,*] (- -), ob es, ja, zielt jetzt auch im Prinzip darauf ab, dass es jetzt einfach gesünder ist und das ist, was die Krankenkassen vielleicht wollen (*lacht*). In der Hinsicht ehm (-), ehm (-), also ich kann auch von meinen Eltern sagen, dass sie halt zum Beispiel früher mir tausend Mal versucht haben, beizubringen, nicht so viel Alkohol zu trinken und nicht zu rauchen und ehm (-), Gemüse wollte ich zum Beispiel früher, also, dass war für mich ein absolutes no-go und das eh, auf einmal sXe gelebt und auf einmal habe ich nicht mehr getrunken und das war für die: „Huuh?!“ [*imitiert die Reaktion ihrer Eltern*], jetzt das, was wir immer gepredigt haben? Und dann auf einmal habe ich jetzt durch das vegan dann auch an Gemüse ran gekommen und dann auch wieder: „Huuh, auf einmal isst sie jetzt auch alles Gemüse und so?“ (*lacht*). Das war dann auch, im Prinzip das Gleiche. Das, was sie immer gepredigt haben, was ich als Jugendliche immer total,

duff, nein. Auf einmal dann für mich doch zugänglich geworden ist durch diese Geschichten. Aber deswegen ist das so, also im Prinzip stimmt es ja auch. Ich meine die predigen das und das wird ja dann von einer Jugendszene dann genau, zwar nicht unter diesem Konsens, dass man gesund leben, also, dass man das wegen, also halt für die Krankenkasse oder für die Gesellschaft gesund lebt, sondern man macht es ja für sich selbst. Aber im Prinzip ist es ja das genau, was die Krankenkassen predigen und das im Prinzip ausgefüllt wird. ([00:05:20-2](#))

017 Interviewer: Also ist quasi der Beweggrund, warum du das machst, für dich selbst. ([00:05:23-89](#))

018 Marie: Für mich selbst, ja. Also ich mache das jetzt nicht eh, für die Gesellschaft, also abgesehen vom vegan. Also, aber das grenze ich ja vom sXe ab. Das gehört für mich einfach nicht dazu. Ehm (-), also sXe selbst, das ist echt eine ganz persönliche Sache finde ich und, wo ich dann sage, das geht mir nicht um ein Gruppengefühl, also, das kommt natürlich hinzu. Das ist auch schön, wenn man dann Leute kennt, die dann auch nicht rauchen, die nicht trinken, aber eh, ich habe genug Leute, die auch rauchen und trinken und mit Leuten auch schon in Bands gespielt oder halt geprobt und so. Und das war dann, die haben sich halt zugekiffert und für mich war das kein Problem. Deswegen, das ist echt so eine ganz persönliche Sache, die ehm, *<p>* echt nicht darauf aus ist, dass ich Krankenkassen entlasten möchte oder irgendwie der Gesellschaft etwas Tolles tun möchte *</p>*. ([00:06:14-3](#))

019 Interviewer: Mmhh. Was glaubst du, was du da persönlich raus ziehst für dich? ([00:06:16-1](#))

020 Marie: Für mich selbst? Einfach, einfach wirklich eine gesunde Lebensweise ehm, und ich möchte halt, für mich selbst ist es halt so, das ich e:hm, wirklich in einer gewissen Art und Weise einfach klar bleiben möchte. Also ich möchte mich nicht mehr dem Rausch unterziehen. Also ehm, also gerade, was Alkohol und ehm (-), was härtere Drogen angeht, entziehe ich mich, also ganz klipp und klar und Rauchen ist halt auch. also Rauchen ist für mich eigentlich mehr so eine finanzielle Sache, wo ich sage ehm, das stinkt, das schmeckt nicht und ehm, kostet Geld. Und ehm, also das teilt sich bei mir eigentlich mehr und ehm, Rauchen ist ja auch so eine gewisse Abhängigkeit. Und ich will jetzt auch nicht unbedingt davon abhängig sein, weil es halt, wie gesagt auch Geld kostet etc und bei anderen Drogen ist es halt, wirklich durch den Rausch, dass ich sage, ich möchte den Rausch nicht, ich möchte das nicht. Ich möchte meine Umwelt klar erleben und, wenn ich Parties habe, wenn sie gut sind, dann habe ich meinen Spaß. Dann gehe ich da ab und tanze und eh, eh, mache Blödsinn, aber dann liegt es wirklich daran, weil die Party so gut ist und nicht, weil es die tollsten Drogen sind einfach. ([00:07:20-2](#))

021 Interviewer: Das ist auch so, also verbindest du quasi mit Drogen Kontrollverluste, Abhängigkeit? ([00:07:22-3](#))

- 022 Marie: Ja, ja. (00:07:23-1)
- 023 Interviewer: Sonst noch irgendwelche Sachen? (00:07:24-1)
- 024 Marie: Mit Drogen selbst nur, ehm (-), ja gut. Abhängigkeit, Kontrollverlust ehm. Was verbinde ich denn damit noch (-)? Das ist auch so ein gewisser Rauschzustand ne, dass man da halt ehm, so einfach mal eine andere Welt erlebt ne. Also, man ist ja nicht mehr sich selbst, man wird dann eine andere Person in irgendeiner Art und Weise. Man agiert anders, man nimmt anders wahr und so was in der Richtung. Ja. (00:07:52-9)
- 025 Interviewer: Du hast ja auch gesagt, dass du vorher Drogen genommen hast. (00:07:56-2)
- 026 Marie: Also viel, viel Alkohol <p> habe ich getrunken, ja </p>. (00:07:59-4)
- 027 Interviewer: Wann war das so zeitlich? (00:08:02-1)
- 028 Marie: Ehm, na ja, so zwischen 15 und ehm, wann bin ich sXe geworden [*fragend*], 19, ja. Vier Jahre lang so ziemlich stark Alkohol getrunken. Also, also ganz viel Frustsaufen und so ein Kram und war <f> dann auch sehr </f> beka(h)nnt gewesen, sozusagen als diejenige, die am Wochenende nur besoffen rumsteuert. War dann ganz witzig für mich, als ich dann sXe geworden bin und dann irgendwann habe ich ja dann in Berlin dann gewohnt, also bin von zu Hause weg und dann trotzdem so einmal im Monat oder so zurück nach Köthen, in meine Heimat und dann in die gleiche Disco und dann haben die mich angeguckt und, dass ist doch diejenige, die früher immer beso(h)ffen rumgesteuert ist. Hee, was ist mit der jetzt auch einma(h)l? Weil ich dann auf einmal ganz anders natürlich war als sonst immer. Das hat mir dann auch noch mal gezeigt, dass das eigentlich genau der richtige Weg ist, weil ich halt wirklich ganz anders war und das eigentlich ja nicht sein soll. Ich will ja, ich will ja die Person sein, die ich wirklich bin und das <p> ist sie ohne Alkohol und Drogen </p>. (00:08:51-5)
- 029 Interviewer: Mmhh. Wie bist du denn da rein gekommen? Also wie hast du sXe kennen gelernt? (00:08:55-0)
- 030 Marie: Also richtig das erste Mal kennen gelernt, habe ich es so mit 16/17. Da habe ich mal jemanden kennen gelernt. Das war eigentlich auch der Einzige, den ich damals kannte. Ehm, das war ein Freund von einer Freundin, der war ab und zu auch mit auf Parties. Aber das habe ich nicht wirklich so wahrgenommen als sXe. Also das war so, ja, ja, er hat nie getrunken (-), war ein bisschen ko:misch, aber er hat mit Party gemacht, egal (*lacht*). (00:09:17-5)
- 031 Interviewer: (*lacht*) Okay. (00:09:17-5)
- 032 Marie: Es war so, also ich habe das nie wirklich, also damals habe ich nicht

viel mit Hardcore zu tun, dementsprechend habe ich das nie wirklich so wahrgenommen für mich. Und also, das kam dann wirklich eh, ja dann mit Musik dann, dass ich dann wirklich eh, zum Hardcore eh, immer mehr eh, gegangen bin und eh. Ich weiß auch nicht ganz genau. Also das war dann echt irgendwann so in Berlin. Also ich bin nach Berlin gezogen, das ging immer weiter mit dem Trinken, so dass ich irgendwann gemerkt habe, nein, ich muss einfach. Ich gehe schon nach Berlin, beginne einen neuen Lebensabschnitt und ich muss jetzt auch wirklich mal einen Strich in (-), einen Punkt setzen so ein Ende. Und, ja, ich kannte da schon zwar sXe selbst als Philosophie, aber auch nicht so genau. Es kam dann echt mehr, dass ich gesagt habe, ich will jetzt erst mal nicht mehr trinken. Ich wollte schon immer, die ganze Zeit versuchen, aufzuhören mit Rauchen, was aber nicht ging. Wenn ich auf Parties war, gesoffen habe, hatte ich auch automatisch wieder die Kippe in der Hand. Ehm (-) und dann habe ich echt mal versucht, mal nichts zu trinken und dann ging das auch ganz gut, weil ich in Berlin eh nicht so viele Leute hatte und dann nicht so viel weg gegangen bin. Da habe ich dann auch gemerkt, okay, das geht dann auf einmal auch mit dem Rauchen. Da war das dann perfekt für mich, ne. Also beides ging auf einmal und da habe ich mich dann erst eher mit sXe beschäftigt, dann, als ich dann eher, dann so schon drin war sozusagen, also schon auf Drogen verzichtet habe. Ich habe ganz am Anfang, am Anfang die ganze Zeit immer gepredigt, ich bin nicht sXe und ich habe es also immer so versucht zu leugnen. Also so von wegen, ich mache das jetzt nur für mich und keinen sXe-Gedanken dahinter. Mit der Zeit habe ich dann aber, <f> das bringt es ja jetzt im Prinzip auch nicht, das zu leugnen </f> oder so (*lacht*). Ja, also das kam dann erst mit der Zeit sozusagen. Also, schon ja (*lacht*). (00:10:58-0)

033 Interviewer: Hast du dann auch mehr Leute kennen gelernt, die selbst sXe leben? (00:11:01-1)

034 Marie: Das kam dann auch so nach einer gewissen Zeit. Also, ehm, aber da habe ich schon eine gewisse Zeit sXe. Also ich habe ein Jahr sXe gelebt, da habe ich, außer dem Einen, der auch in Leipzig wohnt und den ich ganz, ganz selten jetzt sehe, halt seitdem ich nicht mehr in Köthen wohne. So ein Jahr lang eigentlich sXe gelebt und wirklich keine anderen Leute gekannt oder. Aber dann habe ich jetzt durch das Studium oder so, habe ich dann immer so nach und nach ein paar so flüchtig kennen gelernt und dann sind dann doch eh, engere Freundschaften daraus geworden. Dann immer mehr Leute kennen gelernt. <all> Und wenn du dann halt Leute kennst, dann lernst wieder Neue kennen und dann kennt man halt die halbe Szene </all> und dann ja, also, das kam dann mit der Zeit. Ja. (00:11:39-4)

035 Interviewer: Ist das wichtig für dich, dass du die Leute kennst? (00:11:40-8)

036 Marie: Mmhh. Also es ist schon ehm, es ist schön zu wissen, dass es Leute gibt, die einfach genauso, ehm, den gleichen Weg einschlagen. Also man steht halt nicht mehr allein da. Man ist halt nicht mehr diese Kom-

sche, die nichts trinkt auf Parties und ehm, also das ist schon ein schöneres Gefühl, einfach auch ein Wohlfühlgefühl, wenn man auf Parties ist und man weiß, die Leute trinken jetzt auch nichts und lallen, lallen dich nicht alle Besoffenen mit Sprüchen zu oder so was. Also das ist schon:: ein gewisser, ja, einfach ein Wohlfühlaspekt, der dabei ist, ne. ([00:12:20-5](#))

037 Interviewer: Was ist denn mit Leuten zum Beispiel auf Parties, wenn die mitkriegen, dass du sXe lebst, nicht trinkst, nicht rauchst, keine Ahnung. Wie reagieren die dann? ([00:12:27-4](#))

038 Marie: Unterschiedlich, ganz unterschiedlich. Also, ehm, ich war Letztens auf einer ehm, Ska-Party. Also wo halt lauter Skinheads waren und ich habe ja auch ein paar Freunde in der Richtung und ich höre auch gern Ska und dann dachte ich, ach, gehst mal mit. Ein bisschen rum tanzen. Und dann waren halt ein paar Leute und die haben, mit denen habe ich dann ein bisschen gequatscht und so und dann kam das halt raus und ich dachte: „Oh Gott, jetzt kommt bestimmt irgend ein ganz, ganz schlimmer Spruch!“ Weil Skinheads ja dann denken, das war so mein Vorurteil, na ja, die denken ja jetzt bestimmt das Schlimmste überhaupt, weil die saufen ja eh alle und dann ganz plötzlich so: „Ah, ja, ja, ich kenne ja auch welche und eh, das ist eine total coole Sache.“ [*imitiert die Reaktion eines Skins*] Und ich dachte: „Ehe, okay“, ganz anders gerechnet. Und dann gibt es wieder, ja, dann gibt es auch Leute, die dann, ja, ein bisschen so mit Unverständnis ehm, entgegen kommen. Das ist aber mehr aus meiner Heimatstadt. Also das ist so eine Kleinstadt mehr habe ich gewohnt. Also, dass die das echt komisch finden. Irgendwie und na ja und mmhh, na ja, mach mal dein Ding. Aber so in Berlin zum Beispiel ehm, gut die Leute, die haben auch viel mit sXer zu tun, die kennen es einfach. Was ich immer ganz witzig finde, ist, wenn, dass sie überrascht sind, dass man genauso gut Party machen kann wie sie. Das hatte ich auch Letztens. Eine Freundin, die kannte ich eigentlich schon länger, die findet das eigentlich auch okay und hatte eigentlich auch nie ein Problem damit. Und dann war ich jetzt letztens mit ihr auf einer Party. Übelst viel Spaß gemacht und rum getanzt und irgendwann meinte sie: „Hey krass, das hätte ich jetzt nicht von dir erwartet, dass du da so gut Party machen kannst.“ Das ist dann eher so ein Überrascht-Sein, dass man eh, doch nicht eh, der Spießer ist und sonst etwas, ja (-). Aber eher positiv als negativ. ([00:13:54-9](#))

039 Interviewer: Also nicht irgendwie, dass du blöd angemacht wirst deswegen? ([00:13:55-4](#))

040 Marie: Eigentlich gar nicht. Also das ist mir echt noch gar nicht wirklich vorgekommen, kann sein, aber vereinzelt, aber nie wirklich wahrgenommen. Ja, ja (*lacht*). ([00:14:08-0](#))

041 Interviewer: Ja, na ja. Das muss ja auch nicht. Ist ja schöner, wenn es nicht ist. ([00:14:10-3](#))

- 042 Marie: Ja eben (*lacht*). ([00:14:10-3](#))
- 043 Interviewer: Und deine Eltern, wie haben die reagiert? ([00:14:16-8](#))
- 044 Marie: Mmhh, ich glaube am Anfang fanden sie es natürlich erst mal gut. Aber mittlerweile, glaube ich, finden sie es schon komisch (*lacht*). Die waren ja schon immer auf dem Trip, dass ich, ich muss in irgendeiner Sekte sein, weil ich ja meistens schwarz rum renne und eh, eh, ganz komische Musik höre und so. Das war ja schon immer ein Thema in meinem Leben. Ich bin in einer Sekte. Ich weiß jetzt nicht, inwiefern sie das auch denken, aber ich könnte mir vorstellen, dass sie doch ein bisschen skeptisch sind, weil auf einmal trinkt sie nichts mehr. Und die haben natürlich am Anfang immer versucht, och komm, ein Glas Sekt und so. Aber ich glaube, sie akzeptieren, also sie akzeptieren das schon sehr gut. Also ich sage dann auch schon immer, na ja, so viel wie viel ich früher getrunken habe und jetzt gar nicht. Was ist denn jetzt besser? (*lacht*) Und ehm, kaufen mir dann auch alkoholfreien Sekt und alkoholfreies Bier und so, was ich halt auch gerne trinke. Also in der, in der Hinsicht unterstützen sie mich auch. Sie finden es zwar komisch, also sie können das halt, glaube ich, nicht ganz nachvollziehen, aber (-), ja, akzeptieren das halt schon. Ja [*nuschelt etwas vor sich hin*]. Da kann man schlimmeres machen (*lacht*). ([00:15:09-5](#))
- 045 Interviewer: Wie haben sie bei deinem veganen Lebensstil reagiert? ([00:15:21-0](#))
- 046 Marie: Ehm, also schon ein bisschen, zwar mit mehr Verständnis als ich erwartet hätte, aber schon doch ein bisschen abwehr-, also abweisender. Also kann es gar nicht verstehen. Papa sagt auch jedes Mal, wenn ich da bin, er hofft, dass ich irgendwann vegetarisch auch wenigstens lebe, das, weil es halt schon allein vom Essen halt dann doch Sachen gibt. Aber also auch das akzeptieren sie. Also mein Papa ist dann immer ganz da hinterher, also von wegen Bluttest und so etwas machen, also nach Werten gucken, das da auch ja immer alles stimmt. Meiner Mutter ist das relativ egal. Also wenn ich was, also, sie machen halt für sich Essen und ich kann mir halt immer abmachen, Kartoffeln und Gemüse machen sie ja eh immer so extra ohne Butter und so und, wenn ich dann noch etwas dazu haben will, muss ich halt kochen. Und ehm, ansonsten war mein Papa auch immer schon ganz süß, so dass er jetzt so geguckt hat nach ehm, so Kuchen. Da gibt es ja diese kleinen Törtchen und da gibt es eine Sorte, also ehm im Kaufhaus und die sind vegan und da hat er extra mal darauf geguckt, Sojapudding gekauft und dann Erdbeeren darauf geschmissen und war ganz stolz. „Ja, vegan, habe ich dir ein Törtchen gemacht“ [*imitiert ihren Vater*] und das fand ich dann auch total süß. Also da machen sie sich schon mit Gedanken, so kann ich das essen, ehm gucken so bei Soßen darauf, kann ich das jetzt noch essen oder so. Also, das ist schon so, dass sie das jetzt nicht total ignorieren, sondern darauf auch Rücksicht nehmen. Das finde ich auch gut. Also, das hätte ich nicht erwartet ehrlich gesagt, dass sie da so viel Rücksicht nehmen. ([00:16:39-7](#))

- 047 Interviewer: sXe ist ja auch so ein Stück weit eingebunden in Hardcore, das hast du ja auch schon gesagt. ([00:16:41-1](#))
- 048 Marie: Ja. ([00:16:43-8](#))
- 049 Interviewer: Wie ist das für dich, wie hängen die beiden Sachen für dich zusammen? ([00:16:43-6](#))
- 050 Marie: Also eigentlich hängt es für mich sehr doll zusammen, weil es für mich, ist es halt so entstanden sozusagen in der Hardcore-Bewegung. Das ist ja durch eh, eh diverse Bands sozusagen aufgegriffen worden und ehm (-), ich kenne auch, also Leute, also ich kenne Leute, die nicht rauchen und nicht trinken, die auch außerhalb dieser Hardcore-Szene sind eh, aber die würden sich nie sXe bezeichnen, nie. Also für die hat das gar nicht so eine Bedeutung, so auch gruppenspezifisch oder so was, weil die kennen auch keine anderen Leute und eh, in der Hardcore-Szene hast du dann ja doch so ein gewisses Netz an Leuten und wenn man außerhalb der Hardcore-Szene wirklich, hast du halt nicht so ein Netz an den Leuten. Dann sind das mal ein, zwei, höchstens, aber das ist dann doch mal ganz, ganz selten. Und so, ich denke schon, dass das eine ganz große Bedeutung hat, auch weil es jetzt musikalisch sehr oft aufgegriffen wird. Das hast du ja jetzt außerhalb des Hardcore auch nicht wirklich und ja, Konzerte viel darauf ausgelegt werden, dass es halt rauchfrei ist und so. Ja, das hast du ja außerhalb nicht wirklich. Also vielleicht noch im Punkbereich, ein paar Crust Punker [*ebenfalls Bezeichnung für einen Musikstil*]. Ich kenne auch einen Crust Punker, der sXe lebt, aber wir eh, also er behauptet mal wieder, er kennt mehr Crust-Leute als Hardcore-Leute und ich behaupte, wir kennen nur Hardcore-Leute (*lacht*) und dann gibt es dann wieder diese Wahrnehmungssache. Ja, aber ich glaube, das ist abgesehen vom Punk aber ich meine das hängt ja dann eh stark miteinander, ist vernetzt sozusagen, hängt ja zusammen und (-) ist für mich, hat es eigentlich, ja ich glaube ein paar HipHopper aus der HipHop-Szene gibt es halt noch ein paar. Tja, durch das Vegane vielleicht, dass man da noch in das sXe reinkommt, aber mmhh, kenne ich nicht wirklich. Also das hat halt für mich mehr diese Hardcore-Bedeutung und dann halt automatisch Punk mit rein. Ja. ([00:18:28-6](#))
- 051 Interviewer: Mmhh, also sind schon auch diese politischen Ideale, die jetzt auch im Hardcore vertreten werden, auch für sXe repräsentativ? ([00:18:35-3](#))
- 052 Marie: Mmhh, <len> insofern politische Ideale auch wirklich aufgegriffen werden und gelebt werden</len>, (*lacht*). ([00:18:42-2](#))
- 053 Interviewer: Okay, also würdest du das auch bezweifeln, dass das auch im Hardcore so ist? ([00:18:45-0](#))
- 054 Marie: Ja. ([00:18:45-0](#))
- 055 Interviewer: Warum? ([00:18:45-0](#))

056 Marie:

Ehm, schon einfach diverse Sachen, das ist für mich ganz klar, also krasser Bezugspunkt einfach eh, diese typische Heteronormativität einfach, die vorherrscht. Also dieses typische, eh, eh, Ausleben gewisser Heterosexualität, dass eh, eh, Homosexualität einfach gar nicht repräsentativ ist. Also es gibt zwar jetzt Bewegungen, die sagen, wir sind gegen, gegen eh, Homophobie und etc. Aber es ist trotzdem einfach so, dass Homosexuelle nicht wirklich da sind, es ist ehm, es gibt zwar eine Bewegung, die nennt sich Gay, eh, Gay-Edge-Liberation, aber das ist auch das Einzige, also das Einzige, was ich kenne in der Richtung. Und das ist auch, entweder wird es nicht offen ausgelebt, also die Leute sind da ziemlich verschwiegen darin oder es gibt halt einfach keine. Das ist schon mal so ein Punkt, wo ich jetzt sage, okay, wenn es jetzt wirklich eine so: kritische und eine so: offene Szene ist, wie zum Beispiel halt linke Freiräume, wo ich jetzt zum Beispiel sage, die sind genau dafür geschaffen, dass es solche Räume gibt, dann gäbe es das eigentlich, ne. Und das ist dann allein die Stellung der Frau, wenn man sich diverse Songtexte anguckt. Es wird immer nur von brotherhood und von ehm, von Stärke und von Zusammenhalt und diesen gesellschaftlich konnotierten, männlichen Werten und Normen gesprochen und Frauen sind da gut wie songtextemäßig gar nicht wirklich vorhanden. Es gibt einfach keine Platten, auch wenn es die auf der, auf Shows gibt. Ich meine, man braucht sich ja nur mal angucken, wie viele Frauen gibt es in Bands, ne? Dann hast du mal eine Bassistin, wenn du Glück hast, wenn du Glück hast, hast du eine Sängerin, die wird für geil befunden, okay, dann ist die Band auch gut. Ansonsten ehm, sind es ganz oft wirklich auch so Mädels, die dann halt durch ihre Freunde reinkommen und dann wieder weg sind. Da kenne ich auch eine ganze Menge davon. Und ehm, ja dann auch so Sachen wie Nike-Schuhe. Weißt du Nike als Konzern, der dann halt mehr als an den Pranger gehört durch seine Firmenpolitik etc. Der halt wirklich nur in dritte Welt Ländern seine Firmen hat und ausbeuterisch arbeitet, aber trotzdem Nike, der Turnschuh in der Hardcore-Szene ist und auf T-Shirts erscheint und eh, Leute super stolz macht, wo ich mich frage, wie kann man stolz auf einen Turnschuh sein, bitte? Der auch noch so eine Firmenpolitik hat. Selbst wenn man sagt, okay, es ist mir egal. Aber die sind ja richtig stolz darauf, ne. Das ist dann für mich, wo ich sage, das hat für mich nichts, nichts mehr mit gesellschaftskritischen Sachen zu tun, sondern es wirkt alles entgegen dem und ist so, ja. Auch wenn, gut, ich halte mich jetzt doch mehr in Kreisen auf, die politisch aktiv sind, aber ich kenne halt auch mehr als genug, die dann auch wirklich darauf scheißen, denen das halt auch wirklich egal ist und die dann mit einem fetten Mercedes rumfahren und ein fettes eh, Einkommen haben eh, und damit auch prahlen und keine Ahnung. Denen dann auch wichtiger ist, die Texte auswendig zu lernen, um dann vorne eh, hart zu moshen als sich dann irgendwie mal aktionsmäßig etwas zu starten. (00:21:34-6)

057 Interviewer:

Mmhh. Also du verstehst es schon als gesellschaftskritische Szene. (00:21:34-7)

- 058 Marie: Eigentlich ja:: (00:21:36-4)
- 059 Interviewer: Siehst aber halt auch Tendenzen, dass es Leute gibt, die das für sich einfach nur als Prädikat aufsetzen? (00:21:41-2)
- 060 Marie: Genau, genau. (00:21:41-2)
- 061 Interviewer: Okay. Mmhh. Und würdest du auch dem sXe so einen politischen Aspekt zuordnen? (00:21:46-2)
- 062 Marie: Eigentlich ja. Also weil das, in einer gewissen Hinsicht für mich gehört sXe einfach zur Hardcore-Szene dazu und dementsprechend ehm, hat es halt auch diesen Ansatz dabei, dass es eigentlich gesellschaftskritisch sein sollte. Allein schon, weil man ja eigentlich auch ehm, durch diesen Konsumverzicht von eh Alkohol, von Drogen, die halt gesellschaftsmäßig sehr anerkannt sind, was auch wieder eine Kritik eigentlich an der Gesellschaft ist, ne. Wir wollen halt nicht das, was ihr uns vorlebt, halt diesen Drogenkonsum, etc. frönen und dem hinterher rennen, sondern genau entgegenwirken. Zeigen, dass es auch anders geht und das ist ja auch schon wieder eine gewisse Gesellschaftskritik. (00:22:26-0)
- 063 Interviewer: Mmhh. Bist du dann auch mit anderen politischen Themen noch in Kontakt gekommen, also über deine, dass du dich dann halt in der Szene bewegt hast oder durch die Songtexte? (00:22:34-4)
- 064 Marie: Also ich muss sagen, durch mein Studium bin ich mehr, also, also auf mehr Themen aufmerksam geworden, die mich total beschäftigen und auch interessieren. Ich sage mal durch die Hardcore- oder sXe-Sache bin ich ehm, nur auf die Tierrechtssache wirklich gekommen. Also, das ist das Einzige, wo ich sagen kann, da kann ich wirklich sagen, dadurch bin ich wirklich nur durch die Hardcore- und die sXe-Szene. Vorher hatte ich damit nie Berührung gehabt, nie wirklich einen Kontakt und der kam wirklich erst dadurch. Aber so die ganzen anderen Sachen, wo ich mich mit beschäftige, so Rechtsextremismus oder eh, Jugendarbeit oder halt irgendwelche anderen sozialen Themen, Freiraumschaffung etc., VoKüs [Abkürzung für Volkküche], mit Freunden so ein paar Aktionen sind alles Sachen, also, die geschehen auch viel außerhalb der Szene. Also viel mit Punkern, die mit sXe im Prinzip gar nichts zu tun haben oder auch mit Bekannten, mit Freunden. Ja und das sind auch gerade viele diese Gender-, Queer-Geschichten, die mich jetzt immer beschäftigen und im Prinzip eher so durch Freunde und Studium als durch Hardcore und sXe. Ja. (00:23:38-2)
- 065 Interviewer: Mmhh. Und wie siehst du das mit, dass sXe ziemlich ähnlich ist bestimmten religiösen Strömungen, wie zum Beispiel den Hare Krishna? (00:23:46-3)
- 066 Marie: Meinst du jetzt die Verbindung oder die Ähnlichkeit? (00:23:49-8)
- 067 Interviewer: Wie du das für dich siehst, ob das für dich überhaupt nicht zusammen-

passt oder, ob du sagst jawohl? ([00:23:53-2](#))

- 068 Marie: Ehm, also ich weiß, dass für viele gehört es ga:r nicht zusammen. Mmhh (-), ich bin so der Meinung (-), na ja, man kann es eigentlich nebenher leben. Also, das sind dann halt wieder zwei unterschiedliche Aspekte. Also ich finde, man sollte das dann nicht so, von wegen, das gehört zusammen, leben, sondern das als, so zu sagen als einen weiteren Teilaspekt des Lebens sehen. Also wenn ich, wenn ich jetzt sXe bin, kann ich auch eh, nebenher halt Hare Krishna sein. Also, das hat für mich jetzt nichts ausschließendes, weil Hare Krishna auch grad wieder, also dieses Krishna-Leben gerade auch wieder sehr auf Drogenverzicht ehm, und Fleischverzicht, was sich ja wieder ähnelt gerade dem sXe und deswegen ja auch viele, da ehm aufspringen sozusagen. Und gerade auch dieses Insichkehren und dieses Sich-Selbst finden, das sind ja auch Teilaspekte vom sXe-Gedanken. Das man selbst ist und das man sich selbst findet und dadurch stark wird. (-) Ehm, ansonsten (-), ja. Also für mich, für mich schließt es sich nicht unbedingt aus. Also jetzt auch vielleicht, sXe selbst hat schon auch eine gewisse religiöse Struktur, wenn man das so überlegt. Also in der Hinsicht vom Gruppenzusammenhalt und dieses Frönen des sXe und gerade, wenn man dann auf gewisse Konzerte geht und dann ist der Song für uns sXe-Leute und blaa und dann jubeln alle und das hat dann schon so eine gewisse Gruppendynamik, wo man sagt so, okay, das ähnelt schon so einem gewissen religiösen Gruppendynamiken, ja. Aber es gibt halt nicht jetzt irgendeine Instanz, die irgendetwas vorschreibt oder so etwas, also. Ich kenne auch sXer, die haben dann mal zwischendurch dann doch mal geraucht kurz oder ein Bier getrunken und so und das war dann so: „Mmhh kann ich jetzt noch nennen [sXe] oder nicht?“ Und dann war ich auch so, na ja, wenn du das wolltest, dann ist doch jetzt scheiß egal. Die wichtigste Sache ist, dass man das für sich selbst macht und dann den Weg wieder findet oder halt auch nicht. Und dann, ja (-). Ja. ([00:25:47-5](#))
- 069 Interviewer: Du hast auch schon kurz gesagt, dass du dich auch mit Rechtsextremismus, allerdings eher über das Studium beschäftigst. ([00:25:50-8](#))
- 070 Marie: Ja. ([00:25:50-8](#))
- 071 Interviewer: Hast du jetzt auch mitgekriegt, dass bestimmte Leute versuchen, den Szenegedanken von sXe für sich zu vereinnahmen? ([00:25:58-0](#))
- 072 Marie: Ja, ja, gerade in der Neuen Rechten ist das, ist das ein ganz großes Thema. Also gerade in Berlin gibt es also ganz viel autonome Rechte, ehm, die sXe-mäßig unterwegs sind. Es gibt ein ganz lustiges Video über ehm, ehm, ich weiß nicht, irgendwelche nationalen Autonomen (-) sind das. Ganz lustig darüber steht bei dem Video so von wegen, ja eigentlich brauchen wir ja so ein, eh, so einen Zeckenbegriff wie sXe nicht, ne. Also die sehen das schon als linkes, eh, eh, Punkding so zu sagen. *<f>* Aber dann so toll das Werbevideo, warum sind wir sXe, wir Nationalen und so *</f>*. Also, also sie brüsten sich schon damit und das hat ehm, also das hat auch für meine Anliegen, hat auch wieder sehr

viele, ehm, eh, Züge sozusagen von rechtem Gedankengut, also sXe. Gerade, was dieses Männlichkeitsgehabe, diese männlich konnotierten ehm, Eigenschaften, wie Stärke, Zusammenhalt, Brüderschaft und Gemeinschaft und zusammen gegen etwas sein, ehm, ähnelt schon sehr stark dem Nationalsozialismus. Also diese ehm, diese ehm, eh, ja. Siehst, jetzt fehlt mir das Wort (*lacht*). (00:27:06-5)

073 Interviewer: Aber ich weiß, was du meinst. (00:27:06-4)

074 Marie: Ja, genau (*lacht*). Und ich weiß halt auch durch eine Freundin, eh, das ist halt auch eine Aussteigerin, und ist halt auch in der Hardcore-Szene, war eine Zeit lang sXe und die bestätigt das einfach. Das ist im Prinzip in der rechten Szene sein, diese Mechanismen, die da herrschen, sind fast die gleichen, wie echt im Hardcore, ne. Dieser Zusammenhalt, dieser Kult, der da drum herum ist. Und deswegen kommen viele, also ich kenne auch noch ein paar andere Leute noch, die in der rechten Szene waren, vielleicht auch noch sind, die sich im Hardcore aufhalten einfach. Es gibt viele Bezugspunkte, die einfach zusammen gehören. Dazu gehört die harte Musik, die ja immer so als Widerstand gesehen wird und so. Und dieses Hardcore, einfach dieses Harte und ehm, ja. (00:27:48-2)

075 Interviewer: Ehm, jetzt aber mal abgesehen davon, dass die Mechanismen vielleicht ähnlich sind, was würdest du dir wünschen, wie die Szene da reagiert, wenn sie solche Tendenzen feststellt? (00:27:54-1)

076 Marie: Also es wird teilweise gut reagiert und teilweise scheiße reagiert. Also ich weiß, ich habe zum Beispiel, also wir waren auf dem Sucks n Summer Festival. Das ist in Leipzig und da haben wir einen Rechtsradikalen, der tief in der Szene drin steckt, gesehen. Ich und eine Freundin, wir sind so vorne zu den ehm, ehm, zu den Securities. Das waren solche Antifa-Leute und die waren total aktiv. Die sind sofort mit uns mit und haben eine Stunde lang diesen Platz durchsucht, um den runter zu schmeißen, was ich super fand. Also die haben sich dann auch noch mal informiert, haben Leute angerufen, die ins Internet gucken, ob, inwiefern der wirklich und wie der aussieht und etc. Also, dass wir jetzt nicht irgendjemanden anders anschwärzen. Aber es war wirklich Aktivität und ich fand das richtig toll. Und dann gab es aber auch Konzerte, so eine Proberaumshow, so eine ganz kleine Show halt, und da war auch wieder einer dabei, ehm, den kannte meine Freundin halt von früher, also diese Aussteigerin. Und wir sind dann halt hin zu dem Veranstalter, der uns den Proberaum zur Verfügung gestellt hatte und meinten, da ist eine Band, so und so sieht das aus, der und der ist das und keine Ahnung und dann hieß es: „Na ja, na ja, mein Gott, das ist der Freund vom Drummer, der also, das ist der Trainer von denen. Ein Free Fight Trainer.“ Mmhh, das ist ja dann eigentlich noch mehr so ein Zeichen, mmhh, na, mach dir mal Gedanken, was das für ein Trainer vielleicht ist. Und dann haben wir echt, wir haben uns im Kreis gedreht, wir haben so. Dann hieß es: „Na ja, gebt uns Beweise!“ Dann sind wir noch mal losgezogen, haben versucht in der Nähe ein Internetcafé zu finden,

haben wir aber nicht gefunden, sind zurück, haben dann halt noch mal versucht, noch mal irgendwie zu mobilisieren. Dann hieß es: "Nein, wir schmeißen den nicht runter, es gibt nicht genug Beweise" und dann sind wir im Endeffekt gegangen, weil wir gesagt haben, wir wollen nicht auf einer Show mit Faschos zusammen sein. Wo ich dann echt dachte, nette Szene, ne. So ein Konzert mit 50 Leuten vielleicht maximal, wo man wirklich etwas machen kann. Ich verstehe es, wenn es so eine Riesenkonzerte sind, wo diese SO36 [Club in Berlin-Kreuzberg], diese ganz großen Veranstaltungen mit Terror und Madball oder Hatebreed und so ein Kram. Die ziehen halt auch ganz, ganz viele Faschos. Aber da sage ich mir, okay, die haben aktive ehm, Türsteher vorne, die wirklich viel machen und sich auskennen. Aber da kann es ja trotzdem passieren, dass einer durchrutscht. Und da sage ich, okay, verstehe ich eh, bei so einer großen Masse findest du den auch schnell nicht wieder, wenn der vorne, dann hier von wegen, ich habe einen gesehen. Ja, dann sucht mal da rum. Ehm, verstehe ich das eher, als wenn zu einer kleinen Probe-raumshow auf einmal, es heißt: „Na ja, das ist doch der Freund von ...", ne. Dann bin ich schon eher enttäuscht. Dann gibt es auch andere Sachen zum Beispiel, die Senftenberger Hattie eh, ich weiß nicht, ob du die Geschichte mal mitbekommen hast. (00:30:17-4)

077 Interviewer: Nein. (00:30:17-4)

078 Marie: Das ist so ein Nazi, ehm, der schon seit zehn Jahren schon über zehn Jahren in der Hardcore-Szene, auch schon seit über zehn Jahren sXe und alles und eigentlich auch der total der Szenemensch, also den kennen alle und so. Also es ging schon immer das Gerücht herum, er ist in der rechten Szene und jetzt gingen halt auch endlich Fotos mal herum, die ihn auf einer rechten Demo gezeigt haben und die auch wirklich eine Welle ausgelöst haben, dass er Konzertverbot hat überall und ehm, gewisse Bands, die um ihn herum zum Beispiel sind, also mit ihm befreundet sind, teilweise Stellung nehmen müssen, teilweise auch Konzertverbot haben, weil sie sich nicht von ihm distanzieren wollen und so. Also in der Hinsicht ist schon relativ aktiv eigentlich ehm, ja immer ein paar kleine Abstriche und das ist leider immer so. Aber ich finde schon im Gegensatz zu manchen anderen Szenen <p> ist schon relativ aktiv, was das rausschmeißen, das dagegen agieren angeht. Ja </p>. (00:31:04-8)

079 Interviewer: Mmhh. Okay. Bist du auch selbst aktiv, also du innerhalb der sXe-Szene, der Hardcore-Szene? Machst du etwas, spielst du zum Beispiel in einer Band, organisierst du Konzerte oder so etwas? (00:31:17-1)

080 Marie: Also mein Mitbewohner organisiert Konzerte, da helfe ich ab und zu mal mit und ehm, die Bands pennen dann halt abends auch bei uns, was ich als schwere Arbeit sehe, wenn man nachts nicht schlafen kann, weil alle schnarchen (lacht). Ehm, also ich selbst bin halt immer mal in Bands sozusagen unterwegs. Also ich versuche halt seit über einem Jahr eine Band zu starten, was aber auch immer wieder scheitert an Demotivation von anderen Leuten (lacht). (00:31:42-1)

081 Interviewer: Mmhh. ([00:31:42-1](#))

082 Marie: Und jetzt habe ich halt gerade wieder zwei Sachen am Start, wo ich hoffe, dass es diesmal vielleicht klappt ehm. Und ja, ich spiele selbst halt Bass und ehm, ja so richtig szeneeintern so ansonsten, nicht viel. Also ich mache sonst außerhalb der Szene eher ein paar Sachen mit anderen Leuten. So Stencil-Aktionen oder so einen Kram. ([00:32:02-2](#))

083 Interviewer: Was Stencil-Aktionen, was ist das? ([00:32:03-4](#))

084 Marie: Also wenn man mit Schablonen so zu sagen, sprayt. ([00:32:06-6](#))

085 Interviewer: Okay, mmhh. ([00:32:06-6](#))

086 Marie: Also so kleine Botschaften einfach nur und so mit VoKü helfen. Das ist halt alles eher außerhalb vom sXe oder der Hardcore-Szene. Also ich wüsste auch, also, da ist, also, ich weiß halt auch nicht wirklich viel, wie ich mich da zumindest politisch mehr rein bringen kann. Also es gibt da jetzt eine Gruppe in Berlin ehm, die so aus dem, also so Skate-Kids sind das, so, so Jüngere, so 18 bis 20 rum, die aber sehr engagiert sind und da versuchen, da jetzt politisch mehr zu machen. Hatten jetzt auch ein Konzert. Ehm, die Gruppe heißt let's push things forward, eh, machen so, also touren durch Deutschland so zu sagen und versuchen dann halt linke Projekte vorzustellen. Also ich fand jetzt aber das jetzt in Berlin das Konzert so mittelmäßig. Also einen Infostand gab es mit ganz vielen Sachen. Das war wieder gut, aber dann gab es halt, zwischen den Bands ist ja immer eine Pause und dann war dann halt einer, der dann halt eh, so ein linkes Projekt so zu sagen, so ein Hausprojekt vorgestellt hat, wie die arbeiten, etc., warum die manchmal Hilfe brauchen und bla, bla, bla und was die halt auch vorhaben. Und das war halt sehr monoton, sehr langweilig. Er stand halt da und hat erklärt und das ist halt gerade zwischen einem Konzert, also gerade zwischen zwei Bands, wo dann eh so ein bisschen, yeah, Action, und dann auf einmal steht dann einer da und redet. Monoton. Das war dann so, mmhh. Also, das hätte man anders vielleicht machen müssen. Aber da ist zumindest die Aktion da *<p>*, wo ich dann auch denke, ja und denen helfe ich dann auch *</p>*. Also, die haben eine Internetseite und es gibt gerade auch viel zu gucken, welche Bands heran geholt werden, inwiefern sind die sexistisch, homophob oder sonst etwas sind und da helfe ich viel aus, weil ich halt so einiges Bandhintergrundwissen habe und eh, weiß, inwiefern, die wie anzuprangern sind und eh, und ehm, mache jetzt selbst auch eine Bachelor-Arbeit zu Homophobie innerhalb der Hardcore-Szene und jetzt wollte ich das halt auch veröffentlichen und auch ein Fanzine dazu heraus bringen. Ja. Also eher kleinere Sachen. ([00:33:57-4](#))

087 Interviewer: Also bist du doch schon ziemlich aktiv. Also jetzt vielleicht nicht unbedingt sXe-spezifisch. ([00:34:03-6](#))

- 088 Marie: Also sXe zum Beispiel gar nicht. Also ich wüsste auch echt nicht, wo, also sXe-mäßig, also, dass da szenemäßig was aktiv ist also. Das ist, wenn dann Hardcore-intern und dann halt auch kleinere Grüppchen, die sich zusammenfinden und sagen, hey, wir wollen wirklich mehr machen als nur, ja. (00:34:21-4)
- 089 Interviewer: Mmhh. Das war auch die Frage. Also, das muss nicht unbedingt szenespezifisch sein, sondern einfach politisches Engagement, inwiefern du dich da einbringst. (00:34:28-1)
- 090 Marie: Ja, mmhh. (00:34:28-7)
- 091 Interviewer: Und da hast du ja jetzt echt eine ganze Menge aufgezählt (*lacht*). (00:34:31-8)
- 092 Marie: (*lacht*) Ja oder wie das, ach ja, das Projekt "culture on the road" könnte man noch nennen, weil damit gebe ich ja, also politische Bildung einmal an Schulen. Nächste Woche mache ich eine Fortbildung mit von Jugend Rot Kreuz über Rechtsextremismus über zwei Tage lang und da gebe ich ja auch Seminare zum Hardcore, sXe-Gedanken, ein bisschen Emo [Abkürzung für Emotional und Bezeichnung für eine Musikrichtung] noch mit reinspielen, weil Emo ist ja aus dem Hardcore entstanden etc. Also das ist dann vielleicht noch so szeneeintern. Also ich versuche Kids zu sensibilisieren, was bedeutet Hardcore, was hat es eigentlich damit zu tun und das an Schulen so ein bisschen näher zu bringen. Mmhh, ja. (00:35:06-0)
- 093 Interviewer: Mmhh. Schön, okay. Ehm, ich würde gern noch mal auf diesen Männer- / Frauenaspekt kommen im Hardcore. Wenn du da jetzt deine Arbeit darüber schreibst, kennst du dich damit bestimmt auch ziemlich gut aus. Aber meine Frage ist jetzt, wie du das für dich erlebst. Also wenn du da als Mädels in der Szene bist, wie wird mit dir umgegangen, wie empfindest du das? (00:35:26-2)
- 094 Marie: Also unterschiedlich, ganz, ganz unterschiedlich, je nach dem in welchen Kreisen man sich auch bewegt. Also ich habe mich am Anfang ganz viel mit so Old School Punks aufgehalten, ehm, wo viele sXer und so sind und teilweise echt unwohl gefühlt. Ehm, einfach, weil halt dieses Matschogehabe ständig da ist, dieses Aufbrüsten, gerade vor der Bühne immer dieses Side to Side und wirklich dieses Mackerhafte, ne. Also dieses und dann halt auch schon öfter mal mitbekommen, dass man irgendwie immer zurück gedrängt wird von Anderen. Und das merkst du dann doch ein bisschen und dann habe ich meistens eine Freundin von mir neben mir und dann sage ich hier so, sag mal merkst du das so, dass der uns jetzt gerade so versucht ein bisschen wegzu-drängen? Und dann wird da so ein bisschen ausgetauscht, weil manchmal denkt man ja, man bildet sich doch nur ein. Aber sie hatte dann auch dieses Gefühl und dann weiß man, okay, man bildet sich das nicht ein. Ehm, und, ja, ansonsten halt das immer dieses, ich weiß nicht, also ganz oft, wenn eine Frau auf der Bühne steht, wird geguckt, boah, die

sieht ja geil aus. Das ist so dieses automatisch ehm. Aber das kommt halt auch immer, wie gesagt auf die Szene drauf an. Jetzt bin ich halt mehr in diesen anderen Kreisen unterwegs, das ist mehr so die Crust-Richtung, die Autonomen, eh, wirklich links mehr aktiven Leute und ehm, die sind da wieder anders. Also da fühle ich mich echt viel wohler als Frau, das muss ich ganz ehrlich sagen. Auch vor der Bühne, da merkt man dann auch schon, man ist willkommener. Ehm (-), ja und da ist auch dieses Mackerhafte, dieses Brutale vor der Bühne. Also da war jetzt zum Beispiel am Wochenende Cursed [*Hardcore-Band aus Kanada*] in Berlin gewesen und da war ich halt auch ganz vorne. Und da war halt einer, also war eigentlich, gut, war relativ wenig Action gewesen, muss man schon sagen, also wenig Bewegung. Aber da war dann einer, so ein Mackertyp, der immer so ein so ein Side-to-Side-Ding und so aggressiv gemacht hat auch. Na ja, das nervt einfach nur. Und (-) ein Freund von mir hat dann, ist dann einfach so ausgetickt, wie er Lust hatte, immer so dusch, dusch, dusch [*macht Tanzstil nach*], rum gesprungen und hat sich total gefreut, Cursed, yeah und ist rum gesprungen und das hat den Anderen so angekotzt, ne, dass der nicht diese typischen Hardcore-, eh, Attitüden drauf hatte, so mit diesem typischen Tanzstilen und so. Ist dann irgendwann hinter gegangen. Das hat mich dann so gefreut einfach nur, weil das nervt dann einfach bloß. Dieses Beweisen wollen, man ist stark und man hat es drauf und das ist für mich dann immer so, ja (-), also mich stört es. Und halt als Frau, finde ich, um wirklich anerkannt zu sein, musst du schon so ein bisschen Szenestatus haben, finde ich. Also man merkt das einfach so, du musst dann schon aktiv sein, viel rumreisen, viele Leute kennen, viele Bands kennen und dann musst du halt auch andere kennen. Also ich kenne halt auch so ein paar Mädels, so in der Richtung, die halt viele Leute kennen und viel herum reisen und dann auch dementsprechend anerkannt sind. Aber ansonsten bist du halt immer ganz oft nur die Freundin von oder so etwas. Also wie gesagt, das ist Kreis, also Szene, also innerhalb der Szene abhängig. Also innerhalb der Szene gibt es ja dann wieder so die Abspaltungen. Das ist echt total anders überall. Ja. ([00:38:20-9](#))

095 Interviewer: Also würdest du dir das auch daran erklären, so im Hardcore-Bereich, dass das Frauen- und Männerverhältnis unausgeglichen ist? Das quasi szeneeinterne Mechanismen vorhanden sind, zum Beispiel, Härte zeigen, posen? ([00:38:32-9](#))

096 Marie: Na klar. Das zieht ja natürlich Frauen nicht so viel an. Also das ist ja natürlich unattraktiver für Frauen als für Männer. Also für Männer ist das natürlich, eh, je nachdem, wie sie sozialisiert sind, also dieses Erziehungs-, eh, Ding, ehm, natürlich also gerade jetzt so die Generation ist ja noch sehr darauf aus, so da auf Stärke zeigen, der Mann darf nicht weinen, etc. Ist schon noch sehr, ziemlich stark vorhanden und dann dementsprechend zieht halt die Szene auch mehr Männer als Frauen, die mehr darauf, die anders sozialisiert sind. Und aber, ich finde, also jetzt auch mit der Zeit kommen auch immer mehr Frauen dazu. Aber es ist halt die Frage, inwiefern sind das halt Beständige. Sind das mehr welche, die durch ihre Freunde dazu kommen und dann halt schnell

wieder weg sind oder sind das wirklich Frauen, die eh, wirklich durch die Szene, also an der, also Interesse an der Szene haben. Das muss man ja auch noch mal unterteilen. Weil ich glaube, da gibt es wirklich viel mehr Männer, die wirklich szenemäßig unterwegs sind als Frauen. Also, die dann wirklich beständig, also länger als drei Jahre dabei sind. Ich meine, mein Musikgeschmack ändert sich ja auch mit der Zeit. Früher habe ich ganz viel Old School gehört und jetzt halt mehr in die Crust-Richtung, aber es ist für mich halt trotzdem noch Hardcore und immer noch eine gewisse Art von Hardcore, bloß halt andere Kreise und ein bisschen anderer Musikstil und breit gefächerter und so. Ändert sich ja nichts daran, dass es trotzdem einem gewissen Stil zuordenbar bleibt, ja. ([00:39:52-0](#))

097 Interviewer: Hat sich eh, allgemein von deinen, von dem Zeitpunkt als du gestartet bist sXe zu leben bis heute, in deinem Leben etwas verändert? ([00:39:59-8](#))

098 Marie: In meinem Leben? ([00:40:01-2](#))

099 Interviewer: Mmhh. ([00:40:01-2](#))

100 Marie: Abgesehen davon, dass ich vegan dann geworden bin (lacht), eh, mit der Zeit. Mmhh, na, ich weiß gar nicht. Ich weiß, ich bin aktiver einfach geworden, aber das ist mehr durch das Studium einfach gekommen. Also dass ich halt bestimmte Themenbereiche mehr aufgreife und mehr interessiere. Ja, na ja, ich bin einfach ehm, wo ich angefangen habe also sXe zu leben, sag ich mal ehm, war ich ja noch nicht viel auf Konzerten unterwegs. Weil ich kannte ja noch nicht viele Leute und jetzt, wenn ich bedenke, am Anfang, wo ich echt nicht viel, wo ich halt noch meine anderen Leute kannte und jetzt ist es halt so, jetzt lebe ich halt total in der Szene drin. Also viele Konzerte, also ich bin halt zwei-, dreimal die Woche auf irgendwelchen Konzerten und habe halt Leute, mit denen ich zusammen Musik mache und ehm, es füllt halt schon mein Leben aus, muss ich sagen. Und auch dieses sXe-Ding, dass man nicht raucht und nicht trinkt, ist ja immer, ist ja immer ein Teilaspekt davon, also geht ja immer mit rein so zu sagen. Ja. Ansonsten, es hat sich schon viel verändert, aber ich würde das nicht so an Hardcore ausmachen. Das sind dann immer mehr so andere Sachen. ([00:41:13-3](#))

101 Interviewer: Und glaubst du, dass du irgendwann einmal aufhörst sXe zu leben? ([00:41:14-7](#))

102 Marie: Ja, glaube ich schon (lacht). ([00:41:15-7](#))

103 Interviewer: Hast du auch schon darüber nachgedacht? ([00:41:17-8](#))

104 Marie: Ehm, nicht wirklich so. Also manchmal denke ich so, mmhh, Rauchen. Also manchmal habe ich das Bedürfnis wieder eine zu rauchen, wo ich dann aber denke, nein, nein, Geld und so (lacht). Ehm, Trinken zum Beispiel will ich eigentlich, also Trinken würde ich nun gar nicht mehr.

Also so Trinken und andere Drogen, also so bewusstseinsverändernde Drogen lehne ich eigentlich total ab. Also zum jetzigen Zeitpunkt würde ich sagen, nicht, gar nicht. Aber ich bin halt auch so, dass ich sage, ich kann nicht, ich kann nicht davon ausgehen, dass es in zehn Jahren noch genauso aussieht. Also ich kann mir sogar vorstellen, dass es in zehn Jahren wieder ganz anders aussieht. Also das ich vielleicht sage, dann ist es mir nicht mehr so wichtig. Dann hat man vielleicht ein Kind und einen Mann oder so etwas und dann kommen wieder ganz andere Aspekte ins Leben, wo sich dann fragt, dann zählt das nicht mehr so, wobei ich sagen würde, echt so Alkohol ist so ein Ding und damit dann, nein. ([00:42:04-8](#))

105 Interviewer: Okay. ([00:42:03-7](#))

106 [Besucher im Archiv der Jugendkulturen hat erneut eine Frage an Marie] ([00:42:13-1](#))

107 Interviewer: Das ist auch schon meine letzte Frage. ([00:42:15-2](#))

108 Marie: Okay (*lacht*). ([00:42:15-2](#))

109 Interviewer: Das Einzige, was ich dich noch fragen wollte, ob du dir etwas wünschst, was ich noch fragen sollte? Also wo du meinst, das sollte ich bei dem Thema noch ein bisschen beachten? ([00:42:24-7](#))

110 Marie: Mmhh, nein, du hattest eigentlich schon viel angesprochen. Also so auf die Schnelle wüsste ich jetzt nichts. (3.0), (*lacht*). ([00:42:36-4](#))

111 Interviewer: Musst du ja auch nicht. Ist auch schöner für mich so (*lacht*). ([00:42:38-2](#))

112 Marie: (*lacht*) ([00:42:39-1](#))

113 Interviewer: Ja. Ich danke dir ganz doll. ([00:42:40-8](#))

114 Marie: Bitte. ([00:42:42-0](#))

## 6.2.4 Interview IV

Projektkennung/Aufnahmenummer: sXe und Sozialisation, Interview IV

Aufnahmetag/-zeit/-ort: Samstag, 31.05.2008, 15:15-15:45 Uhr, Englischer Garten, München

Interviewdauer (in min.): 34

Name des Interviewers: Karin Felsch

Name des Jugendlichen: Johnny (Pseudonym)

Geschlecht des Befragten: männlich

Alter des Befragten: 24

Bildungsstand des Befragten: Hauptschule, Ausbildung als Glaser, Verkäufer und Fachkraft für Lagerlogistik; derzeit Angestellter im Cop Shop München

Herkunft des Befragten: gebürtig aus Dachau/wohnhaft in Dachau

Dauer Szenezugehörigkeit in Jahren: 4

Kurzcharakterisierung des Gesprächs: Art des Gesprächs: face to face-Interview  
Befragungsmethode: Leitfaden-Interview

Kurzcharakterisierung des Gesprächsrahmens: freundlich, aufgeschlossen, naiv, auffälliges Interesse an privaten Informationen über meine Person; Treffpunkt Münchener Hauptbahnhof gegen 13:30 Uhr; auf dem Weg zum Englischen Garten nach anfänglichem Kennen lernen bereits Gespräch über sXe; Interviewaufzeichnung im Englischen Garten; auf dem Rückweg zum Bahnhof gegen 16:30 Uhr Thematisierung des Männer-/Frauenverhältnisses im sXe; Johnny zeigt mir seine Tattoos, die er sich innerhalb des letzten Jahres hat stechen lassen; alle drei sind sXe-Motive (z.B. „stay true till death“); Klärung der Frage, wie er den Drogenverzicht für seine Zukunft einschätzt (inhaltliche Zusammenfassung im Anschluss an das Gesprächstranskript); Verabschiedung

Zusammenfassung des Gesprächsinhaltes:

<u>Themenblock:</u>	<u>Zeile:</u>
01) Intervieweinstieg	(001-012)
02) Stellungnahme Spiegel-Artikel	(013-026)
03) Vegetarismus	(027-036)
04) Drogen und Jugend	(037-042)
05) Assoziationen mit Drogen	(043-052)
06) Kenntnis sXe	(053-056)
07) sXe im Freundeskreis	(057-060; 066-069)
08) Reaktion der Freunde	(061-064)
09) Reaktion der Eltern	(070-075)
10) sXe/HC	(076-081)
11) sXe und Religion	(082-085)
12) Unterwanderung von Rechts	(086-093)
13) sXe und Politik	(094-097)
14) Eigenes Engagement	(098-101)
15) Auseinandersetzung mit weiteren Inhalten	(102-105)
16) Veränderung im Leben durch sXe	(106-109)
17) Kenntnis sXe wichtig für drugfree?	(110-115)
18) Rolle Internet	(116-123)

Klassifikation des Transkripts: Beginn des Transkribierens: 02.06.2008; Ende des Transkribierens: 03.06.2008

Verwendetes Transkribiersystem: Standardorthografie ergänzt durch weitere Notationsregeln in Anlehnung an GAT mit eigenem Notationssystem (siehe Anhang 6.2, S. 139)

Schreibdarstellungen: Zeilenweise Darstellung

Gesprächstranskript:

- 001 Interviewer: Meine zwei Fragestellungen habe ich dir gesagt. Hast du die verstanden oder soll ich die noch einmal erklären? ([00:00:35-6](#))
- 002 Johnny: Ehm, du hast es schon mal erklärt, also gesagt, aber das war zwischen tausend Leuten. ([00:00:42-5](#))
- 003 Interviewer: Ja, also die erste Frage ist die Bedeutung für Heranwachsende, die zweite (-), ob eine Wertesozialisation stattfindet. Das Wort ist ein bisschen hochtrabend, heißt aber im Prinzip nichts anderes, ob du über sXe in bestimmte andere Bereiche hinein gekommen bist. ([00:00:58-4](#))
- 004 Johnny: Ach so. ([00:00:58-4](#))
- 005 Interviewer: Da stelle ich dir dann aber genauere Fragen dazu. Dazu habe ich verschiedene Themenblöcke gemacht, ein bisschen untergliedert. Das geht los mit der Frage, was Drogen für dich bedeuten, warum hast du dich entschieden, keine Drogen mehr zu nehmen. Dann, wie hat dein Umfeld reagiert, deine Freunde, deine Eltern. Eh, das Nächste ist dann, also was dann auch so in diese Werterichtung gehen soll, ist quasi die Verbindung von sXe und Religion und noch verschiedene andere Aspekte, aber das machen wir nachher. Und am Anfang (- -) ist noch mal deine Anonymität, also weil das ja jetzt mitgeschnitten wird. ([00:01:35-7](#))
- 006 Johnny: Okay. ([00:01:35-7](#))
- 007 Interviewer: Du kriegst dann noch ein Pseudonym. Kannst dir auch selbst eins aussuchen, wenn du magst und ([00:01:38-6](#))
- 008 Johnny: Johnny. ([00:01:38-6](#))
- 009 Interviewer: Johnny? ([00:01:41-7](#))
- 010 Johnny: Johnny ist cool. ([00:01:41-1](#))
- 011 Interviewer: Ahh, quasi dein eh, Forum-Nickname. Genau, den nehme ich dann immer. Also wenn ich dich dann zitiere in meiner Arbeit, dann erscheint Johnny. ([00:01:53-4](#))
- 012 Johnny: Top. ([00:01:54-7](#))

- 013 Interviewer: (lacht) Genau. Ehm, los geht es mit dem Auszug aus dem Spiegel vom, warte, jetzt habe ich es vergessen, steht darauf (-), vom 09. August 2006, „Die härtesten Weicheier der Welt“. Vielleicht hast du den auch gelesen? ([00:02:07-9](#))
- 014 Johnny: Eh, ja. De, de, da, kam auch irgendwas im Fernsehen über Maroon [*deutsche Metalcore-Band aus Nordhausen*] oder so, glaube ich. ([00:02:16-4](#))
- 015 Interviewer: Im Spiegel oder wie? ([00:02:16-2](#))
- 016 Johnny: Im Fernsehen. ([00:02:17-0](#))
- 017 Interviewer: Okay, ehm. ([00:02:17-4](#))
- 018 Johnny: Soll ich das lesen? ([00:02:18-2](#))
- 019 Interviewer: Ja, du liest das erst mal und dann möchte ich gern wissen, was du darüber denkst. ([00:02:21-5](#))
- 020 Johnny: Okay. (8.0) Ja (-), ist eigentlich (3.0) genau richtig. Außer vielleicht tätowierte Punk-Fans. Das ist halt schon ein bisschen, ja. Die sind ja nicht alle tätowiert. Punk-Fans sind auch nicht alle. Aber generell, gesund leben, stimmt. Und härter sind als alle Anderen, das ist schwierig, weil jeder sXer ist auch anders. Also das ist, jede Person ist anders, aber im Prinzip glaube ich, sind wir einfach anders da. Also härter [*fragend*], ja, wir sind härter. ([00:03:11-8](#))
- 021 Interviewer: Ja, das würdest du sagen, okay. ([00:03:14-3](#))
- 022 Johnny: Ich glaube schon. Aber ich kann dir nicht sagen, auf welche Art. Das ist mir einfach. Dann doch eher anders. Also das ist (- -) exzessiver in anderen Sachen. Das ist, das ist, ja, genau. Wir sind auf Konzerten, glaube ich, exzessiver als (-), als normale Zuschauer einfach. Wir holen uns halt da:, im Prinzip powern wir uns aus und wir powern uns nicht in der Disco aus mit Schnaps oder so etwas, sondern eben schön auf Konzerte eben. ([00:03:45-6](#))
- 023 Interviewer: Was ist mit dem ersten gleich, kein Sex? ([00:03:47-6](#))
- 024 Johnny: Kein Sex ist eh, gut. Aber wirklich auch falsch dargelegt, weil es ist ja einfach ehm, es geht ja darum, du musst einen gesunden Bezug einfach zu Sex haben. Das ist ja keine Asexualität. Das ist ja eh, furchtbar, also (-). So was ist es nicht. Es ist einfach ehm (-), ja, mit klaren Gedanken halt einfach da ran gehen. Das ist halt einfach irgendwie, was, was Intimes, Wichtiges ehm, mit dem man halt einfach nicht so:: leichtfertig umgehen soll:te. Und damit werden auch Kuckuckskinder vermieden und so ein Scheiß also (- -). Genauso kein, kein Mann hat etwas gegen Sex. Also es sei denn, er ist asexuell. Das ist einfach (-), wir sind halt so. Also da braucht man, dass wir Fäkalsprache verwenden und dass wir

einfach anders da sind, das ist ja, da müssen wir uns ja nicht verstellen, wenn es nicht so wäre. Wir *[männliche sXer]* schauen auf Röcke genauso, wie, wie andere auch. (-) Das ist (-), ja (3.0). Stimmt halt nicht ganz. Kein Sex stimmt einfach nicht ganz. ([00:04:58-4](#))

025 Interviewer: Aber bei den anderen Sachen gehst du mit? ([00:04:59-9](#))

026 Johnny: Kein Alkohol, keine Zigaretten, keine Drogen, kein Flei:sch ist auch Auslegungssache, weil das einfach nicht Bestandteil der sXe-Bewegung war:: Finde ich sehr gut (-), wirklich (-), richtig gut eigentlich sogar (-). Ich selbst habe für mich entschieden, also ich habe ja auch mal vegetarisch gelebt, müsste mich aber einfach zu sehr verstellen von meinem Leben her, das will ich nicht, bin ich einfach nicht ich selbst. ([00:05:26-8](#))

027 Interviewer: Mmhh. Wie lang hast du das gemacht eigentlich, vegetarisch leben? ([00:05:28-9](#))

028 Johnny: Ja, das habe ich fast ein halbes Jahr eigentlich gemacht. ([00:05:31-6](#))

029 Interviewer: Kannst du das mal zeitlich ein wenig einordnen. ([00:05:35-6](#))

030 Johnny: Ja, eh, ca., ca. fünf bis sechs Monate lang (-), oder fast länger, als i:::ch, ich bin jetzt 24 (-), als ich 22 war *[fragend]*. ([00:05:54-7](#))

031 Interviewer: Mmhh. (2.0) ([00:05:56-5](#))

032 Johnny: Also 21/22, das war (-) so die Zeit, also die fleischlose Zeit einfach. Ich meine, das ist eine Erfahrung muss, kann jeder einmal machen (-). Je mehr darauf hängen bleiben, desto besser. Also ja (- -)*[bereits im vorhergehenden Gespräch stellte sich heraus, dass Johnny zum Vegetarismus über seine damalige Freundin gekommen ist und nach Beendigung der Beziehung auch seine vegetarische Ernährungsweise endete aus Bequemlichkeit für sich selbst zu kochen]*. ([00:06:10-7](#))

033 Interviewer: Was glaubst du, wofür das gut ist, also sXe als auch vegetarisch leben? ([00:06:15-0](#))

034 Johnny: Ehm, also vegetarisch leben finde ich gut. Das ist, das ist jetzt. Also gesünder kann man sich, man kann sich auch ungesund vegetarisch ernähren (-). Aber Fakt ist einfach, dass so viel Fleisch produziert wird, was nie gefressen wird. Das es einfach eine Überproduktion gibt und, dass es einfach eine Schweinerei ist, wie die Tiere gehalten werden. Das ist einfach Fakt (- -). Ein anderer Fakt ist (-), dass es einfach eh, du musst mit 100 Prozent Herz und Seele dabei sein, kein Fleisch zu essen, dann schaffst du es auch. Wenn du es nicht bist (-), bist du nicht der echte Mensch (-). Ich finde es aber gut, je mehr Leute das machen, desto weniger (-) Tiere werden geschlachtet, desto weniger (-) eh, ja diese ganzen großen *[bricht den Satz ab]*. Ich meine, ich gehe auch zu McDonalds. Mein Gott (- -), hach, sollen wir alles boykottieren, aber (-) ma-

che ich nicht. Mache ich einfach nicht, weil wenn jemand meinen Laden boykottiert, dann habe ich irgendwann auch nichts mehr zu essen (-). Wenn jemand den McDonalds boykottiert, auf einmal 100.000 Leute, dann (-) stehen (-) 200 Leute auf der Straße oder gehen zu Burger King. Und dann, das ist (- -), ich bin froh, wenn es Leute machen. Ich selbst kann es nicht. ([00:07:28-8](#))

035 Interviewer: Also würdest du sagen, also obwohl (-) quasi der Gedanke von wegen, dass du eine schlechte Tierhaltung verhindern könntest, schon ein Boykott angebracht, aber eh, trotzdem kannst du an bestimmten Konsumketten (-) nicht stopp machen? ([00:07:46-0](#))

036 Johnny: Eh, ja. Ja, ja, es ist ein wenig zwiespältig und ein Widerspruch in sich, aber (-) für mich ist das einfach, ich liebe Essen einfach und für mich ist das ein Stück Lebensqualität und wenn ich, wenn ich auf so einen Burger verzichten muss, ich habe es ja gemacht. Ach, na ja, war nicht mein Ding (- -). Ist einfach (-), ist schade, aber da mache ich mir auch nichts vor, weil sonst würde ich mir etwas vor machen. Das ist Fakt. Ja. ([00:08:14-5](#))

037 Interviewer: Wie ist das mit dem Drogenverzicht? ([00:08:17-4](#))

038 Johnny: Was meinst du da? ([00:08:21-8](#))

039 Interviewer: Wann hast du aufgehört? ([00:08:21-8](#))

040 Johnny: Das ist jetzt, ja, mit (-) 20, denke ich also (-). Drogen habe ich noch nie genommen. Also ich habe bestimmt mal einen Joint geraucht (-). Das ist auch eine Droge auf jeden Fall, aber ich habe noch nie etwas Härteres probiert. Und Zigaretten habe ich auch geraucht und ich habe auch Alkohol getrunken. Also (-), es ist, es klingt vielleicht bisschen, bisschen blöd, aber (- -) wenn ein Jugendlicher das gemacht hat, dann war es eine Erfahrung und (-), ja (-), das ist keine gute Erfahrung, aber es war eine Erfahrung. ([00:08:56-6](#))

041 Interviewer: Wie war das dann, war das richtig exzessiv bei dir? ([00:08:58-3](#))

042 Johnny: Na, na, na, das war eigentlich bloß Neugierde. Also das waren so Neugier-Sachen und so ein bisschen, ja, in der Clique halt. Also so, so, so Gruppenzwang. Nein, aber so, so ein bisschen war das (- -). ([00:09:16-5](#))

043 Interviewer: Was verbindest du dann jetzt mit Drogen? ([00:09:16-5](#))

044 Johnny: Also an Drogen verbinde ich eigentlich wirklich Zigaretten, Alkohol und alles aufwärts eigentlich. Also eigentlich fast schon Koffein auch, wenn ich sehe, wie viel Kaffee manche Leute trinken. Aber (-) ich verbinde eigentlich nur Schlechtes damit, weil ich habe auch Leute, die eh, richtige Probleme hatten mit Drogen (-) und ja, kann ja jeder ein Lied davon singen. Also ist (- -) ([00:09:41-5](#))

- 045 Interviewer: Was für schlechte Sachen sind das so? ([00:09:43-1](#))
- 046 Johnny: Ja, das sind eh, ja, da gingen Freundschaften kaputt, da ging Familie kaputt, da gingen die Zähne kaputt, da ging alles kaputt. Also das ist echt krass und da hast du nur Ärger am Hals. Und das hat ja auch Nachwirkungen. Das ist einfach, du bist einfach (-) kein klar denkender Mensch mehr. Du hast immer irgendwie einen Schatten. Wenn du einmal zu viel, wenn du mal zu weit gegangen bist. Also (3.0) je härter dagegen vorgegangen wird, desto richtiger finde ich es. ([00:10:19-9](#))
- 047 Interviewer: Was meinst du jetzt mit härter dagegen vorgegangen? ([00:10:22-4](#))
- 048 Johnny: Ja, Strafen oder schwieriger zu beschaffen oder so etwas. Einfach Sachen dagegen oder Prävention in der Schule und so etwas. ([00:10:27-8](#))
- 049 Interviewer: Also schon auch gesetzliche Regelungen? ([00:10:29-4](#))
- 050 Johnny: Ja, auf jeden Fall. ([00:10:29-4](#))
- 051 Interviewer: Und Prävention? ([00:10:31-4](#))
- 052 Johnny: Ja. ([00:10:32-4](#))
- 053 Interviewer: Okay. Ehm, wie bist du dann zum sXe gekommen? ([00:10:34-5](#))
- 054 Johnny: Ja, im Prinzip war das (- -) ehm, wie die Jungfrau zum Kind eigentlich, weil ich (-). Ich war eigentlich immer überall dabei, Party und so, aber als es meine Freunde halt zu exzessiv getrieben haben, zu viel jeden Tag (-) eh, und ich gesehen habe, was für Scheiße immer dabei heraus kommt (-), habe ich es einfach eingestellt. Also ich habe geraucht (-), dann habe ich, ich hatte ja Asthma schon immer, so, dann hat es mich einmal richtig zusammengehauen (- -), also mir ging es richtig schlecht (lacht). Eh, dann habe ich das Rauchen von einem Tag auf den Anderen aufgehört. Also wirklich (-) rigoros und (-) das war so der Anfang eigentlich und dann kam dieses Hardcore halt dazu und (-) irgendwie hat sich das dann so entwickelt, ja. Man wächst halt so in die Szene rein, man liest sich ein bisschen ein, man, man erfährt halt einfach Sachen, die man vorher nicht weiß (-) und man kriegt dann halt einen Geschmack dafür irgendwann, dass es wirklich Leute gibt, die so leben und das (- -), ja alles, was daran hängt. Ist ganz schwierig zu erklären eigentlich. Das hat mir gut gefallen eigentlich und ich wollte dann auch nicht so sein wie die Anderen. Ich wollte einfach nicht (-) eh, eh, mit nichts so sein wie die. Trinken und Rauchen, seinen Körper kaputt machen. Da wollte ich mich einfach klar distanzieren. Deswegen mache ich nicht nur wenig Alkohol, sondern ich mache gar keinen Alkohol und gar keine Zigaretten, also. ([00:12:07-0](#))
- 055 Interviewer: Ich muss jetzt noch mal nachfragen, mit dem ehm, wo hast denn du von sXe das erste Mal gehört? Hast du das gelesen im Internet, hast du Leu-

te kennen gelernt, die so leben, hast du über Hardcore, die Musik, das mitbekommen? ([00:12:16-2](#))

056 Johnny: Mmhh, ich denke, dass es über Hardcore generell war (3.0). Hardcore und dann vielleicht auf einem T-Shirt gelesen, sag ich mal, also sXe. Das weiß ich gar nicht mehr so genau, ehrlich gesagt (4.0). Ja, irgendwie bin ich darauf gekommen und irgendwie hat mich das halt fasziniert, festgehalten und dann habe ich mich immer weiter eingelesen halt oder so (- -). ([00:12:46-0](#))

057 Interviewer: Also du hast das dann schon eher für dich gemacht? Also du hast dann auch nicht groß Leute an der Hand gehabt, die auch so leben? ([00:12:49-3](#))

058 Johnny: Ah, ich kenne, also in meiner Stadt eh (-), kenne ich glaube ich gar keinen. Doch, doch einen. Also ich habe, also meine alle meine, also meine wirklich besten Freunde, ich habe (-), die mit mir auch jeden Tag zusammen hängen, dass sind alles starke Raucher und (-) Trinker jedes Wochenende. Also vielleicht sind es die Gegensätze, die uns anziehen, aber (-) ich habe keinen Mitstreiter, nein. ([00:13:18-0](#))

059 Interviewer: Mmhh. Kennst du sonst noch Leute in München so einfach in deinem entfernteren Kreis? ([00:13:21-5](#))

060 Johnny: Ja, das auf jeden Fall. Also man kennt sich schon. Es wird halt nicht an die große Glocke gehangen. Also in München trägt man eigentlich kein X auf der Hand. Das ist ganz selten. Das ist wirklich nur, wenn eine Old School Band in die Stadt kommt, eine Hardcore ehm, eine sXe Old School Band. Und selbst dann ist es ga::nz vereinzelt (-). Also ist nicht gängig. Ja. ([00:13:45-2](#))

061 Interviewer: Wie haben deine Freunde reagiert, wo du gesagt hast, ich trinke nicht mehr, ich rauche nicht mehr? ([00:13:48-9](#))

062 Johnny: Ja: „Du spinnst!“ Ja, das war so, wie kann man nur? So, das war wirklich, also gut das Rauchen war vielleicht nicht so schlimm, aber das mit dem Trinken haben sie nicht verstanden einfach. Das war für sie eh (- -), wie ein Außerirdischer plötzlich (- -). Ja, am Anfang war es halt dann noch so, dass du dann halt auch als Fahrzeug, als, als Taxi einfach benutzt wirst, weil du es ja doch gewohnt bist auf die Feste einfach mitzugehen und so etwas. Das endet dann alles irgendwann, weil du hast einfach keinen Bock, die Betrunkenen herum zu fahren. Dir gefällt es da ja auch gar nicht, wenn du nicht (-) betrunken bist. Also, du hältst es nüchtern nicht aus und also gehe ich da auch gar nicht hin (- -). ([00:14:33-6](#))

063 Interviewer: Gibt es dann auch Veranstaltungen für dich, sage ich mal, wo du dich dann auch wohl fühlen kannst? ([00:14:36-5](#))

064 Johnny: Ehm, de::fini:v, nein. Das sind Konzerte. Ja. Es gibt immer private Fei-

ern natürlich, wo man die Leute kennt, wo das im Vordergrund steht, Leute zu treffen und mal wieder quatschen. Aber richtige Discos oder so, ist überhaupt nicht mein Ding, weil das ist einfach nur Abschießen (-) und das ist nicht mein Ding, also. Da man sowieso in jeder Disco zum Raucherclub beitreten muss, fällt das eh schon mal flach. Ja (-).  
(00:15:05-1)

065 [Frage wurde nachträglich eingeschoben] (00:00:00-0)

066 Interviewer: Die Frage, die mir gerade noch eingefallen ist, ist eh, ob du dir wünschen würdest, dass du mehr Leute kennst, die sXe leben? (00:00:07-3)

067 Johnny: Ja. (00:00:07-8)

068 Interviewer: Mit denen du dann in deinem Umfeld auch mehr zu tun hättest? (00:00:10-2)

069 Johnny: Auf jeden Fall, ja. Ja, weil, weil man eben Sachen unternehmen kann mit diesen Leuten, die man jetzt mit anderen einfach nicht unternehmen will, weil das einfach nicht geht. Also man (-) will einfach nicht dahin gehen, wo, wo ein Todesbesäufnis stattfindet. Das will man einfach nicht, weil man einfach, also da gehört man nicht hin. Und mit sXe-Leuten könnte man auf jeden Fall einmal weggehen, weil die würden sich sicherlich nicht abschießen (lacht), zum Beispiel. Also ich würde mir schon (-), ja wünschen, klingt immer blöd, aber im Prinzip wäre es auf jeden Fall cool, wenn es mehr Leute geben würde, ja. Das ist aber, ja. (00:14:55-3)

070 Interviewer: Ja, dann würde ich gern noch die Reaktion von deinen Eltern wissen? Hast du es ihnen erzählt? Wissen die, was das ist? (00:15:11-5)

071 Johnny: Ehm, ja::, die haben erst gedacht, das wäre so eine Art Sekte (- -). Ehm, meine Mutter war, ist su::per froh. Klar, Mütter wollen nicht, dass die Kinder rauchen und dass sie trinken. Mein Vater ehm, der fi(h)ndet es auch gut, aber der raucht und ehm, der trinkt halt ab und zu sein Bier. Also das ist jetzt, um Gottes Willen, kein Alkoholiker (-). Ehm, er trinkt halt zum Grillen einfach ein Bier so und ich halt nicht oder zum Feierabend und ich halt nicht. Und das Rauchen vermiese ich ihm auch jedes Mal. (00:15:50-7)

072 Interviewer: Was machst du da? Also wie vermiest du ihm das? (00:15:50-7)

073 Johnny: Ja, eh, ich lasse halt einfach ein paar blöde Sprüche einfach herüber wachsen. Das ist ganz banal eigentlich. Er versteht es auch, aber er kann einfach nicht aufhören. Er raucht seit 30 Jahren, 20 bis 25 Jahre, das ist (- -), keine Chance mehr. Und solange er mich nicht damit stört, also ich habe ihn schon dazu gebracht, dass er aus der Küche heraus geht, auf den Balkon, weil das finde ich einfach daneben. Also, wenn man sagt im Wohnzimmer wird nicht geraucht, aber da, wo ich das Essen koche, wird geraucht, das ist doch Scheiße. Das ist auch gerechtfertigt.

tigt, weil meine Mutter raucht auch nicht mehr. Die hat auch, die hat es geschafft aufzuhören zum Beispiel ehm (- -), sie hat aufgehört nach meiner Geburt und dann hat sie während der Zeit mal wieder angefangen. Sie hat es geschafft, mein Vater halt nicht. ([00:16:45-5](#))

074 Interviewer: Kommt es dann zu Diskussionen deswegen? ([00:16:47-8](#))

075 Johnny: Mmhh, ja::, ehm, nein. Weil meine Mutter (- -), meinen Vater eher ein bisschen nervt. Ich mache das auf die Gaudi-Art, die Spaß-Art mit dem Rauchen ein wenig verarschen, aber meine Mutter (-) bringt das nicht so gut herüber wie ich (lacht). Also es gibt keinen Streit, aber es nervt ihn halt einfach. Kann ich verstehen, aber er raucht eben (- -). ([00:17:16-4](#))

076 Interviewer: Dann so ein wenig ein anderer Aspekt sXe und Hardcore. Hängt das für dich zusammen? ([00:17:21-29](#))

077 Johnny: E:hm, ja (-), definitiv. ([00:17:21-2](#))

078 Interviewer: Wie hängt das für dich zusammen? ([00:17:24-9](#))

079 Johnny: Mmhh, eigentlich aus der, also von den Leuten, die ich kenne und kennen gelernt habe (- -), ehm (- -), aus der Szene auch selbst, sag ich mal. Hardcore war noch nie dafür bekannt, dass es, dass sie trinken oder mit Drogen irgendwie dealen und was weiß ich was. Das kennt, das ist eigentlich von der HipHop-Szene, sag ich jetzt mal. Die machen Drogen, kiffen, Koks und so etwas, trinken hier Crystal [*Amphetamin*] und Champagner und alles Mögliche und von dem her ist es eigentlich eher Hardcore und sXe gehört für mich eigentlich schon zusammen, ja. Also sXe HipHop-Bands gibt es ja auch, wenn die gut sind, ist es auch top. Passt zwar vielleicht nicht ganz so zusammen, mag auch altmodisch klingen, aber wenn es gut ist, ist es gut. ([00:18:12-3](#))

080 Interviewer: Also glaubst du, dass es zusammengehört, weil keine Drogen konsumiert werden? ([00:18:16-2](#))

081 Johnny: Ne:in, weil es auch daraus entstanden ist, aus dieser, dieser Punk-/Hardcore-Szene (-), achtziger Jahre in den USA oder, oder wann das entstanden ist. Da war ja auch dieses, da kam ja auch dieses X her auf den Händen. Das ehm (-), Leute, die unter 21 Jahre waren und auf diesem Konzert waren, keinen Alkohol bekommen haben, wenn sie ein X auf der Hand haben. Und (-) eben dann gab es auch wieder Konzerte, dann gab es Konzerte, da durftest du gar nicht hinein und es gab Konzerte, da hast du ein X bekommen. Und das ist einfach ausgeartet. Die Leute haben sich betrunken, es war einfach eine Scheiß-Stimmung, es war nur Ärger. Deswegen gab es Leute, die einfach gesagt haben: „Ich (-) schützte mich einfach nicht mehr zu, ich (-) kämpfte dagegen.“ Ja, erst mal für mich und natürlich zieht man andere Leute mit, aber generell ist es ja der eigene Körper, den man damit kaputt macht oder eben nicht (- -). ([00:19:20-3](#))

- 082 Interviewer: Mmhh, ehm, dann gibt es ja auch bestimmte Strömungen im sXe, dieses Hare Krishna sXe zum Beispiel. Die Frage wäre jetzt, inwieweit du im sXe auch etwas Religiöses siehst bzw. ob die beiden Sachen verbindbar sind? ([00:19:37-3](#))
- 083 Johnny: Mmhh, halte ich für keinen guten (-), halte ich für nicht gut, weil ich ehm, mich von jeglicher Religion fast distanzieren eigentlich, also generell. Ich sage mal, das Eine ist eine Religion, das Andere ist eine Lebenseinstellung. Also sXe ist auch keine Weltanschauung, es ist einfach eine Lebenseinstellung und eine Religion ist immer irgendwie (-), ja, ist schon wieder so eine (-), ich weiß nicht. Wenn jemand daran glaubt. Also Religion ist echt ein schwieriges Thema, weil damit kann man auch leicht Leute verletzen, weil Glauben ist so für manche Leute einfach richtig stark und das ist halt (- -). Es, ich weiß nicht, Hare Krishna, glaube ich, ob das so zusammengehört, weiß ich nicht. Glaube ich, eigentlich hat es nichts darin verloren, nein, finde ich nicht (- -). ([00:20:32-1](#))
- 084 Interviewer: Mmhh. Kannst du mir den Unterschied noch ein wenig verdeutlichen zwischen Weltanschauung und Lebensweise, was du darunter verstehst? ([00:20:37-5](#))
- 085 Johnny: Ja, so eine Lebenseinstellung zum Beispiel ist einfach was, was du für dich lebst, was ehm (- -), meine Vorsätze im Prinzip. Die sind ja schon nach etwas gerichtet, aber nicht vorgeschrieben. Also (-), ja, das ist gar nicht so leicht. Eine Weltanschauung ist zum Beispiel, wenn ich sage, ich glaube an die Wiedergeburt zum Beispiel. Kommt das Wort Glaube schon wieder darin vor (-). Ist ja zum Beispiel, der Buddhismus ist ja keine Religion, sondern das ist ja eben eine Weltanschauung. Und aber mit dem Thema muss ich ehrlich gestehen, da bin ich nicht so vertraut. Also da könnte ich dir die Unterschiede jetzt gar nicht so richtig nennen, eher aus meiner Sicht halt. Aber ob das so informativ ist, weiß ich nicht, das ist eher intuitiv. ([00:21:29-1](#))
- 086 Interviewer: Nein, das ist ja auch wichtig, dass du mir einfach deine Sicht erzählst. Das ist das, was ich wissen will. Ehm, dann habe ich bei der Recherche noch gefunden, dass versucht wird sXe von Rechts zu unterwandern. Hast du dich damit beschäftigt? Hast du da mitbekommen? ([00:21:42-4](#))
- 087 Johnny: Ich habe es nur mal ein bisschen mitbekommen. Das ist halt Bullshit wie immer halt von den Rechten, ja. Das ist halt einfach, ja (-), da fällt mir gar nichts mehr ein, da fällt mir nichts mehr ein einfach. Das ist (- -), die können einfach ihre Drecks-Finger von Nichts lassen eigentlich. Das ist einfach so. Die nehmen alles und drehen es halt so um, dass sie da jetzt halt eine rechtsradikale sXe-Sache da haben. Also das ist furchtbar. ([00:22:11-6](#))
- 088 Interviewer: Was würdest du dir denn wünschen, wie da innerhalb der Szene reagiert

werden sollte? Also mal angenommen, ihr würdet mitbekommen, dass da ein Fascho auf einem Konzert ist. ([00:22:21-7](#))

- 089 *Johnny*: Ja, den auf jeden Fall rausprügeln (- -). Ja, ja, nein. Gewalt ist keine Lösung. Nein, aber (- -), es ist einfach, es ist echt schwierig, weil wie willst du den Menschen überzeugen? Der lässt sich nicht überzeugen. Weil jeder, der klar denken kann, der macht das einfach nicht. Der ist einfach nicht rechtsradikal. Da muss man nichts dazu können, nichts dazu wissen, nichts zu machen. Du musst einfach nur, nur (-), ja, wie soll man sagen (- -), was willst du mit dem noch anstellen? Kannst du nur sagen, bitte verlasse das Konzert, zum Beispiel. Das wird er sicherlich nicht machen. Also und ich weiß nicht, ob, ob, ja, wie soll man das anstellen? Bin ich, bin ich dazu berechtigt, denen das auszureden? Weißt du, sein, sein Ding, auch wenn es ein Unding ist? Ist doch sein Leben. Also ich habe nicht das Recht dazu den umkrepeln zu wollen. Das ist das Gleiche, wenn ich zu einem Raucher oder einem Trinker sage: „Hey, du musst sXe werden, das Rauchen ist Scheiße!“ und so etwas. Da greife ich wieder in sein Leben eigentlich ein, was mir gar nicht zu steht. Das ist ganz schwierig. ([00:23:37-9](#))
- 090 *Interviewer*: Aber warum würdest du den jetzt zum Beispiel von einem Konzert herunter schmeißen wollen? ([00:23:41-0](#))
- 091 *Johnny*: Weil er da einfach nichts zu suchen hat. Weil es einfach eh (-), ein rechtes Gedankengut hat nirgendwo etwas zu suchen (- -). Weißt du. Egal, wo das ist eigentlich. Das ist, was willst du machen? Willst du versuchen, den Menschen auf die richtige Bahn zu bringen (- -) oder lässt ihn einfach da stehen, weil ihm halt die Musik taugt? Ja, was willst du machen? ([00:24:06-8](#))
- 092 *Interviewer*: Hast du es selbst schon einmal erlebt, dass so eine Situation war? ([00:24:12-1](#))
- 093 *Johnny*: Nein. Nein. ([00:24:17-8](#))
- 094 *Interviewer*: Entschuldige, jetzt war ich kurz abgelenkt. Ehm, warte (- -), ja, inwieweit ist denn sXe für dich politisch? ([00:24:28-6](#))
- 095 *Johnny*: E:::hm, auch nein (4.0). Alles außer rechts (-) im Prinzip. ([00:24:38-0](#))
- 096 *Interviewer*: Alles außer rechts? Kannst du das ein wenig genauer machen? ([00:24:39-6](#))
- 097 *Johnny*: Ehm, ich finde linksradikal auch falsch. Ich finde einfach, eine Mitte. Eine Mitte einfach. Aber rechtsradikal auf gar keinen Fall. Das ist einfach, weil das ist einfach nur blöd. Ganz einfach. Das ist dumm. Mehr kann ich da nicht sagen. Und krass links ist auch nicht gut. Das ist das Gleiche. Also alles, was extrem ist, sag ich mal, von so politischen Ansichten her, das ist immer verkehrt. Also das ist auch ganz schwierig da die Mitte zu finden. Aber generell hat das [sXe] nichts mit Politik zu

tun. Also für mich. Also du müsstest dich da (-), du müsstest dich für die Politik interessieren und dann ging das wahrscheinlich, aber wenn du sagst (- -), was die Eierköpfe in der Regierung machen (- -), was soll ich dazu sagen? Ich bin froh, dass ich meine Arbeit habe, ich sag mal, meine Miete zahlen kann und so etwas, mein Leben, leben kann. Ansonsten ist mir alles Wurst. Also. ([00:25:44-9](#))

098 Interviewer: Mmh. Also bist du auch nicht, also weil sXe und Hardcore sind ja schon bekannt als Jugendkultur, die ziemlich aktiv ist, wo auch innerhalb der Szene viele Leute Sachen organisieren, in Bands mitspielen. ([00:25:56-8](#))

099 Johnny: Ja, ja. ([00:25:56-8](#))

100 Interviewer: Machst du da etwas? ([00:25:57-8](#))

101 Johnny: Ehm, ich organisiere Sachen in dem Sinne, ich war bei mir in der Stadt, aber ich bin jetzt schon zu alt dafür, ich war im Jugendrat. Ich habe da ehm (-), na über zehn Jahre habe ich da für einen Skatepark gekämpft und wir haben halt einen bekommen letztes Jahr. Komplett aus Stein halt, einen richtig guten Park. Da haben wir halt, da haben Generationen von Jugendräten schon daraufhin gearbeitet und ich habe es dann halt durchgesetzt mit noch anderen Kollegen natürlich. Und das war ganz cool. Wir haben jetzt auch, da wo ich wohne, haben wir jetzt auch einen Freiraum nennt sich das. Und das machen eher so linke Autonome eigentlich, unterhalten das. Das ist der erste Konzertraum eigentlich, den es bei uns in der Szene, eh in der Gegend gibt. Den Jugendliche nutzen können, eben für Hardcore-Konzerte, für Punk-Konzerte, für Reggae-Konzerte und so etwas. Das ist eigentlich alles, was man da hinein stecken kann (3.0). Ehm, je mehr Leute etwas selbst organisieren, desto besser. Ich unterstütze jetzt auch alles, was irgendwie kle:in ist, sag ich jetzt mal. Also ich, im Prinzip kaufe ich, gehen wir jetzt mal vom Merchandise aus, kaufe ich eigentlich nicht von großen Bands. Es sei denn sie gefallen mir halt wirklich oder das Shirt ist schön. Aber lieber, lieber kaufe ich mir ein Shirt von einer heimischen Band halt einfach (-), weil ich weiß, dass die mit dem Shirt einfach nichts verdienen auch. Weißt du. Aber die bekommen wenigstens ihre Kohle wieder rein, was sie einfach auch rein stecken in die Musik (-). Das ist zum Beispiel schon einmal, eh, eh (- -), ein kleiner Teil halt einfach. Genauso, wie Konzerte halt besuchen einfach. *<len>* Hingehen, bezahlen, Spaß haben *</len>*, weil die Bands spielen, die Bands üben, die Bands müssen etwas essen, die fahren von weiter weg nach München (-). Das gehört einfach dazu, also das ist (-), das ist halt einfach. Der Mainstream, der wird schon genügend unterstützt also (-) lieber den Underground ein wenig supporten, sag ich mal. ([00:28:06-8](#))

102 Interviewer: Hast du dich dann über Songtexte mit irgendwelchen Themen noch näher auseinandergesetzt, z.B. Rassismus, auch Rechtsextremismus, Tierrechte, was auch immer? ([00:28:14-1](#))

- 103 Johnny: Mmhh [*schnauft*], muss ich sagen, nein. Eigentlich nicht wirklich, nein. Also ich bin da recht einfach gestrickt, glaube ich. Also (- -), ich mag dann doch eher einfach die Musik und, und eh, das Ganze drum herum, inhaltlich (- -) ist es mir halt wichtig (-), welche Band, was diese Band usw. (-). Ich könnte mir jetzt keine Hardcore-Band, die zwar nicht rechtsradikal ist, aber gegen, gegen, was weiß ich gegen Schwule oder gegen (-), ja gegen, was weiß ich, irgendwelche anderen Sachen da hetzt oder so etwas. Das geht einfach nicht. ([00:28:57-6](#))
- 104 Interviewer: Also ist es schon so, dass du dir die Texte durchliest? ([00:28:59-5](#))
- 105 Johnny: Ja:, aber jetzt nicht so wirklich genau. Ich mache mir halt ein Bild von einer Band, sag ich mal und (-), wenn mit der Band im Prinzip alles in Ordnung ist für mich, dann höre ich die. Ja, oder kaufe mir eine CD zum Beispiel. Ja. ([00:29:17-9](#))
- 106 Interviewer: Ja. Meine letzten Fragen. Zum einen, ob sich in deinem Leben, seitdem du sXe lebst, etwas verändert hat? ([00:29:23-4](#))
- 107 Johnny: Ich kann schneller laufen. ([00:29:27-4](#))
- 108 Interviewer: (*lacht*) ([00:29:27-4](#))
- 109 Johnny: Und länger laufen, e:hm:::, (-) ich spare mir Geld, weil ich gehe nicht mehr so oft weg (- -), e::hm, gesundheitlich gesehen, ist es auf jeden Fall besser geworden. E:hm:::, sozialtechnisch gesehen, also mit anderen Leuten und so, ja (-), eigentlich nichts, weil ich einfach, weil ich einfach, weil ich Freunde habe und weil die Freunde auch (- -) sehr gute Freunde sind. Also da spielt es keine Rolle, ob einer trinkt oder nicht trinkt. Also von dem her würde ich sagen, hat es eigentlich nur gesundheitliche Aspekte gehabt und für mich halt auch einfach so eine Einstellungssache einfach, was, was Privates eigentlich. Ja. Also einfach zu sagen, ja, ich bin, bin kein Sklave vom Klimmstängel oder von der Flasche einfach. Das ist einfach, ja. Und ich habe immer, ich habe immer die Oberhand einfach. Das ist einfach wichtig. Immer die Oberhand über mich selbst haben. Ja. ([00:30:34-3](#))
- 110 Interviewer: Wie ist das eigentlich, glaubst du, du hättest es auch gemacht, wenn du sXe, diesen Gedanken, nicht kennen gelernt hättest? ([00:30:42-9](#))
- 111 Johnny: (- -) Ja. Ja, weil ich habe aufgehört mit dem Rauchen, eben weil es mir echt schlecht ging und ich habe ja aufgehört mit dem Trinken, weil ich eben, das war, also da hat glaube ich das eine in das Andere hinein gespielt. Also das war, mmhh (4.0), ja, weil es ohne Hardcore nicht geht. Also es ist einfach schon so in mein Leben eingepägt worden, das gehört zusammen, ja. Also ich, ich kann es dir nicht sagen, ob ich es auch gemacht hätte ohne, ohne Hardcore und alles. Wahrscheinlich nicht. Also ohne </f> Hardcore </f> hätte ich es nicht gemacht. ([00:31:17-4](#))
- 112 Interviewer: Ist dann halt auch die Frage, inwiefern ist das dann sXe? ([00:31:24-5](#))

- 113 Johnny: [schnauft], (- -), ja, das ist halt eben die Sache. Also ich weiß, das ist meine Lebenseinstellung und es gibt dafür einen Namen und das ist vielleicht plakativ, aber (-), ja, man, man, man sucht sich vielleicht doch immer, immer ein bisschen ein Grüppchen einfach. Also man will zwar schon e::h, eine Einzelperson darstellen, aber man ist dann doch wieder eher so der Gruppenmensch, der dann doch irgendwo dazu gehören möchte. Das ist einfach, man ist nie gerne ein Einzelmann. Also, so, so. Das war ich auch noch nie. Also in der Schule war ich noch nie jemand, der allein in der Ecke gehockt ist. Also es waren immer (3.0), also ich hatte immer Leute. Also es war immer (-), ich war nie ein Außenseiter. Das ist das, das, genau. (00:32:14-1)
- 114 Interviewer: Was ist dann das wichtige für dich an der Gruppe? (00:32:16-0)
- 115 Jonny: (- -) Ich weiß nicht. Einfach sehen, dass es Leute gibt, die auch so denken, wie man selbst (-) ehm, dass man sich austauscht (-), ja (3.0). Ja, wie soll man sagen? (- -) Das ist schwierig, schwierig, eine Gruppe. Ja, es ist wie, wie mit einem Fußballverein (-), ungefähr. Also man geht ja auch zu den Spielen, man, man, man findet jemanden sympathisch, wenn er der gleiche Verein ist. Ich meine, das kann immer noch ein unsympathischer Mensch sein, das erfährt man danach. Aber in erster Linie, sag ich jetzt mal, wenn ich jetzt die Fahne in einem Auto sehe, von meinem Verein auch, dann ist das schon einmal ein guter Kollege (-). In erster Linie. Also wenn ich jetzt irgendwo einen sXe-Aufkleber sehe, dann weiß ich, dann denke ich so in mir drin, so, noch einer, cool. So, ja. (00:33:18-2)
- 116 Interviewer: Was mir gerade noch eingefallen ist, weil ich dich ja auch über das Internet angeschrieben eh, weil du jetzt auch meinst, dass du hier in München kaum jemanden kennst oder es gar nicht wirklich eine Szene gibt an sich, ehm, ist es deswegen, dass du dich auch mehr im Internet bewegst? (00:33:33-0)
- 117 Johnny: Ehm:::, ja (-), inwiefern bewegen? (00:33:39-8)
- 118 Interviewer: Oder einfach dort bist. Mehr bewegen war jetzt vielleicht ein wenig unglücklich formuliert. (00:33:42-7)
- 119 Johnny: Ach so. Ehm, ja klar, auf jeden Fall, weil ich komme jetzt, sagen wir mal vom Rande eher von München, sag ich mal, aus einer eher kleineren Stadt schon fast und da ist es einfach, da kennt das kein Mensch. Also, da gibt es nu::r Bier trinken am Wochenende und Vodka (-), sonst, sonst gibt es da nichts einfach. (00:34:11-9)
- 120 Interviewer: Die Frage ist also, welche Rolle spielt dieses sXe.net für dich? (00:34:13-4)
- 121 Johnny: Ja, es ist ehm (-), es ist halt eine Freizeitbeschäftigung. Einfach ein bisschen am PC ehm, mit den Leuten im Internet austauschen, einfach

quatschen. Also ich würde das auch auf einem anderen Board machen, wenn die Leute einfach nett wären. Das ist einfach (-), wenn man sich mit Leuten unterhalten kann über das Netz, das ist ja echt, das ist ja so, so, ja man relaxed, man schreibt halt einfach mit den Leuten. Man redet mit Leuten, die man sonst jetzt nicht um sich herum hat zum Beispiel (- -). Ja. Die kennt man nicht, die wohnen da irgendwo, die wohnen (- -) 100, 200, 300, 400, 500 km weg und man kann sich mit denen austauschen. Das ist einfach interessant. Also (- -), das ist, ich bin eh viel im Internet unterwegs und so. Ja, ich bin also, ich schreibe eh wenig eigentlich, weil (-), weil ich habe nicht zu jeder Frage eine Antwort und ich habe nicht zu jeder, zu jedem Thema meine Meinung. Also ich, also es gibt ja Leute, die schreiben einfach, die sind, die sind ja ständig, die sind ständig einfach im Internet und zu jedem Ding haben die irgendetwas geschrieben. ([00:35:19-5](#))

122 Interviewer: Mmh. ([00:35:19-5](#))

123 Johnny: Und ich lasse halt einfach Themen, wenn ich, was soll ich jetzt dazu sagen im Prinzip, dann schreibe ich halt nichts. Also manche können das anscheinend nicht. Also ich (-), wenn ich was lese dann schreibe ich etwas, was mir taugt und wenn nicht, dann schreibe ich halt eine Woche nichts. Also wenn es kein Thema gibt, das mich interessiert oder wenn keine Frage aufkommt, die mich auch betrifft (-), dann (-) rede ich halt nicht mit denen. Also das ist nicht zwingend jetzt irgendwie Internet. Ja, wenn es das war (-), was du gemeint hast. ([00:35:49-4](#))

124 Interviewer: Ja. Das war es auch schon. Vielen, vielen Dank. ([00:35:54-3](#))

125 Johnny: Okay, ich danke auch.

#### Drogenfrei in München:

- Johnny hebt Bedeutung Münchens als Bierhauptstadt Deutschlands hervor
- schildert von sich aus, dass er eher belächelt wird mit seiner Lebensweise

#### Einschätzung Johnnys zum Männer-/Frauenverhältnis im sXe:

- Bei spontaner Reaktion meint er, dass Frauen generell mehr Drogen konsumieren als Männer
- sXe ist ein Bestandteil der Hardcore-Szene
- im Hardcore kommen ca. 20 Frauen auf 100 Männer – männerdominierte Szene
- dementsprechend im sXe auch weniger Frauen
- mögliche Gründe: harte Musik, aggressiv, Frauen denken, dass sei nichts für sie

#### Ausblick - sXe in Johnnys Zukunft

- ja – nein, nicht genau vorhersagbar
- momentan glaubt er schon daran, für immer drogenfrei zu leben

## **Danksagung**

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen meines Studienabschlusses an der Fachhochschule Jena, Fachbereich Soziale Arbeit. Von der Idee über die Realisierung bis zum fertigen Schriftstück sind einige Stunden, Tage und Monate vergangen, in denen die Jugendkultur Straight Edge nicht nur in meinem Leben an Präsenz gewonnen hat. Gern möchte ich die Gelegenheit nutzen, um mich nachdrücklich bei einigen Menschen zu bedanken, die mich bei der Umsetzung meines „Diplom-Vorhabens“ in unterschiedlichster Form unterstützt haben.

Zunächst ist mein Betreuer, Prof. Michael Opielka zu nennen, welcher die Verwirklichung des Themas ermöglichte. Weiterhin trugen Janina Neumann und Thomas Krüger mit ihrer konstanten Lektorentätigkeit sowie Uwe Kurmutz und Robert Friedrich, die mir mit ihren Eindrücken aus der sXe-Szene wichtige Impulse lieferten, maßgeblich zum vorliegenden Arbeitsergebnis bei. Die emotionale Unterstützung und Begleitung meiner Freunde sowie meiner Mutti, welche mir zudem den finanziellen Rahmen sicherte, dürfen ebenso nicht vergessen werden. Letztlich sind besonders die Probanden hervorzuheben, die ich interviewen durfte, und die geduldig meine Fragen beantworteten. Ohne ihre Bereitschaft über Persönliches zu berichten, wäre diese Arbeit nicht umzusetzen gewesen. In jenem Zusammenhang gilt mein Dank auch Susann Schaller sowie Alex Eisfeld, die mir in den Interviews ihre Gastfreundschaft zu teil werden ließen.